Digitized by Google

H 503/2

Digitized by Google

Der

Kaiser-Dom

zu Speyer.

Eine topographisch-historische

Monographie,

von

Johann Geissel,

Domkapitular und Bischöf. Geistlichem Rathe zu Speyer.

BIBLIOTHÈQUE S. B. D. J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY

Zweiter Band.

Mainz. 1828.
In der Simon Müller'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Speyer,
gedruckt bei Joh. Friedr. Kranzbühler senior.

Digitized by Google

Der

Kaiser-Dom

zu Speyer.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Kapitel.

Vom ersten großen Brande bis zur gänzlichen Zerstörung durch die Franzosen. Von 1450 — 1689.

Seit der Grundlegung des Münsters waren vierhundert und zwanzig Jahre verflossen, und seit dessen feierlichen Wiedereinweihung durch Bischof Heinrich von Bolanden hundert und ein und siebenzig, als es durch ein unglückliches Geschick in den Flammen verdarb. Der Bischof sah von Udenheim aus das hoch in die Wolken lodernde Feuer bis zu seinem Schlosse hinüberleuchten und erschrack; denn seines Bisthums Schmuck, der Stadt Speyer Zierde und des Landes Mutterkirche ging unter in der zerstörenden Glut. Er kam über Rheinhausen mit seinem Hofgesinde und fand nur noch die gebrochenen Kuppeln, die schwarzen Mauern, die öden Fensterbögen und die zerrissenen Gewölbe — eine wüste Brandstätte, wo vormals des Wandrers Auge mit Bewunderung geweilt hatte. Da jammerte ihn der Anblick des alten Kaiserdomes und über den noch rauchenden Trümmern beschloß er mit seinem ganzen Kapitel das ehrwürdige Gotteshaus wie-

Digitized by Google

der herzustellen in seinem vorigen Glanze. Zur Stelle ordnete er, daß der Schutt der abgebrannten Dächer und der zerfallenen Kuppeln beseitigt und auch das von der Glut Zerfressene und den Einsturz Drohende zusammengeschlagen wurde, um auf den festen Mauern neue feste Thürme und Dächer zu erheben. Bald begann der Bau und des Bischofs emsiger Geist beseelte so die Werkleute, daß nach kurzer Zeit der gefallene Tempel allmählig wieder erstand, würdig der vorigen Zeiten. Aber die ersparten Spenden des Bischofs und des Kapitels mochten zu dem ungeheuern Werke nicht ausreichen, und schon sollte der alte Dom unvollendet einer reichern Zukunft entgegen harren; als sich ihm günstige Hilfe aus weiter Ferne darbot. Das Jahr ein tausend vier hundert und fünfzig nach unsers Heilandes gnadenreicher Geburt war ein Jubeljahr 1), und zahllose

1) Der Pabst Bonifacius VIII. schenkte allen Gläubigen (Bulle vom 2ten Feb. 1300), welche im Jahre 1300 zu den Gräbern der Apostel Peter und Paul nach Rom wallfahren würden, vollkommnen Ablaß, und diese Wallfahrt sollte alle hundert Jahre wiederholt werden. Das nannte man das Jubeljahr. L'art. de Vérif. les Dat. — Es kamen so viele Menschen aus allen Völkern, daß sie sich in den Straßen von Rom beinahe erdrückten. Chr. Hirs. ad 1300. — Jubilæus primus duravit anno integro et mirabiliter ditati sunt Romani ex concursu peregrinorum et maxime papa. Paul Lang. Monach. Chr. Citiz. ad 1300. — Werner. Rolewink in Fasciculo tempor. bei Pistor. T. I. — Pabst Clemens VI. setzte aber auf Verlangen der Römer den Jubelzyklus auf 50 Jahre fest. L'art. de Vérif. — Theod. de Niem. — Magn. Chr. Belg. ad 1350. — Chr. Hirs. ad 1349. — Werner Rolewink in Fascicul. tempor. ad 1350. — Seine Jubelbulle steht in Königshoven's Elsaß. Chronik p. 214, und p. 202 heißt es: als man zalte noch Goß geburte Meccl jor do

Schaaren eifriger Christen aller Länder und Zungen wallfahrteten gläubig nach Rom, um an St. Peters Schwelle sich durch eine reumüthige Beicht Vergebung der Sünden und, durch das Verdienst der Pilgrimschaft, der Schuld Ablaß zu erflehen [2]). Traurig sahen die,

---

machte dirre bobeſt das men ſolte in demſelben jore und dernoch über fünfzig jore haben ein Jubel jor, das iſt ein Romfart und aplos aller ſünden, alſo kam desſelben jores me lütes gen Rome denne vor Goz geburte eines jores je was dohin kumen. — Endlich reduzirte Urban VI. den Jubelzyklus auf 33 Jahre, als Andenken an die Lebensjahre des Herrn. L'art. de Vérif. — Compilat. chronolog. bei Pistor. Rer. Germ. Script. I. 748. — Hist. de Landgr. Thuring. ad 1390. — Magn. Chr. Belgic. ad 1390. — Urſprünglich war demnach die chriſtliche Jubelperiode der altrömiſchen Säkularfeier, ſpäter der Jüdiſchen (Levit. XXV. 11 et seq.) und zuletzt den Lebensjahren des Herrn nachgebildet.

2) Es war ein ungeheurer Zuſammenlauf aus der ganzen chriſtlichen Welt und jeden Tag zogen über 40,000 Menſchen von einer Kirche zur andern. Der Pabſt hatte für die nöthigen Lebensmittel geſorgt. Als die Menge eines Abends, nach dem päbſtlichen Segen, aus der Baſilika des h. Petrus zurückkehrte, andre aber eben ſo zahlreich dahin zogen, gab es auf der Engelsbrücke ein ſolches Gedränge, daß viele zu Boden fielen und die andern, von den Hintern fortgeſtoßen, über ſie wegliefen, aber bald zu ihnen ſtürzten. Manche waren zu Pferd oder auf Maulthieren und wurden von der wogenden Menge niedergeriſſen und zertreten. Das vermehrte noch das Gewühl, und da die Nachkommenden immer vorwärts drückten, war die Menge der Gefallenen bald ſo groß, daß die ganze Brücke bis zur Balluſtrade gefüllt ward, und viele in die Tiber hinabſtürzten und ertranken. Andre wurden von den Hufen der Roße zertreten. Der Pabſt ſammelte über zweihundert Todte, begrub ſie in einem feierlichen Leichenbegängniſſe, und lies ſpäter eine Kapelle auf die Brücke bauen, in der alljährlich ihr

Digitized by Google

welche durch Verhältnisse an den heimatlichen Boden gefesselt waren, jenen nach, denen ein glücklicheres Loos gestattete, die Hauptstadt der Welt und die Mutter der Christenheit zu besuchen und über den Gräbern der Apostel zu beten. Diese fromme Stimmung benutzte Bischof Reinhard und es gelang ihm, einen reichen Ablaßbrief vom h. Vater zu erhalten. Mit diesem gingen hiezu aufgestellte Sammler in allen deutschen Landen umher, priesen das Verdienst jeder, auch der kleinsten Gabe zu dem Gotteswerke, ermunterten in wohlgesetzter Rede zur frommen Spende für unsrer Liebenfrauen Münster, die Ruhestätte der alten Herrscher; und so tiefen Eindruck machten ihre Worte, solche Theilnahme fand das ehrwürdige Gotteshaus, daß sie achtzehnthalb tausend Gulden baaren Geldes und dritthalb tausend Gulden in Kleinodien und sonstigen Kirchengezierden nach Speyer brachten 3). Jetzt legte der Bischof noch eine Steuer auf das Land und betrieb eifrig den Bau mit großen Kosten. Aus dem ganzen Speyergaue, von nah und fern, kamen gutwillige Leute und halfen emsig, um Gottes und der Jungfrau willen, des Landes Mut-

---

Gedächtniß begangen werden sollte. Aeneæ Silvii Historia Friderici III. Jmp. ad 1450. — Das Getümmel war in den Kirchen so stark, daß die Kommenden und Gehenden oft aneinander prallten und manche dabei bedeutend verletzt wurden. Man mußte Wächter setzen, um den Andrang zurückzuhalten. Eben so war es in den Straßen und nur in langen Umwegen kam man von Kirche zu Kirche. Romam tunc non urbem vidisses, sed orbem. Chr. Hirs. ad 1450. — Compilat. chronol. ad 1450 Pistor. Script. Rer. Germ. — Werner Rolewink ad 1450.

3) Simon. p. 107. Der Pabst gab noch einen zweiten Brief. Eysengr. ad 1450.

Digitized by Google

terkirche wieder herzustellen; so daß in anderthalb Jahren die neuen Thürme wieder verjüngt emporstiegen und die bleiernen Dächer von neuem in weithin leuchtender Bläue erglänzten 4). Von der hergestellten Kuppel gegen Abend hallten sechs blanke Glocken und riefen das Domkapitel auf's Neue zu den Tagzeiten im Stiftschore und das Volk zum Gottesdienste am Hochaltar. Den ersten Tag des Augusts 1453 ward unsrer Liebenfrauen Glocke gegossen, zweihundert und drei Zentner schwer, von vier und einer viertel Elle im Durchschnitte und vierthalb Ellen hoch, vom Kranze bis zum Helm 5); in der Weite ganz und gar dem Napfe vor dem Münster vergleichbar 6). Zweimal aber war der Guß der Ste-

4) Tecti equidem rutilo fastigia lata metallo
Et simili turres conditione nitent. Wimpl. bei Litz. p. 13. Simon. 187. — Doch scheint eine Jahrzahl 1469 an dem Säulengange gegen die nordwestliche Pyramide des Portals auf spätere Vollendung dieses Theils zu deuten.

5) Die im Brande geschmolzene große Glocke hatte im Durchmesser vier Ellen weniger eines halben Viertels. Simon. 158. — Lehmann p. 907 sagt dagegen: „Im Jahr 1484 ist die große Glocke im Dom, genannt unsrer lieben Frauen, von dem Domkapitel Georgen von Guntheim, der Stadt Speyer Büchsenmeistern, zu verfertigen aufgedingt und der Rath für ihn für 500 fl. Bürg worden. Es ist aber dieser Guß erst im Jahr 1486 gelungen".

6) Dieser Napf war ein großes steinernes Gefäße auf dem Münsterplatze, wo nach seiner Zertrümmerung in der Revolution ein Freiheitsbaum stand, mitten auf der Straße, zwischen den beiden Ecken des sogenannten Trutzpfaffs und des jetzigen Domherrngebäudes. Wenn ein Bischof feierlich einritt, so begleiteten ihn die Speyerer bis zu diesem Napfe und der Burgermeister sagte dann sich empfehlend: Gnädiger Herr, allhie geht unser Geleit aus! — Er ruhte auf einem Postamente von

Digitized by Google

phansglocke mißlungen, wohl mehr aus Unkunde oder Mißgeschick, als weil auf dem Orte der Fluch lag 7); bis von den Meistern, Otten von Lautern und Hansen zur Glocken, einem Bürger von Speyer, ein andrer Platz gewählt worden, und so der Guß gelang 8). Drei und achtzig Zentner schwer erstand sie aus dem Mantel, drei Ellen und ein Viertel im Durchmesser, und trug auf dem blanken Metalle folgende Verse:

Martyris et Papæ pro Stephani fundor honore;
M. et C. quatuor, bis IX. quinquies adde 9),
Kalendis Augusti Ottonis plasmaque fui.

Quadern und drei Treppen führten zu ihm hinauf. War ein Bischof eingeritten, so lies er ein Fuder Wein aus seinem Keller herbeiführen und in den Napf laufen, wo dann jeder schöpfen und des neuen Bischofs Gesundheit trinken konnte. Ausserdem war dieser Napf auch Grenze zwischen dem städtischen Gebiete und jenem des Domes, so wie sie jetzt noch durch die im Halbkreise zur Stulbrudergasse hinabgehende Straßenrinne bezeichnet ist; und überdies auch Asyl für Verbrecher. Wer sich in den Napf nach einem Verbrechen gerettet hatte, war vor Verfolgung sicher. Seinen dreifachen Zweck sagen die Verse, welche auf einem denselben umschließenden Ringe von Messing zu lesen waren:

Quid velit (hæc relegas) ut lanx cavus iste cathinus,
Dum novus Antistes Procerum comitante cater a
Urbem hanc intrat eques, huc Bacchi munera fundit;
Virginis a templo Cleri simul Ecclesiarum
Terminus et limes, stat libertatis asylum,
Et fit confugium, portus et ara reis. 1490.

Lehm. p. 330. — Eysengr. 1396.

7) Die Meister behaupteten, es sey der Ort, wo sie gossen, locus maledictus. Sim. 158.

8) Zweimal mißlang's beim Leußbrunnen, und sie wählten nun den Hof hinter dem Münster neben der Domdechanei, der Pfaffenstube gegenüber. Jd. ibid.

9) Wenn diese barbarischen Verse richtig sind, wäre die Glocke

Digitized by Google

In demselben Hofe goß man hierauf die Bernhardsglocke. Sie wog ein und vierzig und einen halben Zentner. Nach ihr die Salve- oder Weinglocke 10) von fünf und zwanzig und einem halben Zentner, und ihr ward die Taufe zur Ehre des h. Kreuzes. Nach diesen die Lange oder Chorglocke von achtzehn Zentner mit den Versen:

M. quadragenis X. quatuor et duodenis
Aurora divino Clerum voco, fugere cogo.

Und endlich die Kleinste oder Betglocke von zwölf Zentner mit der Legende:

Pulsor in aurora, populum convoco sine mora,
Cum socia quarta, natalium eligo vota. 11)

---

erst a. 1490 gegossen worden; oder wäre ein Schreibfehler in den Zahlen? — Die Kosten waren (den Zentner zu 10 fl.) 830 fl. Simon. ib.

10) Salveglocke hieß sie, weil sie das Zeichen zum Salve gab. Weinglocke und Friedglocke, weil sie Abends die Polizeistunde läutete. — „Wer auch nach der ersten Weinglocken, die soll die Friede-Glock sin der Nacht, da nach bis an den Tag, deheine Missethat oder Frevel dut, als er davor von Articul zu Articul geschrieben ist, der soll von der Getat tun, unde tragen zwifeltige Pene an geben Pfenningen, und an rumen.“ Stadt Speyer Gerichtsweisthum von 1328 bei Lehm. p. 287.

11) Diese sechs Glocken hatten eine herrliche Resonanz. Wimpfling besingt sie bei Litz. p. 19.

In plerisque licet palmam serves Neometis,
Primatum præbent ærea vasa tamen,
Clangores simul æra suos dum concava fundunt.

Auch der Jesuit Johann Armbruster besingt in sehr tönenden Versen die Speyrer Glocken in seinem Gedichte: Olivetum Spirense im Parnassus Poëticus Societatis Jesu. II. p. 397. Francofurt. 1654:

Digitized by Google

Auch die alten Freibriefe der Kaiser wurden wieder hergestellt, und auf's Neue betrachteten die Speyrer die Schrift von funkelndem Golde und freuten sich stolz ihrer Rechte und Freiheiten 12). In solcher Schönheit und Blüte ward das alte Gotteshaus wieder erneut, der ganze Bau ward so dauerhaft und zierlich hergestellt, das Münster hatte so sehr an Würde gewonnen; daß man von da an diesen Brand, der es so furchtbar zerstört hatte, den Glücklichen nannte 13).

So war das Münster wieder aus seinen Trümmern erstanden, und das Stift genoß, so lange der eifrige Bischof Reinhard lebte, einer wohlthätigen Ruhe. Bei dem blutigen Kampfe, der im Speyergau entbrannte, da Friedrich, der Siegreiche, von der Pfalz 14), seinen

---

Undisonæ Rheni nemetana ubi proxima ripæ
Urbs jacet, et latis prospectat mœnibus Euros,
Stat veneranda domus saxo constructa vetusto,
Tecta gravi plumbo sternuntur, nubila turres
Culminibus feriunt, quarum gerit una sonorum
Aere chorum: (ficto campanas nomine dicit
Barbarus) ex trabibus pendent cava pondera quernis,
Incita fune volant, et duri verbere plecti.
In labrum percussa sonant. Cum vero cientur
Cuncta simul vario claresci musica pulsu.
Acriter aes parvum tinnit, mediocria fortem
Dant fremitum, horrendo magnum inter murmurat illis
Mugitu: trepidant postes et tecta domorum
Succutiturque solum, nubes et stridulus aer
Dissultant. — — — — — — — — —

12) Bauer im Leben Lehmann's p. 136.

13) Simon. 158. — Kl. Geschichte v. Speyer p. 134.

14) Churfürst von 1450 — 1476. Er ließ sich als Vormünder seines Neffen Philipp von den Ständen der Pfalz zum lebens-

Digitized by Google

Vetter, den Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz 15), fehdete, saß der Bischof stille 16). Er hatte sogar mit Friedrich eine Einung auf zehn Jahre getroffen: „sich wechselseitig zu schützen bei den hergebrachten Herrschaften, Freiheiten, Pfandschaften, Vogteien, Gerichten, Wildbann, Fischereien, Staaten und Wesen, einer für den andern, als ob es sein Eigen wäre; doch so, daß der Bischof und seine Amtleute nicht gehalten seyn sollten, dem Pfalzgrafen nachzuziehen hinauf in das Land gen Bayern, in keine Weise, noch auch gen Elsaß, hinauf vor Selz und Weissenburg, es sey denn, daß der Pfalzgraf sie verköstigen wolle“ 17). Auch das Domkapitel trat dieser

---

länglichen Churfürsten erklären, adoptirte diesen Neffen und erhielt sich den Churhut gegen den Kaiser, den Mainzer und andre Fürsten, bis an seinen Tod. Er schlug in vielen Treffen alle seine Feinde und errang sich den Namen des Siegreichen. Geschichte des Churfürst. Friedrich I. von Chr. Jakob Kremer. Mannheim 1809. — L'art de Vérif. les Dat

15) Die Grafen von Veldenz trugen von dem Churhause Pfalz die Städte und Schlösser: „Liechtenberg, Gutl, St. Michelsberg, Pfeddersheim, der Vesten und Stadt, St. Remigisland, und denen zwain Basenberger und Nerzwiler Ambte mit allen und ir jedes Zugehorung“ zu Mannlehen, und der Pfalzgraf Ludwig der Schwarze wollte diese Lehen nicht mehr von Churpfalz nehmen, sondern benutzte Friedrich's Streit mit dem Kaiser die Lehen aufzusagen. Daher der Krieg. Kremer p. 21. — Des Churfürsten Brief an die Stadt Speyer bei Lehm. p. 851. — Widder's Beschreib. der Pfalz IV. 350. —

16) Er war des Churfürsten Rath und half dessen Arrogation seines Neffen urkunden. Kremer p. 43 und dessen Urkundenbuch p. 49.

17) „Von Gots Gnaden Wir Friederich Pfalzgraffe by Rine — vnd wir Reinhart Bischof zu Spier für vns vnsere Nachkomen Bischof vnd Stift zu Spier bekennen vnd thun kunt, das wir

Digitized by Google

Einung bei und bestätigte die Handveste mit seinem großen Siegel. Das Gemüth des Bischofs machte ihn zum Friedensvermittler [18]), und schon ein Jahr zuvor war

vmb beheltnisse willen vnsere Fürstenthumb, Herschafte vnd lande — desiebaß in friedlichem wesen behalten mögen vns samentlichen vereynet vnd verbunden haben — zehn Jare die nehsten. — Vnd wir Johann von Venningen Dechan vnd das Capittel gemeinlich des Thumstiffts zu Spier thun kunt offenbar mit diesem Briefe, das diese eynunge vnd verschrilunge — mit vnserm wissen guten willen vnd verhengnisse gscheen beteydingt vnd zugangen ist, vnd geben auch vnsern guten Willen darzu in krafft diß briefs, daran wir des alles zu vrkunde vnsers Thumstiffts gemein groß Ingesiegel auch habn thun hencken. Urkund. Heidelberg Quasimodogenit. (23. Apr.) 1452 in Kremer's Urkundenbuch p. 59.

18) Doch ergriff er a. 1450 die Waffen für seinen Vetter Hans von Helmstädt. Der Ritter Heinrich Holzapfel von Herxheim hatte einen Span mit der Stadt Landau und suchte sie mit seinen Freunden zu überfallen. Doch die Landauer hielten Söldner und Fußknechte, und als Holzapfel nahte, eilten sie heraus an ihrer Spitze des Bischofs Vetter, der aber im Gedränge weggefangen und von Holzapfel auf Schloß Lindeborn (1 Band p. 240.) gelegt ward. Die Landauer zogen vor Limelbrun und ihnen folgte der Bischof mit der Macht des ganzen Hochstifts, um seinen Vetter zu befreien. Nach dreitägiger Belagerung wurde ein Vertrag gemacht, daß Helmstädt 4,000 fl. Lösegeld bezahlen, oder, im Falle das Geld ausbliebe, sich wieder auf Lindeborn stellen wolle. Als der Zahltag gekommen war, ließ der Markgraf von Baden den von Helmstädt anheben, daß er sich in Lindelbrun nicht stellen konnte. Der Zank drohte auf's Neue loszubrechen und der Churfürst (die Helmstädt waren seine Lehnsleute. Widder I. 438) legte einen Tag ins Kloster Weisenburg und zwei Herzöge, drei Bischöfe, der Deutschmeister, zwanzig Grafen und vierzehn Ritter kamen mit vielen Knechten dahin. Alle mußten schwören der Stadt keine Gewalt anzuthun und Geleit zu

er, in dem Strauße des Churfürsten mit denen von Lützelstein 19) und Lichtenberg 20), auf den Versöhnungs-

halten, und dann wurde im Kloster öffentlich unter den Bäumen (wahrscheinlich im Hofe der Abtei) getagt, während dem die Klosterpforten verriegelt und von gewappneten Leuten gehütet wurden, auf daß man die Tagherrn nicht überdringe. Zwei Tage lang wurde verhandelt, aber man schied ohne Spruch, weil Holzapfel darauf bestand, Helmstädt müsse sich bei ihm als Gefangener stellen. Da aber das auf öftere Mahnung nicht geschah, so schlug Holzapfel dessen Namen in allen Städten, als den eines Mannes ohne Brief und Siegel, öffentlich an, und erst später wurde der Span vertragen. Würdtw. N. Subs. dipl. X. 330. — Herzog's Elsaß Chr. V. 43. — Es ist wohl ein Irrthum, wenn der Hr. Appellationsgerichtspräsident von Birnbaum in seiner „Geschichte von Landau, Zweibrücken 1826“ den Holzapfel zu des Bischofs Vetter macht, und das Schloß Lindeborn als des Bischofs Burg aufführt. Nicht Holzapfel, sondern Helmstädt war des Bischofs Vetter und wahrscheinlich dessen Amtmann in Landau, das von ihm, als eine dem Hochstifte zugehörige Reichspfandschaft, verwaltet worden seyn mag, weshalb er an der Spitze der Landauer ausfällt. Drum zog auch der Bischof vor die Burg. Lindeborn aber war seit 1407 den Grafen von Zweibrücken und Leiningen gemeinschaftlich, die in diesem Schlosse einen Burgfrieden schworen, und a. 1450 zum dritten Theile dem Simon Mauchenheimer, der ein „Gemeiner des Schlosses und Burgfriedens“ genannt wird. Dieser Mauchenheimer aber war Holzapfels Freund und daher Helmstädt's Gefangenlegung auf Lindeborn. Herzog's Elsaß. Chr. l. c. p. 40 et seq.

19) Die Burg Lützelstein war seit 1403 zum vierten Theile der Pfalz. Die Grafen von Lützelstein überfielen a. 1447 den Pfalzgrafen von Zweibrücken Nachts in Bitsch; doch er rettete sich, als die Feinde schon im Schlosse waren, auf derselben Strickleiter, derer sie sich bedient hatten, und floh nach Lemberg; seine beiden Knaben von 11 Monaten und von 9 Jah-

Digitized by Google

tag nach Pforzheim gerieten [21]); so ein Jahr später nach

ren fielen in die Hände der Lützelsteiner. Die Pfalzgräfin lief etliche Tage drauf mit einer Kammermagd nach Bitsch und begehrte ihre Kinder zu sehen; aber Wilhelm von Lützelstein, der gerade am Thor stand, wollte sie nicht einlassen. Da fiel sie über ihn her mit aller Macht und sprach: du ehrvergessener Graf, willst du mich einlassen? und griff ihm kräftig in den Bart, hielt ihn dabei fest, setzte ihm ein scharfes Messer an die Kehle und drohte ihn zu ermorden. Also ließ er sie in die Stadt und sie sah ihre Kinder. Die Lützelsteiner wollten ihr ihre Kinder und Kleinodien wiedergeben (wahrscheinlich gegen Abtretung von Bitsch); aber sie sagte, sie hätte wohl mehr und weniger verloren; wollten sie ihr das Mehr (ihre Kinder) nicht wiedergeben, möchten sie auch das Andre behalten; auch würden sie ihrer Kinder nicht viel Nutz haben; denn sie hätte das Beste, ihren Herrn den rechten Vogel noch bevor und sie beide hätten noch Zeugs genug; Gott würde ihnen wohl andre Kinder geben. Und also schied sie von dannen. Die Lützelsteiner wollten sie von der Burg herab begleiten; allein sie sagte ihnen, sie seyen boßhafte, meineidige Verräther und nicht werth, sie zu führen und mit ihr zu gehn. — Der Churfürst zog hierauf mit vielen andern Herrn, um seinen Vasallen, den Zweibrücker zu rächen, vor Bitsch, und eroberte es; die Speyrer gaben ihre große Büchse dazu. Dann nahm er auch Lützelstein und sie mußten es nun als churpfälzisches Lehen empfangen und zu offnem Hause halten. Die Pfalzgräfin bekam ihre Kinder wieder. Herzog's Elsaß. Chr. V. 43 et seq. — Drei Jahre später brach der Zank von neuem aus; die Lützelsteiner sagten dem Churfürsten den Lehnsverband und allen Antheil im Schlosse auf. Kremer p. 13. — Vergl. Schœpflin. Als. Ill. II. p. 197.

20) Der Graf Schaffrid von Leiningen lag mit den Herrn von Lichtenberg im Streite ob mehrerer Gerechtsame, und brannte im August 1450 in ihren Dörfern, und diese zahlten im Leiningenschen mit gleichem Brande. Die Lützelsteiner halfen

Worms 22) und saß als Richter beim pfälzischen Lehntage 23). Als Friedrich die Stadt Bergzabern beschoß 24),

---

den Lichtenberg und der Churfürst schützte Leiningen, um so mehr, da die Lützelsteiner anfingen an jedem Tage mit 100 Rossen in die Landvogtei Elsaß einzufallen und zu brennen. Kremer p. 18. — Sie überfielen pfälzische Leibeigne in Langenkandel und schleppten sie fort. Herzog V. 22. Am 23. Juni 1451 brannten sie in der Landvogtei Hagenau an einem Abend 15 Dörfer nieder. Herzog IX. 161. — Hiezu wurden sie durch den Sieg ihrer Freunde, der Lichtenberger, ermuntert, denn diese hatten den Leiningen in einem blutigen Gefechte zwischen Selz und Weisenburg mit 60 Rittern und 44 Reisigen Knechten niedergeworfen und auf Lützelstein gefangen gelegt. Idem V. 23.

21) Kremer p. 38. — Im Jar 1451 haben Reinhardt Bischof von Speir, Jakob Marggraff zu Baden — einen tag gehn Pforzheim angesatzt vnd die Sachen — dahin gethedigt — nämlich daß der vorbergührte Friede vnd Beständ (auf einem früheren Tage zu Speyer) nach außweisung der Friedbrieff vnd geschrifften biß auff St. Martinstag soll bestehn, fürbasser vnd getrewlich vnnd vngefährlich gehalten werden, soll biß auff der Heiligen drey König tag — vnd denselben tag vber biß die Sonne zu Gnaden gangen sey. Herzog V. 25. — Aber der Churfürst verwarf den Vertrag. Kremer p. 41. — Er zog unvermuthet mit 6000 Mann vor Lützelstein, belagerte es hart und nahm's nach 8 Wochen durch Akkord. Die Besatzung — 70 Mann — ließ er in den Harnischen abziehen; die Lützelsteiner waren die Nacht zuvor auf heimlichen Wegen entwichen und starben später im Elende. Kremer p. 48 et seq. Herzog V. 103. Schœpfl. l. c.

22) Um Veldenz in dem Streite von oben N. 15 zu versöhnen. Kremer 56 und Urkundenbuch p. 84.

23) In Sachen Lichtenberg gegen Churpfalz; am 26. Juli 1454. Kremer p. 62.

24) Die Pfalzgrafen von Veldenz setzten ihre Feindseligkeiten ge-

Digitized by Google

ritt Reinhard in dessen Lager, um die Fehdenden zu vermitteln; obwohl umsonst 25). In diesen Tagen geschah es, daß, trotz des Bündnisses zwischen den beiden Fürsten und der Stadt Speyer, etliche Geistliche ausserhalb der Stadt von Speyrer Söldnern niedergeworfen und in Haft gehalten wurden. Als hievon Kunde nach Speyer gelangte, kamen der Pfaffheit Abgeordnete 26) vor Rath und erklärten dort, daß sie am folgenden Tage 27) in allen Stiftern den Gesang einzustellen unter sich verkommen wären, weil man die Geistlichen gewalte. Der Rath entgegnete: der Bischof hätte ihnen verbrieft, daß die Stadt ob derlei Ursachen nie mehr mit Inter-

---

gen Friedrich fort, und wollten, auf Mainz und den Kaiser gestützt, ihn nicht als Churfürsten anerkennen; doch war der Lehnszank (oben Nr. 15.) die eigentliche Ursache. Sie brannten in der Churpfalz, der Churfürst dagegen in 30 Dörfern der Herzöge, und rückte mit einem Heere vor ihre Stadt Bergzabern. Die Stadt war fest und es lagen 300 Reisige ohne die Fußknechte und Bürger darin. Kremer p. 69. — Die Speyrer schickten dem Churfürsten zu dieser Belagerung 50 Mann Zuzug. Lehm. 847.

25) Unser Herre der Bischoff von Trire ist geritten zu dem Pfalzgraffen in das Here vnn mit Jme der Bischoff von Spier — die haben vaste vnd viele In den Sachen gutlich geteidinget, aber sie mochten die zwen Fursten nit vereynigen. Kremer aus Anonymus Spirensis p. 69. — Friedrich eroberte die Stadt am 11. August 1455, nachdem Veldenz umsonst versucht hatte, sie mit 4000 Pikkarden zu entsetzen. Ib. 71. — Chr. Hirs. ad 1455. — Schœpfl. Als. Ill. II. 186.

26) Georg v. Leiningen u. Friedrich von Sponheim, Domherrn; Konrad von Bergen, Dechant zu Allenheiligen; Jakob von Bruchsal zu St. German und Jost Bett, Dechant zu St. Guido. Lehm. 847.

27) Sonntag nach Severi (26. Okt.) 1455. Lehm. l. c.

Digitized by Google

dikt geschlagen werden dürfe; sie möchten also davon ablassen, bis man denselben befragt hätte. Diese aber versetzten: das gehe den Bischof nichts an, und gingen trotzig von dannen. Hierauf sandte der Rath eilends nach Udenheim an den Bischof; doch der war abwesend, und als des Rathes Boten wieder nach Speyer kamen, fanden sie die Gefangenen, ihrer Haft frei und ledig, in der Stadt herumgehen und somit die Irrung wieder ausgeglichen 28). Kurz vor seinem Tode fing Reinhard noch an auf des Domes mitternächtlicher Seite, auf dem Friedhofe neben der Pfalz, die Niklausenkirche zu erbauen, und vollendete den zierlichen Bau mit demselben Eifer, den er am Münster bewiesen hatte 29).

Nach Reinhard's Tode 30) fassen die Domherrn 31) am Osterdienstage von sieben Uhr am Morgen bis zur

---

28) Die Ursache ihrer Gefangenschaft ist unbekannt. Lehm. sagt zwar p. 847: Es ware die Pfaffheit zu Speyer gar nicht zufrieden, daß die Stadt von Seiten des Pfalzgraff Friedrichs gestanden — Allein daß das falsch sey, lehrt oben Nr. 17. —

29) Vorher stand da eine von dem Bischof Konrad V., einem Grafen von Eberstein, mit einem Hause beschenkte Kapelle, und Reinhard baute auf ihrer Stelle die Kirche. Zu Simonis Zeiten war das Haus verfallen und vom Kapitel als Scheune verwendet. Simon. p. 159. — Auf ihrem Platze steht jetzt die Antiquitätenhalle.

30) Starb in Udenheim am 17. März 1456. Eysengr. sub Reinhard. — Joann de Mutterst. — Am 19ten Merz. Chr. Hirs. ad 1456. Eben so Simon. p. 160. — Anno 1456. 19. Maji (soll heißen: 19. Martii) hora meridiana obiit Pater et pacis amator Reinhardus Episcopus Spirensis, qui die sequenti (das war schnell!) per ejus amicos ad portam Rheni Spiræ est præsentatus et ibidem per consulatum reverenter assumptus et ad Ziphum ante Ecclesiam majorem

Digitized by Google

ten Tage kam er mit großem Gefolge von Rheinhausen über die Weide zum Gilgenthor; ihn begleiteten viele Fürsten 38), Herrn 39), Aebte 40) und Ritter, bei 1200 Pferden 41), und die Speyrer waren dem neuen Bischof bis an die Grenzmark mit 200 Pferden 42) entgegen geritten. Als der Bischof ans Gilgenthor kam, da hängten sich fünf aus Speyer verbannte Weiber und drei Männer an seinen Zaum und wurden so des Bannes quitt 43) und kamen wieder in die Stadt. Auf dem Markte stieg er ab; mit ihm sein Gefolge, und solches

---

marx tag (das wäre schon den 18ten April) da riet her Syfrit von Venningen Bischoff gein Spier und hulten und swuren ime der rat und die Burger als es von alter her gewonheit was. Würdtw. N. Subs. dipl. l. c.

38) Und reit mit ime herzog Friedrich der pfalzgraff, Item der Bischoff von Worms, Item der Deutschmeister. Würdtw. l. c. Die zwei Ersten ritten neben dem Bischof. Lehm. 940.

39) Die Grafen Leiningen, Ochsenstein, Bitsch und andre. Simon. l. c. —

40) Von Schönau, Sünzheim, Klingenmünster, Maulbrunn, Limburg und Eussersthal; alle in der Speyrer Diözese und des Bischofs Lehnsleute. Simon. l. c.

41) Simon. l. c. — Und hetten by die VC. Pferden. Würdtw. l. c.

42) Simon. l. c. Es waren Wormser dabei nach einem wechselseitigen Vertrage beider Städte, sich bei solchen Gelegenheiten Reiter zu schicken. — Item die von Spier hetten wol CLX Pferde, die gegen den Bischoff ritten. Würdtw. l. c.

) Und er hette wol fünff Frawen und dry mannen, die in die stadt mit dörfften, die hingen an des bischoffs pferde und an dem zaum, und die kamen wieder mit im in die stat Würdtw. l. c. — Es war alte Sitte, daß wenn Speyrer, welche wegen Verbrechen aus der Stadt waren verbannt worden, sich an des Bischofs Pferd hingen und so im Gewühle mit hineinkamen, ihrer Strafe ledig wurden.

Digitized by Google

Gedränge wogte von dem Fischmarkte bis hinauf zum Dome, daß der neue Bischof wäre erdrückt worden, wenn ihn nicht der Pfalzgraf geschützt hätte. Man schlug sich in lautem Getümmel um des Bischofs Roß, das dem Behendesten der Edelknaben oder der Troßbuben zu Theil ward 44). In des Rathsverwandten Friedrich von Meckenheim Hause legte er die geistliche Kleidung an und zog dann, an seiner Seite den Pfalzgrafen und den Domdechanten, hinauf ins Münster, um unter dem Baldachin Besitz zu nehmen von der Speyrer Kirche. Nach dem Hochamte zogen die Bürger, gerüstet wie zur Schlacht, auf den Friedhof und huldeten dem neuen Bischof, wie freie Reichsbürger es sollen und mögen 45). Nach der Huldigung kam der Bürgermeister 46) mit den Stadträthen und verehrte ihm zwei silberne Becher und hundert Gulden darin; der Bischof aber bewirthete die freundlichen Nachbarn und seine hohen Begleiter mit ihrem Gefolge; so daß diesen Tag an die Tausend Personen aus des Bischofs Küche in der Pfalz gespeißt wurden 47). Von jetzt an lebte er friedlich mit der Stadt und den Nachbarn und beförderte sparsam den Wohlstand

44) Wer, wenn der Bischof abstieg, zuerst auf dem Pferde saß, dem gehörte es mit Sattel und Zeug und wenn der Bischof es wieder wollte, mußte er es kaufen.

45) Das ist die älteste Formel des Huldigungseides, die hier zum erstenmale vorkömmt. Vergl. I. B. III. Kap. N. N. 57, 58 et 59

46) Klaus von Rinkenberg. Tabelle bei Lehm. 619.

47) Der Rat von Spier schanfte im zwo silberin Kannen und hundert gulden darzu, und der bischoff spieset selben Dag wol Dusent personen in der pfalz. Würdtw. N. Subs. dipl. I. p. 183.

Digitized by Google

des Münsters. Das vor undenklichen Jahren [48]) den Pfalzgrafen verpfändete Schloß Wersau [49]) lößte er wieder um 8000 Gulden an das Hochstift ein, und stellte das zerfallene Schloß in Udenheim wieder her, indem er die Bollwerke dieser Stadt noch durch einen hohen Thurm vermehrte [50]). Mit Churpfalz lebte er in freundlicher Nachbarschaft [51]) und sprach im Rechtsstreite der pfälzischen Stadt Kaub am Rheine mit dem mainzischen Flecken Lorch [52]) als Schiedsmann auf dem Tage zu Worms. Bei dieser Ruhe seines Hochstifts zog ihn sein frommes Gemüth [53]) zu den Gräbern der h. Zwölfboten

48) Man weiß nicht genau, wann das Schloß an die Pfalz verpfändet worden. Vielleicht geschah es um 1286 Widd. I. 182.

49) Es lag bei Schwetzingen und ist ganz verschwunden. Es kam durch Bischof Johann a. 1104 ans Hochstift. Widd. l. c. — Vergl. I. B. I. Kap. N. 224 et 226. — Castrum Wersawe diu alienatum cum proventibus suis redemit pro 8000 florenorum. Chr. Hirs. l. c. Eysengr. et Mutterst. dasselbe.

50) Er hat auch den hohen Thurm daselbst im Stättlin aufführen lassen. Simon. l. c. — Habitationem episcopalem in Vdenheim instauravit. — Turrem in medio oppido exstruxit. Eysengr. 1456.

51) Der Churfürst nimmt den Bischof von Sp. in seiner Einung mit Strasburg namentlich aus. Urkunde vom 25. Mai 1457 bei Kremer 152.

52) Beide Gemeinden zankten über ein großes Stück Feld und die Landesherrn nahmen Theil am Streite. Der Bischof Sigfrid sprach es dem Mainzer zu, doch sollte sein Domkapitel 9000 fl. an den Pfälzer Entschädigung verschreiben. Kremer 134.—Lehm. 852. — Sigfrid setzte auch die Grenze des Feldes fest. Joann. Rer. Mog. I. 769. Der Tag war in Worms am 9ten Juli 1458. — Diether's von Isenburg, Erzbischofs und Churfürsten von Mainz, Biographie I. Th. Mainz 1789. p. 38. —

53) Mehr aus sonderlicher Andacht als einicher privat geschäften

nach Rom und sogar über das Meer nach dem heiligen Lande; doch lies ihn seine Andacht selbst an den Orten, wo der Herr einst in Knechtsgestalt unter den Menschen gewandelt, das Wohl seines Münsters nicht vergessen 54). Beim apostolischen Stule stand er in solcher Gunst, daß er seiner Kirche viele Ablässe und Freiheiten mitbrachte 55), und Pabst Pius II. ernannte ihn zu seinem Nuntius und Sprecher, so wie zu seinem Gewaltboten mit unumschränkter Machtvollkommenheit, zwischen den zerfallenen Reichsfürsten, Diether von Mainz und Friedrich von der Pfalz, Frieden oder doch Waffenruhe zu vermitteln 56). Allein schon hatte ihn ein plötzlicher

---

halben sezt er sich für die lieben H. zwölff botten zu Rom heimzusuchen, auch in das Heilig Land zu ziehen. Simon. 161.

54) Auf den Geil montag (Freßmontag — Lundi gras — Faßnachtmontag) (5. Februar) des jars 1459 schrieb dieser Bischoff von Nazareth auß an ein thumcapitul, dz er mit seiner Gesellschaft daselbst frisch vnd gesund ankommen, befahle demselben den Stifft vnd gut achtung zu haben, das jene von wegen beschehener ablösung des Schloß Wersau kein beschwerniß zustunde, mit fernerm inhalt. Simon. l. c.

55) A Pio papa indulgentias Ecclesiæ suæ Spirensi impetrando. J. d. Mutterst. l. c. — Privilegia gratias et indulgentias plures impetravit. Chr. Hirs. ad 1456. — bei dem (Pabste) erlangt er der Thumkirchen auch sonsten an etliche besondere end, viel gnad vnd ablaß, auch insonderheit Geistliche freyheiten, wie man die noch hat. Sim. l. c.

56) Die Bulle steht in Kremer's Urkundenbuch 179 vom 20. Apr. 1459. Zwischen Mainz und der Pfalz war seit Jahren ein alter Erbhaß und zu diesem war noch der Zank oben Nr. 52 gekommen. Kremer 19. — Als nun der Erzbischof Dietrich von Mainz starb, wollte sein Nachfolger Diether sich an den Spruch Sigfrids (oben Nr. 52.) nicht binden und die 9000 fl. nicht zahlen. Ib. 135.

Digitized by Google

Tod seinem Bisthume entrissen 57), als die Fehde mit lange verhaltener Erbitterung losbrach 58).

Ihm folgte Johann Nix von Hoheneck, genannt Enzenberg 59), ein sehr gelehrter, thätiger, aber in weltlichen Geschäften unglücklicher Mann 60). Schon in den ersten Monaten nach seiner Erhebung auf den Bischofsstul zerfiel die Geistlichkeit mit der Stadt. Jost von Venningen, Deutsch-

57) Er starb am 2 Sept. 1459 zu Heidelberg, wohin er zu einem Besuche des Churfürsten geritten war. — Nit sonder mercklichen verdacht vnd Argwon, daß jhme vergeben vnd mit gifft sein leben gekürzt worden wer. Simon. 162. Veneno sumpto occubuit. Eysengr. l. c. — Chr. Hirs. ad 1460. — Lehm. p. 940. — Jo. de Mutterst. — Würdtw. l. c.

58) Der Churfürst fiel aus unbekannter Ursache mit Kriegsknechten in das mainzische Dorf Handschuchsheim, und seine Gegner flüchteten auf den Kirchhof und in die Kirche. Die Pfälzer folgten ihnen und erschlugen etliche auf geweihtem Boden, was später der Erzbischof dem Churfürsten bitter vorhielt. Diether's Schreiben an Friedrich bei Kremer p. 136 und Joann. Rer. Mog. p. 773. —

59) Off Sondag nach Sant Egidien Dag (2. Sept.) starp Siffrit von Penningen Bischoff zu Spire und off mondag sant Lamprechts Dag (17. Sept.) ward gekorn ein andrer Bischoff in Spire, der hieff Joannes Nix von Hoheneck genannt Entzberger. Würdtw. l. c. — Simon. 162. — Domprobst zu Mainz Lehm. 840. — Domdechant zu Worms. Schannat. Hist. Episcopat. Wormat. 97. — Eysengrein sagt am 17. Dez. — Mutterst. aber am 17. Sept. 1459; ebenso Chr. Hirs. ad 1459.

60) Vir quidem non minimarum literarum, verum consilii imperspicatioris. Eysengr. l. c. — Iste episcopus adhæsit quibusdam principibus contra Fridericum Comitem Palatinum, quare vel quam ob rem intulit multa mala Ecclesiæ Spirensi. — Unus provide utilitati reipublicæ consulens. Jo. de Mutterst. — Bei Eccard Scriptor. Rer.

Ordens-Meister [61]), lies zwei störrische Knechte seines Ordens in Speyer verhaften, und in das Deutsche Haus [62]) gefangen legen. — Das weckte die Eifersucht des Rathes in Betreff der Herrnrechte über Speyer und er sandte den Burgermeister ins Deutsche Haus, auf daß der Ordensmeister die Knechte ohne Buße wieder ledig gebe und den Frevel bezahle, sonst werde man die Gefangenen mit Gewalt ledigen. Drob entschuldigte sich Jost, wie daß die Knechte sich ungebührlich gegen ihn benommen, er deßhalb von ihnen Handfeste gefodert und als sie diese geweigert, sie im Ordenshause verschlossen habe, übrigens wären sie in keinem Gefängniß. Hierauf entsandte der Rath Söldner und Stadtknechte; diese kamen ins Deutsche Haus, ledigten die Gefangenen ihrer Haft und führten sie zu der Stadt Thurn. Den Ordensmeister aber besetzten sie und ließen des Hauses Kompthur sagen, daß auf seine Kosten der Stadt Söldner im Ordenshause einlägen [63]). Also geschah es.

Germ. II. p. 2272 heißt es aber minus provide. — Fuit vir eximie doctus, sed gubernator infelix. Lehm. aus Brusch. — Ecclesiam suam valde læsit et damnificavit in multis. Chr. Hirs. l. c. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 332. —

61) Wir Jost von Venningen, Meyster Dutsches Ordens in Dutschen vnd Welschen Landen. Urk. bei Kremer 49.

62) Auf der südlichen Seite des Münsters.

63) Die alte Sitte des Einliegens bestand darin, daß bei Schuldenklagen oder sonstigen Prozessen der Gläubiger sich in seines Schuldners Haus, oder in eine vorher bestimmte Herberge, allein, oder mit seinen Knechten, einlegte, und auf dessen Kosten zechte, bis die Schulden bezahlt oder die Ursache des Streites gehoben war.

Digitized by Google

Auf Montag nach Esto mihi 64) sandte der Pfalzgraf Friedrich zwei seiner Räthe nach Speyer und diese vermittelten: „Obgleich der Deutschmeister zu viel gethan, weil er in der Stadt Rechte gegriffen, so sollte der Rath doch die Knechte anhalten, daß sie die Handfeste schreiben, weil Jost geschworen, daß sie schreiben müßten, damit er so seinen Schwur löse. Wann er die Handfeste empfange, sollen sie die zu des Rathes Handen liefern, und dieser zurück an die Knechte.“ Als dieses nach der Weisung geschehen, und die Knechte wieder auf freiem Fuße standen, war der Deutschmeister erbötig, den Frevel der That mit dem Rathe auszutragen; doch dieser erließ auch die Buße, durch des Pfalzgrafen Bitte bewogen, und die Geistlichkeit ward wieder mit der Stadt versöhnt 65).

Mit dem Pfalzgrafen stand der Bischof in freundlicher Einung 66) und in dessen Fehde gegen den Erzbischof Diether von Mainz 67), die am Rheine hinauf und hinab mit solcher Erbitterung geführt wurde 68), daß

64) 24. Feb. 1460.

65) Alles bei Lehm. 850.

66) Kraft der zehnjährigen Einung seines Vorgängers Reinhard. Oben Nr. 17.

67) Da Diether behauptete, die Verschreibung des Domkapitels zu Mainz (oben Nr. 52) sey nicht gültig, so kam die Sache auf einen Tag nach Nürnberg, und die bestellten Tagherrn sprachen am 14. Sept. 1459, daß der Churfürst die Verschreibung herausgeben müßte. Der Churfürst verwarf diesen Spruch und beschloß sein Recht mit den Waffen zu suchen. Kremer p. 132 et 145. — Diether's Biograph. p. 47. — Guden. Cod. Diplomat. IV. 341.

68) Dem Mainzer schlossen sich in dieser Fehde noch an: 1. der Pfalzgraf Ludwig von Veldenz, wegen den Lehnsstreitigkeiten

Digitized by Google

das blühende Rheinthal zur wüsten Brandstätte ward [69]), sendete er dem Verbündeten [70]) seinen Feldhauptmann

(oben Nr. 15, 24 et 30.) 2. Der Graf Ulrich von Würtemberg, wegen eines jährlichen Leibgedinges von 3000 fl., welches seine Gemahlin an Churpfalz foderte. 3. Graf Schaffrid von Leiningen, wegen Gefangenschaft auf Lichtenberg. Kremer.

69) Conze Phile von Ulnbach, ein Vasall von Veldenz, eröffnete den Krieg. Am 4. Nov. 1459 brannte er Meckenheim ab, und schleppte 200 pfälzische Bauern, welche an einem Freitage auf den Markt nach Speyer fahren wollten, als Gefangene mit ihren ausgespannten Pferden auf das Schloß Wartenberg. Es waren auch Bauern des Bischofs dabei. Kremer 136 et seq. — Sim. 163. — Widd. II. 343. — Der Vizdum von Neustadt verbrannte dagegen am 17. Jan. 1460 die Leiningischen Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim und schon früher das Veldenz'sche Dorf Langenkandel. Am 27. Jan. verbrannte dagegen Kunz Pfeil das Dorf Queichheim. Drauf zogen Leiningen und Veldenz mit 800 Pferden ins Alzeyer Amt und brannten alles nieder. Das ganze Land rauchte von brennenden Dörfern; nirgends war mehr Sicherheit zu finden, als in Städten und Burgen. Die Bauern flohen in die Kirchen und retteten ihr Vieh und ihre Habe auf die mit Mauern umgebenen Kirchhöfe, wo sie Hütten aufschlugen und die Fremden beraubten. Kremer aus Anonym. Spirens. 149 et seq. — Im Schloß zu Haßloch, dvs stehn blieb, waren etlich Bauren und Blutzapfen, die theten grossen schaden mit ihren helffern, vnd verbranten Wsserstal das Closter, auch dem Pfalzgrafen viel Dörfer ab, beraubten Kirchen vnd Clausen, erstachen und erschossen darin viel leuth, freund vnd feind. Sim. 163. — Widd. II. 294.

70) Deßglichen wieder sagte der Bischoff von Spier Herzog Ludwigen, dem von Würtemberg vnn den Graffen von Lyningen, vnn wart auch des Pfalzgraffen Hulffer vnn das waz vmme sant Johans dag baptisten. Kremer aus Anonym. Spirens. p. 178. — Simon. 164.

Adam von Grosweiler, mit vierzig Reisigen 71), in die Schlacht von Pfeddersheim 72). Schon waren fast

71) Verzeichniß der Helfer des Churfürsten bei Kremer Urkund. p. 201. — Hieraus kann Chr. Hirs. berichtigt werden, welches ad 1460 den Bischof zu des Churfürsten Feinden zählt; und Kremer selber, der p. 152 dasselbe schreibt. — Vergl. Joan. Rer. Mog. II. 138.

72) Am 23. März 1460 verbrannten die Mainzer, Veldenzer und Leininger die Dörfer Heppenheim, Bobernheim und Hochheim bei Worms, ferner Schauernheim, Dannstadt, drei Höfe des Klosters St. Lamprecht, Kloster Eusserthal und den Rest von Meckenheim. Die Pfälzer verbrannten dagegen Minfeld und Freckenfeld und den Rest von Langenkandel. Die Bauern von Kandel schossen aus dem Kirchhofe, welchen sie verbollwerkt hatten, einen Schweizer todt, und diese stürmten den Kirchhof, fingen 50 und erstachen 32 Mann. Die Kirche wurde ausgeplündert. Drauf zogen sie vor Hangenherrheim; die Bauern schossen mit Büchsen heraus. Das erbitterte die Pfälzer so, daß sie sogleich das Thor einschossen, stürmten, alles niederhieben und das Dorf von Grund aus verbrannten. Nur ein Haus, in dem eine Kindhetterin lag, blieb stehen. Das Leiningische Dorf Dörrenbach hatte gleiches Schicksal. Dagegen brannten die Gegner 8 Dörfer des Churfürsten im Wormsgau; sogar die Klöster wurden nicht geschont. Endlich trafen die Fürsten bei Pfeddersheim auf einander und Friedrich schlug am 4. Juli 1460 seine Gegner auf's Haupt. Diether entkam nur mit Mühe. Kremer II. B. — Sim. 164. — Lehm. 855. — Chr. Hirs. ad 1460. — Joann. Rer. Mog. I. 775 et II. 139. — Widd. III. 128. — Diether's Biograph. I. p. 63. — Diether machte nach dieser Schlacht einen Separatfrieden mit Friedrich und letzterer ging dann auf Veldenz und Leiningen los. Am 19. August 1460 belagerte er das Schloß Haßloch und nahm's; am 26. Aug. das Schloß Minfeld, und seine Helfer die Speyrer, verbrannten die Leiningischen Dörfer Mundorf,

Digitized by Google

zwei Jahre vergangen und noch war er der stürmischen Zeiten wegen nicht in Speyer eingeritten. Er unterhandelte deßhalb friedlich mit dem Rathe, und besprach mit dessen Boten, so zu ihm nach Udenheim gekommen waren, den Tag. Am Dienstag nach Bartholomäi [73]) kam er; mit ihm ritten viele benachbarten Herrn und Freunde, über sechshundert Pferde [74]). Als der Zug nahte, kamen des Rathes Abgeordnete ihm entgegen, und beredeten mit ihm in einem Garten vor der Stadt [75]) beiderlei Rechte und Freiheiten. Da sprach der

---

Rechtenbach, Ober- und Niederotterbach, Dörrenbach, Volmersweiler, Freckenfeld, Guttenberg und Harwerden. Dann zog er auf Kirchheimbolanden und eroberte es am 9. Okt. Am 18. Okt. verheerten seine Leute das Dürkheimer Thal, weil die Dürkheimer den Herbst zu Wachenheim und Freinsheim abgelesen hatten. Dagegen verbrannten die Leininger am 26. Okt. die Dörfer des Bischofs zu Speyer Niederkirchen und Forst. Kremer l. c. — Lehm. 857.

73) 25. August 1461. Lehm. 841. — Am andern tag nach sant Bartholomäus tag 1461, da riet Bischoff Johannes von Spire, gein Spire in, und hulten und swuren im der rat und die Burger, als es von alter herkommen ist. Würdtw. l. c. — Simon. p. 162 sagt a. 1460; allein das ist nicht wahrscheinlich, da im August 1460 der Krieg im ganzen Speyergau brannte, und bei solchen Umständen der Einritt nicht leicht statt finden konnte.

74) Und riet mit im Herzog Ruprecht pfaltzgraff und hertzog in Beyern, der was ein dumprobst zu Wirtzburg etc. Item der Bischoff zu Worms, der alt und nuwe Dutch—meister, Karl Marggraff von Baden, Lantgraff Hess zu Leiningen, item der Graff von Katzenellnbogen Item ein von Bickenbach, und hetten mer dan VC pferde von guten rittern und Edel luten. Würdtw. l. c. — Simon. p. 162 spricht von 1100 Pferden. — Lehm. 941.

75) Vor dem Kreuzthore, an der jetzt verschütteten Brücke, über

Bischof freundlich: „Liebe Freunde, ich kann mein Stift „nicht fast verbessern, und wünsche nur es bei dem Sei„nen zu erhalten. Also weiß ich keinen Ort auf Erden, „wo ich mein Lebtag lieber gewesen, und dem ich so „Gut's gönne, denn die Stadt Speyer. Wie es mit „meinen Vorfahrern gehalten, will ich auch zufrieden „seyn und keine Neuerung machen. Und, liebe Freunde, „es kommt dick, daß die meinen mit euch und den euern, „und hinwieder die euern mit den meinen sich zweien; „darum bitte ich freundlich, lasset euch nicht leichtlich „gegen mich verunwilligen, um was Sach' das sey; „sondern bringt's an mich; ich will ein guter Nachbar „seyn [76]).“ Solcherlei Rede gefiel den Speyerern, und sie begleiteten ihn freudig in die Stadt [77]) und huldeten ihm, wie es vor Alters herkommen. Schon vor seinem Einritt erwirkte er vom Kaiser Friedrich die Bestätigung aller Freibriefe des Stiftes und des Münsters, so es von Kaisern und Königen erhalten, und sonderlich der Sühne weiland König Rudolph's, und der Rachtung Siegismund's; so daß, wer dawider frevle, allweg in

die sich die Straße nach Berghausen zieht, war der sogenannte Kreuzgarten (jetzt Braun'scher Garten), und in dem dortigen Gartenhause kleidete sich der Bischof um und meldete von da aus den Speyrern durch einen Ritter seine Ankunft ans Gilgenthor. Kuhlmann's Geschicht. der Zerstörung Speyer's a. 1689. p. 6.

76) Lehm. 941.

77) Auch hette der rat von Spire wol C pferde, der worent von Worms dargeschickt XXXV alle in einem cleit. Würdtw. l. c. — Eben so Simon. l. c. und setzt hinzu: Nach dem Einrit schenkte er auff jede Zunft ein Hammel, denen so im entgegen geritten waren zu verzehren, vnd darnach jeglicher Zunft insonderheit 2 Hammel, vnd ein Ohm Weins.

Digitized by Google

die Pön von hundert Mark löthigen Goldes verfallen seyn solle 78). Eben so erhielt, weil die Zeiten schwerer und die Aussichten trüber wurden, das Domkapitel und die gemeine Pfaffheit zu Speyer einen Gebotbrief des Kaisers an die Stadt, die Geistlichen wider jene Freiheiten nicht zu drängen noch zu beschweren 79). Aber bald kam die Zeit, wo weder Gebotsbriefe geachtet wurden, noch auch die geschworenen Eide der alten Tage die Leidenschaften länger zu binden vermochten.

Im Kriege der Stadt gegen Diether von Mainz 80) hatte dieselbe ausser der Feldhilfe 81) noch eine große

78) Urkund. d. Montag nach Niklausentag (8. Dez.) 1460 bei Sim. 163. — Schon a. 1442 hatte Kaiser Friedrich dem Bischof Reinhard: „des Stifts zu Speyer Fürstenthumb, Regalia, Herrschaft, Lehnschaft, Mannschaft, Lande und Leuthe gnediglich geliehen — und alle Stette, Vesten, Schlosse, Märckte, Dörfer, Recht, Gericht, Zoll, Ungelt, Glaidt, Wildtbann, Wäldte, Wasser, Fahre, Fischereyen, Herrlichkeit, Mannschaft, Lehnschaft, Landt, Leuthe, Christen und Juden, Münze, Zehendten, Fälle, Renthen, Nutze und alle Rechte — die sein Stift zu Speyer, oder die Pfaffheit in der Statt — herbracht haben“ bestätigt. Kulpisii Diplomat. et Document. varia Friderici III. p. 90.

79) Urkunde am Erichtag nach S. Niklaus (9. Dez.) 1460. Sim. l. c.

80) Der Rath ließ auf den Zunftstuben anschlagen, daß die Stadt des Erzbischofs von Mainz und seiner Helfer Feind geworden, und verbot Leute oder Vieh dieser Herrn in Speyer zu hausen. Kein Speyrer sollte dieses Jahr die Frankfurter Messe beziehen. Am Samstag nach Ostern (19. April) schickte sie ihre Absagebriefe an Diether, Veldenz u. s. w. Auch der Stadthauptmann Arnold von Engas und die Sbldner sagten ab. Lehm. 854.

81) Sie schickte dem Churfürsten 30 Reisige, 60 wohlgerüstete

Zahl von Kriegsknechten zu der Stadt Bewachung. Das erschöpfte der Stadt Seckel und damit die Last der Hut, des Schosses und der Steuer die Bürger nicht allein treffe, schickte der Rath seine Boten 82) an die vier Stifter mit der Eröffnung: „wenn der Rath einen Fruchtspeicher öffne zum Verkaufe, möge die Klerisei dasselbe thun, und das Korn um einen billigen Pfenning geben, worüber man sich vergleichen wolle. Weil die Stadt wegen der schweren Kriegsläuften viele Knechte inn- und auswendig der Mauern besolden müsse, mögen die Stifter den Pfaffenwein zwischen Ostern und Pfingsten 83)

Schützen und zehn Glenen, alle auf der Stadt Sold. Lehm. l. c. — Damit stimmt das Verzeichniß bei Kremer Urkund. p. 201 überein: „vnd von Spier XC.“ — Schon vor Bergiabern a. 1453 hatte sie 50 Schützen. Kremer p. 68. Nach Haßloch gab sie 50 Mann mit Büchsen und Armbrusten, und das zweitemal eben dahin 50 Steinmetzen und Zimmerleute. Eben so nach Meisenheim 80 wohlgerüstete Schützen. Lehm. 856. — Simon. aber p. 164 gibt nach Pfeddersheim 200 Mann an. „wohl gewappnet, mehrer theils Schützen, mit Armbrosten vnd Büchsen,“ und später nochmal: „sechzig Schützen, vnnd zehn Hárwägen, deren jeglicher zwen Búckel, zwo Arten, vnd ein Hawen hatte.“ — Die Speyrer waren bei Pfeddersheim die ersten in der feindlichen Wagenburg. — Auf den Montag nachfolgend beidtet man vor Westhoffen im Feld (da man ein platz vnd ring gemacht) 400 hübscher gesattelter, reisige Pferdt, vnd 53 schönet gantzer Kúriß, ohne Panzer vnd ander Harnisch. Item etlich viel Wagenpferdt, vnd sonst viel ander narrenwerck, das nit zu nennen. Simon. 165. Kremer II. B.

82) Friedrich Fritz, Burgermeister; Claus König, Altermeister; Claus Bbrlin, Hans Arnold, Hans Maurer, Rathsverwandte; Marcus Mommenson, Stadtschreiber. Lehm. 855.

83) Sieh. I. B. II. Kap. N. 197. — Seit 1302 durfte der

mit dem kleinen Maas auszapfen, und die nächsten fünf Jahre das Umgeld davon entrichten, jene aber das Umgeld bezahlen, die den Wein holen. Die Pfaffheit möge dem Rathe 4,000 fl. auf zehn Jahre darleihen, aber ohne Gülte.“ Hierauf am Mittwoch nach Palmtag 84) erschienen vor Rath der Stifter Abgeordnete 85) und der Domscholaster sprach den Bescheid: „so viel Getreide hätten sie jetzt nicht, um Bühnen und Speicher aufzuthun; aber dem Rathe zu Liebe wollten sie nicht über ein Achtel aus der Stadt lassen, Geschenke oder Darleihen ausgenommen. Des Pfaffenweins wegen wisse der Rath, daß man vor Alters das ganze Jahr durch mit großem Maase zu zapfen befugt, sodann aber, um guter Nachbarschaft willen, den Weinschank zwischen Ostern und Pfingsten verlegt, wo doch Niemand noch wisse, wie der Weinstock sich anlassen werde; man könne demnach am Pfaffenschanke nichts ändern. Geld hätte man jetzt keines, da man den vorigen Bischöfen Zehnten gegeben, und sie auch dem jetzigen Herrn versprochen. Sollte aber die Stadt bekriegt oder umlagert werden, werde man getreulich helfen wehren, hüten und schirmen, wie das frommen Leuten anstehe.“ Diesem entgegnete der Rath: „wohl müsse ihn solcherlei Gesinnung befremden, da doch die Pfaffheit fünf Achttheile der Stadt und der Mark inne habe, der Rath aber nur

Pfaffenwein nur von Ostern bis Pfingsten verzapft werden. I. B. p. 160.

84) 9. April 1460.

85) Johann von Stettenberg, Domdechant; Weiprecht Rüle; Reinhard von Enzberg, Domschulmeister; Jakob von Bruchsal und Weiprecht von Menzingen, zu St. German; Jost Lette und Johannes Metzel, zu St. Guido; Konrad Berg und Johann Sypel, zu Allenheiligen. Lehm. 855.

Digitized by Google

drei, und doch alle Last trage; man hätte sie freundlicher geglaubt; da es nun nicht sey, also lasse man es dabei bleiben, aber mit der ernstlichen Nachricht, daß der Rath des Pfalzgrafen Helfer und seiner Widersacher Feind worden. Wann nun Jemand dieser Befehdeten Angehörige und leibeigene Knechte bei sich hätte, der solle sie von sich thun, damit nichts Schlimmeres daraus erfolge." — Somit zogen die von den Stiftern ab, ungerührt von der Noth der Stadt, weil festhaltend auf hergebrachte Rechte 86). Doch brachte der Leutpriester von St. Jakob, nicht lange nach diesem, dem Rathe zwanzig Gulden, als seyen sie ihm gegeben worden, zum Baue der Stadtmauern, und auch der Domdechant übersandte Hundert Gulden, um die Zinsen jährlich auf die Thürme zu verwenden; worüber beiden ein Brief ausgestellt worden 87).

Bald darauf brach ein neuer Krieg aus zwischen dem Erzstift Mainz und Churpfalz. Diether von Isenburg war vom Pabste des Stules zu Mainz entsetzt worden 88); aber der Pfalzgraf versprach ihn bei seiner Mitra zu schützen, gegen dessen Widersacher Adolph von Nassau 89). Der Pabst darüber ergrimmt, schlug

86) Sie fürchteten den freien Weinschank ganz zu verlieren.

87) Alles bei Lehm. 855.

88) Weil er die Annaten nicht bezahlte, die Rom foderte, und Fürstentage zusammenrief, die der Pabst und Kaiser ungern sahen. Diether's Biograph. I. B. Die Absetzungsbulle steht p. 127. — Kremer 247. — Lehm. 857. — Simon. 166. — Joann. Rer. Mog. II. 146. — Chr. Hirs. ad 1460. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 335.

89) Der Pabst hatte ihn auf den Stul des entsetzten Diethers erhoben, damit die Kirche von Mainz durch lange Sedis-

Digitized by Google

die beiden Fürsten mit Kirchenbann[90]), ernannte den Bischof von Strasburg zum Dollmetscher seines Willens in den deutschen Landen, und dieser lies nun die Bannbulle an der großen Pforte des Münsters zu Speyer öffentlich anschlagen[91]). Bei diesen Umständen zog sich auch Bischof Johann von Friedrich zurück und glaubte nicht länger durch die Einung gebunden zu seyn[92]).

---

vakanz keinen Schaden leide. Provisionsbulle in Diether's Biograph. p. 144. — Joann. Rer. Mog. l. c. — Der Churfürst, Diether, und der Graf Philipp von Katzenelnbogen machten ein Bündniß gegen Adolph, um Diether bei seinem Stule zu schützen. Urkund. vom 19. Nov. 1461 bei Kremer 237. — Simon. 166.

90) Bannbulle vom 8. Jenner 1462, angeführt in den Briefen des Markgrafen von Baden, des Bischofs von Speyer ꝛc. bei Joann. Rer. Mog. II. p. 165. — Diether's Biograph. 199. — Kremer p. 273: dadurch ist er gefallen in die swere Pene des Bannes, Entwürdigunge, Entsetzunge, Maledigunge, vnd Verdampniſſe nach Lut der Bullen darüber vßgangen. — Diether verpfändete viele Städte und Burgen an Friedrich für Kriegskosten und drum wurde letzterer ebenfalls gebannt. — Huldrich. Mutii Chr. bei Pist. Script. Rer. Germ. II. L. 29. — Chr. Hirs. ad 1461. — Es sollte sich Niemand unterstehen den Gebannten Brod, Wein, Fleisch, Pferde, Wägen, Ballisten, Lanzen oder sonstige Waffen zuzuführen. Helwich de Dissidio Mogunt. p. 164.

91) Kremer 274. — Lehm. 858. — Joann. Rer. Mog. II. 164.

92) Schon im vorigen Jahre, als Friedrich am 8. Juni auf Melsenheim zog, hatte der Bischof seine Truppen von dem Heere des Churfürsten zurückgerufen, obschon er dem Herzog von Veldenz abgesagt hatte. Die Ursache, sagt Kremer p. 225, sey unbekannt; allein der Anonymus Spirens. gibt wenigstens den Vorwand: Dez Bischoffs von Spiers Volg zoch wieder vmbe heime, wan sie nit wieder Herzog Ludwigen thun wolten. Auch waz Herzog Ludwig der hette Lehen vom Stifft vnn Bis-

An dem Tage (es war der Aschermittwoch des Jahres 1462), als die bedeutungsvolle Weihe der Asche geendet war, und nun der Priester am Hochaltare eben das Gebet des Herrn vollendet hatte; da erscholl vom Thurme allgemeines Glockengeläute alle Domherrn, Vikare und andere Geistliche, so viel deren im Chore waren, mit brennenden Kerzen in den Händen, knieten nieder, und beteten leise vor sich hin den Psalm: Herr, mache dein Lob ruchtbar [93]). Nach Beendigung des Psalms sang der Geistliche die Kollekte: „Herr, breche den Stolz unsrer Feinde" — und alle warfen hierauf die brennenden Kerzen mit einem lauten „Amen" zur Erde, als Sinnbild des Fluches, der auf den Gebannten laste; denn so hatte es der Pabst befohlen [94]). Aber noch an selbem Tage wurde von den gegen Friedrich freundlich gesinnten Speyrern die Bannbulle am Thore des Münsters wieder abgerissen [95]); doch waren die Domherrn fest entschlossen, des Kaisers [96]) und des

---

tum zu Spier. — Doch war er noch nicht feindlich gegen Friedrich; denn dieser nimmt den Bischof noch namentlich aus in der Einung mit Diether gegen Adolph vom 19. Nov. 1461 bei Kremer 237.

93) Der 108. Psalm.

94) Brief des Pabstes vom 1. Febr. 1462 an alle Domkirchen, Stifter und Klöster in Deutschland, bei Joann. Rer. Mog. II. 164 und in Diether's Biograph. p. 202.

95) Kremer p. 274. Lehm. 858.

96) Kaiser Friedrich III., den die Geschichtschreiber als einen langsamen, mißtrauischen Herrn schildern, grollte dem Churfürsten schon seit 10 Jahren, weil er letztern an der Spitze der Churfürsten glaubte, die schon mehremale gedroht hatten, einen andern Kaiser zu wählen; drum hatte er ihn auch nie als Churfürsten anerkannt. Kremer aus Campanus p. 10 und aus

Pabstes Geboten getreulich nachzuleben. Hierauf nach siebenzehn Tagen 97) kamen Gesandte der Pfaffheit 98) in den Rathhof, und der Dechant zu Allenheiligen trug vor: „es wäre dem Rathe bekannt, wie daß der Allerheiligste Vater den Erzbischof Diether von Isenburg des Stules zu Mainz entsetzt, und das Bisthum Adolphen von Nassau gegeben. Es sey nun vor drei Wochen eine Bulle allhie angeschlagen worden, daß sie in Speyer nach achtzehn Tagen, die morgen ihr Ende gewännen, Interdikt auf die Stadt legen sollten 99). Da nun ferner der Dechant von St. German gefangen darnieder liege 100), und deßhalb die Stifter alle seither nicht

---

Aeneas Sylvius p. 45; ferner p. 90. — Im Kriege von 1460 nahm der Kaiser gegen Friedrich Theil am Kampfe. Chr. Hirs. ad 1460. — Da Diether nicht wich, Friedrich ihn zu schützen versprach und der Pabst beide mit dem Banne schlug, so erklärte ihnen auch der Kaiser am 21. Dez. 1461 den Krieg. Kremer aus Anonym. Spirens. 266.

97) Samstag nach Reminiszere (20. März. — Aschermittwoch war am 3. März). Man weiß nicht, ob das Domkapitel jeden Tag den 108. Psalm in der Konventsmesse betete; doch ist es wahrscheinlich, da der Pabst es bei Strafe des Banns befohlen hatte, bis die Gebannten reumüthige Bußthränen vergießen würden. Oben Nr. 94.

98) Oben Nr. 85.

99) Eine besondere Interdiktbulle für Speyer kenne ich nicht. Wahrscheinlich glaubte man die Speyrer im Banne als Friedrich's Helfer. — „Dardurch der von Ysenburg Jr (Friedrich) vnd andre sine vnd uwere Anhenger vnd Helffer uch vertiefftet verwircket vnd versencket hant In die sweren Pennen Bannes — mit Nachfolgunge der Maledingen vnd verdampniß.“ Brief des Markgrafen Karl v. Baden an Friedrich, vom 16. März 1462, bei Anonym. Spirens. — Das Domkapitel interpretirte wohl die Bannbulle auf dieselbe Weise.

100) Ein Geistlicher, Namens Gerlach, hatte einen unsauber-

gesungen hätten [101]); so schlügen sie zwar ungern die Bürger mit neuem Interdikt; allein der Pabst und der Bischof wolle es; diesen müsse man gehorchen. Würde also fürbaßhin kein Kind getauft, kein Todter begraben und kein Sakrament gespendet, es möchte dann einem Kranken seyn; so sey das nicht ihre Schuld, und der Rath möge sie dessen ledig sprechen. Sie gehorchten hierin nur dem apostolischen Stule, und der heiligen Kirche; denn das sey ihre Pflicht, allweg, als gehorsame Söhne." Der Rath antwortete: „die Sache der beiden Erwählten von Mainz gehe ihn nichts an; darum wäre ihre Meinung, daß auch die Stifter nichts Sonderliches hierin fürnähmen, sondern es hielten, wie andere Pfaffheiten, die dem heiligen Stule zu Rom eben so nahe verwandt und mit gleichem Gehorsam zugethan wären [102]). Uebrigens überlasse man es ihrem Gutdünken." — Die Geistlichen verliesen den Rathshof und das Interdikt blieb. Am Feste Maria Verkündigung

---

Streit mit dem Dechant zu St. German. Am 22. Jenner Abends, als der Dechant gerade in seinem Hause auf dem Germansberge zu Tische saß, kam Gerlach plötzlich mit seinen Helfern dahin, faßte den Dechant, riß ihn fort, ließ ihn noch in der Nacht über den Rhein, der eben fest gefroren war, nach der Veste Zwingenberg führen, und Kaspar von Hirschhorn sperrte ihn dort ein. Lehm. p. 858.

101) Die ob der Gefangennehmung des Dechants erbitterte Geistlichkeit stellte in allen Kirchen den Gottesdienst ein, und las täglich nur eine Messe bei verschlossenen Thüren. Der Grund hiezu mag wohl der gewesen seyn, daß Gerlach's Helfer Speyrer Bürger waren — oder war er selbst Leutpriester und als solcher vom Rathe geschützt?

102) In diesem Kriege neutral zu bleiben, wie das Domkapitel zu Worms.

Digitized by Google

103) lies der Rath an die Geistlichkeit die Anzeige gelangen, daß in gegenwärtigen Kriegsläuften viel Wein hinter die Pfaffen geflüchtet werde 104) und diese selber viel Wein kauften, also möge das Kapitel ein genaues Verzeichniß der ersten geben, um davon nach Gebühr und Recht das Weg- und Umgeld zu erheben; hinsichtlich des zweiten hoffe man Befolgung der alten Verkommnisse 105). Am Dienstag nach Lätare 106) kam des Kapitels Antwort in des Rathes Schreibstube: man werde thun in allem, wie der Rath verlange, auf seinen Eid. Früher schon 107) war auch eine Botschaft des Bischofs in die Stadt gekommen und hatte vorgetragen, daß dieser, wegen des Krieges zwischen Diether und Adolph, der deßfalls vom Pabste erlassenen Bannbulle und des vom Kaiser ergangenen Gebotbriefes, sich mit dem Rathe zu unterreden wünsche, um der Stadt und des Hochstiftes Nutz und Wohlfahrt zu bewahren. Also kamen des Rathes Machtboten 108) nach Udenheim in des Bischofs Schloß und sprachen: der Markgraf von Baden habe sie als kaiserlicher Hauptmann 109) gemahnt,

103) 25. März.

104) Man sagte, die eingeführten Weine gehörten den Stiftern, um das Umgeld zu ersparen.

105) Nur eignes Gewächs war frei vom Umgeld.

106) 30. März.

107) Donnerstag nach Oculi (25. März).

108) Engel Eirer, Bürgermeister; Claus König und Itel Fritz, Altermeister. Lehm. 859.

109) Als der Kaiser gegen Friedrich und Diether den Krieg erklärte, ernannte er des Churfürsten Feinde, Ulrich von Würtemberg und Karl von Baden, zu kaiserlichen Hauptleuten gegen sie. — Darumb wolle er (Karl) als Hauptmann vnsers Herrn des Kaisers vnd von seiner Gnaden wegen vnser vnd

Eile ließ er seine Schlösser, und besonders das Schloß Wersau befestigen [115]), unterstützte Friedrich's Feinde an seinen Rheinfahrten, während die Pfälzer mißhandelt wurden [116]), weigerte die gemahnte Hilfe gegen Würtenberg [117]), gestattete seinen Verbündeten freien Aufkauf der Lebensmittel, in seinem ganzen Lande [118]),

---

der Bischof feindlich gegen ihn handle ohne doch sein Feind geworden zu seyn. Unten Nr. 115 et 124.

115) Uns langt von glauphafftigen personen an das Her. Johan itzunt Bischoff zu Spier vnser — sindt werden vnd etliche Fürsten vnd Heren die itzunt vnser wiedersachen vnd sindt sin jn sin Schlosse vnd Stette lassen wollen vns zu schaden, vnd des mögen wir vrkunde de wahrheit nemen an dem das er sinen slossen vnd besunder zu Wersau bevestigung machen vnd buwen lesset, des jm vnd auch dem Stiefft — keint not were. Friedrich's Brief an die Stadt Udenheim d. Misericordiæ (2. Mai) bei Kremer p. 289 und Urkund. p. 268.— Wersau war erst zurückgelößt worden. Oben Nr. 48.

116) Haben wir den genanten Hern Johan Bischof zu Spier freuntlich vnd besunder — beschrieben vnd hersucht, an sinen farn vnd gebieten zu besteken daz vnser wiedersacher nit ubergefurt oder durchgelassen wurden — das er vns abgeslagen hat. Er hat auch an sinen farn vnd gebieten nichts besteit, dan es sint vnser offen sindte reysige vnd andre an sinen farn ubergefurt vns vnd die vnsrigen swerlich beschedigt. Ib.

117) Er hat vns die hilff auch abgeslagen wieder Grave Vlrich von Wirtemberg vnd angezogen das es vnseren Heren Keiser antreffen solte — Er sy das schuldig zu thun von Gebot vnsers Heiligen Vatters des Babsts vnd unsers Heren des romschen Keisers, den er Hoch gewant sy. Ib.

118) Fürter hat er — vnsern offen widdersachen vnd sinden faylen kauf usser sinen slossen vnd stetten gegeben vnd vns vnd den vnsern den versagt — vnd ist auch angelangt das wir vnd die vnsern in diesen Kriegslauffen durch die sinen zu mercklichen schaden verkuntschafft worden sint. Ib.

schlug die pfälzischen Kirchen, die zu seinem Sprengel gehörten, mit Interdikt [119]), sagte endlich dem Churfürsten öffentlich ab [120]) und sandte seine Reisigen mit denen des Markgrafen zum Brande auf die pfälzischen Dörfer [121]). Der Churfürst hatte diesen Ausgang vermuthet und sagte hinwieder dem Bischof ab [122]), und früher schon auch dem Dechant und dem ganzen Domkapitel zu Speyer [123]); weil diese, da sie doch das Stift

119) Darzu hat ar auch gar hoch verbotten Sacramenten deuffen vnd andres nir zu thun ferrer vnd mer dann vnser heilger Vatter der Babst in sin Bullen schribt: Ib. — Friedrich schließt den Brief: Johann wäre doch nicht höher verbunden, wie ein andrer Bischof, seines Gleichen, die doch bei dem Kriege müßig säßen — und er erbietet sich gegen den Bischof zu Recht auf den Bischof von Worms, den Dechant und Kapitel des Münsters und den Landtag des Hochstifts.

120) Off dry Wochen nach Ostern (9. oder 10. Mai) als man zelte MCCCC vnn LXII Jar da hette der Bischof dem Pfalzgraffen widersaget vnd wolt helffen dem nuwen Bischoff von Meintz dem von Nassau. Kremer p. 289 aus Anonym. Spirens. — In dem widdersagte der bischoff und sin Capitel dem pfalzgraffen und sinen helffer vnd und zugent uff der statt. Würdtw. N. S. dipl. I. 185.

121) Dez half Im Herzog Ludwig von Veldenz der Margraff von Baden vnn der von Wurtemberg vnn brachten ein grosen Gezüg zu Hauff von Reissigen Pferden vnn von Fußgenden vnd brannten dem Pfalzgraffen etwe vil Dorffer abe vme Spier. Kremer l. c.

122) Den Absagebrief habe ich nirgends gefunden. Er muß zwischen dem 10. und 16. Mai geschrieben seyn, weil der Bian letzterm Tage Hilfe von Würtemberg begehrt, indem Friedrich Miene mache vor Schloß Wersau zu rücken. Kremer 290.

123) Indem widersagte der Pfalzgraff dem Dechan vnd Capitel des Domstiefts zu Spier wiederum. Ib. 298.

Digitized by Google

und das Haupt wären, ohne deren Einwilligung nichts geschehen dürfte, und also Macht hätten einen Bischof zu des Stiftes Nutz und Frommen zu weisen [124], ihres Bischofs üppigem Muthwillen, mit dem er nur dem Markgrafen sich hold zeigen wolle [125], nicht zuvor gekom-

124) Wir Friedrich — lassen uch Dechan vnn Capittel des Dumb Stiefftes zu Spier wissen nachdem wir in vergangen zitten mit etlichen uf unwern Capitel in namen unwer aller geret auch reden lassen han was vndillichheit Her Johan Bischof zu Spier gegen vns fürnommen — vnd uch des darumbe herinnern lassen dwile ir Dechan vnd Cappittel des Dumstieffts sint vnd also mit uch gestalt ist das ir ein Bischoff zu des Stieffts nutz vnd frumen zu wisen vnd des macht han da han wir nit vernomen das vnser gutlich ersuchen ycht verfangen habe, dan sither so hat der egenant Her Johan Bischoff vnser offen finde in des Stieffts flossen vnd stette jngelassen vns zu schaden — vnd ist doch nit vnser fyent worden. Urkund. vom 6. Mai 1462 bei Kremer p. 176.

125) Simon. p. 167 et 169 erzählt, der Bischof wäre nur ungern dem Bunde der Fürsten gegen Friedrich beigetreten; auf der einen Seite hätten ihm des Pabstes Bann und des Kaisers Acht gedroht, wenn er nicht beitrete, auf der andern aber die bisher immer siegreichen Waffen der nahen Pfalz, wenn er gegen Friedrich aufzutreten wage. Er habe in dieser kritischen Lage sein Domkapitel um Rath gefragt, aber Niemand ihm gerathen, und da habe er denn, nach seiner Meinung unter zwei Uebeln das Kleinste wählen und lieber einen allein als fünf sich aufladen wollen. — Dagegen sagt aber Friedrich in seinem Briefe an die Udenheimer oben Nr. 115: vnd kompt der egenant Her Johan Bischoff — daruber zu krige das das vmb keiner andern sach willen geschicht dan durch sinen uppigen mutwillen vnd das er Margraff Karlen me damit hoffirt dan gehorsam zu bewiesen. — Es wäre ihm leicht gewesen, still zu sitzen, wie Speyer, Stadt und Bischof von Worms, und oben Nr. 92 beweist, daß er

men wären [126]). Dann brannte er zur Wiedervergeltung mehrere Dörfer des Bisthums nieder, und rüstete sich das Schloß Wersau zu brechen [127]). Am Dienstage in der Bittwoche [128]) versuchte er noch einmal die Stadt Speyer zur Hilfe zu bereden, und beklagte sich bitter über des Bischofs muthwillige Fehde, und daß die andern Stifter ihn mit erdichteten Schmähungen verunglimpfen, und seinen Feinden durch Kundschaften Vorschub thun, weßhalb er den Rath mit freundlichem Ernste bitte, keine Pfaffen in der Stadt zu hausen, noch ihnen Geleit zu geben, wenn nicht einer einen besondern Trostbrief über diese Fehde vorweisen könnte [129]). Aber die Stadt blieb ruhig. Da auch der Bischof sie nicht

Groll gegen Friedrich trug. — Eysengrein, Mutterstadt et Tritthem. tadeln ihn wegen seiner Fehdelust, wodurch er sein Hochstift ins tiefste Verderben gestürzt hätte; eben so Lehm. 941.

126) Das alles ir wohl vorkommen hetten vnd machte han nachdem ir der Stiefft vnd daz haubt sin vnd one uwern zuthun gunst vnd verhengniß nit geschehen sin mochte darumb so wollen wir uwern vnd aller der uwern vnd alles des uwern findt syn vnd wie sich das begebe das wollen wir vnser furstliche ere gein uch vnd allen den uwern bewart — han. Friedrich's Absagebrief an das Domkapitel d. Heidelberg 6. Mai 1462 bei Kremer l. c.

127) Kremer p. 290.

128) Nach dem Sonntag Vocem jucunditatis (25. Mai). Lehm. 163.

129) Nachdeme Herr Johann Bischof zu Spire uns durch sin Muthwillen ein Bewahrung geschrieben hat und sich Dechan und Capitul des Domstiffts anders dann wir meinen, darinnen gehalten, deßhalben wir ihnen auch Feindschaft geschrieben han, komt uns für, daß die von den andern Stifftern soviel deren bei uch in uwer Stadt wonen, uns mit ihren

auf die Seite der im Namen des Kaisers Verbündeten zu bringen vermochte, so schlug er auf Pfingsten [130]) in seinem Zorne die Stadt mit Interdikt und gebot allen Pfaffen auszufahren. Er selbst sandte von Udenheim aus seine bewaffneten Rotten auf Rheinhausen und Lußheim, welche sich der Fähren und Nachen, so die Speyerer an den beiden Fahrten hatten, bemächtigten und sie nach Udenheim brachten. Der Stadt schnitt er die Zufuhr ab, warf die Bürger ausserhalb nieder, und ließ sie zu Thurme führen; so wie er ihre Habe verhaftete. Andern hielt er das Kaufmannsgut, welches den Rhein von Strasburg herabkam, zu Udenheim auf, und legte Verbot auf alle Gülten und Gefälle der Speyerer in seinem Bisthum. Der Rath sandte einen Boten an ihn und ließ ihn an seinen geschwornen Eid erinnern, den getreulich zu erfüllen einem Bischof wohl anstünde; doch das verdroß ihn so, daß er den Boten nach Kißlau schleppen, ihn foltern und dann thurnen ließ, drei Wochen lang bei Wasser und Brod. Mittlerweile waren viele vom Domkapitel aus der Stadt gefahren und zum Bischof gezogen, [131]) andere aber

---

erdichten Schmähworten zum unglimpflichsten ußrichten — und sind auch ihr Feind worden. — Friedrich's Brief an den Rath zu Speyer d. 25. Mai bei Lehm. 864. — Doch wagten die Speyrer nicht die Geistlichen auszutreiben aus Furcht vor dem Kaiser und Pabst. — Am 12. Juni Abends zwischen 7 und 8 Uhr kam sogar Friedrich selbst nach Speyer um den Rath zum Zuzuge zu bereden; allein umsonst; heimlich versprachen sie ihm allen Vorschub. Der Churfürst ging halb unwillig davon. Lehm. 865.

130) Am 6. Juni.

131) Hans von Stettenberg, Domdechant; Konrad Berg, Vi-

blieben [132]); und diesen ließ der Rath bedeuten, weil der Bischof sie hart nöthe und anfeinde, obgleich sie beiden Theilen gleich freundlich sich erwiesen [133]), und ferner die Pfaffen nicht aufhörten den Rath von den Kanzeln herab zu verunglimpfen; so möge die Pfaffheit sich vorsehen [134]). Drauf brachen die Speyerer aus der Stadt, mit ihnen mehrere Rotten geworbener Kriegsknechte, warfen sich auf des Bischofs nächste Dörfer, plünderten, fingen den Schultheissen von Waldsee, raubten sechzehn Pferde und brachten alles nach Speyer. So auch eine Heerde Vieh aus des Bischofs Dorfe Sanct Leon. Jetzt boten die in der Stadt zurückgebliebenen Geistlichen, am Mittwoch nach Trinitatis [135]), dem Rathe die Zinsen von 8000 fl. auf zwei Jahre an, um

---

carius (generalis?); Eberhard Pfeil; Reinhard Enzberger (Vetter des Bischofs?); Reinhard und Raban von Helmstädt; Wilhelm Flach; Otto de Bache; Diethrich Riebeisen, deren Diener der Rath gefangen und gethurnt hatte. Lehm. 863.

132) Georg Graf von Leiningen; Siegfried von Venningen, Domkantor; Nikolaus von Venningen und viele von den andern Stiftern. Lehm. l. c.

133) Daß der Rath beider theil Reisige und Fußknecht, Büchsen, Geschütz und Wehre durch die Stadt hätte lassen reiten, gehen und führen, auch den Bürgern verbotten der Kriegssachen mit Worten und Werken müssig zu gehen. Lehm. l. c.

134) Die Warnung war mündlich, um nicht durch schriftliche Erklärung in den schon beginnenden Krieg gezogen zu werden. Sie wagten es nicht dem Bischof abzusagen aus Furcht vor der Acht. — Doch sagt das Chr. Spir. bei Würdt. N. Subs. dipl. I. 185: In dem bestelte der Rat unter allen thoren daz man nyemand uß oder zuliß von der pfaffheit.

135) 16. Juni.

Digitized by Google

so sich der Stadt Schutz und Schirm zu erkaufen, aber mit dem Bedinge, daß auch die Ausgewichenen in diesem Schirme begriffen seyn sollten. Der Rath schlug's ab, des weitern Ausgangs gewärtig. Der Bischof ließ nach etlichen Tagen seine Rotten zu den Verbündeten stoßen, sprach diesen Muth ein, auf Heidelberg los zu gehen [136]), und schwor auf sein Leben daß keine 400 Pfälzer im ganzen Lande seyen [137]). Sie folgten dem Rathe, rückten mit einem starken Reitergeschwader über St. Leon herab [138]), wurden aber bei Seckenheim, in

136) Gegen Diether und Friedrich sammelten sich endlich der Graf von Würtemberg, der Markgraf von Baden, der Bischof von Metz, dessen Bruder, und der Bischof von Speyer. Man glaubte Friedrich sey in Bayern, um seinem Vetter Ludwig gegen den Kaiser beizustehn. Am 24. Juni vereinigten sich die Truppen bei Pforzheim und gingen am 26. über die Grenze. Am 27. belagerten sie Heidelsheim und rückten, da sie es nicht gewinnen konnten, tiefer gegen Heidelberg herab. Am 29. lagerten sie zwischen St. Leon und Roth, zwei Dörfern des Bischofs von Speyer, um die Veldenzer zu erwarten. Kremer 293. — Chr. Hirs. 1462.

137) Daz erschrack der Bischoff von Spier vaß vnd sere wan man gab Im vaß die schult daz er die herren verfurt hette vnd den Rath dazu gegeben hette das sie off den Pfaltzgraffen branten vme Heidelberg vnd vme Laudenberg, wan er hette gesprochen zu In daz der Pfaltzgraff off die Zit nit me hette by im wann IIIC oder IIIIC Pfert do wolt er sin Leben anwagen. Anonym. Spirens. bei Kremer 294. — Diether's Biograph. 225.

138) Da sie keine Pfälzer erblickten, faßten sie den Entschluß, gerade auf Heidelberg loszugehen, und hofften das so gewiß, daß sie schon gedroht hatten, die Weinstöcke vor Heidelberg und am Fuße des Schlosses zu zertreten. Schon seit sie über die Grenze gegangen waren, hatten sie angefangen alles Getreide

einer blutigen Schlacht so geschlagen, daß der ganze Heerhaufen gefangen genommen, getödtet oder versprengt, und selbst die Anführer [139]) mit vielen Edlen

auf den Feldern zu verwüsten und banden sogar Aeste an den Schweif ihrer Rosse, um den Schaden größer zu machen. In der Nacht vor dem 30. Juni zogen sie mit 1000 Reitern (die Fußvölker und Wagenburg blieben zurück) ins Heidelberger Amt gegen Seckenheim, und brannten die Dörfer nieder. Der Churfürst war früher in Heidelsheim, und rückte ihnen mit 800 Reitern still durch den Schwetzinger Wald nach. Diether kam zufällig am folgenden Morgen mit 300 Reitern über Heidelberg zu ihm. Kremer p. 295 et seq. Diether's Biograph. 226. — Joann. Rer. Mog. II. 174. — Simon. 167. — Chr. Hirs. 1462. — Lehm. 865.

139) Am 30. Juni Morgens sahen sich die Fürsten, die sich bis an den Neckar vorgewagt hatten, den Rückzug versperrt. Vor sich hatten sie den Neckar, zur linken den Rhein und zur rechten und hinter sich Friedrich mit seinen Reitern und Fußvolk. Durch die Feinde allein war der Rückzug möglich; sie beschlossen ihn zu erfechten. Um zwölf Uhr begann die Schlacht, ungestümmheftig, aber kurz. Im Anfange wankten des Churfürsten Reiter; doch bald wurde die Schlachtordnung der Feinde zerrissen; die Pfälzer Fußknechte stachen mit ihren langen Spiesen die feindlichen Rosse nieder, und als die Fürsten ihre Banner verloren sahen, ergriff alles die Flucht zu Fuß und zu Roß. Allein es war zu spät. Die Pfälzer warfen alle nieder und nur wenige entrannen mit den Fußknechten, welche aus dem Lager nachgekommen waren. Die Anführer Ulrich von Würtemberg, Karl von Baden und dessen Bruder Georg, Bischof von Metz, wurden gefangen. Kremer 302. — Chr. Hirs. l. c. — Simon. l. c. — Lehm. l. c.[1] — Huldrich. Mut. bei Pistor. II. 299. — Brower. Annal. Trevir. II. 295. — Diether's Biograph. 229. — Joann. Rer. Mog. II. 174. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 338. — Eysengrein beschreibt die Schlacht sehr lebhaft.

Digitized by Google

140) niedergeworfen, und als Gefangene nach Heidelberg gebracht wurden[141]).

Der Bischof von Speyer war weißlich zu Hause geblieben[142]).

---

140) Kremer, Urk. 277, hat das Verzeichniß der Gefangenen: 124 Grafen, Herrn und Ritter und 238 reisige Knechte. Drei Herrn und 40 edle und arme Knechte blieben todt. Erbeutet wurden: 422 Schlachthengste (40 blieben), 47 Kuiraſſe und Reitkoller mit Gold und Silber. Die Beute wurde auf 9000 fl. geschätzt. Vergl. das Verzeichniß bei Joann. Rer. Mog. l. c. — Im Ganzen betrug die Zahl der Gefangenen 500 Mann. — Jb. — Math. von Kemnat bei Kremer 202. — Simon. 168.

141) Freher. Script. Rer. Germ. II. 338. — Chr. Hirs. 1462. — Der Bischof von Metz und der Markgraf von Baden waren tödtlich verwundet worden, und kamen in das Haus des churfürstlichen Leibarztes. Als sie wieder geheilt waren, gab der Churfürst den gefangenen Fürsten ein großes Gastmal zu Heidelberg, bei welchem alles in Ueberfluß war, und nur das Brod fehlte. Als sie sich deßhalb beklagten, sagte ihnen Friedrich: wer die Erndten des armen Bauern muthwillig zerstöre, wie sie, verdiene kein Brod. Später ließ er sie gefesselt auf sein Schloß in Heidelberg legen, den Bischof von Metz aber nach Mannheim, in dasselbe Zimmer, in dem vor 47 Jahren der abgesetzte Pabst Johannes XXIII. drei Jahre lang gefangen lag (Chr. Hirs. ad 1415. — Theod. de Niem.) Später wurden sie frei, der Bischof um 60,000 fl. der Markgraf um 100,000 fl. und der Würtemberger ebenfalls um 60,000 fl. Kremer 336 et seq. — Joann. Rer. Mog. l. c. — Dieth. Biog. II. 38. — Simon. 168. — Lehm. 866. — Chr. Hirs. hat geringere Summen.

142) Es läßt sich nicht recht erklären, warum der Bischof nicht bei den andern Fürsten war, da er sie doch so zuversichtlich ermuntert hatte, gerade auf Heidelberg loszugehn. Oben Nr. 137. — Seine Reiter waren in der Schlacht bei Seckenheim und erlitten mit den übrigen gleiches Schicksal. Lehm. 866 — Auch

Digitized by Google

Aber doch traf auch ihn und sein Stift nun die Rache des erbitterten Siegers mit um so stärkeren Schlägen, als er, weil seine Freunde darnieder lagen, nur noch allein dem Siegreichen gegenüber stand. Er büßte hart die kurze Lust Friedrich's Feind zu seyn; denn kaum hatte dieser in der H. Geistkirche zu Heidelberg dem Herrn der Heerschaaren freudig und mit gebogenen Knieen für den glänzenden Sieg gedankt [143]); als er zur Rache auf den Speyerer Bischof auszog [144]). Auf den beiden Ufern des Rheins verkündeten die aus vielen Dörfern hoch aufsteigenden Flammen den Groll des Siegers [145]) und füllten die Seele des in dem festen Udenheim eingeschlossenen Bischofs, wo er in ohnmächtigem Zorne

kömmt in dem Verzeichnisse bei Joann. Rer. Mog. II. 174. unter den Gefangenen ein Peter von Enzenberg vor, der wohl ein Verwandter des Bischofs gewesen seyn mag. — Alle Schriftsteller schweigen aber über seinen persönlichen Antheil an der Schlacht von Seckenheim. Er blieb bei den Fußknechten und der Wagenburg in St. Leon.

143) Kremer 304. — Er zog mit allen seinen Rittern in die Kirche und lag lange betend vor dem Altare, ehe er sein Schloß wiedersah. Joann. Rer. Mog. II. 178.

144) Wie nun alles gestillet, wolt er Bischof Johansen, derowegen, daß ihme aus seinem Stifft der gröste Schaden widerfahren, auch nicht ungestrafft lassen. Simon. 168. — Besonders erbittert mochte Friedrich gegen ihn seyn, weil er die Fürsten auf Heidelberg gehetzt hatte.

145) Do brante der Pfalzgraff dem Bischoff von Spier alle sine Dörffer abe bindissyt Rynes vnn dort gin syt an die gebrantschetzt waren. Anony. Spirens. bei Krem. 315. — Pene diœcesin totam miserabiliter per rapinas, latrocinia et incendia depauperando, devastando et depopulando. Jo. d. Mutterst. — Neque minus sævitum est in oppida atque villas Spirensis Episcopi. Eysengr. — Rer. Mog. II. 180.

seine Dörfer und Flecken untergehn sah, mit zu später Reue. Als darauf Friedrich die Veste Rothenburg berannte, verließ er in hartnäckigem Muthe Udenheim, kam nach Ettlingen, und hoffte mit Hilfe der geworbenen Schweitzer den Siegeslauf seines Feindes zu brechen [146]); aber zu spät. Schon nach fünf Tagen [147]) erlag die Veste, und bald nach ihr auch das umsonst befestigte Wersau [148]). Während dies an dem rechten Ufer des Rheins vorging, sammelte der Keller von Schwetzigen seine Blutzapfen [149]), ging zu Ketsch über den Fluß, zog eilends am linken Ufer herauf, die westliche Seite der Stadt Speyer herum [150]), lief am hellen Tage [151])

146) Am 7. Juli schrieb er an die Würtembergische Regierung, man möge ihm Hansen von Rechberg mit den Schweitzern schicken, um Rothenburg zu entsetzen. Kremer 316.

147) Am 13. Juli schrieb er wieder von Ettlingen aus, Rothenburg sey über. Ibid. — Item zoch der Pfalzgraff vor ein Schloß vnd ein Stettel heisset Rodenburg vnd ist des Bischofs von Spier vnd lag darvor wohl fünff Tag do ergabent sie sich vnd er lies jederman bliben by dem sinen vnd swuren Im In vorbasser vor einen Herren zu han. Anonym. Spirens. — Oppidum Rottenburg cum castello annexo circumdedit obsidioue, expugnavit et cepit. Chr. Hirs. l. c. — Simon. l. c.

148) Rotenburg et Wersawe castella in deditiones Palatini rediguntur. Eysengr. — Widd. I. 183. — Es war erst 1456 ans Hochstift zurückgelöst worden. Oben Nr. 49.

149) Vnd darnach brante der Keller zu Schwezingen vnn die Blutzapfen sant Germansberg den Stifft by Spier abe. Anonym. Spir. 315. — In dem brante der Keller zu Schwetzingen S. Germansberg abe zu Spire. Würdt. N. S. dipl. I. 185.

150) Vielleicht durch die Stadt, weil der Rath Neutralität affektirte. Lehm. 863.

151) Quinta die mensis Julii omnes habitationes tam Canonicorum quam Vicariorum circumcirca Ecclesiam S. Germani

das unvorbereitete Germansstift ab, und brandschatzte die Chorherrn. Diese wollten nichts zahlen, und der erbitterte Keller überließ das alte Gotteshaus der Plünderung. Seine Soldaten stürzten in die Kirche [152]), raubten alle Gottesgezierden und Kostbarkeiten, brachen das Eisen von den Altären, Chorstülen und Thüren, rissen das Blei aus den Fenstern, und trugen es, so wie die Pfeifen aus der Orgel, hinweg. Dann rings um in die Häuser der Stiftsherrn, plünderten was sie fanden, schlugen die Schlösser von den Thüren, schonten selbst die Einfriedigungen der Gärten nicht, und legten Feuer in die Kirche und alle Gebäude [153]). Sie versanken in den fressenden Flammen, um nie wieder zu erstehen [154]), und was von Mauerwerk dem Feuer getrotzt, warfen die Feinde nieder [155]). Auch damit war des Kellers Rache noch nicht befriedigt. Zwei

---

extra muros civitatis Spirensis et duo molendina dominorum vulgariter die Walckmühlen clara die incensa et combusta sunt per D. Fridericum Comitem et suos adherentes nemine resistente. J. d. Mutterst.. — Chr. Hirs. ad 1464 hat dasselbe und schließt: clara die nullo penitus resistente quinta mensis Julii. —

152) Jnsonderheit aber wurde das gar alt löblich und würdig Gotteshauß auff S. Germansberg mit allen Häusern, — Höffen vnd Gebäwen abermaln auff den fünfften Tag Julij gantz vnd gar abgebrant, zerstöhrt vnd zerrissen. Simon. l. c.

153) Alle der Pfaffen Hoffe vn die Zun an den Gerten, vnd zwo Muln by der Leym Gruben vnd waz sie funden von Sloß vnd Jsenwerk vnd Bly daz brochen sie alles abe vnn drugentz mit Jn einweg. Anonym. Spirens. l. c. — Diether's Biogr. 234. —

154) Das Stift wurde später in die Stadt verlegt. — Jetzt sieht man davon nur noch ein Stück Mauer von kaum 6 Schuh.

155) Lehm. p. 866.

Digitized by Google

Mühlen, welche der Geistlichkeit gehörten [156]), ließ er ebenfalls in Rauch aufgehen — und alles dieses — weil, wie er behauptete, das Stift den Feinden seines Herrn Herberge und Rückzug gebe [157]).

Während der Krieg so seine Brandfackel hart an den Thoren der Stadt schwang, saß der Rath stille; aber doch ließ er auf allen Zunftstuben männiglich verkündigen, daß wer immer etwas von des Bischofs Unterthanen in Obhut genommen, oder diese selbst gehauset hätte, sie mit ihrer Habe innerhalb acht Tagen ausschaffen solle [158]). Hiedurch erschreckt erschienen

156) Et duo molendina Capituli fecit cremari. Chr. Hirs. l. c. — Auch die beiden Mühlen vor der Stadt die Galckmühlen genannt. Simon. l. c. — Lehm. p. 866. — Eccard. Script. Rer. Germ. II. 2271.

157) Als ein sonderbar Fluchthauß der Feind, darin sie bei währendem Krieg ihren Unterschleif gehabt. Lehm. 866. — Doch behauptete später der Bischof, daß die Speyerer den Brand der beiden Mühlen verursacht hätten. Dagegen erwiderte aber die Stadt: der Rath hätte bei dem Keller für das Stift gebeten, und die Pfälzer würden sich mit einer Brandschatzung begnügt haben, wenn die Stiftsherrn nicht trotzig gewesen und die geforderte Summe bezahlt hätten. Id. p. 869. — Simon. p. 169 sagt: die zerstörung geschahe auß keinen andern Vrsachen, dann daß des Pfaltzgraffen Feinde darinne beherbergt vnd enthalten seyn sollten. Doch möchte nicht gar ohne seyn, daß die Burgerschaft zu Speyr benandten Chur Fürsten wol etwas darzu bewegt vnd vrsach gegeben haben. — Letzters hat auch Jo. de Mutt: utinam non fuisset factum civibus Spirensibus scientibus et consentientibus. Und auch Chr. Hirs. l. c: Eo tempore totius Cleri suspicio fuit Senatum ac cives Neometenses ab ejus incendii procuratione non ex toto fuisse immanes, quippe qui multis indiciis factum laudasse notati sunt.

158) Lehm. 866. — Da gebot der Rat in allen Zunften: wer

bald nach diesem [159]) zwei Domherrn [160]) mit ihren vermittelnden Freunden [161]) in dem Rathshofe, und erboten sich „dem Rathe innerhalb Monatsfrist 1000 guter und geber Rheinischer Gulden zu hinterlegen, wenn er sie bis zum Ende der Fehde in der Stadt Mauern hausen lasse, und sie wie seine Bürger schirmen wolle. Sollte aber die Stadt mit dem Bischof selbst in Fehde gerathen, so versprächen sie keinen Theil zu nehmen. Die ausgewichenen Pfaffen könnten für sich selbst sorgen; doch möge der Rath nicht gestatten, daß ihre Höfe in der Stadt erbrochen und geplündert würden". Die Rathsherrn billigten dieses Erbieten, gelobten den Domherrn Schutz und Schirm mit gegebener Handtreue, und liesen sogleich auf allen Zunftstuben ausrufen, daß Niemand sich an den zurückgebliebenen Geistlichen weder in Worten noch Werken vergreife, und wer an sie etwas zu gewinnen hätte, es in ordentlichem Rechte suche [162]).

Bei solchen Verwüstungen seines Stiftes sah der Bischof wohl, daß er nur in der Besänftigung des Siegers ferneres Heil zu hoffen hätte, und daß nur schnelle Versöhnung sein Münster von unausbleiblichem Verderben retten könnte. Die Noth machte ihn stark gegen die Furcht vor des Pabstes Bann und des Kaisers Acht, und die

---

dem Bischoff von Spier zuhorte oder zu versprechen stunte, der solt in VIII. tagen libe und gut uff der stat furen. Würdtw. l. c.

159) Feria sexta proxima post festum Mariæ Magdalenæ, (23. Juli). Lehm. 865.

160) Georg Graf von Leiningen und Siegfried von Venningen. — Leh. l. c.

161) Hans von Weingarten, der Stadt Hauptmann, und Friedrich Steinhäuser, Bürger zu Speyer.

162) Alles Lehm. 865.

Digitized by Google

Kampflust war der Liebe zum Frieden gewichen [163]). Dem vorläufig geschlossenen Waffenstillstande [164]) folgte bald [165]) der Friede in folgenden Artikeln: Alle Feindschaft ist todt und ab. Der Bischof, das Münster, mit den andern Stiftern, und das ganze Bisthum mit aller Habe und allen Gütern sind zu ewigen Tagen, durch immerwährende Erb-Einung [166]), in des Churfürsten und seiner Erben Schutz und Schirm, und nimmer sollen sie gegen die Pfalz etwas thun. Der Bischof und seine Pfaffheit geben dem Pfalzgrafen das Schloß Wersau mit Wald und Weide; item die Dörfer Reilingen und Hockenheim; und diese verbleiben zu ewigen Zeiten der Pfalz [167]). Item verbleibt dem

163) Summa tandem necessitate compulsus Joannes in gratiam Friderici rediit. Eysengr. — Postremo ad instantiam Capituli Ecclesiæ Spirensis concordia facta est. Chr. Hirs. 1462.

164) Worter als die Nyderlag geschag alz vorgeschrieben stat da bat der Bischoff von Spier den Bischoff von Worms vnn Lantgraff Hessen von Lyningen vnn den Graffen von Eberstein daz sie Deitingten lütte werent gegen dem Pfalzgraffen vnd Im vnd siner Pfaffheit. Vnd also rettent die Herren dazwuschen vnn werte me dann IIII oder fünff Wochen, das sie verracht worden. Anonym. Spir. bei Kr. 318.

165) Zu Heidelberg auf Montag St. Laurenzien des H. Mertelers Abend (9. Aug.). Kr. l. c.

166) Darauff Pfaltzgrave Friedrich sampt seinem Sohne Philippsen für sich vnd ihre Erben, jne, Bischoff Joannem, vnd gemeine Pfaffheit, sampt allen jren haab vnd gutern, auch das ganze Bisiumb Speyr, zu Erbeinung, schutz vnd Schirm aufgenommen. Simon. 169.

167) In der wise also daz der Bischoff von Spier vnd sin Pfaffheit zu ewigen Tagen In des Pfalzgraffen Schutz vnd Schirm sin, vnd nymmer me wider die Pfalz zu dun vnd me daz der Bischof vnd sin Pfaffheit dem Pfalzgraffen geben

Churfürsten Stadt und Schloß Rothenburg, [168]) so er mit Waffen gewonnen, nebst Wald und Weide, und eben so die Hetze und der ganze Wildbann in dem Lußhart; doch so, daß der Bischof oder dessen Nachfolger sie lösen mögen, um zwei und dreisigtausend Gulden; aber erst nach Friedrich's Tode [169]). Hiezu kam

---

müsten daz Sloß Wersau mit siner zugehorden nemlich Walt vnd Weide. Item daz Dorff Rütlingen vnn Hockenheim mit dem Zoll. Item darzu solt ez zu ewigen Tagen der Pfalz bliben. Anonym. Spir. l. c. — A. 1462 wurd Bischoff Johan von Spire — mit pfalzgraff Fridrich versonet, nemlich: das alle Feindschaft und ungnad gantz und gar ab sein soll darauff Fridrich samt seinem sohn Herzog Philips für sich und ire Erben in Bischoff Johan und gemein pfaffheit sambt allen iren hab und gütern auch das gantz Bistumb Speyer in schutz und schirm aufnemen und dessen brieff von sich geben. Würdtw. N. dipl. I. 165. — Widd. I. 183.

168) Item Rodenburg daz Sloß vnd Stettel daz der Pfalzgraff vor gewonnen hette mit siner zugehorde nemlich fünf torff Walt vnn Weid solt der Pfalzgraff Jnhan auch das gejehz vnn Weltbant in dem Walt daz man nennet den Lußart alz lang der Bischoff vnd der Stifft zu Spier der Pfalz geben: XXX tusend Gulden so solte dan dazselbe Sloß vnd Stettlin — wieder des Bischoffs vnd dez Stiffts eigen sin — vnn also ward der Bischoff zugericht. Anonym. Spir. l. c. — Dargegen dem pfalzgraff und seinen Erben Rottenburg sloß und statt mit aller zugehorde auch den Wiltpann in dem Walt des Luschart nnd Wersau das Sloß mit aller Nutzung übergeben werden solt, doch daz ein iglich Bischoff und Dom Capitell zu Spire macht haben soll, wann der obgenant pfalzgraff nicht mer im leben, Rottenburg sloß und statt mit zwey und drüssig tusend gulden wider zu losen, aber das Sloß Wersau ewiglich by der pfalz bliben. Würdtw. l. c.

169) Zu Rothenburg gehörten die Dörfer: Mühlhausen, Horrenburg mit sieben Höfen, Balzfeld, ein Drittel an der Vog-

die besondere Verkommniß, daß Dechant und Kapitel der vier Stifter zu Speyer, jährlich und ewiglich, allweg am Tage nach Sankt Johann des Täufers Feste, für den Churfürsten, dessen Vorfahren und Nachkommen, einen Jahrtag und Gedächtniß mit Vigilien und Seelmessen halten sollten. 170)

So wurde zwar die Ruhe wieder hergestellt, und das Kapitel mit dem Pfalzgrafen versöhnt; aber die Folgen des Krieges waren dem Bischof verderblicher, als selbst die Zeit der Fehde. Die ausgewichenen Domherrn kehrten nicht nach Speyer zu ihren Brüdern zurück, und Letztere setzten zwar den Gottesdienst im alten Münster fort, aber mit tiefem Groll im Herzen gegen den Bischof. Johann beklagte sich nach dem Frieden ernstlich bei dem Stadtrathe: „man habe von des Rathes Seiten im verflossenen Jahre Sigismund's große Rachtung nicht an „St. Johannes des Täufers Tage beschworen; 171) den

---

tei Michelfeld, ein Drittel an der Vogtei zu St. Gilgen, Malsch und Malschenberg. Kremer 319.

170) Daby auch abgeredt das Dechant und Capitell der vier Stifft zu Spire jerlich und ewiglichen allwegen altera S. Joannis Bapt. vor obgedachten pfalzgraff Friedrich seine vorfahren erben nachkommen memoriam mit vigilien und selemessen haben soll. Würdtw. l. c. — Simon. 170 — Chr. Hirs. l. c. — Lehm. 866. — Diether's Biogr. I. 235. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 340. — Joann. Rer Mog. II. 180. — Damit diese Abtretungen desto rechtskräftiger seyen, überlies der Bischof obige Ländereien seinem Domkapitel; Brief d. Udenheim 10. Aug.; — Das Kapitel gab sie dann dem Churfürsten. Brief des Kapitels d. 13. August; — und der Bischof bestätigte endlich diese Uebergabe. Brief des Bischofs d. 24. August. Kremer 319.

171) Vergl. I. B. p. 234.

„ausgewichenen Domherrn sey die Rückkehr versagt wor„den; die Stadt habe das Germansstift und die Mühlen „helfen niederbrennen; den Müllern sey von Raths we„gen auf der Pfaffheit Mühlen zu mahlen, und dem Pi„stor 172) zu backen verboten worden, und die von „Speyer hätten eine neue Mühle vor dem Weidenthore, „gegen der Pfaffen Freiheit, errichtet.“ 173) Hierauf entgegnete der Rath: „man habe nicht geschworen, weil „der Domdechant und mehrere Kapitularen ihr Münster „verlassen und fehdelustig aus der Stadt gezogen; Her„berge hätten sie den Ausgewichenen versagt, weil sie „durch ihren Auszug freiwillig sich derselben begeben, „und man allem Auflauf zwischen den Bürgern und dem „Domherrngesinde dadurch zuvorgekommen; der Keller „von Schwetzingen habe das Germansstift niederge„brannt, nicht sie; warum haben die Stiftsherrn die „Brandschatzung nicht bezahlt? Habe aber ein Speyerer „brennen helfen, so solle ihm das vergolten werden „von Rechtswegen. Aus Noth hätten sie zu mahlen „geboten, da die Pfaffheit ohnedem reichlich mit Mehl „versehen gewesen; die Pistorei habe der Rath nicht „verboten, nur die Neuerung; weil der Pistor statt auf „dem Germansberge in der Stadt 174) habe zu werken „angefangen. Die Mühle vor dem Weidenthore hätte „der Rath gebaut und das mit Fug und Recht.“

172) Vorsteher des bischöflichen Backhauses oder dessen geschworner Bäcker. Es gibt jetzt noch in Speyer eine Pistoreigasse.

173) Ib. 224. — In dem buwete die stat eine mule in der vorstatt zu alt Spire vor sant Witterthor, do wordent die pafsen noch zorniger und meinten der Rat und sie hetten Verschribung, daz sie kein mule mee solten buwen. Chron. Spirens. bei Würdtw. l. c.

174) Aus Furcht vor den Pfälzern.

Die Streitenden verkamen endlich auf den Churfürsten Friedrich, der sie auf einen Tag nach Neustadt lud, aber umsonst sie zu versöhnen trachtete. Die Erbitterung stieg; der Rath erließ am Sonntag Reminiszere [175]) des folgenden Jahres eine Satzung: daß kein Bürger nach Bruchsal oder sonst in des Bischofs Land reisen noch Waare tragen solle. Zugleich erklärte er, er werde die ausgewichenen Pfaffen nicht wieder in die Stadt aufnehmen, ehe bevor nicht aller Irrungen und Späne feste Rachtung getroffen wäre. Die Domherrn blieben in Bruchsal und Udenheim, durch ohnmächtigen Trotz hoffend, was durch kräftige That zu erringen nicht in ihrer Macht lag; aber deß kümmerte der Rath sich wenig, und erst nach einem Jahre gelang es den Schiedsleuten auf einem Tage zu Udenheim den alten Groll zu versöhnen [176]). Die Schiedsleute sprachen: das Germansstift soll ins Karmeliterkloster vor dem Altpörtel, das Kloster hingegen auf den Germansberg verlegt werden [177]). Die von der Stadt vor dem Weidenthore erbaute Mühle soll fortmahlen; denn also ist des Rathes Recht [178]). Kein Bischof und kein Bischofsvogt

175) 6. März 1463.

176) Donnerstag nach S. Lucä des Evangelisten Tag (20. Oct.) 1463. Sim. 170. — Lehm. 870.

177) Dabei war besonders vorbehalten: daß die Pfaffheit merberürten Stiffts macht haben solt Häuser zu ihrer notdurft von den burgern zu kauffen. Item solten die Becken hinfüro jre Schwein nicht mehr zum New Pörtel dem Graben auff vnd ab zu dem Altpörtel treiben vnd vor der Carmeliter Closter Kirchen (wie vor beschehen) siehen lassen, sonder dieselben zu dem Altpörtel auß in die wette, vnd stracks wider heim treiben sollten. Simon. 170.

178) Item ward die new Mulen vor sanct Guiden Thor, mit

soll den Speyerbach abgraben und wenden, sondern ihm seinen Lauf lassen auf des Rathes Mühle. Alle Irrungen, Späne und Fehden sind todt und ab; die Rachtung Sigismund's soll gelten fürbaß, wie vordem, und der Rath soll sie beschwören auf Simon und Juda dieses Jahrs." Und also geschah es. Die ausgewichenen Domherrn kehrten zu ihren Häusern zurück, und der Rath beschwor die große Rachtung im Münster, wie von Alters herkommen [179]).

Das Kapitel lebte jetzt mit der Stadt in Frieden, nicht so mit dem Bischof, dem die Domherrn es nicht vergessen konnten, daß er, ein zu getreuer Diener des Kaisers und Pabstes, gegen Churpfalz muthwillig Fehde erhoben hatte; wodurch das Stift in unermeßlichen Schaden versank [180]). Unverhehlt traff ihn ihr Haß, und allgemeine Verachtung bezeichnete ihn als einen

---

dreyn Rädern bewilligt, dergestalt, Wann der Pfaffheit und Stulbrüdern (weil diesen Letztern die Georgenmühle gehörte. Verleihungsbrief des Domprobstes Werner an den Sp. Bürger Heinrich Ruprecht d. d. 1269. Manuscript.) vber kurtz oder lang an jhren pfachten, so jhnen järlich an jhren Mulen gegeben werden, dadurch abgieng, solte der Rath solichen abbruch erstatten. Simon l. c. — In dem verschribe der pfaltzgraff dem Rate zu Spire und dem Bischof und siner Pfaffheit einen gutlichen tag zu leisten gein Heidelberg, ob er sie mochte gutlichen gerichten. Also schiden sie uneins. In dem beschid er einen andern tag in der Nuwestat, do wart aber nucht druss, und das stunt als lang bis in das LXIII Jar. In dem wart es geracht zu Udenheim — und off Simonis und Judæ werden die briefe off beyde parthye versiggelt. Chr. Spir. bei Würdtw. N. Sub. dipl. I. 185.

179) Alles bei Lehm. 869 et seq. und Simon. l. c.

180) Non sine incommodo Ecclesiæ maximo et post miserabilem Ecclesiæ Spirensis desolationem. Chr. Hirs.

unbesonnenen Prälaten, der seiner Kirche nicht vorstehen könnte [181]). Mit ängstlicher Sorgfalt suchte er Mittel dem ausgebrannten Stifte die alte Blüte wieder zu geben; und fand keine. Das kränkte ihn tief, tiefer noch seiner Domherrn lauter Tadel; und die Mitra ward seinem Haupte zu schwer, und ohnmächtig waltete in seinen Händen der Krummstab über das verarmte Land. Da beschloß er vom Bischofsstule herabzusteigen, und diesen einem Verständigern zu überlassen [182]). In dem Kapitel seines Münsters genoß ein Domherr, zwar erst nur Domizellar, den Ruf hoher Gelehrsamkeit und reicher Erfahrung, mit denen er eine gründliche Kenntniß der Rechte verband. Er war adlich geboren, hieß Matthias von Rammung [183]) und war des Chur-

181) Darzu gab ihm auch nicht wenig Vrsach, daß er vielen Geistlichen vnd Weltlichen — hoch verhaßt, gefeindtet vnd veracht ward. Simon. 171.

182) Simon. l. c. sagt, er hätte es gethan: auß eigner bewegnuß, vnd dem Bistumb zu gut. — Allein das Chr. Spir. bei Würdtw. l. c. sagt: An. 1464 da wart der Bischoff von Spire Joannes Nix von Hoheneck von dem bistum abgesatzt und das kame also, daz er des pfaltzgrafen und andern herrn ungunst gewan, auch des Capitels und auch siner armen lute und was ouch in grossen Schuld komen. —

183) Post resignationem Joannis Nix, Matthias de Rammingen, majoris Ecclesiæ Canonicus, necdum Capitularis, et Friderici Comitis Palatini Cancellarius Episcopus ordinatus Ecclesiæ Spirensis. Chr. Hirs. ad 1464. — Matthias von Rammung auß dem Bayerland — obschon noch nicht Capitularis sondern allein Domicellaris, So were er doch ein hochgelehrter, vernünftiger vnd geschickter Herr. Darzu des Pfaltzgraven Cantzler vnd sonderlich vertrauter geheimer Rath, auch bei jhme wol gehört vnd verdient. Simon. 171. — Er war der Rechte Licentiat; gar ein Sinnreicher, vernünfftiger

fürsten Hofkanzler [184]), bei dem er in hohen Gunsten stand. Diesen erkor Johann zu seinem Nachfolger, weil des Churfürsten Gnade für den Domizellar die gegründete Hoffnung gab, er werde dem künftigen Bischof mit gleicher Huld zugethan bleiben, und somit dieser des Stiftes Frommen kräftig fördern können, wie ausser ihm kein anderer. Der Bischof trug seinen Domherrn diese Hoffnungen vor, sie fanden Eingang; und da in der fernen Zukunft die Aussicht sich zeigte, der Kanzler möchte wohl bei dem ihm günstigen Churfürsten am besten die entrissenen Besitzungen des Stiftes wieder zu lösen im Stande seyn; so billigten alle des Bischofs Abtreten, so wie seine Wahl [185]) des künftigen Nachfolgers. Johann legte die Mitra nieder, übergab den Krummstab in die Hände des Gewählten [186]) und zu-

---

vnd hochgelehrter Herr. Id. 174. — Und mit seinem guten wissen und willen wart herre Matthias Rammlung ein Doctor des pfalzgraffen Cantzlar und ein Domherr zu Spier Bischoff erwelt. — Würdtw. l. c. — Eysengr.

184) Der Churfürst hatte ihm auch erst kürzlich eine Domherrnpfründe in Sp. erworben. Sim. l. c.

185) De consensu tam capituli quam papæ resignavit. Chr. Hirs. 1464. — Ein Thumb Capitul gab nach langen genugsamen bedencken beslich seinen willen darin. Id. ib. — Anno D. 1464 octavo die Augusti de consensu capituli Spirensis cessit Episcopatui. Mutterst. — Annitente Capitulari concilio libere cessit. Eysengr.

186) Johann schickte am 4. Juli 1464 den Wormser Domdechanten Enolf von Lohnstein und den Domvikar Hartwig Kolp als Prokuratoren nach Rom, und am 8. August erfolgte die Bestätigung seiner Resignation, so wie seines Nachfolgers. Simon. 171. Und wart off den fronaltar gesetzt off sambstag nach unser frowentag Spiermeß (18. Aug.) Würdtw. l. c.

Digitized by Google

frieden mit einem sparsamen Jahrgehalte 187) zog er sich, der Welthändel müde, zu seinen Freunden nach Pforzheim zurück 188).

Matthias rechtfertigte die Hoffnungen des Domkapitels. Weltklug, wohlberedt, scharfsinnig und behend 189), lebte er mit ganzem Gemüthe seinem versunkenen

187) Jährlich 800 fl. in Geld, 10 Fuder Wein, 200 Malter Korn; dann die Stadt Bruchsal mit allen Herrnrechten, eben so den Flecken und Schloß Obergrumbach und das Dorf Untergrumbach. Ferner 50 fl., 40 Malter Korn und 3 Fuder Wein für die Hut und Regierung der Stadt Bruchsal und das dortige Schloß zu seiner Wohnung. Simon. l. c. Später unterhandelte sein Nachfolger mit ihm und gab ihm seine Kompetenz in Geld. Sim. 173. — Würdtw. l. c.

188) A. 1467 zog er sich in Gefolge des neuen Vertrags mit Matthias nach Pforzheim zurück und starb dort schon am 8. Sept. desselben Jahrs. — Er soll aus Unmuth und Kummer über seine unglückliche Verwaltung des Hochstifts gestorben seyn. Simon. 173. — Lehm. 941. — Eccard. Script. Germ. 2271.

189) Lehm. führt p. 941 Verse an, in denen Matthias sehr gelobt wird:

En spatiosa tuas cantat Germania laudes,
Optime Matthia, Spirensis et inclyte præsul,
Copia virtutis in te processit avitæ.
Quid verbis opus est? Tua laus immensaque virtus,
Divum religio, morumque elegantia grandis,
Magnus honos omnem dudum penetravit in orbem. —
— Ex canonibus es magnum fulmen adeptus.

Das Gedicht steht vollständig bei Freher. Script. Rer. Germ. II. 364. — Auch Chr. Sponheim. ad 1464 sagt von ihm: vir doctus, devotus et magnanimus, qui virtute et sapientia Ecclesiam suam optime rexit. — Aber Lehm. zitirt aus einem Speyrer Manuskript: Matthias apud civitatem Spirensem nulla bona laude nec memoria dignus. — Auch Eysengr: Inter quem ab initio episcopatu et cives Spirenses

Digitized by Google

Stifte, und ſuchte es aus allen Kräften wieder zu heben. In den Zeiten des Krieges und des Zankes war die alte Kirchenzucht verfallen, und manche Geiſtliche mochten im Waffengetümmel der Würde ihres Standes vergeſſen haben. Den Biſchof ſchmerzte dieſe Verſunkenheit und ſchon in den erſten Monaten ſeines Hirtenamtes berief er die Geiſtlichen aus dem ganzen Bisthume zu einer Sende in die Domkirche zu Speyer 190), wo er ſcharfe Strafgeſetze gegen die Sittenloſen beſchloß 191)

---

raro æqua lance mensum extitit. Wir werden unten ſehen warum?

190) Die Senden — Synodus — waren an die Stelle der vormals alljährlichen Provinzialkonzilien getreten. Joh. v. Müller's Schweizergeſch. III. 46. — Der Biſchof Auguſt von Limburg-Stirum ließ alle dieſe Sendbeſchlüſſe unter dem Titel: Processus Synodales Diœcesis Spirensis zuſammentragen. — Alle Geiſtlichen kamen alle 6 Monate im Dome unter dem Vorſitze des Biſchofs zuſammen; man beſprach die Gebrechen der Zeit, und ſchlug Mittel vor. Ein aufgeſtellter Geiſtlicher hielt an die Verſammlung ein beiſſende Strafrede, und der Biſchof gab neue zweckdienliche Verordnungen. Dieſe hieſen Sendbriefe.

Et quoties roseis lampas phœbea quadrigis
Dimidium sexto mense peragrat iter
Conveniunt unctæ veteri de more catervæ
Ad synodumque sacram confluit ordo frequens.
Rhetoris ad satyras arrectas cominus aures,
Ut sua cognoscat crimina, clerus habet.

Wimpfl. bei Litz. 38. —

191) — Quatenus universos et singulos majoris, S. S. Germani, Widonis et sancte Trinitatis Spirensium ecclesiarum Canonicos et Vicarios nominatim et in specie sub excommunicationis pena vocamus — feria tertia proxima octava s. Martini episcopi — de mane hora octava precise in ecclesia Spirensi. Konvokationsbrief von 1464. — Ne quis ex vobis barbam seu comam nutriat — ne clerici officium

Digitized by Google

und die Rückfälligen sogar mit Pfründenverlust und gefänglicher Haft bedrohte 192). Sich selbst nicht als des Bisthums Herrn, sondern nur als dessen Verwalter betrachtend, regelte er eines Bischofs Amt, Recht und Pflicht, und verpönte sogar den Mißbrauch bischöflicher Gewalt 193). Mit gleichem Eifer ordnete er den Gottesdienst in seinem Münster, und entwarf eine ewige Regel, wie die Tagzeiten im Chore zu halten wären 194), und ließ sie in der Sakristei zu steter Erinnerung auf-

---

tabernariorum exercere audeant — alearum, taxillorum et Cartarum ludis ne insistant — ut tabernas evitetis, cultellos fixorios non deferatis etc. Insuper vicium concubinatus detestetis — sub excommunicatione etc. Sendbrief von 1464.

192) Firmiter vos scientes, quod quicumque secus facere presumpserit, ad penarum executionem usque ad privationem procedemus. Sendbrief 1464.

193) Er ließ ein besondres Statutenbuch zusammenschreiben — „in vier Prinzipal Theil. Der Erste belangt den Bischoff vnd sein Person selbs, Nämblich, welcher massen die mängel, so im Bischöfflichen Ambt befunden zu corrigieren, Mit beygesetzter Peen, wann darüber gethan. Vnd ist daraus dieses Bischoffs trewhertzig wolgemeint Gemüth zu sehen, daß er sich nicht anders, als des Stiffts Schaffner (wie denn alle Bischöff seyn vnd thun sollen) vnd nicht Herren geachtet.“ Simon. 174.

194) Das ander Theil thut meldung wie die mängel vnd defect im Gottesdienst zuvorkommen. Auch von Observation vnd haltung der Statuten vnd Chortafel. Id. ib. — A. 1466 gab er eine eigne Regel die Tagzeiten im ganzen Bisthum zu halten. Sendbrief datirt: in castro nostro Bruchsal. — Sim. l. c. sah diese Chorregel noch im Dome in der Sakristei hängen: „darin er heilsamlich verordnet wie die geistlichen Personen im Chor mit singen vnd lesen sich ordentlich halten, auch wann sie sub Divinis et horis Canonicis mit gedeckten oder baren Häupten sitzen oder stehen sollen.“

Digitized by Google

hängen. Zu des Gottesdienstes höherer Feier 195) machte er die Ordnung: „An den hohen Festen sollen der Probst und Dechant des Münsters ihr Amt selbst versehen, und die Domherrn die Evangelien und Episteln selber singen und lesen. Item, wenn man zu Chore geht, soll kein Bischof, Prälat oder Domherr keinerlei Handlung, Theiding, Rede, Schwätzen oder Tagleisten haben, es wäre denn kurz, oder ausserhalb des Chors 196). Unter dem Absingen der Tagzeiten soll Niemand in den Nebenchören schwätzen, reden oder auf und ab laufen, bei einer

195) Dum placido clerus processu circuit, assunt
Plurima, quæ cultu splendidiore micant.
Cum sacræ vestes auro gemmisque decoræ
Cum diversa Deo dona dicata patent.
Tum pretiosa viri collo pluvialia gestant
Centum bisseni, quos fovet ista domus. —
In Spiris floret relligionis apex.
Hic fidei basis est, hic sacra laurea cleri,
Hic sancti cultus maximus ordo viget.
Wimpfl. bei Litz. 31 — In der Pfaffengasse, wie Kaiser Maximilian die Bisthümer am Rheine nannte, galt Speyer für das Andächtigste. — Es gab auch Schriftsteller unter den Speyrer Domherrn. Gabriel Byel, der Theologie Lyzentiat, schrieb: In canonem Missæ — de passione Domini — mehrere Predigten. Der Domprobst Georg von Gemmingen scheint an den Waffen besondern Geschmack gehabt zu haben; er schrieb gegen 1450: de ratione duelli — de cura equorum et militum — de machinis bellicis, und etliche Synodalreden.

196) Simon. l. c. Matthias meinte, die Domherrn würden wohl fleissiger im Chorsingen seyn, wenn der Bischof selbst mit im Chore wäre. —
Quantisper gratas cleris Superis canit horas
Inter quamque diu congruit esse choro,

namhaften Pön 197). Eben so verbot er den Mönchen Ablaßhandel und feile Absolution um Geld, bei Strafe des Kirchenbannes 198) und erlaubte nur dem Schaffner des Münsters in der Fastenzeit Almosen für den Gottesdienst zu sammeln 199). Dem Meister und gemeinen Stulbrüdern, so vordem von Kaisern und Königen gestiftet

---

Non est quod retrahat, non mercatura coërcens,
Non forus aut vario murmure plena domus.
Et cum divinas clerus psallit sacer odas,
Raro chori pedibus area trita patet.
Wimpfl. l. c.

197) Simon. l. c. —
Cantica cœlicolis et dum præcordia dantur,
In dulci segnis carmine torpor abest.
Non festinatos depromit concio psalmos,
Septenasque horas psallere rite solet.
Est modus, est ordo, sunt voces, murmura desunt,
Concinna laudat voce caterva Deos.
Wimpfl. l. c.
Simon l. c. klagt, daß „dieſe Satzungen wegen erloſchener andacht vnd boßheit der zeit ſehr in abgang kommen; manches ſey mit ſchärpffe der ſtraff noch zimmlich erhalten, darzu fürter der Allmechtig ſein gnad verleihe.“

198) — Quod aliqui ex hujusmodi quæstoribus non sine multa temeritatis audacia, ut simplices decipiant et fallaci ingenio extorqueant — confessiones audire, super votis dispensare, a perjuriis et homicidiis absolvere, male ablata data sibi aliqua pecunie parte remittere non expavescant. Brief des Generalvikars Petrus an alle Pfarrer des Bisthums v. 1466.

199) Prohibemus ne quis (parochorum) — ad et per tempus quadragesimale, preterquam negocium et procuratorem fabrice Ecclesiæ Spirensis, cui id indulsimus, quoquo modo admittat, — sub pena privacionis. Ib.

Digitized by Google

worden [200]), um über ihren Gräbern im Königschore für die Seelenruhe der in der Tiefe schlummernden alltäglich zu beten [201]), gab er eine neue Ordnung zu ewigen Tagen [202]), auf daß sie fromm und züchtig ihres Amtes warten könnten. Streng untersagte er von Begutten oder Lollharden [203]) Gelübde anzunehmen [204]); und

200) Die eigentliche Zeit der Stiftung dieser Stulbrüder ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich ist ihre erste Stiftung vom Erbauer des Domes selbst und wurde von seinen Nachfolgern vermehrt. — Vergl. unten Band III.

201) Sie beteten täglich 200 Pater noster über den Gräbern der Kaiser und dienten im Dome als Sakristane und Glöckner.

202) Manuscript.— Sie wird im III. Bande im Auszuge vorkommen.

203) Begharden — Beguinen — Begutten — waren seit der Mitte des 13. Jahrhunderts eine eigne Sekte, vorzüglich in Deutschland, welche aus Männern und Weibern bestand. Erstre trugen eine Kutte und Letztre eine Art Nonnenkleid, ohne einem Mönchsorden oder einem Kloster anzugehören. Sie nannten sich auch Bußbrüder und Bußschwestern — Reuerinen — bekehrte Brüder — behaupteten vom dritten Orden zu seyn, gelobten Keuschheit und schwärmten bettelnd im Lande herum. In manchen Städten waren eigne Beguinenhäuser, wie in Speyer, oben I. B. p. 161. — Begutten sollen sie vom deutschen „by Gott“ und von dem daherkommenden Französischen «Bigot — Bigotte» — heissen. Andre leiten den Namen vom Englischen «Begging» — Betteln. Sie wurden der Ketzerei beschuldigt und von vielen Päbsten mit Bann geschlagen. Du Cange. — „Beguinen wurden wahrscheinlich um die Mitte des XII. Jahrhunderts durch Lambert den Stammelnden (Le Begue) gestiftet. Sie bildeten die älteste Körperschaft, welche, ohne geistliches Gelübde, doch den Geistlichen näher trat, indem jedes Mitglied Keuschheit und Gehorsam gegen den Pfarrer versprach.“ v. Raumer's Gesch. der Hohenstauf. III. B. p. 601. — Lollharden — Lollbrüder — Gottlober — hatten ihren Namen von einem Deutschen, Walter

den Mönchen in Klingenmünster, Udenheim, Sünzheim und auf Limburg gab er eine neue Regel, die sie innerhalb dreißig Tagen einzuführen hätten, bei Strafe des Interdikts [205]). Fortwährend wirkte er in alljährlichen

---

Lollhard, kamen gegen den Anfang des 14. Jahrhunderts auf und bildeten eine eigne Sekte. Ibid. An ihrer Spitze standen zwölf, die sie Apostel nannten. Sie verwarfen die Sakramente und die ganze Hierarchie, behaupteten: Gott wisse nichts von den Sünden der Menschen und bestrafe sie nicht, trieben Blutschande und arbeiteten am Ostertag. Ihre Zahl betrug in Deutschland über 8000. Viele wurden lebendig verbrannt, und nicht ein einziger widerrief. Chr. Hirs. ad 1315. — Zu Matthias Zeiten waren wohl die sogenannten Begharden, Beguttен und Lollharden eigentlich Leute, die in der Kutte eine Art von freiem Klosterleben führten, sich durch Betteln ernährten, aber keinem Mönchsorden angehörten.

204) Sub suspensionis pena inhibemus vobis omnibus et singulis, ne aliquis vestrum a Beguttis sive Lollhardis votum alicujus pretense professionis recipere presumat. Sendbrief v. 1467.

205) Der Abt soll die Sittenverbesserung an sich selbst anfangen, nicht über drei Tage aus der Abtei abwesend seyn, in eigner Person an Sonn- und Festtagen ins Chor kommen, und die Gefälle der Abtei gut verwalten, damit er des Bischofs Boten Rechenschaft geben könne. Auch soll er immer den Ordenshabit tragen und nur, wenn er zu Pferd reiset, mag er einen langen Mantel haben, jedoch ein kleines Ordenskapulier über dem Mantel. Der Prior soll die Disziplin mit Ernst handhaben. Jede Woche soll Kapitel seyn und die Regel des h. Benedikt vorgelesen werden. Kein Mönch soll ohne des Abtes Erlaubniß die Mauern der Abtei verlassen. Der Schlafsal soll für alle seyn; keine Zelle soll ein Schloß haben. Alle Mönche sollen mäßig, fromm und verträglich seyn, und am Mittwoch kein Fleisch essen. Kein Weib soll die Schwelle der Abtei betreten. Kein Mönch soll ein Landhaus, Dienerschaft,

Digitized by Google

Hirtenbriefen für Gottesverehrung und Erbauung der Gläubigen. Ueberzeugt, wie tief das lebendige Wort der Erlösung in ein christliches Gemüth eingreife, befahl er, daß der Domprediger [206]) allsonntäglich in gehaltvollen Vorträgen das Volk in der Lehre des Herrn unterrichte und ermuntere, und eben so die andern Prediger in den Klöstern [207]). Hart verwies er den Geistlichen

---

Pferde, Jagdhunde und Falken haben; seines Vaters Erbtheil mag jeder zu besseren Zwecken verwenden. Jedes Jahr kömmt ein geistlicher Rath des Bischofs und sieht, ob Ordnung ist. Abt Prior und Mönche sollen im Jahr höchstens dreimal jagen; denn dafür hat die Abtei ihre Jäger. Wer Schulden macht ohne das Kloster, zahlt sie auch ohne das Kloster, oder er wird eingesperrt, bis er zahlt. Die Abtei kann nichts verkaufen ohne den Bischof: Ordensregel für die Benediktiner der Sp. Diözese v. 1469.

206) Vor dem grosen Brande 1689 war ein eigner Domprediger. Nach jener Zeit predigten Morgens die Kapuziner und Nachmittags die Jesuiten. Der Dompfarrer hatte nur die Quatemberpredigten, die Taufen, Kranken und Leichen seiner Pfarrei zu besorgen. Litz. 38.

207) Quantus dei honor et profectus ecclesiæ, quanta fidei exaltatio orthodoxæ, quantum nominis christiani incrementum, quot animarum salus et innumerabilia bona populo verbum dei attente audienti forent proventura in ecclesia Spirensi famosiores doctores experti sunt. — Vorher war die sonderbare Einrichtung, daß der Domprediger auf dem Letner predigte, wenn die Domherrn die Vesper sangen. Matthias befahl aber: quod ex nunc predicator pretacte ecclesiæ Spirensis sermonem facere tenetur peracto prandio infra undecimam et primam horas (man scheint also damals zwischen zehn und eilf Uhr zu Mittag gegessen zu haben). Die Mönche predigten dafür nach der Vesper. Um den Domprediger zu heben, verlieh er allen, die seine Predigt anhören würden, 40 Tag Ablaß. Sendbrief von 1471.

Digitized by Google

das Unmännliche ihrer Kleidung [208]), und befahl ihnen dringend ein bescheidenes Gewand, wie es dem geistlichen Manne wohl anstehe [209]); so wie er jene, die, der Unlauterkeit lebend, ihres Standes schönsten Schmuck vergassen, wie unwürdige, ungeistliche Leute wiederholt zu bannen befahl [210]). Zwischen Laien aber untersagte er heimliche Ehebündnisse, die ohne der Kirche Segen

208) Ceterum cum plerique clerici adeo dissoluti talique et tanta lascivia affecti sint, quod collis et scapulis nudis, semi aut prorsus nulla colleria deferentes ad levium mulierum, nec non calceis rostratis ad riffianorum instar — aliqui etiam presbyteri sacra missarum solemnia discaligati ac apertis et nudis cruribus celebrare non verentur — idcirco inhibemus districte ne quiquam clericorum, cujuscumque etiam nobilitatis fuerit, ammodo scapulis nudis aut semi colleriis vel rostris incedere, nec presbyterorum aliquis se divinorum celebrationi, nisi Caligis aut calceis sæcularibus indutus cruribusque tectus intromittere presumat — sub pena suspensionis. Sendbrief v. 1472.

209) Sunt eciam nonnulli sacerdotes et clerici beneficiati, qui palliis sive mantellis ab antea penitus apertis ac lombasiis (Unterkleid von Baumwolle) sive jobulis (Leibrock — Juppel) adinstar riffianorum et histrionum excisis pectoralia patenica (soll wohl heissen patentia) ostendentibus cum annolis (Halsband?) sive morennolis (Halskette) argenteis aliisque indecentibus vestibus incedere non formidant — quam abusionem prohibemus etc. Sendbrief von 1474. — Ne aliquis vestrum cujuscumque nobilitatis comam, barbam, remes sive pileos longitudine aut brevitate culpabiles nutriat, aut eciam scapulis nudis seu semicolleriis vel rostratis calceis incedat. Sendbrief 1475.

210) Concubinatibus, ludis, cunctisque ceteris illecebris, pudicicie, honestati, continencie jugiter insistere studeant — Wer dagegen fehlt, excommunicationis et alias ecclesiasticas Censuras incidisse agnoscat. Sendbr. 1473. — Neque con-

nur im Finstern geschlossen würden, bei schweren Kirchenstrafen [211]).

Mit der Stadt hatte Matthias mehrere kleine Irrungen, und zwei Jahre lang zankte man sich hin und wieder. Doch unterhandelte er endlich, und beschloß feierlich einzureiten. Um aber dem erschöpften Stifte die Kosten zu ersparen, kam er am Montage nach dem Dreikönigstage im Jahre 1466 [212]), als schon die Sonne über dem Haardtgebirge unterzugehn begann, nur mit 60 Pferden vor Speyer. Der Rath zog ihm mit der Stadt Banner entgegen und empfing ihn am Gilgenthore, wo der Bischof der Stadt Freiheiten nach altem Herkommen, mit auf die Brust gelegter rechten Hand, beschwor. Nach abgelegtem Eide ging der Zug durch die große Straße hinauf zum Dome; doch als der Bischof innerhalb des Altpörtels angekommen war, stieg er unerwartet vom Rosse, und lies seinen reisigen Zeug von den Speyerern feierlich zum Münster geleiten, während er selbst durch eine Seitenstrase zu Fuß auf zwei Socken,

---

cubinam sive mulierem suspectam nutrire aliquis audeat. Sendbr. 1475.

211) Item mandamus ut matrimonia clandestina prorsus evitentur, ut per plebanos et rectores ecclesiarum in Cancellis suis sepe alta voce hujusmodi prohibeant, intimantes quoque ut matrimonia in facie ecclesiæ tribus videlicet bannis seu proclamationibus — solempnisent. Sendbrief 1464. — Ne aliqui matrimonium contrahentes ante matrimonii solempnisationem se carnaliter cognoscere aut sibi invicem cohabitare presumant, atque a clandestinis matrimoniis abstinere studeant sub excommunicationis pena. Sendbr. 1473. Dasselbe im Sendbr. v. 1476.

212) Off mondag nach dem zwölften (6. Jenner) da hulte und swure der Rat zu Spier dem nuwen Bischoff. Würdtw. N. Sub. dipl. I. 187.

wie man sie damals trug, allein zur Pfalz ging; — dieses um, wie er glaubte, der Speyerer Hochmuth zu beugen. Auch nahmen sie es als eine große Beschimpfung gar höchlich auf. Am folgenden Morgen führte ihn sein Domkapitel in festlichem Zuge zum bischöflichen Baldachin, und die Bürger huldeten ihm vor der Pfalz nach alter Sitte [213]).

Diese Tage des Friedens wurden bald wieder gestört. Ein Diener an Kaiser Friedrich's III. Hofe, Peter Schreyer [214]), sehnte sich in seinen alten Tagen wieder nach seinem Geburtsorte Speyer zurück. Als Lohn seiner Treue erbat er sich vom Kaiser einen Geburtbrief an den Stulbruderprobst Eberhard Pfeil zu Speyer [215]), auf

---

213) Simon. 175. — Lehm. aber p. 942 widerspricht und will das Alleingehen des Bischofs nicht gelten lassen, weil beim Einritte alle Thore geschlossen wurden, und somit Matthias durch das einzige Gilgenthor habe einreiten müssen, wenn er nach Speyer gewollt habe. — Der Text versuchte beide Erzählungen zu vereinigen.

214) Er war Thürsteher. Simon. 175 nennt ihn Schleyermann. Eysengrein nennt ihn: Petrus Schreyer quondam aulicus regius. — Auch Lehm. 871. — Letztrer erzählt die folgende Geschichte ganz anderst als die beiden Erstern. Ich habe sie der Wahrscheinlichkeit nach zu vereinigen gesucht.

215) Er war ein Bruder Conze Phyle oben Nr. 69, und hatte mit diesem Antheil am Schloße Scharfenberg bei Annweiler. Kremer 195. — Lehm. l. c., und Kremer 382 nennen ihn Domprobst. Das ist aber ein Irrthum; denn bei Kremer selbst p. 195 und 383 wird er als Domherr aufgeführt, und bei Lehm. l. c. nennt er sich vor dem kaiserl. Kammergerichte: Domherr. — Er war nur Stulbrüderprobst. — Der Bischof gab nemlich den Stulbrüdern einen Vorsteher und dieser hieß Probst. — „So funden und mercken Wir wan die Stulbrüder nit Probstes oder Fürsehers ha-

daß dieser ihm eine Stulpfründe im Dome zu seinen künftigen Lebtagen anweise. Dessen weigerte sich aber der Probst, weil ihm, und nicht dem Reichsoberhaupte, die erledigten Pfründen zu vergeben zustehe, und schickte somit den Peter Schreyer samt dem Gebotbriefe seines Weges [216]). Dieser aber trug sein Gesuch und die Klage der Verweigerung an das kaiserliche Hofgericht nach Neustadt, und der Fiskal lud den Brüderprobst vor seinen Stul zur Verantwortung, und befahl sogleich dem Rathe zu Speyer, das kaiserliche Gebot zu handhaben und den Stulbruder in seinen Rechten zu schirmen. Die Speyrer gehorchten, obgleich ungern, des Domkapitels Unwillen fürchtend, und führten den Bruder in seine Wohnung [217]). Dort saß nun dieser, allein; denn alle Stulbrüder mieden ihn höchlich, quälten und neckten ihn nach Laune und Lust, und der Probst versagte

---

bent das dann ein Bischoff zu Spier der zu ziten ist, uß den Dumherren des Capittels zu Spier Ine einen Probst oder Fürseher zu seßen für zu wenden und die probsty zu lihende hat derselbe Probst und Fürseher alßdann dieselben Stulbruder Pfründen wan und so dick Ire ein oder mehr ledig werdent gemeinlich zu lihen haben solle." Stulbrüderordnung von Bischof Matthias a. 1466. Manuscript. — Sie ist eigentlich Bestätigung der Ordnung Raban's von 1429, und galt noch kurz vor der Revolution. Der Dombechant von Hutten nennt sich noch in einer Urkunde von 1781 (Manuscript.) „verordneten Stulbrüderprobst."

216) Der Probst fürchtete sein Ernennungsrecht möchte durch die kaiserliche Präsentation gefährdet werden. Lehm. l. c. Unten Nr. 220 mochte auch ein weiterer Grund seyn.

217) Jeder Stulbruder hatte ein eignes Haus neben dem Dome in der Strase, die davon noch bis jezt den Namen Stulbrudergasse, vulgò Stollenbrunnengasse, erhalten hat.

Digitized by Google

ihm die Gefälle seiner Pfründe, so daß er bittern Mangel litt. Hierauf wurde der Probst zum zweitenmale und mit ihm alle Brüder vor den kaiserlichen Stul in Neustadt geladen, und ihre Anwälte brachten dort vor: Eberhard sey ein geistlicher gepfründeter Mann, Domherr und Priester; darum nehme er kein Recht vor dem Kaiser, noch dessen Vogte; sein Richter sei der heilige Vater zu Rom; die Stulbrüder belangend, so wären sie schlechte, arme Leute, denen nichts anderst zu thun, dann der Kirchen zu warten, und mit denen zufrieden zu seyn, die der Bischof oder ihr Probst zu Speyer ihnen zu Brüdern zuordne; der Rechtsgang hierin gehöre an den römischen Stul. Auf solche Theidigung sprach das Hofgericht über den Probst und die Stulbrüder, als Empörer gegen des Kaisers Majestät, die Acht und übertrug deren Ausführung dem Rathe zu Speyer, ihm ernstlich gebietend, bei des Kaisers und des Reichs Hulden, alle Gefälle, so der Probst und die Brüder von Speyrer Bürgern zögen, abzustricken, und den Aechtern sogleich allen Schutz und Schirm innerhalb der Stadtmauern aufzusagen. Der Rath gehorchte, und ließ die Acht durch seinen Trommler öffentlich verkündigen und an des Münsters Pforte anschlagen, worauf der Probst samt den Brüdern in schleuniger Flucht die Stadt verließ und nach Udenheim entwich [218]). Peter Schreyer betete nun allein über den Gräbern der Kaiser und ging als ein Stulbruder gekleidet, mit schwarzer Kappe und schwarzem Leibrocke, in der Stadt umher [219]). Aber noch

218) Lehm. 271 et seq.

219) Item es sollent alle und ygliche Stulbruder uff Iren pfründen selber sitzen In dem geistlichen kleit und schwartzen kappen in der stat zu Spier allenthalben und in der Kyrchen zu Spier

konnte er sich seiner Pfründe nicht völlig erfreuen; denn auf ihm lag noch die Schuld eines schweren Vergehens, 220) worüber er noch keine Absolution empfangen, und das er noch durch keine Kirchenbuße gesöhnt. Jetzt wurde er von Bischofswegen ernstlich ermahnt daß, ehe und zuvor er in den Dom gehe und seines Amtes warte, nach altem Christenbrauche sein Verbrechen durch reumüthige Beicht und Buße versöhnt und so der Bann gelößt werde. Der Stulbruder lachte des Gebots, weil etliche Speyrer, des Bischofs Feinde, ihn stützten, und dem Banne trotzend ging er ins Münster, und saß in seinem Stule im Königschore über den Kaisergräbern, nach wie vor. Der Bischof merkte den Grund der trotzigen Weigerung und schwieg. Nach etlichen Tagen Abends, als die Dämmerung schon über Speyer zu grauen begann, und Peter Schreyer eben aus des Domes Vorhalle trat, um zum Abendimbiß in sein Hauß zu gehen, wurde er vor dem Münster plötzlich angefallen, niedergerissen, gebunden, eiligst auf ein Roß geworfen und im Trabe davon geführt, durch's Thor nach Rheinhausen. Schnell war die That vollbracht, doch nicht so, daß sie nicht wäre ruchtbar worden. Der Lerm lief durch die Stadt; des Stulbruders Freunde erfuhren's; sie schnell auf, durch's Thor den Räubern nach, über die

---

mit schwartzen lennerin korhüten nach Irer alten gewonheit und in keynen andern obern kleydern in Spier gen. Raban's Brüderordnung d. 1429. Manuscript. Dieselbe bestätigt von Matthias 1466. Manuscript. — Eysengr. 35. —

220) Simon. 175. Worin das Verbrechen bestand, ist unbekannt. Eysengr. sagt: Certis ex causis ecclesiasticas censuras incuria pertractavit.

Weide zum Rheinfahrt; doch zu spät. Eben hatte der Nachen vom Lande gestoßen, und kaum hundert Schritte vom Ufer schwamm er in den Fluten gegen Rheinhausen hinüber [221]). Deutlich sahen sie das Fahrzeug durch die nicht sehr dunkle Nacht, und deutlicher noch hörten sie des Stulbruders hilferufende Stimme. Sie, vom Laufe schwerathmend, standen still am Ufer und horchten. Da scholl's aus den Fluten herüber rauh und stark: — «Peter! wende deine Seele zu Gott, dein Leben ist hin; hier magst du deinen frevlen Uebermuth büßen; in den Wellen des Rheins sollst du ertränkt werden! also befiehlt es unser gnädiger Herr, der Bischof von Speyer!» Hierauf hörten die am Ufer stehenden Freunde einen lauten durchdringenden Jammerschrei, und von des Flusses Mitte hallte es in schwerem Falle herüber, wie wenn ein Mensch den Wogen zum Tode hinausgestürzt würde, und über dem Versunkenen die Wasser mit Getöse zusammenschlagen. Darauf ward Todtenstille. — Noch standen die Freunde eine Zeit lang horchend; aber stille blieb's; immer dunkler sank die Nacht herab, und den schuldlos Gemordeten beklagend, gingen sie traurig nach Speyer zurück. Dort erhob sich am folgenden Morgen großes Geschrei; durch die Stadt ging der

221) Man hatte Verfolgung vermuthet und deshalb am Ufer gewartet, bis die Speyrer nahe genug wären, um ihren Freund noch zu sehen. — Auch hier hat Eysengrein die verschiedene Lesart: Clanculo Petrus intercipitur atque ex Spiris in Udenheim delatus carceri mancipatur posteris diebus (ut fama ferebatur) aquis suffocandus. Eductum post aliquot dies hominem navi imponunt et veluti ultimo plectendo supplicio sacerdotem adhibent, ingentique exhortatione et clamore edito, strepitum in mediis undis conciunt, injectæ molis instar, homine salvo reservato etc. —

Digitized by Google

Leumund, wie daß der Bischof den armen Stulbruder gar unmild, sonder Urtel und Recht, im Rheine ersäuft hätte, und den Rath überliefen viele mit der stürmischen Foderung um gebührende Rache an des Bischofs Unthat. Der Rath versprach's, und die Freunde gingen traurend hin, und verkauften öffentlich des Verblichenen fahrende Habe.

Des Bischofs Knechte aber, so den Stulbruder geraubt, hatten ihn nur zum Tode erschreckt, und ihn zu ersäufen gedroht, doch statt seiner, wie es ihr Herr befohlen, einen schweren Stein in die Fluten gestürzt, und ihm dann plötzlich den Mund verbunden, auf daß die Speyerer glauben sollten, er habe wirklich im Wasser den Tod genommen. In heimlicher Eile brachten sie ihn nach Udenheim, und noch in derselben Nacht auf Schloß Kißlau, in enge Verwahrung, wo er, alles im Ueberflusse genießend, nur der Freiheit entbehrte. Mehrere Wochen lang würde er so, allen Menschen unbewußt, mit reichlicher Speise genährt [222]), und ruhig harrte der Bischof des Ausganges. Da kam, auf der Speyerer unabläßige Klage, ein Mahnbrief des Kaisers, der ihn streng und zornig schalt, ob solcher argen Störung des Burgfriedens der Stadt Speyer, und solchem muthwilligen Morde. Das hatte Matthias erwartet, und bat nun hinwieder das Reichsoberhaupt, ihm und seinen Klägern einen gemeinschaftlichen Tag und huldvolles Verhör zu setzen, auf daß der Handel klar werde in ordentlicher Rede und Widerrede. Der Kaiser

222) Daß er solche Gefencknuß gern vnd mit danckbarkeit sein lebenlang für die pfrund zu Speyr angenommen hett. Simon. 176.

gestattete dies [223]), und die Streitenden erschienen vor ihm. Zuerst sprachen die Speyerer, in des Bischofs Gegenwart, lang und viel, wie daß dieser widerrechtlich den Peter Schreyer in ihrer Stadt habe fangen [224]) und ertränken lassen, und so fort; alles mit scharfen, spitzigen Worten [225]). Als nun die Reihe des Redens an den Bischof kam, öffnete der die Thüre, und herein trat Peter Schreyer, wohlgenährt und neu gekleidet, welchem Matthias an seiner Stelle zu reden befahl. Drob wunderte sich der Kaiser sehr und fragte: bist du nicht Peter, mein alter treuer Diener? — Der Stulbruder antwortete: ja, Herr Kaiser, ich bin's. Drauf fuhr der Kaiser fort: ey Peter, du siehst gar schmuck und stattlich aus, du mußt seither in fetter Küche gestanden haben! — Dieser Worte freute sich der Bischof höchlich; denn so hatte er es erwartet; die Speyerer aber erblaßten vor Scham und Angst, weil ihre schwere Klage also in offener Unwahrheit erfunden und als Lüge zu Schanden wurde; sie verstummten. Dem Kaiser gefiel der wohlersonnene Schwank und des Bischofs scharfsinnige List; mit ernsten Worten

223) Simon. sagt nicht wohin der Tag angesagt war. Nach Nördlingen, wo der Kaiser um Ostern 1466 einen Reichstag hielt? Struv. Corp. Hist. Germ. 755. —

224) Das Gebiet des Domes bis zum Napf war, nach der grosen Achtung, unter des Bischofs Rechten, auch war der Stulbruder Geistlicher und als solcher des Bischofs, und mußte nach der Bruderordnung (oben Nr. 219) Recht vor dem Bischofsvogte nehmen.

225) So gehertzt vnd durstig, daß sie dieses mit höchstem vnglimpf gesehen vnd war sein bekrefftigen theten. Simon. 177. — Spirenses justam episcopi damnandi occasionem se nactos putantes. Eysengr.

entließ er die Kläger [226]), und beschämt zogen sie heim; dem Bischofe aber erwarb diese List so des Kaisers Gunst, daß er von da an ihn hoch ehrte vor allen Fürsten, und seiner Klugheit vertrauend, ihm oft Reichsgeschäfte übertrug [227]). Durch des Markgrafen von Baden Anwaltschaft wurde der Stulbruder einsweilen in seinem Amte belassen [228]).

Bald hierauf lud der Bischof, als kaiserlicher Gewaltbote, die Speyerer, in ihrem Streite mit dem Ritter Holzapfel [229]), durch seinen Vogt nach Udenheim [230])

226) Simon. p. 166 sagt sie seyen gebüßt worden.

227) Wir sehen ihn bald hernach als kaiserlichen Bevollmächtigten in der Streitsache unten Nr. 229. Das ist auch Beweis, daß ihm der Kaiser nicht abhold war, wie Lehmann behauptet, ohne die Angabe des Simonis zu widerlegen. Sonderbar ist es, daß Simonis nicht weiter angibt, wie der eigentliche Streit geendet und was aus Peter Schreyer geworden.

228) Der Bischof schrieb von Köln aus, wohin er mit dem Pfälzer gegangen war: er sey zufrieden, daß Schreyer Stulbruder bleibe, wenn dadurch des Bischofs und des Brüderprobstes Verleihungsrecht nicht gefährdet werde. Auch wolle er zugeben, daß dem Koche der Markgräfin von Baden, zu deren Gemahl, als kaiserlichem Komissäre, Schreyer, während die Sache noch nicht entschieden war, sich zurückgezogen hatte, die Erspektanz auf eine Stulpfründe zugesagt werde; damit er und sein Hochstift einmal Ruhe bekommen. Lehm. 872. — Krem. 382.

229) Dem Ritter Holzapfel von Herxheim war im Kriege von 1460 oben Nr. 72 in Schönburg durch die Speyrer, unter deren Hauptmanne Hans v. Weingarten, viel Vieh geraubt und seine Leute gefangen worden. Er erwirkte deshalb am kaiserlichen Hofgerichte ein Entschädigungsmandat gegen die Speyrer, und Bischof Matthias ward zum Richter in diesem Streite ernannt. Lehm. 870.

230) Weil er selbst noch in Köln war. Krem. 380. — Dienstag nach Ulrici (8. Juli) 1466.

Digitized by Google

zum Verhör und Austrag. Die Stadt ernannte den Burgermeister [231]) mit mehreren vom Rathe [232]) als Tagherren, und foderte zuerst von dem bischöflichen Vogte sicheres Geleit für ihre Machtboten. Es wurde abgeschlagen und nur dann bewilligt, wenn die Stadt hinwieder den Leuten des Hochstifts auf zwei Jahre sicheres Geleit nach Speyer verspreche [233]). Das dünkte der Stadt ein ungereimtes Begehren, und sie sandte ihre Tagherrn, die aber der Stulbruderprobst, der noch als Aechter in Udenheim auf Rache lauerte, als sie kaum angekommen, und bevor noch der Rechtstag begonnen, in ihrer Herberge überfiel, und ihnen den Schwur abfoderte, das Haus nicht ohne des Bischofs Erlaubniß zu verlassen, sondern auf seine Ansprache vor dem Vogte Recht zu nehmen, ohne weitere Appellation [234]). Die

231) Friedrich Fritz. Lehm. l. c. und Tabelle ib. 619.

232) Marx zum Lamm, Altermeister; Hans Maurer; Kunz von Berghausen; Theobald Börlin und Eberhard Selbach, Stadtschreiber. Ib.

233) Matthias schrieb an den Kaiser, die Speyrer hätten kein Geleit gefodert. Lehm. l. c. — Hatte der Domherr Pfeil gehofft auf diese Weise wieder nach Speyer zu kommen? die Speyrer glaubten sich ohne des Bischofs Geleit durch des Kaisers Zitation hinlänglich gesichert.

234) Off sant Kilians tag (8. Juli) wart ein rechter dag gesazt gein Udenheim von dem Bischoff von Spire antreffende Burgermeister und Rat zu Spire off ein syt und Heinrich Holtzapffel off die ander syte, also daz der Bischoff von des Romschen Keysers wegen wart gesazt zu eim Comissarien etliche recht zu empfahen von dem Rat zu Spier. In dem als die von Spire gein Udenheim kamen, da was her Eberhard phyl dumherre zu Spier da und bekamert sie off recht im gerecht zu werden von der von Spier wegen vor myn herren von Spier

Tagboten weigerten sich dessen standhaft, als hiezu nicht ermächtigt, und schon befahl der Probst zornig sie sämtlich im Schlosse zu thurnen, als des Amtmanns zu Lauterburg [235]) Dazwischenrede sie vom Thurme rettete und dessen ernsten Worten es gelang, daß die Speyerer eidlich gelobten, nicht aus der Herberge zu gehen, ohne des Bischofs Erlaubniß, und dem Domherrn Recht zu stehen vor dem Vogte [236]). Hierauf sandten sie noch vor dem Mittag einen Laufer an den Rath nach Speyer, und meldeten getreulich den ganzen Hergang. Drob erschrack der Rath und flehte den Churfürsten, das Domkapitel und die Stadt Worms, daß sie durch Vorbitte bei dem Bischof die gefangenen Tagherrn ledigen möchten; im übrigen erböten sie sich zu allem billigen Rechte auf den Churfürsten. Alle baten [237]). Der Bischof blieb unerschütterlich; denn viel des Hochmuths, des Unrechts und der Gewalt hätten die von Speyer seinem Hochstifte angethan, und täglich noch würden die Eide,

---

oder vor das Gericht zu Udenheim. Würdtw. Chron. Spir. 187.

235) Herr Martin von Helmstatt, Ritter, Amptmann zu Loderborg. Anonym. Spir. bei Kr. 383.

236) Das wolte Burgermeister und ander die mit ime do waren nit tun, wenn sie des kein befelniß von dem Rat zu Spier hetten und also wolte man sie zu thoren furen, und also rette Martin von Helmstat ritter dazwischen daz man sie lieff in die herberge schweren und nit daruff zu kommen an erlebung mins herren von Spire. Würdtw. l. c. — vnn auch Her Eberhard Pfil gerecht zu werden wan der Bischoff von Spier nit da wat. Anonym. Spiren. l. c. —

237) Sogar das Domkapitel schickte Gesandte nach Kölln, wo der Bischof noch war, und bat die Speyrer frei zu lassen. Lehm. 873.

Digitized by Google

Briefe und Siegel und geschworene Rachtungen von ihrem Muthwillen gehöhnt; das Recht auf den Churfürsten lasse er sich übrigens gefallen; für allen Frevel fodre er 30,000 fl. [238]). Gleiches schrieb er an den Kaiser, und flehte zu dessen Huld, milde zu richten und nicht ungehört zu verdammen [239]); doch kümmerte es ihn wenig, welchen Eindruck sein Brief bei ihm mache [240]). Mehr suchte er des siegreichen Churfürsten mächtige Gunst, und um den Speyerern alle Rache zu verleiden, erbat er sich Friedrich zum Kastvogte seines ganzen Hochstifts [241]), der auch alle Gülten der Speyerer, in der ganzen Pfalz und in dem Bisthum, unter Haft legte, ihnen selbst alles freie Geleit absagte, und gegen die Stadt Fruchtsperre befahl [242]). Bald kam der Bi-

---

3) Brief des B. an den Churfürsten, die Stadt Worms und sein Domkapitel. Lehm. l. c.

239) Er hoffe, zu Gott dem Allmächtigen vor kaiserlicher Majestät also zu bestehen, daß kein Unbilligkeit, sondern aller Glimpf an ihm und den seinigen vermerkt werde. Brief an den Kaiser. Id. l. c.

240) Der kaiserliche Hof war weit und der Kaiser schwach.

241) Jndem schreibe der Pfalzgraff vnn der Bischoff von Spier von Kolln her dem Rot zu Spier daz der Bischoff von Spier alle seine Dorffer die zu dem Bistumb geherten dem Pfalzgraffen gegeben hett zu eygenschaft. Anonym. Spir. bei Kr. 384.

242) Darnach verbott der Bischoff von Spier vnd der Pfalzgraff den sinen wer Gulte zinße oder Schult der von Spier schuldig wer den solte man niſt nit geben; darnach aber in zweien tagen verbot der pfalzgraff allen seinen Ampluten die Burger zu Spier nit zu geleiden vor dem Bischoff von Spier, darnach verbot der pfalzgraff allen den sinen armen Lutten niſt nit von essen spyß ez sy Korn oder Win honre oder eyer gein Spier zu furen. Darnach verbot er allen Epten vnn Clostern kein frucht oder Win gein Spier zu furen. Ib..

Digitized by Google

schof wieder ins Land [243]) und mit ihm die bitterste Demüthigung der Speyrer. In Hanhofen, wo die öde Stätte und die sumpfigen Gräben noch zeigten, wie vordem durch ihrer Väter starke Hände der gewaltige Zwinger gefallen [244]), erhob sich von neuem ein fester Bau mit starken Mauern, breiten Gräben, Thürmen, Brücken, Wachthäusern und festen Bollwerken, und blickte drohend nach Speyer hinüber [245]). In kurzem fühlten sie dort, daß die Zwingburg nicht umsonst stehe; die Mühlen standen still, und der vertrocknete Speyer-

243) Gegen den 15. August 1466. Lehm. 874. — Krem. l. c. — Schon 5 Tage nach seiner Heimkehr schrieb er von Udenheim aus an die Zünfte und an 26 Bürger von Sp. und beklagte sich bitter über den „Hochmuth, Gewalt und Unrecht der Gewaltigen von Speyer.“

244) Sieh. I. B. 221 und 223.

245) Item in dem allen alz Bischoff von Spier Heinhoffen dem Pfalzgraffen ingegeben hette In dem buwete man vmb daz Sloß Greben Polwerg vnd waz dazu gehorte. An. Spir. l. c. — Vnd haben bey dem Dorff Heinhofen bei der Mülen daselbst gelegen — Behausung vnd stallung dawen lassen, und haben nach rathe vnsrer getrewen, der vnaußsprechenlichen Jungfrawen Marien, Keyserin des Himmels vnnd Erdtrichs, des Allmechtigen ewigen Gottes Keusche Reine Gebärerin, Vnsers Stiffts getrewe beschirmerin, lob vnd ehr gebracht zu einem Bürgerlichen Baw, vnd ein Burg darauß thun machen, vnd die mit Mauren, Thürnen, Gräben, Füterungen, Brucken, Portheussern, Wehren vnd Bäwen thun befestigen vnd den nammen geben: Marientraut. Des Bischofs Schankungsbrief an das Hochstift d. 1472 bei Sim. 179. — Lehm. 875. — Ad cohibendos crebros civium excursus Arcem Mariendraut juxta pagum Haynhofen extruxit, arte quadam et muro et vallo, fossaque atque loci amœnitate communitum opus. Eysengr.

Digitized by Google

bach kam nicht mehr, ihre Räder umzutreiben; denn der Bischof hatte dessen Wasser oberhalb der Veste abgegraben, und in einem neuen Bette nach Norden dem Rheine zugeschickt [246]). Der Rath war ob dieser neuen Unbild tieferbittert; doch gab er nicht nach und, unfähig des Bischofs Gewalt in offenem Felde zu brechen, übte er leichtere Rache in der Stadt, schlug alle Gefälle des Stifts innerhalb ihren Burgzäunen mit Hast, und quälte die Domherrn auf mancherlei Weise [247]). Der Bischof hingegen verband sich enger mit dem Churfürsten und dem Herzoge von Veldenz, so daß diese drei allen ihren Unterthanen bei Leib und Gut verboten, Frucht nach Speyer zu führen, und dort Markt zu halten; und um die Speyrer noch mehr zu kränken, setzten sie neue Märkte in ihren Landen [248]), und leg-

246) Aquis quæ civitatem influunt per alium alveum translatis Spirenses frui prohibuit. Eysengr. — Lehm. p. 873. — Simon sagt p. 179 er leitet die Speyrer Bach ab, also daß kein dropffen mehr der Statt zugieng. — Doch hat er darin Unrecht, wenn er diese Begebenheit ins Jahr 1473 setzt, da der Bischof schon seit 1467 mit der Stadt in Einung stand. Lehm. 877. — Wahrscheinlich grub er dem Bache ein Bett gegen die Rehhütte.

247) Der Rath legte Arrest auf alle Zinsen und Gülten des Domkapitels. Lehm. 874.

248) So haben wir vns auch vereynigt das wir alle dry nuwe wochenmerckt Jnn vnsern Landen setzen wollen, nemlich wir der Pfalzgraff zur Nuwenstatt zu Germerßheim vnd zu Agerßheim, die Jnn einer yeglichen wochen uff den Dinstag sin sollent, vnd wir Hertzog Ludewig zu Bergzabern vnd Wachenheym, die vff den Dornstag sin sollent, vnd wir der Bischof zu Spier zu Vdenheim vnd zu Kirweiler, die sollent vff den Sampstag sin. Vereinigsbrief zwischen Pfalz, Veldenz und dem Bischoff gegen Stadt Speyer d. 18. Aug. 1466. in Krem. Urk. p. 361.

Digitized by Google

ten Wachen auf alle Straſen und Wege nach Speyer, um jeden feſtzuhalten, der das Verbot zu brechen gedenke [249]), ſo wie ſie auch den Rhein hinauf und hinab ſchloſſen [250]). Alle Gülten und Gefälle der Speyrer wurden beſchlagen, und die Verbündeten rüſteten Fehde gegen die Stadt [251]). Die aber ſchickte Eilboten mit

249) Wir ſollen vnd wollen alle drey yetzunt von ſtunt ane allen vnſern undertanen vff libe vnd gut gebieten den von Spier nuſt zuzufuren auch keinen Marckt by inen zu ſuchen noch dheinen wandel oder handel — was aber pfaffheit Inn Spier iere wonung haben, das denſelben zu ieder zyt ein zymlich nottorft vor ſie vnd irre geſynne In die ſtatt Spier zu furen gegonnet werden ſoll, Es ſy vehde oder nit — — Es ſollen auch alle die die ſollich wochenmerckt ſuchen werden darzu vnd darvon frieden vnd geleide haben vßgeſcheiden den von Spier — vnd ſollen wir alle dry etlich perſonen darzu orden die tage vnd nacht die Straſſen vmb Spier bewaren vnd behuten das den von Spier nychz zugefurt werde, vnd ob ſie yemant von mennern fahenn oder pferde wagen oder karch nemen wurdent, das zu behalten oder ledig zu ſagen Sol an vns ſtene. Ibid.

250) Item wir der pfalzgraff vnd der Bieſchoff von Spier Sollen vnd wollen auch beſtellen vnd dar Inn getruwen flyß dun, das den von Spier, den Rine herabe oder off nuß zugefürt noch zubracht werde. Ib.

251) Die Erbittrung war ſo groß und die Fehde ſo ernſt, daß ſogar an Eroberung der Stadt gedacht wurde. — Wer es auch das noit ſin wurde einen ſeltzock vor Spier zu dun So ſollen wir alle dry von welchem das an vns andern langt zu Hauff komen vnd vns desſelben zogs alſo vereynen wan vnd wie der zugene vnd geſcheen ſol vnd wie viel perſonen dan zu Roß oder zu Fuſſ zu demſelben Zugk notturftig ſin wurdet da ſollen wir der Pfalzgrave den halben teile vnd wir Hertzog Ludewig vnd wir der Biſchoff den andern halben Teile vnd vnſer yeglichs ſin ſelbs koſt haben vnd ob es der Allmechtig Got fugen wolt, das durch ſolichen zuck oder Inn ander wege Spier er-

Digitized by Google

hoher Klage an den Kaiser und bat um Schutz ihrer Freiheiten. Als sie noch auf ihrem Wege waren, entbot der Churfürst die Streitenden auf einen Tag nach Germersheim, hörte die Klagen und Antworten und vermittelte: „Zweiung und Feindschaft ist gesöhnt; der „Rath sorgt, daß die Acht, womit der Probst und die „Stulbrüder geschlagen worden, abgethan werde, und „zahlt dritthalbtausend Gulden zu ihrer Tilgung. Die „Zinsen und Gülten des Kapitels sollen frei gehoben „werden, wie vorher; die Tagherrn, so in Udenheim „darnieder liegen in der Herberge, werden sofort gele„digt auf alte, schlechte Urfehde [252]), und zahlen den „Atz [253])." Kaum hatte aber der Churfürst also getheidingt; da kamen der Stadt Eilboten zurück, und brach-

---

obert vnd zu vnsernn handen bracht wurde So sollen wir der Pfaltzgrave das halbe vnd wir Hertzog Ludewig vnd der Bischoff von Spier das ander halp mit aller nutzunge wie die davon gefallen vnd werden mag. Ibid. —

252) Sie schwören ob der Gefangenhaltung keinen Groll zu tragen und sich nicht zu rächen.

253) Die seitherige Gefängnißkost. — Lehm. 875. — Vertrag zu Germersheim d. Donnerstag nach der 11000 Märtyrer Tag (21. Okt.) 1466 bei Simon. 177. — Krem. 386. — Doch mußten die Gefangenen schwören sich wieder in Udenheim zu stellen, wenn die Acht bis zum Stephanstage nicht gehoben sey. Simon. ib. — Im Vertrage ob. Nr. 248 war festgesetzt worden: vnd als wir der Bischoff-petzunt etliche von Spier Inn vffhalt vnd hafftung habent, wer es das die vmb eynch gelt oder gut geschatz oder vßgetedingt wurde, daran soll vns dem Pfaltzgraven das halbe vnd vns Hertzog Ludwigen vnd vns dem Bischoff von Spire das andere halp teile werden — auch sollen wir der Bischoff sie nit ledig sagen dan mit der beider Vnser obgenannter Hern wiessen vnd willen vßgescheiden was sie onegeverlich vor iere atzung geben sollen.

Digitized by Google

ten einen drohenden Brief an den Bischof, wie daß der Kaiser höchlich ob solchen Frevels zürne, und gebiete, die Tagherrn, welche in seinem und des Reichs Geleit gewesen, und schimpflich in Udenheim niedergeworfen worden, alsbald zu befreien, bei Verlust aller des Stifts Freiheiten und bei der Pön von 1000 Mark Goldes [254]). Dieser Brief rettete die Speyrer; sie athmeten wieder freier auf [255]), und Friedrich setzte einen neuen Tag nach Heidelberg [256]). Dort festete man die Rachtung: „der Bischof soll seine Sache mit Peter Schreyer am kaiserlichen Hofe austragen; der Rath soll einen besiegelten Friedensbrief an den Kaiser schicken, daß der Bischof mit ihm versöhnt sey, um ihm dadurch wieder des Kaisers Huld zu verschaffen. Die Stadt soll den Peter Schreyer für immer fallen lassen, und ihn abfriedigen [257]). Die Feindschaft des Stulbruderprobsts und der Seinigen ist gesöhnt, und die gefangenen Tagherrn sind frei. Die Zufuhr zu Wasser und zu Land ist offen, und der Speyerbach geht wieder in seinem alten Bette auf Speyer. Aller Groll zwischen den Streitenden ist todt [258]). Die Stadt zahlt an den Bischof 4000 fl. [259])." Somit ward die Ruhe

254) Er sollte die Tagherrn nach Ansicht des Briefs loslassen „ohne alle Entgeltnus und mit Erstattung Kosten Schadens und Versaumnus." Lehm. 875.

255) Es hätte wohl im schlimmsten Falle eine lange Belagerung gegeben, wie unter Raban; zur Eroberung war die Stadt zu fest und die Speyrer zu zahlreich und muthig.

256) Auf St. Thomas (21. Dez.) 1466.

257) Er bekam 260 fl. und es scheint, daß er nie wiederkam.

258) Auch mit Churpfalz und Veldenz. Lehm. l. c. — Krem. 386.

259) Ich habe einen spätern Vertrag noch hieher gezogen. Weil

herstellt, und nichts half es den Kaiser, daß er die Bestättigung verweigerte [260]); die Stadt war froh um diesen Preiß die Ruhe erkauft und ihre Unabhängigkeit gesichert zu haben.

Diese Betrachtung besänftigte die Gemüther völlig und der Bischof schloß einen Bund mit der Stadt auf sechs Jahre, treu zusammen zu halten, sicherte vorzüglich dem Domkapitel den alten Glanz und die vorige Bedeutung [261]), und schützte den Ertrag der wiedergebauten Mühlen des Münsters vor dem Gilgenthore [262]). Das ausgebrannte Germansstift beschloß er durch

---

nemlich der Kaiser zögerte die Acht zu lösen, so hielt der Churfürst die Schiffe der Speyrer, welche in die Frankfurter Messe fuhren, zu Mannheim an. Der Bischof klagte auf's Neue, die Speyrer hätten ihm für ein steinernes Marienbild, das er durch die Stadt nach Hanhofen hatte führen lassen, Zoll abgenommen. Auch klagte das Domkapitel, die neue Rathsmühle vor dem Weidenthor thue dem Erbse der Walkmühlen Eintrag; der Bischof foderte 4000 fl. Schadenersatz für alle Prozeßkosten am kaiserlichen Hofe. Man zankte lange, und die Speyrer bequemten sich endlich zu zahlen. Lehm. l. c.

260) Der Bischof schrieb an seinen Agenten am kaiserlichen Hofe: qui moritur minis, compulsabitur sibi bombis, darauff setzen wirs, und wer nit unser Freund will seyn, lassen wir fahren. — Des Kaisers Mandate gegen den Bischof blieben sitzen. Lehm. l. c.

261) Uff daß dann wir und die unsern, Geistlich und Weltlich hinfüro desto baß in Einigkeit, Frieden und gutem Willen gesteyn mögen — — unser Bischoff Matthis Angehörigen, Geistlich und weltlich, daß ihr und die ihren in der Stadt Speyer sicher frey starck Gleidt haben — doch hierin außgenommen offen verkündte Echter. Urk. d. Samstag nach S. Michels des h. Erzengels Tag (3. Nov.) 1467 bei Lehm. 877.

262) Item wann der Pfaffheit und Stulbruder Mülen von wegen

Verlegung in die Stadt vor allen ferneren Anfällen zu bewahren, übertrug es daher feierlich dorthin in die Pfarrkirche zu St. Moriz, und heftete persönlich an den Hochaltar dieses Tempels alle Rechte und Freiheiten des alten Stiftes [263]). Um den Gesang der Horen in dem Dome fester zu ordnen, gebot er, daß alle Domherrn, welche in Geschäften des Münsters, kraft ihres Amtes oder eines Freibriefes, als Amtleute oder Herbstherrn [264]), verreisen müßten, ihre gemeine Präsenz [265]) dennoch beziehen sollten [266]), als ob sie mitsängen. Den neuen Zwinger in Hanhofen, den er Marientraut nannte, schenkte er dem Hochstifte zu ewigen Tagen [267]), auf

---

der new Mulen vor sanct Guiden Thor an iren pfachten schaden oder Abbruch geschehe, soll derselbig von des Raths Neumülen (die ein recht vnderpfand dafür seyn soll) vnweigerlich erstattet werden. Vertrag vom 2. Nov. 1467 bei Simon. 177.

263) — er hat berürte Chorherren vnd alle des Stiefftspersonen mit allen iren rechten, gerechtigkeiten, renten, gülten, fellen vnd einkommen von S. Germansberg in die Kirchen zu S. Mauritz mit einer herrlichen processíon (dabey die gemeine Clerisey, alle orden vnd der gantze Rath) selbst persönlich traußferiert. Das geschahe den 3. January Anno Dom. 1468. Sim. 178. — Eysengr. —

264) Domherrn und Vikare, die das Ablesen der Domkapitelschen Weinberge besorgten.

265) Außer den Gefällen der ständigen Pfründen, war noch ein besondrer Fond — Präsenzfond — aus dem alle eine Belohnung erhielten, die im Chore mitsangen. Der Domherr oder Vikar, der fehlte, bekam denselben Tag nichts. — Die Dompfründen waren auf 114 Geistliche berechnet. Simon. Vorred.

366) Verordnung d. auf Georgentag des h. Ritters (23. Apr.) 1472 bei Sim. 179.

267) Wir setzen auch mit wissen vnd willen der würdigen vnser lie-

daß dessen Leute in schweren Zeiten einen Zufluchtsort hätten, und von da aus dessen Rechte gehandhabt werden könnten [268]). Auch vermehrte er den Bau des Münsters. Vier Kapellen erbaute er auf der nördlichen Seite, und lies die eine derselben mit zierlichem Steinwerk aufführen, und in seiner Gegenwart durch seinen Chorbischof zur Ehre Gottes, und seiner hohen Mutter feierlich einweihen [269]); denn unter der Steinplatte, vor ihrem Altare, wollte er nach diesem Erdenleben

---

den Andächtigen Dechan vnd Capitels, vnsers Thumstiffts zu Speyr, also daß dieselbe Burck des Stieffts Speyr sein vnd bleiben zu ewigen tagen nit verkauffr, versetzt, verpfendt, vereussert, auch nit hinweg gegebnn vmb gelt oder sonst in Ampts weiß jemands verschrieben oder verpflichtwerden soll oder möge. Schankungsbrief oben Nr. 245. — Er hatte es bei dem Kaiser durchgesetzt, daß die Burg, gegen das Privilegium der Stadt Speyer, stehn blieb. Ib.

268) — Wie gelegen derselb Flecken sein mocht, so der einen Burgerlichen Baw hätte, zu handhabung des Stiffts gerechtigkeit, auch der armen Leuthe vnd angehörigen, Geistlich vnd Weltlichen zuflucht darin in Kriegsleuffen vnd in nöthen möchten han. Ib. Die Burg kostete 6000 rheinische Gulden. Simon. 180; und der Bischof rühmte sich beim Imbiß in Gegenwart mehrerer von Adel: diese 6000 fl. hätten ihm die Speyr r bezahlen müssen. Lehm. 876.

269) Lehm. 942. — Der Dom hatte auf der mitternächtlichen Seite sechs Kapellen. Die erste neben dem Portale, am sogenannten Windloche, war dem h. Paulus gewidmet, und soll älter als der ganze Dom gewesen seyn. Die zweite in der Reihe nach Osten war der h. Agnes, die dritte dem h. Bernhard, die vierte dem h. Kaiser Heinrich und dessen Gemahlin Kunigunde, die fünfte der h. Maria und den h. h. German und Kilian und endlich die sechste der h. Afra geweiht. Liz. 15. — Eysengr. 35. — Simon. Vorred. — Ueber die Letzte vergl. B. I. p. 55. — Die Einweihung der Marienkapelle geschah am Sonntag Lätare 1467.

Digitized by Google

zur Ruhe gebracht werden [270]). Auf den Altar der Gottesgebärerin übertrug er die vier Pfründen der Martinskapelle [271]) und stiftete auf ihm eine ewige Messe; so wie er die Stiftung des St. Germansaltares, seither im Langhause [272]) des Münsters, ebenfalls an jene Kapelle heftete [273]).

---

270) Pars quoque læva sibi multis formosa sacellis — Matthiæ jussu nobile junxit opus. Wimpfl. 15. — Sacellum D. Mariæ Virgini ad templum majus erexit, inibi quoque præbendam sacerdotalem instituens, vita tandem functus sepelitur. Eysengr. — Simon. 181. — Die Fundamente dieser Kapellen wurden im Sommer 1826 ausgegraben, und es ist bemerkenswerth, daß die Grundsteine auf einer schwarzen Erde ruhten. Ich brach etliche Schaufeln voll dieser Erde heraus und fand, daß sie aus zerwitterten Kohlen bestand, von denen mehrere noch ganz erhalten waren. — Sollten dieß noch Kohlen vom Brande des Domes von 1450 seyn, und hätte man die Fundamente der Kapellen auf den seit 15 Jahren verwitterten Schutt gesetzt, ohne tiefer zu graben? —

271) Diese Martinskapelle war im Kreuzgange. Eysengr. 35. — Vergl. oben B. I. p. 240. — Der Domsänger Gerlach hatte früher vier Priester auf diese Kapelle bepfründet, welche jeden Morgen eine Messe vor der Metten lasen, und daher „Martinenses" genannt wurden. Weil diese Messe nun häufig besucht wurde und die Martinskapelle zu eng und dunkel war, verlegte sie Matthias in die Marienkapelle. Simon. 181. —

Missa tibi canitur cunctis regina diebus
Quæ matutinas personat ante preces. Wimpfl. 30.

272) Er stand auf der linken Seite seit 1366, und Matthias transferirte ihn in die Kapelle, damit „die Priester von dem ab vnd zugehenden volck im celebrieren rúwig vnd vnturbiert blieben." Simon. l. c.

273) Capellam in dextro latere superiorem apud januam contiguam funditus ædificare et construere fecit in ea vicariam

Seine Freundschaft gegen die Stadt war fortwährend so stark, daß er von keinem Streite der Geistlichen sich hinreißen lies, sondern alles aufbot, sich ihr freundschaftlich zu erweisen. Es kamen nemlich des Deutschmeisters Kanzler, und des Ordens Hauskompthur zu Speyer, vor den Rath, und meldeten, daß ein entflohenes Glied ihres Ordens sich in Speyer umtreibe, und noch jetzt das Kreuz unwürdig trage. Dieser habe in ihrem Orden vordem die priesterliche Weihe empfangen, sey dann aber ausgesprungen, und habe ein Weib genommen. Aus enger Haft, in die man ihn hierauf gelegt, sey er wieder entkommen, habe sich zum zweitenmale beweibt, sey aber vom Markgrafen von Brandenburg, auf einen Karren geschmiedet, an den Deutschmeister wieder ausgeliefert worden, der ihn in ein enges Gefängniß geworfen. Von dort sey er mit einem Knechte und mehreren Pferden zum drittenmale entgangen, habe sich zu des Deutschmeisters Feind, dem Grafen von Wertheim, geflüchtet, dort mit drei Dirnen gehaust, Feldscheererei getrieben, falsche Münze geschlagen und vielerlei Frevel begangen, daß ihn die Kinder auf den Gassen mit Koth begrüßt, und Wertheim zu verlassen

unam perpetuam constituit et ordinavit. Eccard. Script. II. 2271. — Ein Stulbruder mußte für einen Gulden Gülte der Kapelle warten. ., Daß die selben Stulbruder eynen vnder ynn der darzu geschickt sy ordnen sollen so dick das not syn wirt derselben stetiglich zu warten, also das er eynen slussel habe zu der Capellen vnd zu dem schanck in der wende — vnd das er zu Altare diene — vnd das er die Capell vffschliesse vnd die Erber lüte dar Inne lasse — vnd die auch wieder zu sliessen — vnd auch die kertzen dar Inne ane zünden. Stiftungsbrief des Bischofs d. Speyer cathed. Petri (18. Jenner) 1477. Manuscript.

gezwungen; wie er dann ob seiner Schandthaten verdiene ertränkt, verbrannt oder gehangen zu werden. Zuletzt habe er sich noch bei dem Pfalzgrafen und dem Bischof von Speyer umgetrieben, und hause jetzt in der Stadt. Der Deutschmeister lasse also den Rath fleißig bitten, solches nicht zu gestatten; sondern dem Ausreisser mit weltlicher Hand an Leib und Gut zu greifen, und in das Ordens Gewalt zu bringen. Drauf erwiderte der Burgermeister: von allem dem habe man seither nichts gewußt, sondern dem Anton, da er, unter den Augen der Deutschherrn, eine Zeit lang in Speyer aus und eingegangen, auf des Churfürsten Bitte, freies Geleit gegeben, mit achttägiger Aufkündigung; und das zu halten gebiete die Ehre. Uebrigens sey er obendrein ein Priester, den sie ohne des Bischofs Willen nicht greifen dürften; doch wolle man ihm aus Freundschaft das freie Geleit absagen. Der Kanzler entgegnete: das gehe den Bischof nichts an; denn weder Kaiser, noch Pabst, noch ein Bischof seyen des Ausgesprungenen Herr, dann allein der Deutschmeister. Das Geleit möge man ihm nicht absagen, weil er sonst entlaufen würde, sondern ihn handfest machen, weil man einem Meineidigen kein Geleit zu halten schuldig sey. Der Rath blieb bei seiner Antwort, und sagte noch an selbem Tage dem Anton ab. Die Deutschherrn aber gingen unwillig aus dem Rathshofe. Trotz der drohenden Gefahr blieb aber Anton nach Ablauf des Geleites in Speyer, und als er eines Tages vor dem Deutschen Hause, an dem sogenannten Läusebrunnen [274]), vorüber-

274) Das Deutsche Haus steht noch auf des Domes mittäglicher Seite und ist jetzt Infanteriekaserne. Der Brunnen aber, am Eingange der jetzigen Gartenanlage, ist verschüttet.

ging, sprang plötzlich der Kanzler mit mehreren Deutschrittern und Knechten heraus, welche ihn bewaffnet überliefen, wund schlugen und ins Haus schleiften. Noch an selbem Abend saß der Rath auf der Münze, [275]) um zu besprechen, wie man solchen Muthwillen der Deutschherrn zähmen möge, und der Ordenskanzler, welcher dahin gekommen war, erklärte, daß sie der Stadt nicht Trotz geboten, sondern nur den Bruder zu Gehorsam gebracht hätten; Leid wäre es ihnen, wenn der Rath darob zürne. Der Burgermeister [276]) entgegnete: seit Menschengedenken sey solche muthwillige Verspottung der städtischen Hoheitsrechte unerhört, da selbst der Bischof einen Geistlichen nicht zu greifen wage, sondern in derlei Fällen den weltlichen Arm anrufe; auch dem Orden hätte man die Rathsknechte nicht versagt, um den Doktor zu fangen — da das freie Geleit längst abgelaufen — hätte man geziemend darum gebeten. Zudem sey der Doktor des Bischofs Rath und Diener, und das Haus, in dem die That geschehen, stehe in der Pfaffenrachtung, die der Rath mit hohen Eiden beschworen; also nach allem dem müsse man fest darauf bestehen, daß der Verhaftete an den Ort ledig gestellt werde, wo er niedergeworfen werde, dann werde man sich weiter finden lassen. Während dieser Wechselreden kamen Boten [277]) des Bischofs, und brachten des Doktors Bestallungsbrief als Rath und Diener, der aber nur bis

275) Wo jetzt das sogenannte Kaufhaus oder das Gemeindehaus der Stadt steht. Vergl. I. B. p. 134.

276) Klaus König. Lehm. 879, und Burgermeistertabelle 619.

277) Eberhard von Venningen und Ruprecht Stettenberger; wahrscheinlich Domherrn. Lehm. l. c.

Digitized by Google

nach dem Sonntag Jubilate [278]) lautete; und in deren Gegenwart wiederholte der Burgermeister die frühere Rede. Der Kanzler entschuldigte nochmal die That mit der Furcht, der Ausgesprungene hätte sich flüchten mögen, wäre ihr Vorhaben ruchtbar geworden, und ging heim. Bei einbrechender Nacht meldete der Rath dem Vogte des Bischofs und dem Domdechanten den Vorgang, worauf ersterer rückfagen lies: zur Stunde könne er nicht antworten, wäre der Doktor ein weltlicher Pfaff, dann wüßte er wohl sich zu helfen; aber er sey ein Mönch, und von dem Bischof Recht zu nehmen nicht schuldig. Der Domdechant aber: er werde den Verlauf den Stiftern vortragen, und dann antworten. Nach dem Nachtessen kam der Hauskompthur vor den wieder versammelten Rath und begehrte auf morgen für die Deutschritter freies Geleit in den Rathhof, um mit denen von der Stadt die Sache in Minne zu schlichten. Das wurde gestattet. Am folgenden Tage redete dort der Kanzler: wie der Doktor nicht aus Hohn gegen der Stadt Rechte, sondern kraft der Freiheiten des Ordens, und nicht auf städtischem, sondern auf des Deutschordens Grund und Boden niedergeworfen, auch nicht wund, sondern nur mit flachen Hieben, wäre geschlagen worden. Deswegen bitte man, den Meineidigen frei aus der Stadt schaffen zu dürfen. Diesem entgegnete der Burgermeister: „liebe Herrn! wir haben eure Foderung verstanden, und uns ist der Muthwille und die durstige Gewalt, so ihr gestern in unserer freien Stadt geübt, ungefällig. Eure Freiheiten begreifen nirgends am Anfang, Mittel und Ende, daß ihr selbst

278) 13. Mai 1470.

Digitized by Google

solchen Frevel euch gestatten möget in Speyer. Ihr habt Muthwillen getrieben mit gewaffneter Hand, seyd mit blanken Schwertern und langen Messern aus dem Deutschen Hause gefallen, das doch in der Pfaffenrachtung begriffen. Nun! wir haben auf Freibriefe und Rechte, wer in unsrer freien Stadt frevelt, daß wir an dessen Leib und Gut greifen mögen." Auf solchen Bescheid zog der Kanzler mit den Seinen von dannen. Hierauf redete der Domdechant, daß die Stifter beschlossen hätten, sich dieses Streites zu enthalten, da sie nicht wüßten, ob das Deutsche Haus in der Rachtung sey; sie hätten ja die Deutschritter nicht gerufen, als man vordem gerachtet; zudem seyen die Deutschherrn hochfahrend in ihren Dingen und gar hochgefreit; drum wünschten die Stifter dieses Streites ledig zu gehen. Des Bischofs Vogt setzte noch zu: er habe über diesen Priester nichts zu rechten, da dieser, ein Mönch, nur vor dem Stule des Deutschmeisters sich zu stellen habe; doch wolle er den Rittern zureden, daß sie den Gefangenen losgeben. Hierauf gingen sie uneins auseinander, und schon hatte der Rath Gewalt beschlossen, als der Doktor unerwartet den bittern Zank entschied; er brach nemlich in der folgenden Nacht von neuem aus seiner Haft und entfloh. Die Deutschherrn wagten etliche Tage nicht ihr Haus zu verlassen, wurden aber bald durch den Churfürsten mit der Stadt in freundlicher Sühne vertragen [279]).

Bei diesem Zanke zeigte der Bischof friedliche Gesinnungen, und eben so wenig verfolgte er einen andern

279) Alles bei Lehm. 878 et seq. — Der Doktor wurde in Worms auf seiner Flucht von den Deutschherrn wieder eingefangen, und es ist nicht bekannt, was aus ihm geworden.

Digitized by Google

Streit seines Domkapitels mit dem Stadtrathe. Etliche Schiffer von Speyer hatten in der Fasten des Jahres 1477 bei dem Angelhofe das Eis des Rheins gebrochen, um Fische zu fangen; wurden aber, als sie auf dem Angelhofe essen und ausruhen wollten, von dem Schultheissen zu Ketsch und von des Domdechants Knechten mit bewaffneter Hand überfallen, und zum Eide gezwungen, in Udenheim Recht zu nehmen, wenn sie gemahnt würden. Der Rath, schwer erzürnt über solche Verletzung der Stadtfreiheiten, führte bittre Klage bei dem Domdechanten, und da dieser den Streit nicht durch des Bischofs Hilfe auszufechten hoffen konnte, bereute er die That und sagte die Fischer ihres Eides ledig, was auch der Bischof bestätigte [280]).

Nach seinem Tode [281]) gingen die Domherrn schon am vierten Tage [282]) zu Kapitel, und wählten in einstimmiger Wahl den Domherrn Ludwig von Helmstädt [283]),

---

280) Lehm. 905.

281) Er starb am 1. Aug. 1478 in seinem väterlichen Hause zu Heidelberg. Lehm. 942. — Und wurde am 2. Aug. nach Speyer geführt. Simon. 182. — Eysengr. sagt unrecht, er sey in Speyer gestorben. — Eccard. Corp. Histor. II. 2275. — Vir optimus, corpore crassus, mente in Christum devotus, actione præcipuus, qui multa bona Ecclesiæ suæ fecit. Chr. Hirs. ad 1478. — Chr. Spirens. bei Würdtw. p. 178. —

282) Am 5. August. Lehm. l. c. — Die Zeiten waren schwierig. Simon. 183. — Der Kaiser und Frankreich kriegten wegen Burgund, welches Maria, die Tochter Karl's des Kühnen, als Erbtheil dem römischen Könige Maximilian zugebracht hatte, Frankreich aber als französisches Kronlehen besetzte. Struv. Corp. Hist. 771.

283) Canonice per capitulum electus, eo tempore Dietheri Moguntini Vicarius in spiritualibus, quoniam utrobique cano-

Digitized by Google

der auch schon im Dezember desselben Jahres in unsrer Liebenfrauen Kapelle zu Bruchsal durch den Bischof Reinhard von Worms konsekrirt wurde [284]). Ludwig widmete sich mit ganzer Seele den Pflichten seines bischöflichen Amtes, und führte den Krummstab mit frommem Gemüthe und so gerechter Milde, wie noch keiner vor ihm; so daß ihn seine Zeitgenossen den Gütigen nannten [285]). Hochgeehrt war er am Hofe des Churfürsten

nicus erat — vir honestissimæ conversationis, modestia, honestate et integritate morum nulli Pontificum Germaniæ secundus. Rarò intermisit quominus ad altare sanctum quotidie celebraret, etiam coram infimæ conditionis hominibus. Nunquam de incontinentia notatus est, quod illo tempore in Pontificibus germaniæ multis rarissimum fuit. In subditos clementissimus, in pauperes misericors, amator pacis. Chr. Hirs. 1478. Die Chronica Præsul. Spirens. bei Eccard. II. 2275. lobt ihn mit gleichen Worten.

284) Am 13. Dez. 1478. Simon. 183.

285) Der damalige Stadtschreiber von Speyer schreibt von ihm: Cujus anima in sancta pace felicissime requiescens superis sit cara; fuit enim pius, mitis, justus et pacis zelator. Lehm. 953. — Dieser war ein solcher frommer, gütiger, friedsamer und sanftmüthiger Herr, dz ime nit wol einer mochte verglichen werden. Dann er war bey nahe zu vil gütig. Simon. 183. Doch tadelt er an ihm, „daß er bewilligt, daß die Münch zu Odenheim, Sintzheim und Elingenmünster die Kutten ausgeschüttelt und weltliche Chorherren worden, — vermeintend der weltlich Chorrock stunde besser, als die Münchskutten.“ Ib. 185. — Bittrer und heftiger tadelt Trittheim diese Säkularisationen, die in seinen Tagen, in seinem Orden, gegen sein Anrathen, statt hatten. Chr. Hirs. 1478. Doch schiebt er die Schuld auf die Aebte, und gibt ein beissendes Tetrastichon, welches ein Zeitgenosse damals auf den Abt von Odenheim geschleudert habe:

Philipp [286]), der bei der Geburt seines Erstgebornen den Bischof zum Taufpathen wählte, und den neugebornen Erben seines Hauses nach dessen Namen benannte [287]). Den Abgeordneten der Stadt, welche gekommen waren, ihm zu seiner neuen Würde Glück zu wünschen, antwortete er, daß er des Raths, der Stadt, der ganzen Gemeinde und aller Bürger zu Speyer gnädiger und gutwilliger Herr und Nachbar seyn wolle, und bewies es sogleich in der That. Er hatte nemlich in den ersten Tagen nach seiner Wahl gefodert, daß der Kämmerer [288])

Deposui, Benedicte, tuam rapuique Petrinam
Vestem, sic Ditem fallere posse ratus.
At mihi nil prodest vestis mutatio, nam me
Prodit calvities, et mea lingua levis.

Auch bei Brower. Annal. Trevir. II. 19. — Odenheim wurde ein adliches Reichsritterstift, und gegen Ende des 19. Jahrhunderts wollten die Stiftsherrn ihrem Canonicus Litteratus Gärtner nicht einmal erlauben, den rothen Stiftsfragen und den rothen Talar zu tragen!

286) Friedrich war am 18. Dez. 1476 gestorben, und ihm sein arrogirter Neffe Philipp in der Regierung gefolgt. Kremer 478. L'art. d. vérif.

287) Simon. 183. — Lehm. 948. — Dieser Prinz ward später Churfürst Ludwig. L'art. d. vérif.

288) Der Kämmerer hob die Strafgelder und die Steuer, und die Verleihung war bischöfliches Lehen. Oben Band I. 134. — So der Cämmerer sin Ammet empfangen hat, das auch ein Bischof (jährlich am Dreikönigtage) lihen soll, so soll er schwern uffe unser Frowen Altar in dem Münster, und soll uffe dem Altar haben under sinre Handt zwo Tafeln, eine rothe und eine wisse und soll sweren also: daß ich mime Herrn von Spire getruw und holdt si, und daß ich rechte richte, ane mite und ane mitewan, dem Armen alse dem Richen, nach der Burger Urtheil, und alse mich der Rhat wiset; und daß ich die

und der Schultheiß der Stadt in seine Hand schwören sollten; ließ aber sogleich davon ab, als der Rath einwendete, daß dies keinem Bischof zustehe; bevor er feierlich in Speyer eingeritten. Er beschloß also einzureiten, und unterhandelte deshalb mit der Stadt; doch bald erhob sich Zweiung zwischen seinen Amtleuten und den Speyrern. Einem Speyrer Bürger war zu Udenheim ein Flotz Baustämme angehalten worden, weil er den Zoll nicht erlegen wollte, und bei einer, in der Wohnung des Fergenmeisters zu Rheinhausen, deshalb anberaumten Unterredung nannten des Bischofs Amtleute den Tagboten des Rathes als Ursache: weil die Baustämme nicht in Speyer verbraucht, sondern weiter den Rhein hinab zum Verkaufe geführt würden; denn nur für eignen Verschleiß wären die Speyerer vom Zolle zu Udenheim gefreit. Dem widersprachen die vom Rathe feierlich; denn je und je, bei allen Bischöfen, länger dann seit Menschengedenken, seyen die Speyerer allen und jeden Zolles, was immer für Waare sie führten, zu eignem Frommen, oder zum Verkaufe weiter den Rhein hinab, auf ihres Burgermeisters Freibrief, frei und ledig gewesen. Doch die Amtleute wichen nicht von ihrer Fodrung, und die vom Rathe gingen unzufrieden nach Speyer zurück. Jetzt lud der Bischof die Speyrer zu einem freundlichen Tage nach Udenheim; sie kamen und wurden vom Hofmeister empfangen und zum Imbiß geladen, denn „der Bischof wäre nicht Willens

---

Cammer-Tafeln getruweliche behüte und bewahre, und nieman daran noch darab täfele noch heisse täfeln, es enwerde danne mit dem Urthel unde mit dem Gericht gewonnen. — Diß bitt ich mir Gott helffen und die Heyligen. Weisthum der Stadt Speyer bei Lehm. 335.

eines Flotzes wegen mit dem Rathe zu zanken und in Unfrieden zu leben.“ Noch vor dem Essen sprach man von der Zweiung; des Bischofs Amtleute bestanden auf Zoll; die Speyerer aber verwahrten sich gegen solche Neuerung, und nach mancherlei Hinüber- und Herüberreden erklärte der Bischof, daß er das Holz frei gebe und den Zoll fahren lasse, im Uebrigen aber sich zu den Speyrern versehe, daß sie seine Rechte handhaben, wie vor Alters Herkommen. Das versprachen jene, und in fröhlicher Vertraulichkeit setzte man sich als freundliche, wohlgesinnte Nachbarn zum Imbiß in des Bischofs Schlosse und bestimmte so, unter den Freuden des Mahles, den Tag des feierlichen Einritts, und die Zahl der Begleitung des Bischofs [289]).

Hierauf Montags am dreissigsten August [290]) des Jahres 1479 kam Ludwig von Rheinhausen herüber, und mit ihm ein glänzender Zug seiner Freunde und der Vasallen des Hochstifts, über 600 Pferde [291]). Die von Speyer hatten sich schon frühe im Rathshofe versammelt [292]), alle roth gekleidet mit Glenen, bei die

289) Alles Lehm. 943 et seq.

290) Montag nach Bartholomäi. Lehm. 945. — Mit groser Herrligkeit und einem schönen reiß gezeug. Simon. 183.

291) Er war der erste, dem man eine so zahlreiche Begleitung erlaubte, weil ihn viele grose Herrn begleiteten. Seinen Vorfahren waren höchstens 350 Pferde erlaubt worden. Lehm. 329.

292) Am Tage zuvor war eine Reiterrotte Wormser gekommen, um, nach der alten Uebereinkunft der Städte Worms und Speyer, dem Einritt beizuwohnen. „Sie waren alle braun gekleidet, mit Ruck-Krebsen und gleissenden Haupt-Harnisch gewappnet, alle mit Glenen.“ Lehm. l. c.

Digitized by Google

neunzig Pferde, unter des Altermeisters [293]) Friedrich Fritz Befehlen, und ritten, den Zuzug der Wormser in ihrer Mitte, den Mark hinab zum Altpörtel, dem Bischof entgegen. Den Zug eröffneten zwei Speyrer, an welche sich die Wormser anschlossen; diesen folgten 8 Speyrer Reisige; dann ritt der Bannermeister [294]), vom Haupt bis zu den Füßen gewaffnet, in seiner Hand das Stadtbanner, und ihm folgte der Bürgermeister zwischen den Aeltermeistern [295]), und nach diesen die Rathsverwandten, hinter ihnen das übrige reißige Gezeug. Durch das Gilgenthor waren sie zum hohen Acker gekommen, als sie schon auf den Zug des nahen Bischofs stießen. Sofort begrüßte diesen der Stadttrompeter, und die Speyrer wandten sich stracks, und ritten zum Gilgenthore zurück, wo sie sich in zwei Reihen aufstellten, bis der Bischof mit seinen Freunden und einem Theile seiner Reisigen eingeritten. Vor ihm kam der Junker Georg, Herr zu Ochsenstein, mit dem Banner des Hochstiftes, ihm zur Seite ritten der Churfürst Pilipp und der Bischof Reinhard von Worms; an sein Pferd aber hängten sich zwanzig Männer und Weiber, so vordem wegen Verbrechen aus Speyer waren vertrieben worden, oder deren Flucht der Rath mit Bann verpönt hatte, und hofften so wieder, ihres Bannes ledig, zu Gnaden zu kommen. Die Speyrer aber widersetzten sich dem, und auf ihre Vorstellung erklärte der Bischof: „so unter den sich Anhängenden Leute wären, die des Mor-

293) Er war schon 1454 — 69 — 72 — 76 — 78 Burgermeister gewesen. Burgermeistertabelle 619.

294) Johann Weinreich. Lehm. 945.

295) Die Burgermeister vom vorigen Jahre Friedrich Fritz und Hans Hofmann. Burgermeistertabelle l. c.

Digitized by Google

des, oder sonstiger groben Thaten, wegen aus der Stadt vertrieben worden, oder entwichen wären; so möge er wohl leiden, daß sie sich anhängen, also nach Speyer kämen, und die verdiente Strafe ihrer That fänden; denn er wolle nicht, daß diese seine Huld schnöde gebrauchten; wären's aber solche, die man nur ob muthwilligem Frevel gebannt hätte; so getraue er sich, daß der Rath sie seiner und seines Tages genießen lasse." Damit war auch der Rath zufrieden und der Bischof huldete nach der alten Weise. Dann wurde das Gilgenthor wieder geöffnet; der ganze Zug des Bischofs ritt ein, und bewegte sich nun, nachdem hinter ihm die Thore auf's Neue mit starken Ketten geschlossen und verrammelt waren, durch die Hauptstraße hinauf zum Dome. Vor dem Hause des Rathsherrn von Stettfeld, auf dem Markte, stieg der Bischof ab, und behende schwang sich ein reisiger Knecht des Hans von Gemmingen auf das ledige Roß, wurde aber von des Churfürsten Marschall, Erckingen von Rodenstein, so lange geschlagen, bis er wieder herab fiel, worauf der Edelknecht Hartmann Ulmer in den Sattel sprang [396]). Der

396) Nach der alten Sitte war des Bischofs Roß samt Reitzeug Eigenthum jenes Reitknechts aus dem Zuge, der, wenn er abstieg, der erste auf dem ledigen Sattel saß. — Diesmal hatte aber der Churfürst auf der Weide, vor dem Einzuge, bekannt machen lassen: man solle sich nicht um des Bischofs Pferd schlagen, es werde einem zu Theil werden, dem es schon bestimmt sey; doch sollte den Gesellen so viel an Malvasier zu vertrinken gegeben werden, als das Roß werth sey. Das hatte der arme Tropf nicht gewußt. Am andern Tag kamen alle Gesellen in die Herberge zum Affen, und Hans Ulmer, der das Roß behielt, gab ihnen zwölf Gulden. Zehn davon wurden in lauterem Malvasier vertrunken; die zwei andern bekam der

Digitized by Google

Bischof, von dem der Churfürst und der Bischof von Worms nur mit Mühe das Gedränge der wogenden Volksmenge zurückhalten konnten, wurde hier von den Burgermeistern bewillkommt; dann stiegen alle Grafen, Herren und Ritter von den Gäulen und begleiteten ihn zu Fuße hinauf an's Münster. Bei dem großen Napfe [297]) kamen ihm die Domherrn feierlich entgegen, und führten ihn, nachdem die von Speyer sich beurlaubt hatten, unter dem Traghimmel hinauf in's Stiftschor, wo sie ihn, während der Feier des Hochamtes, unter dem Baldachin als ihren neuen Bischof begrüßten. Nach dem Hochamte huldigten die Speyrer, wie vor Alters, und die Burgermeister mit den Rathsherrn kamen in die bischöfliche Pfalz zum fröhlichen Mahle. Dem neuen Bischof verehrten die Speyrer eine silberne vergoldete Blume, hundert und dreißig Gulden im Werthe, samt hundert Gulden darin; in die bischöfliche Küche aber gaben sie einen Gulden und dem Pförtner der Pfalz dreißig Kreuzer; so wie hinwiederum der Bischof einer jeden Zunft zwei Hämmel und eine halbe Ohm Wein überschickte, um auch auf ihren Zunftstuben des fröhlichen Tages sich zu freuen [298]). —

---

arme herabgeschlagene Knecht des Gemmingen als Schmerzengeld. Lehm. 946.

297) Oben Nr. 6.

298) Abends gab der Rath auf dem Tanzhause den fremden Herrn einen Tanz, der bis Mitternacht währte. Die Lichter, Konfekt, Wein und sonstige Erfrischungen gab der Rath. Das Tanzhaus war wohlverwahrt, die Pechpfannen angezündet, und die Ketten vorgezogen. Auf der Zunftstube der Gärtner vor dem Altpörtel, und auf jenen der Metzger, Fischer und Hasenpfühler, prügelten sich die fremden Gesellen und die Zunftleute zur Feier des Tages wacker herum; viele erhielten tiefe Wun-

Digitized by Google

Bald nach seinem Eintritte widmete Ludwig seine Sorge mit regem Eifer dem alten Tempel, in dem sein Bischofsstul stand. Die alten Steinplatten des weiten Fußbodens waren durch eine Reihe von Jahrhunderten ausgetreten; denn viele Menschengeschlechter waren hier über die in der Tiefe Schlafenden gewandelt, und manche hatte auch die Zeit zu ihnen hinabgelegt; so daß es der Bischof für nöthig befand, im Langhause, in den Seitenhallen, wie in den Chören, einen neuen Fußboden von gehauenen Vierecken legen zu lassen, die, in roth und weisser Farbe abwechselnd, dem Auge einen lieblichen Anblick gewährten [299]). Grösere und unausgesetzte Sorge widmete er aber seinem Volke und seinem Kirchsprengel. Kaum hatte er den Bischofsstul bestiegen, als er mit kräftigem Ernst seine Geistlichen zur Sittenreinheit ermahnte, und ungeistliches Leben, selbst an Domherrn und Prälaten, mit arger Pön bedrohte [300]). „In anständiger Kleidung, die Schultern

---

den zum Andenken, bis die Burgermeister das Geschell stillten. Lehm. l. c.

299) Simon. 183.

300) Ne aliquis vestrum cujuscumque nobilitatis seu preeminentie fueritis aliquam mulierem secum suspectam in domo sua sive extra tenere seu nutrire audeat. Sendbrief. d. 1478. — Imprimis exhibemus, ne quis deinceps quovis sub colore in domo sua mulierem secum suspectam aut ibi vel alibi sibi teneat concubinam. Sendbrief d. Jubilate 1482. — Volumus ergo ut concubinas aut mulieres vobiscum suspectas sive solutas sive maritatas a vestro contubernio repellatis, eas inquam concubinas, que constantiam capte mentis effeminant, famam denigrant, animam polluunt, conscientiam vulnerant, in peccatis mortalibus celebrare faciunt, clerum contemptibilem reddunt, odia lai-

Digitized by Google

„bedeckt, gehe der Geistliche einher; nicht in Schna„belschuhen 301), gekräuselten Haaren 302) und aufge-

corum in sacerdotes provocant. scandalum augent, animos inquietant, corpora debilitant, vitam abbreviant. Sendbrief d. Jubilate 1492. — Eben so Sendbrief de Jubilate 1496. — Im Sendbriefe d. Martini 1501 klagt er: quod aliqui non tantum impudicas mulieres suspectas in edibus publice fovere, verum etiam easdem vestibus peplis (Schleier oder Schleppkleider?) ceterisque ornatibus preter modum splendidis et pretiosis in honestarum mulierum contemptum exornare videntur. — Der wackere Bischof konnte um so kräftiger sprechen, je schöner das Beispiel war, mit dem er seiner Diözese voranging. Oben Nr. 283. — Er gibt zur Besserung einen Termin von neun Tagen. Sendb. d. Mart. 1478.

301) Neque calceis rostratis vel scapulis nudis seu semicoleriis (kleine Halsbinde) sive mantellis ab antea apertis aut Combasiis (oben Nr. 209) sive copulis excisis pectoralia patentia ostendentibus seu cum morenullis argentiis — incedere sive comam vel barbam nutrire aut cultellos fixorios (Hestmesser — Rückmesser) (die Karcher und Ackerleute durften in Speyer das ganze Jahr durch solche Messer tragen, ausgenommen an der Pfaffenfastnacht. Lehm. 285) seu longos (Dolche — Hirschfänger) nisi necessitatis causa in itinere deferre audeat. Sendb. d. Mart. 1478. — Quia nonnulli clerici, ut accepimus, calceis rostratis, vestibus brevibus bambasiis (von Baumwolle) circa pectoralia excisis, semicoleriis, cum scapulis nudis et cruribus patentibus in religionis opprobrium adinstar laicorum incedunt. Sendbr. d. Jubilate 1480. — Ferner de Mart. 1481. — Neque presbyterorum aliquis divinorum celebrationi nisi caligis (Halbstiefel) vel saltem calceis sobularibus (Schuhe, welche mit Riemen an den Fuß gebunden waren — Bundschuh) indutus, cruribusque quod a nemine nuda videri possunt se intromittere presumat. Sendbr. d. Jubil. 1482. — Inhibentes ne deinceps pallia in pectore aperta deferant, nisi sub eis tunica sint induti, ut ad pectora eorum et pudenda non possit fieri adspectus,

„kremptem Hute [303]); ohne Prunk, bartlos; und ver„meide das Tanzhaus, öffentliche Possenreisser, und den „Fechtboden [304]). Wenn ein Domherr zu Chore geht,

---

nec calceos more laicorum deferant reflexos vel rostratos. Sendbr. d. Mart. 1484. — Ambo brachia satis honeste quidem per bina foramina pallii clausi protenduntur sed lumbàsiorum manice nimis patent hiant et dissute sunt, ex quibus detectis et apertis non aliter quam si feminarum vestes essent, pendent atque diffluunt camisearum manice albe et nitide, unde nemo non potest planum levitatis et lascivie signum attendere et quam mulierose in animo et in opere sint per has vestium ineptias judicare. Sendbr. d. Jubil. 1502.

302) Insuper et muliebrem capillorum crispationem eorundemque in reticulis quibusdam turpem et exosam complicationem nimiamque longitudinem, unde et omnis fides et virtus marcescit, posthabetur reverentia sacerdotalis dignitatis sicque cum pastore totus grex perit, detestamur. Sendbr. d. Jubil. 1501.

303) Mandamus districte sub pena obediencie quatenus clerici omnes honesto habitu, non inflexis pilleolis — incedant. Sendbr. d. Jubil. 1489. — In dem nahen Lothringen tragen die Geistlichen jetzt noch zuweilen grose rund herabhängende Hüte, sogenannte Schlapphüte.

304) Ne quis choreis spectaculis publicis lasciviis, hastaludiis ludisve illicitis se intromittere seu interesse presumat se ab eisdem penitus precavendo. Sendbr. d. Mart. 1478. — Hinsichtlich der Kirchweihen rügt der Bischof, nachdem er ihre Entstehung erklärt hat, die Mißbräuche: quod multi homines potissimum sacerdotes et alii clerici ventrem repleant, fabulas recitent, choreis laicorum adstent et aliquando pariter cum laicis choreas ducant, cetui virginum et mulierum se immisceant; quod ad hujusmodi dedicationes veniant et quidem in tanto numero sicut cervi ad fontes aquarum in domos presbyterorum parochialium edendi bi-

Digitized by Google

„so gehe er geräuschlos, unbegleitet von Hunden oder „Vögeln [305]), und ein Baret mit Ohren, wie sie eitle „Neuerungssucht, unter dem Vorwande der Gesundheit, „ersann, decke dort eben so wenig, wie bei der Messe, „sein Haupt [306]). In Streitsachen suche er sein Recht „vor dem Vogte des Bischofs, und antworte nicht vor „weltlichem Dingstule [307]). Karten und Würfel seyen

bendique causa sicque devorare solcant, ut unius diei expense magni temporis victum absumant. — Inhibemus itaque omnibus clericis — sub pena arbitraria — ne quispiam deinceps ad locum dedicationis veniens domum plebani ingrediatur, nisi a Rectore ad divinum officium illius diei vocatus — nec hoc casu ludis choreis vel aliis spectaculis assistat. Sendbr. d. Jub. 1499.

305) Districte inhibemus ne aliquis tempore divinorum canes aut aves secum chorum intrare permittat aut introducat. Sendbr. d. Mart. 1478. — Wimpfling lobt den Bischof:

Non furit hic fastus, non victa libidine colla,
Nec timet insidias cerva lepusque suas.
Non equidem cœpit venando Diana modestum,
Nec jaculum fixit exitiale Venus.
Agmina Nympharum non hic junguntur ephebi,
Nec gaudent turpes ducere forte choros.
Non illum oblectant thoraces, tela, caballi,
Lancea non equitis congredientis atrox.

Auch die Domherrn:

Non veniunt canibus cincti venatibus aptis,
Non velut aucupio forte vacare velint.

306) Preterea bireta aurita sive aures (ut vulgo dicitur) habencia, que curiositas novitatum semper amatrix nuper invenit et sub specie sanitatis utilia esse persuasit, nullus clericorum presertim in choro et missa deferat aut eis palam utatur. Sendbr. d. Jubil. 1502.

307) Ne aliquis vestrum de aliquo potestate vel judici seculari conquerat aut coram judicio seculari hujusmodi questiones,

„fern von des Geistlichen Hand; denn vom Spiele kömmt „es leicht zu Worten, von Worten zu Schlägen, von „Schlägen zu Wunden, von Wunden zum Todtschlag „[308]); auch hüte er sich, nach Weise der Possenreisser, „am Büchsenschiesen, Ballschlagen und Schleudern, „oder am Spiele mit Hallebarden und Armbrüsten, Theil „zu nehmen [309]). Nächtliche Trinkgelage unter Geistli-

---

contentiones sive querelas vel suas causas proponere presumat, neque se ibidem a quocumque laico in actione — conveniri patiatur, neque coram ipsis quoquomodo respondeat, sed easdem querelas ad superiores suos ecclesiasticos referat. Sendbr. d. Mart. 1478. — Dasselbe im Sendbriefe d. Mart. 1490.

308) Ab omni taxillorum cartharum et aliorum genere ludorum abstineat; de ludo enim venitur ad verba, de verbis ad verbera, de verberibus ad vulnera, de vulneribus ad homicidia. Sendb. d. Mart. 1484. — Deinde ne clerus noster in tabernis aut quibuscumque aliis laicorum conventibus bibendo, comessando, ludendo se commisceat interdicimus, quoniam ex hoc virorum inequalium consorcio innumera pericula surgunt; vident enim et audiunt levitates, absurdos mores, crapulam, ebrietatem, lubrica verba, blasphemias, nugas, perjuria, fraudes, jurgia, contentiones et cetera vicia, que ex ludo proficiscuntur. Sendbr. Jubil. 1501. — Auch Sendb. d. Jubil. 1502.

309) Pervenit ad aures nostras non sine dolore clericos quosdam etiam tempore divinorum more scurrarum inter laycos baliatarum ludis insudare — quare inhibemus ne aliquis clericorum sagittariorum ludum exerceat aut publice intersit. — Sendb. d. Mart. 1487. — Artem sagittandi et omnes illicitos usus ac sathane instrumenta penitus evitent. Sendbr. d. Jub. 1489. — Auch oben Nr. 304. — Sub unius floreni Renensis salva graviori pena inhibemus ne aliquis tabernas stubas vel domos ubi ad potandum convenire solent laici edendi vel bibendi causa nisi pero-

Digitized by Google

„chen sind entehrender Muthwille; Umschwärmen aber „und Geschrei um Mitternacht ist schamloser Greuel; sie „sind verpönt unter Strafe des Banns [310]). Der Priester „sey kein Fresser und kein Trunkenbold; denn Fraß und „Wein führen zur Geilheit und machen dumm [311]). „Ein geistlicher Mäckler ist ärger als Pest, man soll „ihn fliehen, wie den Satan [312]). Eines Geistlichen

---

grinandi necessitate compulsus intret, nec in eisdem mimis joculatoribus et histrionibus intendat, nec ad aleas sive taxillos ludat. — ideo etiam constitucio Imperialis interdicit clericis ad tabulas ludere — sub pena suspensionis per triennium. Sendbr. d. Ju. 1499.

310) Ad hæc audivimus quosdam sacerdotes noctumis temporibus cum clamore, strepitu, tumultu, lascivis, absque omni pudore, per plateas hujus nostre (Speyer) et, aliarum Diœcesis civitatum pervagari et quasi cum quadam gloria jubilando perambulare tanquam audiri et cognosci ex propria voce cupiant. Turpe est et nobis intolerabile quod sacerdos consecratus de tanta petulancia, nequicia, turpitudine notari et ea vita infamari possit, quam Lenones et Lictores coram gravibus personis abhorrerent. Hortamur, monemus et interdicimus ergo sub suspensione, excommunicacione et aliis penis arbitrariis etc. Sendbr. d. Jubil. 1491. Dasselbe im Sendbr. d. Jubil. 1494 und d. Mart. 1494.

311) Non debent itaque clerici esse vinolenti ne ebrietate graventur, corda eorum ut sensus eorum vigeant semper, venter enim moro estuans spumat in libidinem et crassum sensum generat. Sendbr. d. Jubil. 1496.

312) Postremo in nostris personuit auribus nonnullos nostræ diœcesis sacerdotes negociacioni et mercanciis intendere; prohibemus hinc questum clero precipue turpem et minime concessum dicente jheronimo: Negotiatorem clericum tamquam pestem seu potius diabolum fuge. Sendbr. d. Jubil. 1492.

Digitized by Google

„Bastard soll vom Altare weg bleiben und seinem Vater „nicht zur Messe dienen; denn was hat der gottgeweihte „Priester mit dem Kinde zu schaffen, auf dessen Ge„burtsstunde der Fluch liegt. — Er treibe es fort aus „seinem Hause und führe den Verräther seiner Schande „nicht mit sich beim Spaziergange [313]). Fahrenden Prie„stern, die von Kirchsprengel zu Kirchsprengel sich um„treiben, bleiben die Kirchen verschlossen, und keinem „wird der Zutritt zum Altare gestattet; er habe denn „einen Brief hierüber von uns selbst in Handen [314]).

313) Insuper quia nonnulli clerici, ut accepimus, detestabile concubinatus maleficium non abhorrentes ymo eciam prolem ex damnato coitu susceptam in domibus eorum manifeste nutriunt ac in locis publicis cum dampnata prole jactitantes sese ostentant, et quod horribilius est, ad sacrum altaris officium sinuoso et tortuoso incessu elata cervice post se pro ministrantibus de malicia sua gloriantes publice per ecclesias ductitant — districte precipiendo mandamus, ne aliquis clericorum dampnatam prolem suam in domo sua publice nutriat, neque in viis aut stratis publicis cum eadem dampnata prole deambulet, neque ad altaris officium dampnatam prolem suam in ministrum sumat; cum indecorum sit ut in altaris officio illegitimus filius impudico patri ministret. Sendbr. d. Jub. 1487. — Filiis autem ex dampnato coitu susceptis in divino officio tanquam ministris nunquam utantur — ymo mandamus ut prolem hujusmodi in domibus eorum non nutriant neque publice cum eis deambulent, sed omnino a se expellant — quid enim tibi cum impudica prole, o sacerdos! Sendbr. d. Jubil. 1489.

314) Clericos peregrinos et ignotos ad divinorum celebrationem minime admittatis. Sendbr. d. Mart. 1481. — Inhibemus ne quis vestrum aliquem presbyterum in aliena diœcesi ordinatum nisi admissionis suæ a nobis litteras patentes

„Wer das Beichtsiegel durch Wort, Wink oder Zeichen „bricht, den trifft der Bann, und fern von menschli„cher Gesellschaft, in einem Kloster sein Lebenlang ver„graben, thut er ewige Buße [315]). Große Verbrechen „befördre man nicht durch leichtsinnige Absolution; nur „gehörige Reue und Kirchenbuße kann sie versöhnen [316])."—

habeat et ostendat non expiratas quoquomodo admittere presumat — sub pena suspensionis et excommunicacionis. Sendbr. d. Jubil. 1482. Dasselbe im Sendbr. d. Mart. 1500.

315) Non sine displicentia accepimus quomodo sint nonnulli sacerdotes qui tanto ducantur simplicitate, ut putent se impune posse revelare peccatum ipsis in confessione detectum, dummodo non nominent aut revelent peccatorem — in verba prorumpentes: quidam prelatus vel sacerdos, quidam civis vel rusticus, quedam virgo vel vidua de hoc et alio crimine fuit mihi confessa — expresse inhibemus ne quisquam sacerdotum peccatorem sive peccatum verbo vel signo aut alio quovis modo aliquatinus prodat, alioquin non solum a sacerdotali officio deponendus verum eciam ad agendam perpetuam penitentiam in certum monasterium detrudendus sit, nec non suspensionis et excommunicacionis pena. Sendbr. Mart. 1485. — In Domino Jesu obsecramus ut confessores peccatores confessos neque nutu aut signo prodant. Sendbr. Jubil. 1491. —

316) Sendbr. d. Mart. 1486. — Derselbe Brief setzt als Casus reservati fest: homicidium voluntarium, incendiarium, oppressionem filiorum ex proposito vel negligentia, corruptionem monialium, stuprum violentum, incestum in primo et secundo consanguinitatis gradu, coitum cum brutis, enormem verberationem parentum, coitum cum Judea, celebrationem in ecclesia interdicta scienter, sacerdotem proditorem confessionis, furtive vel per saltum promotum, excommunicatum vel suspensum celebrantem, hereticorum fautorem vel participatorem, voti transgressorem, sponsos

Digitized by Google

Auf gleiche Weise suchte der Bischof auch das weltliche Wohl seiner Unterthanen zu befördern [317], indem er die in seinem Lande bei Brautläufen, Hochzeiten und bei Kindtaufen eingerissene Verschwendung ernstlich beschränkte [318]. Das Aergerniß der Zechgelagen am Aschermittwoche verpönte er mit einem Pfund Wachs an die Pfarrkirche, und mit zehn Schillingen an die bischöfliche Kammer [319]. «So Männer und Frauen, Jungfrauen

carnaliter se cognoscentes ante matrimonii solempnisationem, uxorem concipientem filium a non viro, quem maritus credit filium suum.

317) Wimpfling singt von ihm:

Vivit ut antistes nulli gravitate secundus.
Non solet armenti detonsi vivere præda,
Nec gaudet nudæ carpere vellus ovis.
Attentus non est, ut per fas perque nefasque
Despoliat miseros excoriator oves.

318) Wir ludewig von gottes Gnaden Bischof zu Speyer. Das wir vermerckt haben, das In vnserem Stifft in Stetten vnd Dorffen mancherlei vnfure vn vppigkeit vuff den Eschermittwoch Geschit, dardurch der almechtig got großlich erzurnet. Auch der gemeyn man zu farlessigkeyt. Vnnützen kosten vnd schaden gereyßt wirt. Auch viel vnnutzs costens gebrucht mit den brautleuffen vnd hochgezyten. Auch zů den kintaufen Vnd schencken die die frawen haben so sie in den kintbetten liggen — darumb haben wir geordnet, gesetzt vnd gebotten u. s. w. Bischöfliche Verordnung d. 1493.

319) Vnd wollen das hinfur in allen vnseren Stetten vnd gebitten Vff den aschermitwoch von vnsern Ohngehorigen vnd hinderssessen keynerley offen Vrtin zechn — Vnd nyman dorzu genötiget oder getrenget werden soll. Es sy in schimpf oder ernst in kheiner wyse. Vnd wer solichs vberfure, des sol eyn yder um die pfarrekirche eyn pfunt wachß, Vnd vns zehen schillinge pfennige zu pene verfallen syn. Ibid.

Digitized by Google

«oder Wittwen, die miteinander zur Ehe greifen, den «Kirchgang thun, so sollen sie nicht mehr Personen zu «Tische laden, dann in den Städten dreißig, und zwan«zig in den Dörfern [320]). Wer dagegen fehlt, ist in «die Pön von fünf Pfund Heller verfallen. Wer sonst «noch das Brautpaar durch Begleitung zur Kirche ehren «und demselben eine Maaß Wein zur Hochzeit schenken «will, mag's thun; aber beim Essen soll er nicht blei«ben. Wenn die Bräutleute am Tage nach der Hochzeit «zum Bade gehen, wie das Herkommen ist, so sollen sie «auf solchem Badegang nicht mehr als 15 Schilling aus«geben und aufgehn lassen, es sey mit Badegeld und «andern Kosten [321]). Zu einem Taufgange soll man nicht «mehr dann acht oder zehn Weiber bitten, die mögen «nach der Taufe in der Kindbetterin Hauß kommen, und «man mag ihnen Eins zu trinken geben, aber nicht «mehr [322]). So einer Vater wird, mögen ihn seine «Freunde zur Schenke begleiten, und eine kleine Zeche «machen; aber dann soll nur der Vater zechfrei seyn —

320) Es sein Ire freunde, nachburn, oder andre vßlüte, manne oder frawen. Die sye dar zů bitten mochtten vnd sol in solcher zale der Brutgame vnd Brudt, auch nottürfftige gesynne mit gerechnet werden. Ib.

321) Vnnd das ein iglicher der zů eyner hochtzeyt geladen wirt der nit dar gesipt ist nit vber drey schilling pfenning schencken soll by obgemelter pene. Ib.

322) Als Grund wird angegeben: Als die frawen so sye ir kinder theufen lassen eyn merckliche sammelunge haben mit anderen frawen Vnnd mit den kosten thun vnd darnach schencken haben Vnnd aber zů sammen kommen. Daruff dan merglicher koste geet dan dem gemeynen manne beschweren mag vnd ein vnnützer koste ist. Ibid.

„ohne Vortheil noch Betrug [323]). Die Schenke, so seit-
„her bei Kindbetterinen üblich gewesen, soll gänzlich
„ab seyn [324]); will aber eine Frau eine Kindbetterin
„besuchen, und ihr eine Maaß Wein, einen Kapaun,
„ein Huhn, oder ein Viertel Eyer schenken, aber nicht
„mehr, und will mit ihr Eins trinken und essen, so
„mag sie's thun; aber sie allein. Die Kindbetterin, so
„die Satzung überfährt, soll in zwei Pfund Heller, und
„wer mit zu großen Geschenken, oder bei einem Schmause,
„sich einstellt, in fünf Schillinge verfallen seyn [325]).
„Offene Ehebrecher sollen vom Schultheißen und den
„Gerichtsleuten gewarnt werden; gehorchen sie nicht
„der Mahnung, so mögen sie die ungebürliche Lust mit
„hartem Thurn büßen [326]). Flucher und Gotteslästerer
„soll der Schultheiß bei seinem Eid verfolgen. Wer
„einen andern Bürger schilt, soll in fünf Schillinge
„verfallen seyn. Männer und Frauen, junge und alte,
„sollen sich hinfort ehrbarer Kleidung befleißen, nicht
„ausgeschnitten zur Aergerniß, die Sinnlichkeit erwe-
„ckend, oder über Vermögen kostbar; wer das übertritt,

323) Es sollen auch die manne der kindere dye getaufft werden, obe die nach dem kintdaufe zúsammen zú vrten geen. Anders nit kostens thun dan eyn slecht vrten haben Vnnd mag man allein dem das kindt gedaufft ist die vrten schencken Vnd keynen forthel In dye vrten thun. Ib. — Ich bin ungewiß, ob ich oben im Texte den Sinn dieser dunkeln Stelle richtig angegeben habe.

324) Man machte den Kindbetterinen Geschenke, und diese luden dann die Geberinen zu einem Schmause.

325) Ibid.

326) Vnnd soll keyn neyte Haß oder Widderwille hierinn (von den Gerichtsleuten nemlich) an gesehen oder gebraucht werden. Auch günst oder freuntschaft. Sunder alleyn die warheyt. Ib.

Digitized by Google

„soll gestraft werden; so wie der Schneider, der das „Kleid gemacht [327]). Niemand soll spielen, es wäre „dann zu gewissen Zeiten in offnen Schenken und in „Gegenwart eines Schultheißen, oder eines Gerichtsman„nes; dann mag man mit Spiel kurzweilen, eine Zeche „ausspielen, oder zwei Pfennige einsetzen, aber nicht „höher. Der Uebertreter wird gestraft, so wie der „Wirth, in dessen Hause gespielt wird [328])."

Trotz seines friedlichen, für das Wohl aller besorgten, Sinnes wurde er von seinem Domkapitel in einen ärgerlichen Zank mit der Stadt gezogen. Gerhard Steinhäusser, vordem des Rathes zu Speyer, nun aber des Kapitels und gesammter Pfaffheit Amtmann in Edesheim, war in dem Hause seiner Base Margreth, als auf des Rathes Befehl der Burgermeister Marx zum Lamm kam, das Haus in Beschlag zu nehmen [329]). Darob erboßte sich Gerhard sehr, nannte den Burgermeister einen Bösewicht — einen Dieb, weil er aus dem Rathsgewölbe dreißig Gulden gestohlen. Der zum Lamm ging weg, und klagte den Schimpf dem Rathe; dieser ließ den

---

327) Ibid. — Aehnliche Sittengesetze findet man auch zu gleicher Zeit in der Schweitz. Joh. v. Müller's Schweitzergesch. 18 B. p. 42 et 216.

328) Ibid. — Der Bischof mochte geglaubt haben, es könne dem Landesvater nicht gleichgültig seyn, ob seine Unterthanen sich durch Verschwendung zu Grunde richten, da damals das Verhältniß zwischen Fürst und Volk überhaupt noch manches von seinem patriarchalischen Ursprunge an sich trug. Diese Sittengesetze sind in dem Geiste der Hausregeln, die ein Familienhaupt den Seinigen gibt, und konnten von Bischöfen leichter gehandhabt werden.

329) Warum ist unbekannt.

Digitized by Google

Amtmann vorrufen, der auch die Klage gestand, dabei aber behauptete von dem zum Lamm zuerst geschmäht worden zu seyn, weshalb auch er Sühne verlange. Er werde dem Burgermeister zu Recht stehen, nur möge man ihm Zeit gönnen. Das gestattete der Rath, wenn er schwöre, die Sache vor dem Rathe auszutragen und bis zum Spruche sein Haus nicht zu verlassen. Während das vorging, erschien der Domdechant vor Rath und erklärte, daß Steinhäusser nur vor dem Bischofsvogte, oder dem Pfalzgrafen, als des ganzen Hochstifts und der Stadt oberstem Kastvogte, Recht zu nehmen schuldig sey, und dort möge ihn der Burgermeister laut der Rachtung verklagen. Der Rath wies diese Einrede ab, weil der Frevel auf städtischem Grund und Boden geschehen, und die Klage an Leib und Leben gehe, und ließ den Amtmann, der auf geistlichem Twingstule beharrte, auf das Neupörtel zu Thurn führen. Noch an selbem Tage kam der Bischof in die Stadt, um seines Bruders [330]) Leichenbegängniß zu feiern, und lies den Burgermeister zu sich in's Münster rufen, wo er, in Gegenwart seines andern Bruders [331]), die Haft Gerhards, der ihm ausnehmend lieb war, mit heftigen Worten rügte, den Rath des Wahnsinns beschuldigte, und foderte, daß man den Amtmann auf Urfehde ledig lasse, der dann männiglich zu Recht stehen werde. Auf des Burgermeisters Weigerung wiederholte der Bischof seine Foderung in heftiger Rede, und zog unwillig aus der Stadt nach

330) Niklas von Helmstädt, Domprobst in Worms und Domherr in Speyer. Lehm. 947. — Domscholaster in Sp. Schannat. Hist. Episcop. Wormat.

331) Ulrich. Dieser war Domprobst. Lehm. l. c.

Udenheim. Zwei Tage darauf tagte der Rath wieder über den Amtmann, der auf des Domkapitels Anrathen fortwährend städtisches Recht zu nehmen hartnäckig sich weigerte, und erst, durch mehrtägiges Gefängniß gebrochen, und an des Domkapitels kräftiger Hilfe verzweifelnd, dem Rathe zu Willen wurde, Urfehde schwor, und durch einen besondern Eid in seinem Hause still zu liegen versprach, bis die Sache ausgetragen wäre. Kurz vorher hatte der Pfalzgraf sich als Obmann zu Recht oder Sühne erboten, und da der Rath sein Hoheitsrecht über städtische Einwohner frei zu dingen, nicht opfern wollte; kamen churfürstliche Boten an demselben Abend nach Speyer, als der Amtmann aus dem Stock auf dem Neupörtel in sein Haus zurückkehrte. Die Boten kamen in den vollen Rath, und brachten vor: ungern habe der Churfürst vernommen, daß ihm die Speyrer in allem zuwider seyen; der Bischof sey nach Heidelberg gekommen, und habe die Rachtung vorgezeigt, laut welcher sein Vogt des Amtmanns alleiniger Richter sey; also möge man jenen ledig geben, und dann des weiteren Rechtsganges vor dem Bischof oder dem Domkapitel gewärtigen; getraue man aber von diesen keinen unpartheiischen Spruch zu erhalten; so wäre der Churfürst erbötig, sich ihrer zu ermächtigen [332]) und, als oberster Kastvogt des Bisthums und der Stadt, gerecht zu richten, so daß alle gesättigt werden sollten. Der Rath gestand, daß ihn diese Sache, welche ihr gemeines Wesen berühre, schwer, gros und stumpf ankäme, und er ohne weiteren Rathschlag nicht zu ant-

332) Zu sprechen, und dann die Partheien zu zwingen, den Spruch zu halten, er möchte ausfallen, wie er wolle.

worten vermöge; man habe die Briefe und Siegel nicht zu Handen, und könne die Rachtung in der Rathskanzlei nicht sogleich finden; also wolle man den Amtmann auf vier Wochen vertagen, in der Hoffnung, die ganze Sache werde für jedermänniglich zum Besten ausgehen. — Nach vier Wochen wurde der Handel vor den Pfalzgrafen gebracht und von ihm der Amtmann aller Haft und Verantwortung vor dem Rathe ledig gesprochen, der Bischof aber, mit seiner Foderung auf Abtrag und Frevel, zur Ruhe verwiesen. Erst später verglich sich dieser mit der Stadt, daß des Pfalzgrafen Urtel todt, kraftlos und ab seyn solle, und gab den Urtelbrief dem Rathe, der denselben zerstach und zerriß, so wie er selbst seine Appellation an den Kaiser zurücknahm und den Amtmann auf immer ledig zählte [333]).

Bald hernach erhoben sich neue Irrungen. Der Bischof behauptete, daß des Zollers Knecht Macht habe, zu jeder Zeit in das Kaufhaus zu gehen; der Rath aber setzte dagegen, daß dieses durch die grose Rachtung abgethan, und im alljährlichen Rechtsprechen des Bischofs auf Dreikönig nichts hievon enthalten sey; so wie er der Klage „als hätten die Speyrer den Hausgenossen [334]) etliche Freiheiten, gegen des Bischofs, als des Obermünzmeisters, Willen, abgedrungen" dieselbe Rachtung entgegenstellte. Die Zumuthung, daß dem Schultheissen, in des Bischofs Namen, alle Frevelgelder gebühren, lehnten sie ab; und die Rückfoderung der Gerichte schlu-

333) Das geschah a. 1480. Alles Lehm. 946 et seq.

334) Damalige Hausgenossen oder Münzherrn waren: die Eytel Fritz, die Maurer, die von Rinkenberg, zum Lamm, die Weiss, die Eyrer, die vom Haag, die Börlin, die von Ach, die von Schweinfurt und von Alzey. Lehm. 950.

Digitized by Google

gen sie mit den vom Reiche erhaltenen Freibriefen nieder. Des Bischofs Meinung, daß sein Schultheiß, in seinem Namen, Jedermänniglich vor seinen Stul laden dürfe, diese Vorladungen aber durch des Rathes Geleit gehemmt würden, widerlegten sie durch ihr wohlerworbenes Hoheitsrecht, kraft dessen sie Geleit geben könnten, wem immer sie wollen und mögen. Als Ludwig mit ernsten Worten den Wörth am Lußheimer Fahrt verlangte, weil ihn der Rhein an des Stifts Wiesen angeschwemmt; antworteten sie ihm, daß, so lange der Wörth geworden, die Speyrer ihn, als zu der Stadt Marken gehörig, benutzt, gebannt und wieder geöffnet hätten. Hierauf, nach vergeblichem Zanke, setzte man einen friedlichen Tag, und des Bischofs wie der Stadt Machtboten verkamen in freundlicher Minne, daß, ohne hierüber einen Brief aufzurichten und zu siegeln, alle Streitigkeiten, auf mündliche Zusage, abgethan seyn sollten, so lange der Bischof lebe oder dem Hochstift vorstehe. Die bischöflichen Tagherrn brachten diese Zusage vor den sitzenden Rath, und versprachen sie mit gegebener Handtreue; so wie hinwieder die Speyrer nach Udenheim gingen, und Frieden und Freundschaft in Ludwig's Hände gelobten, aufrichtig, ohne Falsch, auf des Bischofs Lebtage [335]).

Gleich friedlich endete der Streit, so zwei Jahre später dem Bischof über Lorenz Lichtenberger, Prokurator am geistlichen Gerichte zu Speyer, erwuchs. Dieser hatte am hellen Tage einen Speyrer Bürger auf der Strase mit blosem Säbel angefallen, und den Flüchtigen, sogar bis in sein eignes Haus, mit solchem Grimm verfolgt, daß er ihn ermordet hätte, wären die Nach-

335) Der Streit war a. 1484. Lehm. 949 et seq.

barn nicht dazwischen gelaufen. Auf des Bürgers Klage vor Rath und desfalls erfolgte Ladung erschien zwar Lichtenberger, weigerte sich aber der Klage vor dem Stadtgerichte zu antworten, weil der Bischof es ihm verboten und er, als der Geistlichkeit Verwandter, nur vor dem Vogte Recht zu nehmen hätte. Auch erfand sich des Prokurators Aussage durch den Bischof selbst bestättigt; denn dieser äusserte den Rathsboten: nur der Bischof sey Lichtenberger's Richter, wenn er wirklich gefrevelt; was aber noch nicht erwiesen. Anderst meinte aber der Rath, und befahl den Lichtenberger handfest zu machen; doch der war schon aus Speyer entwichen. Vergeblich wurde etliche mal getagt, und umsonst bot der Bischof dem sitzenden Rathe gutes Recht auf den Pfalzgrafen; man konnte nicht einig werden, bis endlich der Altermeister Debold Börlin, dem Bischof durch viele Geschäfte lieb, den Weg zur Versöhnung fand. Der Prokurator kehrte in die Stadt zurück, kam mit seinem Vater in den Rath, gestand den Frevel, und bat um Versöhnung und Huld. Der Vater, in der Stadt Diensten ergraut, unterstützte den Sohn, und die Speyrer, denen die Bewahrung ihres Rechts gesichert und solcher Austrag nicht unlieb war, gewährten Verzeihung. Die Lichtenberger dankten; und somit war das wechselseitige Vertrauen zwischen der Stadt und dem Hochstifte zurückgekehrt [336]).

Die nun folgenden Tage der Ruhe und einer geregelten Verwaltung waren dem Münster günstig. Der alte Letner, so von weiland Bischof Reginbald im Chore war erbaut worden, hatte manches durch den Lauf der

336) Das war a. 1486. Lehm. 952 et seq.

Zeit gelitten, und das Domkapitel beschloß, ihn wieder herzustellen. Im Jahre 1499 erhob er sich von neuem, schöner und zierlicher, als vorher. Auch das alte Gestül in den beiden Chören des Domes war schadhaft, und das Kapitel verordnete, das Gotteshaus mit neuen Chorstülen zu schmücken. Im Halbzirkel liefen sie längs den Wänden hin, reich mit künstlichem Schnitzwerk verziert; bis zu ihrer Vollendung aber waren in der Afrakapelle die Messen gelesen und die Tagzeiten gesungen worden [337]).

Die letzten Jahre Ludwig's wurden durch ein Ereigniß getrübt, wie keines, seit der Gründung des alten Bisthums, in den Zeitbüchern der Speyerer Kirche war gehört worden. Seit der siegreiche Churfürst den Bischof Johann um die Lust, sein Feind zu seyn, so schwer gebüßt hatte; lebte das ganze Hochstift in langem, tiefen Frieden, und seit beinahe 40 Jahren [338]) waltete der Krummstab ruhig über das Land. Aber diese Ruhe wurde jetzt unverhofft und gewaltig erschüttert. Bauernaufruhr glutete still im Lande, und heimliche Meuterei untergrub die gesellschaftliche Ordnung. Sey es, daß der lange Friede den Müssiggang, dieser die Armuth, die Armuth Neuerungsliebe, und diese hinwieder den Aufruhr gebar [339]); oder mögen der Bischof,

337) Auch die Stüle der Stulbrüder im Königschore wurden erneuert. Simon. 185. — Eysengr. legt sie ins Jahr 1505.

338) Von 1463 — 1502.

339) Rustici ecclesiæ Spirensis juramentorum suorum immemores, temerarii transgressores contra Dominos suos Episcopum et Canonicos conspiraverunt. Chr. Hirs. 1502. — Von seinen (Matthias) eignen Vnterthanen, vber die vielfeltig gnad vnd guthaten, so jhnen beschehen, trug sich eine ernstliche, beschwerliche vnd erschröckliche Meuterey, Empörung vnd

das Domkapitel und die Vasallen und Dienstmannen des Speyrer Stules die Bauern zu sehr bedrückt haben [340]); oder sey es, daß durch das Beispiel schweitzerischer Kraft und schweitzerischen Heldenmuths die Hoffnung gleicher wirklicher, oder unmöglicher, Freiheit auch in den rheinischen Gauen geweckt worden [341]): in zwei Bauern des Dorfes Untergrumbach erwachte die Lust nach ungebundener Freiheit, und ihren listigen Worten gelang es bald mehrere in den heimlichen Bund zu ziehen [342]). In Grumbach war die Verschwörung schon

---

Auffruhr zu. Simon 185. — Sie klagten gegen den Bischof und das Domkapitel. Sartorius Geschichte des Bauernkriegs (Frankenthal 1814) p. 73.

340) Ob nimias Cleri exactiones in pago Spirensi tumultus exortus. Struv. Corp. Hist. p. 944 aus Fugger. — Die Bauern behaupteten: „ſie werden uber die maſſen beſchwerdt, daß die vierdt ſtunde der arbeit nit jhr were. Herzog's Elſaſſ. Chr. II. B. 164. — Anno 1502 Spirensis diœcesis rustici multi conjuraverunt adversus dominos suos nobiles conquerentes oneratos se tributis, vectigalibus, censibus, decimis aliisque exactionibus. Huldr. Mutii Chr. Germ. bei Pistor. II. 315. Doch gibt er unter Nr. 345 auch andre Urſachen an.

341) Struv. l. c. — Sie ſagten ausdrücklich, ſie wollten Schweitzer ſeyn. Simon. 186. — Chr. Hirs. l. c. — Die Schweitzerſchlachten von Murten a. 1476 und Nancy a. 1477 mochten noch nicht vergeſſen ſeyn. J. v. Müller 17 Th. p. 75 et 135. — Neuer noch war der Sieg der Schweitzer gegen Maximilian a. 1499, und die blutige Schlacht bei Dorneck a. 1500. Die Baſeler und Mühlhäuſer waren erſt noch im vorigen Jahre 1501 in den ewigen Bund aufgenommen worden. Huldr. Mut. l. c. p. 308 et seq.

342) Exordium sumsit in villa quadam Spirensis diœcesis Undergrünbach dicta per rusticos duos. Chr. Hirs. l. c. — Eben

still zur beträchtlichen Zahl erwachsen, und nun wurden auch viele aus dem benachbarten Dorfe Föhlingen gewonnen [343]). Weiter schritt in der Umgegend der geheime Bund durch die Dörfer, von tiefem Dunkel bedeckt; die Verschwornen breiteten sich aus, und entsandten die Listigsten ihrer Glieder weiter umher, in der benachbarten Herrn Länder, sich Freunde zu erwerben; was ihnen auch in des Bischofs Stadt Bruchsal gelang. Die Hälfte der Bürger schwor ihnen Treue, und versprach sie zu erwarten [344]). Der Bund wuchs täglich. Den einen gewann die künftige Erlassung der Steuer, des Zolls, der Schatzung und des Zehnten; diesen lockte die Beute; jener folgte dem Rufe der Freiheit; der hoffte so mit einemmale seine drückenden Schulden zu bezahlen, und andre riß das Beispiel mit fort [345]). Als die Verschwornen sich schon stark genug sahen, das Werk zu vollbringen, wählten sie zwei Feldhauptleute,

---

so Eysengr. — Im Brurhein, bei Brussel, in dem Dorff Vndergrünbach. Herzog l. c. — 186.

343) Per callidas suas persuasiones paulatim in eandem conjurationem plurimos traxerunt nedum in villa, sed in plerisque aliis circumcirca. Eysengr. — Simon. l. c. — In circuitu per gyrum in aliis multis villis. Chr. Hirs. l. c.

344) Miserunt hinc inde per vicos et oppida sollicitatores suos occultos qui contra principes et clerum provocarent. Et sicuti quidam eorum in tormentis confessi sunt, media pars virorum oppidi Bruchsal dederunt consensum. Chr. Hirs. l. c. — Eysengr. — Simon. l. c.

345) Serpebat quotidie seditio latius, nam alius alium excitabat, et (cum semper malorum multitudo major sit quam bonorum) ubique inveniebantur multi qui se jungebant, alius spe prædæ, alius spe libertatis, nonnulli ut æs alienum reddere non cogerentur. Huldr. Mut. l. c.

Digitized by Google

und alle schwuren in ihre Hände Treue dem Bunde, und noch besonders, ihnen unweigerlich zu folgen, wenn sie mit Heeresgewalt auszögen 346). Die Verbrüderung nannte sich den Bundschuh 347), und eine Fahne sollte beim Auszuge ihr Feldbanner seyn und ihnen vorgetragen werden, zweifarbig, in weiß und blau, auf welcher das Bildniß des Gekreuzigten gemahlt stand, zu seiner einen Seite ein Bundschuh, des Bundes Zeichen

346) Duos jam Capitaneos præfecerant, qui multitudinis congregandæ ad bellum essent ductores, quibus et cæteri omnes sine contradictione obedirent. Chr. Hirs. — Eysengr. Elegerant duos viros ad quorum arbitrium omnia agerentur, constituebant ubi convenirent omnes, ut juramento præstito, munitiones caperent, arces et urbes, diriperent monasteria etc. Huld. Mut. l. c. — Item sie hetten auch zwen Capitanes oder Oberſten aufgeworfen, denen alle andre mußten gehorſam ſein. Simon. l. c. —

347) Ein platter Schuh, mit Riemen an den Fuß gebunden, hieß ein Bundschuh und war Zeichen des Bauernſtandes, ſo wie Stiefel und Hut den freien Mann bezeichneten. — Ein Zwilch gippen zwen bundſchuch vnd ein filzhut iſt die kleydung der Bauwren. Jre heuſer ſind ſchlechte heuſer von kot vnd holtz gemacht, auf das erdtrich geſetzt vnd mit ſtroh gedeckt. Jre ſpeiß iſt ſchwarz rocken brodt, haberbrey oder erbſen mit linſen. Waſſer vnd molcken iſt faſt jr tranck. Niklas Vogt Rh. Geſchichten und Sagen I. 453 aus Münſter's Cosmographey. — Struv. l. c. meint es ſey ein calceus militaris. Allein letztrer, auch caliga, war zwar auch mit Riemen gebunden, ging aber bis zum Knie, oder wenigſtens zur halben Wade, und wurde von Kriegsleuten und Geiſtlichen getragen. Vergl. oben Nr. 301. — Chr. Hirs. l. c. nennt den Bundschuh: Sotular (nemlich calceus subtalaris — sub talo), eigentlich blos eine Sohle mit Riemen — Sandale — wie ſie die Bauern trugen, und wie ſie oben Nr. 301 die Geiſtlichen am Altare, in Ermanglung der caliga wenigſtens haben ſollten.

Digitized by Google

348), zur andern aber ein Bauer, knieend mit emporgehaltenen Händen, über dessen Häupten man in deutscher Sprache die Worte las: «Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes 349).» Die Hauptleute wirkten fort und entwarfen die Bundessatzungen: «Den Bundschuh haben wir zusammengethan, auf daß wir frei seyn mögen; drum wollen wir, wann wir in der Zahl mächtig werden, alle Joch der Leibeigenschaft zerbrechen, und mit Waffen uns freien; immassen wir Schweitzer seyn wollen. Wer in den Bund geschworen hat, betet täglich fünf Vaterunser und eben so viel Ave, zur Gedächtniß der vornehmsten Wunden unsers Herrn, andächtiglich, knieend; auf daß Gott der Allmächtige unserm Fürnehmen Viktorie und Sieg verleihe. Unsre Schutzheiligen sollen seyn die Himmelskönigin und der hl. Zwölfbote Johannes. Alle Landesobrigkeit und Herrschaft wollen wir abthun und austilgen, und wider dieselben ziehen mit Heereskraft und gewehrter Hand, unter unserm Banner; und alle, so uns nicht hulden und schwören, soll man todtschlagen. Niemalen mehr wollen wir Obrigkeit über uns dulden,

348) Daher der Name der Verschwörung. — Die Idee war nicht neu; schon 1439 hatten die Elsasser Bauern im Kriege gegen die Armagnaken eine Fahne mit einem Bundschuh. Königshov. Elsass. Chr. 1000 et 1009.

349) Vexillum sibi ordinaverant fieri bicoloratum, album videlicet et blavium, in quo imago Crucifixi esset depicta, ad cujus latus alterum sotular unum in signum Ligæ sotularis, in altero vero rusticus geniculando complosis manibus depictus, super cujus verticem ita scriptum in vulgari: Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes. Chr. Hirs. l. c. — Parato vexillo bicolorato, Eysengr. — Sartorius Gesch. des Bauernkriegs. 73.

Digitized by Google

und Niemanden Zins, Zehnt, Steuer, Zoll, noch andre Bete bezahlen, sondern uns aller dieser Beschwernisse auf ewiglich entledigen. Zuerst soll man auf den Bischof von Speyer ziehen gen Bruchsal, weil die Hälfte dieser Stadt unsre Eidgenossen sind; und ist Bruchsal (leicht wird's geschehen) in unsrer Hand, dann trifft die Reihe den Markgrafen von Baden, in dessen Land nichts geschont wird. Sind die Fürsten und Edelleute gebrochen und ab, so geht der Zug auf die Domherrn, die Stifter und Abteien, die wollen wir gewalten und austreiben oder todtschlagen, sammt allen Pfaffen und Mönchen; ihre Güter wollen wir theilen, und die Dienstleute der Kirchen unschädlich machen; auch wollen wir die Leutpriester ringern, so viel man vermag. In eroberten Plätzen, so wie auf der Wahlstatt nach der Schlacht, wenn Gott uns Sieg giebt, bleibt der Heerhaufe nicht über 24 Stunden liegen; er soll weiter rücken, bis alles gehorcht. Die Stifter, Abteien, Klöster und andre Gotteshäuser müssen fallen und ausbrennen; Zehnt, Zins, Gült oder sonst Steuer, so den Pfaffen und Mönchen seither zugestanden, sind ab und todt, für immer. Wasser, Wald, Waid und Haid, Wildbann, Vogeln, Birschen und Fischerei, so seitdem von Fürsten und Herrn und Pfaffen gebannt gewesen, sollen frei und offen und Jedermanns seyn; so daß jeder Bauer holzen, jagen und fischen mag, wo und wann er will, ohne Bann oder Hinderung, allzeit und überall. Zuletzt wollen wir auf die Stadt Speyer ziehen, sie mit Heereskraft gewalten, die Domherrn und alle Pfaffen und Rathsherrn und die Reichsten von den Bürgern davon jagen; ihre Habe, fahrende und liegende, wollen wir theilen, und forthin soll im Münster, wie in den andern Gotteshäusern, al-

Digitized by Google

ler Chorgesang schweigen, und nur ein Leutpriester mag dort die Messe singen und sagen. Wer nicht in unsern Bund schwört und sich ihm widersetzt, mit dem soll man machen, wie mit einem bösen Manne und Durchächter der Gerechtigkeit; er muß sterben; ohne Barmherzigkeit. In Summa — wo wir getrauen etwas zu finden, das wollen wir sackmann [350]) machen [351]).» — Diese Satzungen wurden noch verborgen gehalten, so wie der Bund selbst, und nur an geheimen Zeichen erkannten sich die Glieder. Wer den Fremden erforschen wollte, fragte: «Was ist das nun für ein Wesen?» und der Gefragte gab die gewählte Losung:

«Wir mögen vor Pfaffen und Adel nicht genesen» [352]), worauf die Verbrüderten sich die Hand reichten.

So war der Winter des Jahres 1502 vorübergegangen, und in diesen Tagen der Ruhe von ländlicher Arbeit hatten die Hauptleute den Ausbruch vorbereitet. Jetzt war der Frühling herangekommen, und nicht län-

350) Saccomannum facere — saccomannare — saccager — sackmannen — sackmann machen, d. i. zerstören, abbrennen, plündern, rauben.

351) Alle diese Bundessatzungen haben Chr. Hirs. l. c., Eysengr. Simon. l. c. u. Herzog.

352) Simon. l. c. — Ire Losung, daran sie einander erkennten, ware, das der eine fragte: Was ist dann nun vor ein Wesen? und der andre zur antwort gabe: man kann vor München und Pfaffen nicht gewesen. Struv. aus Fugger und Gerhard. a. Roo. — Losanz was: was ist es vor ein wesen? Antwort, Es ist ein wesen, Wir können nit vor Pfaffen vnd dem Adel genesen. Herzog Elsass. Chr. II. 164. — Eysengr. Gnodalius de Rusticorum Tumultu. bei Schardius Rer. Germ. Script. II. 132: — Chr. Hirs. ad 1502 und ruft aus: O iniquitas rusticana semper Clero molesta!

Digitized by Google

ger beschloß der Bund zu zögern. Am Vorabend des h. Ritters Georg (so hatten sie's festgesetzt) sollten sich alle [353]) samt und sonders mit gewaffneter Hand versammeln, und die Morgendämmerung des Jahrtages dieses Heiligen [354]) selbst sollte sie vor den Mauern der Stadt Bruchsal finden, mit deren Ueberlaufung sie ihren Zug beginnen wollten; siegreich, wie sie hofften. Der Bischof, das Domkapitel, die Aebte, Prioren und Amtleute des Bisthums saßen ruhig, auch die Adlichen waren still; Niemand ahnte Gefahr; tiefe Stille lag über dem Bisthum; das halbe Land war in äusserster Erwartung. — Da regte sich das Gewissen in der Seele eines armen Bauern, Lauz Rapp, eines Leibeignen des Hochstifts, der auch in den Bund geschworen; die Angst beunruhigte ihn [355]); also machte er sich auf, kam nach Udenheim, fand den Bischof, warnte, und offenbarte den Bund und des Bundes Zweck und Genossen, nannte die Zahl, die Satzungen und Hauptleute. Der Bischof erschrack, staunte, besann sich jedoch schnell, eilte nach Speyer, nahm den Domdechanten, und sofort mit ihm hinüber nach Heidelberg zum Churfürsten [356]). Man rathschlagte und

353) Sie hatt bei 7000 in jhrem Bundtschug, vnd bei 400 Weiber, in allen Landen, der hoffnung, der Gemein Mann solt gar zu jhnen fallen. Herzog. l. c.

354) Samstag 23. April. — Chr. Hirs. l. c. — Eysengr.

355) Simon. l. c. giebt diese Art der Entdeckung an. — Eysengrein und Chr. Hirs. nennen den Entdecker nicht und sagen nur, die Verschwörung sey durch Gottes Barmherzigkeit an den Tag gekommen. — Herzog aber berichtet: es sey in der Beichte geschehen.

356) Der war sein Freund und des Hochstifts Kastvogt; also war da Hilfe zu hoffen. Auch beweißt dieser Schritt, daß der Bischof die Gefahr für sehr groß hielt.

Digitized by Google

entsandte hierauf Eilboten an alle benachbarte Fürsten und Herrn, mit geheimer Warnung vor der nahen Gefahr. Auf des Bischofs Warnen wurden die Amtleute wach, kundeten still die Dörfer aus, griffen bei nächtlicher Weile die Hauptleute und sonstige Angesehene des Bundes, und brachten sie in feste Verwahrung. Da das ruchtbar wurde, entfiel dem Haufen das Herz; der Tag des Aufbruchs erschien, aber es sammelte sich kein Heer der Bauersame; die Häupter fehlten. Manche entwichen voll Schrecken aus dem Lande; viele eilten zu bekennen und Gnade zu den Füßen des Bischofs zu finden. Dieser aber lies die Hauptleute und andre des Bundes Geheimboten in tiefe Gewölbe werfen, und fragte sie unter der Pein der Folterbank um das Bekenntniß ihrer That und ihres Planes; sie gestanden alles, von den Martern des Folterblockes gebrochen, und überwiesen durch die Aussage ihrer Mitschuldigen [357]). Ihre Beichte, nebst der umständlichen Erzählung des Geschehenen, schickte der Bischof an den Kaiser, der darob heftig bewegt wurde, weil er in solcherlei Bauernauflauf den Umsturz des ganzen Reiches und den Untergang aller Herrn voraussah. Deßhalb erlies er ein Königliches Machtschreiben an alle Fürsten und Prälaten, auf daß sie wachsam seyen, und die Widerspenstigen also strafen sollten, daß der Schrecken auf die andern falle, und sie alle Lust zu gleichem Beginnen verlören. Dem Bischof von Speyer aber entbot er durch ein Kaiserliches Mandat schleunige Ausrottung der Empörer und bestimmte die Strafe: „Alle und jede, die in den Bundschuh geschworen, sollen sterben, wenn es sich ausweißt, daß sie sechszehn

357) Chr. Hirs. — Simon. 188.

Digitized by Google

Jahre alt und eines freien Willens waren, als sie den Schwur gethan. Wer von andern den Eid genommen, oder dem Bundschuh mit Rath oder That Vorschub gethan, soll, wie ein Hochverräther, lebendig geviertheilt werden; alle seine Habe ist verfallen, und andern zum warnenden Beispiele soll man seine Kinder aus dem Lande treiben, für allzeit. Gleich Letztern soll man auch den Feldhauptleuten des Bundes und den Urhebern des Aufruhrs thun, sie aber noch ausserdem an einen Pferdeschweif binden, und sie so zum Rabensteine schleifen; dort aber mag man sie in vier Stücke zerreißen; von Rechts wegen:" Und also geschah es. Alle, so mit freiem Willen in den Bund geschworen hatten, und die man greifen konnte, starben unter Henkers Hand, nach des Königs Gebot; andre erlitten Verstümmlung, andre andre Strafe; viele eilten davon über die Grenze; die Bauersame ließ man laufen, ungestraft; sie war nur verleitet worden. Der Bundschuh erlosch somit spurlos, und auf daß nie wieder Aehnliches gewagt werde, verkamen die benachbarten Fürsten mit dem Pfalzgrafen in Heidelberg über eine gewisse Ordnung, kraft welcher jeder Aufruhr im Keime erstikt würde [358]).

Noch in selbem Jahre kamen am Freitage nach Egiditag [359]) Abgeordnete der Dörfer Jehlingen, Ober- und Untergrumbach nach Speyer in die Kapitelsstube der Domherrn und trugen vor: es sey zwar den Eidgenossen des Bundschuhes strenges, doch verdientes, Recht widerfahren und wohl wären sie deß geständig; nun hät-

358) Alles Simon. und Chr. Hirs. l. c. Die Versammlung in Heidelberg war am 30. Mai.

359) 2. September 1502.

ten aber auch viele einfältige und arme Leute in den Bund geschworen, weil sie, des Dings unkundig, solchen Frevel nicht vermuthet; und da sie bei dem Ausbruche die Furcht aus dem Lande gejagt, so wären ihre Kinder jetzt arme Waisen, die Niemand erziehe, und ihre Felder blieben brach. Sie stellten also gar hohe Bitten an die Domherrn, daß diese bei ihrem gnädigen Herrn, dem Bischof, ein gutes Wort einlegen, und bei selbem erwirken möchten, daß die Ausgewichenen wieder zu Haus und Hof kommen, ihr Land bauen und ihre Kinder, so seither der Verwilderung Preiß gegeben waren, mit Gott erziehen dürften. Der Domdechant erwiederte ihnen, wie leid der Handel dem Domkapitel thue, sonderlich weil viele von Jehlingen [360]) darin verstrickt wären; doch sollten sie sich redlich und fromm halten, wie bidere Leute, dann werde das Domkapitel ihrer kräftig gedenken. Als hierauf am Jahrtage der Münsterweihe der Bischof von Udenheim in den Dom zum Feste kam, ließ er, von den Domherrn bewogen, Gnade für Recht ergehen, und die Entflohenen kehrten zu ihren Kindern und Häusern zurück [361]).

Von dem an blieb das Land in Frieden, und der Bischof verwaltete das Hochstift mit gewohnter Umsicht und angeborner Milde. Kurz vor seinem Tode [362]) hatte er noch den Schmerz, seinen Freund Philipp von der Pfalz, in dem Kriege um das Erbe seines Sohnes, der

360) Jehlingen war schon seit a. 1024 des Kapitels. Oben I. B. p. 10.

361) Simon. 188.

362) Am 24. Aug. Morgens zwischen 3 und 4 in Udenheim. Simon. 191. — Chr. Spirens. bei Eccard. II.

Digitized by Google

kaiserlichen Acht [363]) und den Waffen seiner zahlreichen Feinde [364]) erliegen zu sehen, ohne daß ihm der Trost ward, demselben ein Hilfsheer zuführen zu können [365]), da der Krieg rings auf den Grenzen des Landes und weit umher in seinem Bisthume mit unerhörter Wuth Feuer und Schwerd umher trug [366]). Während diesen

363) Ruprecht, Philipp's dritter Sohn, hatte a. 1499 Elisabeth, einzige Tochter Georg's des Reichen, Herzog in Bayern-Landshut, geheirathet, und sollte nach dem Testamente seines Schwiegervaters das ganze Herzogthum erben. Dagegen setzte sich der Churfürst von Bayern Albrecht, foderte das Land kraft alter Verträge und wendete sich an den Kaiser Maximilian, der auch das Testament nichtig erklärte. Ruprecht hörte aber darauf nicht, und der Kaiser sprach über ihn die Acht. Da nun Ruprecht und mit ihm sein Vater Philipp die Waffen ergriffen, bot Maximilian das Reich gegen sie auf. Chr. Hirs. ad 1504. — Struv. Corp. Hist. 945.

364) Gegen Churpfalz zogen auf des Kaisers Gebot: der Landgraf von Hessen, der Herzog von Veldenz und der Graf von Leiningen.

365) Gern hätte er seinem Freunde Philipp geholfen und hätte eigentlich kraft der Erbeinung von 1463 helfen sollen; allein er fürchtete die Acht. Simon. 109.

366) Veldenz brandschatzte mit einem Bauernhaufen die Klöster: Otterberg, Klingenmünster, Eusserthal und St. Lambrecht, und belagerte Billigheim; wurde aber bald vertrieben. Seine Macht war nicht groß, wohl aber sein Haß. Da er überdem krank in Meisenheim lag, so beschränkten sich seine Horden darauf, Streifzüge in die Pfalz zu machen und zu plündern. So raubten sie um Neustadt herum die pfälzischen Dörfer und Kirchen aus, und von den Altartüchern und Korporalien machten sie sich Brusttücher, oder brachten sie ihren Weibern, die sich Schleier daraus verfertigten. Der Churfürst schickte Truppen gegen die Räuber, und sein Feldhauptmann Landschaden von Steinach eroberte das Kloster Disibodenberg, und den Flecken

Verwüstungen rief ihn der Tod, und kaum sechs Tage war er heimgegangen, als die gröste Abtei seines Bisthums, (deren Grundstein mit dem des Münsters an einem Morgen war gelegt worden) die alte, von dem Gipfel des Haardtgebirges glänzende, Limburg unter den Feuerbränden des Grafen von Leiningen versank [367]). Von Speyer aus sahen der Abt und die Mönche [368]) den

---

Dreck-Odernheim, (Cotirodurum) wo er alle Mauern und Thürme niederwarf. Dann brannte er Niedermoschel ab und machte im Veldenz'schen so viele Beute, daß 500 Schafe um 25 fl. verkauft wurden. Von Moschel zog er auf Kaiserslautern und warf Feuer in alle Veldenz'sche Dörfer. Chr. Hirs. 1504.

367) Der Churfürst hatte 400 Mann auf Limburg gelegt, um von da aus Leiningen im Zaume zu halten und das Kloster zu schützen, dessen oberster Kastvogt er war, und das mit Leiningen schon lange hartnäckigen Streit, ob mehrerer Gerechtsame, geführt hatte. Am 29. August zogen die Pfälzer in der Nacht um 11 Uhr von Limburg ab und am 30 frühe, als es Leiningen erfahren hatte, kamen seine Soldaten von der nahen Hardenburg mit Dürkheimer Bauern in die unbeschützte Abtei, raubten sie aus, und warfen Feuer in die Zellen der entflohenen Mönche und in die alte herrliche Kirche. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann's Geschichte des Klosters Limburg. Simon. l. c.

368) Der Abt Maccarius war schon früher nach Speyer gegangen und lag dort am Fieber krank, und schon im Juli hatte er die Kelche, Paramente, Briefschaften und Kostbarkeiten der Abtei eben dahin bringen lassen; doch blieben das Hausgeräthe, und die Bilder in der Kirche, zurück. — Die pfälzische Besatzung war so still aus dem Kloster abgezogen, daß sie nur vom Kellermeister bemerkt wurde; er eilte und weckte den Prior. Die erschreckenen Mönche kamen vor Mitternacht zusammen, rathschlagten was zu thun, und beschlossen sich vor der gewissen Wuth der Leininger zu flüchten. Noch gingen sie um 12 Uhr zu Chore, sangen, wie gewöhnlich, die Metten, nahmen

Digitized by Google

Rauch von dem herrlichen Gotteshause emporsteigen, und weit herab ins Rheinthal leuchteten die Flammen der versinkenden Thürme und Altäre [369]), als man die Leiche des Entschlafenen von Udenheim herüber ins Münster führte — dem zur stillen Ruhe seines Grabes reisenden Oberhirten eine traurige Todtenfackel.

Noch rauchten die Trümmer auf Limburg und unaufhaltbar erlag die ehrwürdige Abtei in täglich erneuertem Brande [370]); als die Domherrn in Speyer, nach

---

dann jeder sein Bündelchen unter den Arm, knieten nieder, beteten nach der Ordensregel das Reisegebet, sagten mit thränenden Augen ihrem Kloster Lebewohl, und zogen dann gegen drei Uhr, 16 an der Zahl, still davon nach Speyer zu ihrem Abt. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann l. c.

369) Die Abtei hatte 20 Altäre und drei Thürme. Die Trümmer des einen sind noch zu sehen. Trittheim behauptet, die Kirche auf Limburg sey die gröste und schönste des Benediktinerordens in Deutschland gewesen. Sie war 350 Schuh lang und 140 breit. Das Schiff wurde von 20 Säulen getragen, die 20 Fuß hoch waren und 12 Fuß im Umfange hatten. Das ganze war im Geschmacke des Münsters zu Speyer. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann. l. c.

370) Zwölf Tage und Nächte brannte die Abtei fort, und täglich kamen die Leininger von Hardenburg herüber und unterhielten das Feuer. Sie raubten die Reliquien aus den Altären und erbrachen die Gräber der Aebte. Sogar die Familiengruft der Leiningen wurde nicht geschont. Sie rissen die Leichname der alten Grafen aus ihren Gewölben und streuten die Gebeine umher. Der Vater des damaligen Grafen ward noch unversehrt gefunden und ebenfalls herausgeworfen. Sein Sohn ließ ihn später in die Kirche zu Dürkheim beisetzen. Das Venerabile wurde, ehe die Flamme die Kirche ergriff, von dem Leutpriester zu Dürkheim in das Städtchen überbracht. Die Abtei wurde durch das Feuer mit allem so zerstört, daß sie sich nie mehr erholen konnte. Idem ib. — Simon. 190.

Digitized by Google

einem feierlichen Hochamte, zur Kapitelsstube zogen, und ihre einstimmige Wahl den Domsänger Philipp, Edlen von Rosenberg [371]), auf den Bischofsstul erhob. Seine Gelehrsamkeit hatte ihm in Welschland auf der Hochschule zu Pavia den Doktorhut erworben [372]), und jetzt verschaffte sie ihm den Krummstab von Speyer. Schon in den ersten Monaten seiner Verwaltung sorgte er mit Eifer für das Hochstift, und um den Gottesdienst des Münsters zu verherrlichen, mehrte er die Zahl und die Pracht der Priesterkleider und sonstiger Gottesgezierden. Am ersten Sonntage in der Fasten des Jahrs 1505 wurde er zum Bischof konsekrirt, und schon nach vier Wochen lößte er Schloß und Stadt Rothenburg, samt dem Wildbann im Forste Lußhard, von Churpfalz um 12,000 Gulden, auf ewige Zeiten, ans Hochstift zurück [373]). Gleich seinem Vorgänger eiferte er für die Sittenreinheit seiner Geistlichen und bestätigte alle früheren Beschlüße,

371) Des verstorbenen Schwestersohn. Er war auch Probst zu St. German. Simon. 191. Die Wahl war am 6. Sept. 1504. Chr. Hirs. 1504. — Eysengr. — Das Chr. Spirens. bei Eccard. II. berichtet, der sterbende Ludwig hätte seinen Neffen dem Domkapitel empfohlen. — Philipp nennt seinen Vorgänger Consanguineus noster percharus. Sendbrief d. Martini 1504.

372) Simon. l. c. — Juris utriusque Doctor. Eysengr. —

373) Schon sein Vorgänger hatte dem Domkapitel dazu den Vorschlag einen Monat vor seinem Tode gemacht; allein es zerschlug sich damals. — Philipp unterhandelte mit dem Churfürsten, und es gelang ihm den Einlösungspreiß von 30,000 fl. auf 12,000 herabzubringen. Er zahlte also 8000 fl. baar, übernahm eine Schuld des Churfürsten an Hans von Gemmingen zu 12,00 fl., eine an Kloster Weissenburg von 2,200 fl., und eine an den Kaplan zu Michelfeld von 200 fl. Simon 191. Eysengr. sagt: 11,000 fl.

Digitized by Google

so je in der alljährlichen Sende aller Kirchendiener im Münster waren gefaßt worden [374]). — Haare, so in gekräuselten Locken hinter den Ohren herabfallen, oder zu tief die Stirne oder gar die Augen überschatten, seyen weibisch, und verrathen am Geistlichen das Weib — drum verbot er sie mit Ernst [375]). Fahrenden Geistlichen schloß er die Kanzel, wenn sie nicht einen eignen Brief hierüber von ihm erwirkten [376]). Als in diesen Tagen die Prediger den heiligen Rednerstul durch unbedeutende Schulzänkereien entweihten, oder die Leutpriester den lange verhaltenen Groll der Unterdrückung gegen die Mönche auf den Kanzeln vor allem Volke aussprachen, oder von Klosterpredigern Erstere mit höhnenden Ausfällen geneckt wurden; hemmte er mit Kraft die-

374) Idcirco omnia et singula statuta peracta singulosque processus synodales a predecessoribus nostris editos — observari precipimus. Sendbrief d. Martin 1504, und d. Jubilate 1505 sagt er, sie sollten nur nicht denken: novus Rex, nova lex.

375) Capilli pro status nostri decore non sint feminarum more subter auribus defluentes adeoque protensi ut neque frons neque oculi prospici possint, sed neque come nutriantur ita quod ex industria compti sive talamistrati (eigentlich calamistrati) hominibus aut potius mulierculis placere studeant, sed hanc crinium superfluitatem ut viros non effeminatos se esse ostendant prescindi faciant et modesta decurtatione abbrevient. Sendbr. d. Jubil. 1505.

376) Ne quis presbyterum aliene diœcesis aut quæstores seu collectores nisi testimoniales admissionis seu a nobis vel Vicario nostro Litteras habeant non expiratas admittat neque tales ad ambones admittantur, nisi id expresse in nostris litteris desuper concessis contineatur. Sendbr. d. Märt. 1505.

Digitized by Google

ſes Unweſen, das die Gläubigen nur irre leiten konnte [377]). Ketzer, Neuerer, und wer Unſittliches lehrte, ſollten dem Biſchof, oder ſeinem Statthalter in geiſtlichen Dingen, angegeben werden [378]); eben ſo ſollte die Kanzel, unter dem Vorwande der Belehrung, oder Beſſerung herrſchender Sünden, nicht ausplaudern, was nur unter dem Siegel des Geheimniſſes dem Beichtſtule vertraut worden [379]). Leutprieſtern war vorgeſchrieben des Herrn Gebet, des Engels Gruß und der h. Zwölfboten uraltes Glaubensbekenntniß allſonntäglich vor ihrer verſammelten Gemeinde mit lauter Stimme herzuſagen und zu erklären [380]). — Was in früheren Jahrhunderten, (in

377) Ad nostram venit audientiam quod quidam vestrum dei in ecclesiis nostrarum civitatum et diœceseos religiosi et seculares presbyteri contra se invicem predicare quandoque non verentur etiam materiam in comuni populo nil fructificantem, quum pocius in dubietates et murmuraciones provocantur ad multorum scandalum, quapropter inhibemus ne quis predicantium sive secularis sive religiosus in contrarium alterius dictorum quisquam predicet in cancellis. Sendbr. d. Mart. 1506. — Oder waren es ſogenannte Controverspredigten? Nicht wahrſcheinlich vor der Reformation. Eher ſcholaſtiſche Streitfragen.

378) Si aliquis errorem, hæresim vel aliquid contra bonos mores aut contra pretensum jus vel privilegium alterius quippiam predicaverit vel disseminaverit in loco publico idipsum ad Nos vel vicarium nostrum referatur. Jb.

379) Excommunicationis et suspensionis penis inhibemus ne aliquis vestrum deinceps de aliquo puncto sibi in foro principali detecto vel in genere vel in specie in Ambone vel extra Ambonem — dicat, exponat, publicet vel revelet sed secretissime sub silencio et sigillo confessionis teneat. Sendbr. d. Jubilate 1509.

380) Plebanis mandamus ut singulis diebus dominicis populo ac subditis et parochianis suis Dominicam orationem, salu-

Digitized by Google

denen ein kindlicher Glaube und ein einfältiges Gemüth noch übten, was der gebildetere Verstand der späteren Tage nicht mehr gut hieß,) Irriges oder Entbehrliches und Nutzloses ins Meßbuch oder Brevier gekommen, ließ er sorgfältig ausscheiden, und den Geistlichen im Drucke zur Verbesserung ihrer Missalien mittheilen[381]). Ernst

---

tacionem angelicam et symbolum distinctim paulatim et intelligibiliter in Cancellis predicare et explicare non omittant. Ib. Im Sendbriefe d. Mart. 1509 befiehlt er noch dazu: septem mortalia peccata ac alia salutaria monita non memoriter sed juxta continenciam cujusdam Charte hanpiree hujus rei gratia et de mandato nostro impresse quam per quemlibet plebanum comparari et penes ambonem locari volumus — laut und deutlich herzusagen, und alle vom Abendmale auszuschließen, welche das Vaterunser u. s. w. nicht auswendig wüßten.

381) Sendbrief d. Mart. 1509. — Das erste gedruckte Speyrer Meßbuch ist vom Jahre 1487 durch Bischof Ludwig. Das zweite ist vom Jahre 1501 ebenfalls durch Ludwig und in Speyer von P. Drach gedruckt. — Panzer hat also ganz recht, wenn er den Titel setzt: Sub episcopo Ludovico de Helmstätt. Spiræ per P. Drach 1501, und die kleine Geschichte von Speyer vermuthet p. 160 ganz richtig, daß Panzer ein anderes Exemplar hatte, als das von 1487. Denn im Sendbriefe d. Mart. 1509 sagt Bischof Philipp: Jussimus unius et prostreme impressionis exemplar diligenter et examussim revideri, errata, omissa et supervacanea seorsim notari, et omnia talia per impressorem fideliter in quaternionem imprimi, nam visum est nobis ejusdem impressionis et etiam alterius impressionis libros posse per hanc viam emendari. — Jdeo errata ipsa locis suis juxta impressum Directorium applicentur — et qui vestrum predicte novissime impressionis libros missales sub anno 1501 ab impressore Spirensi impressum habet — unum ex predictis castigatoriis quaternionibus sibi disponi procuret.

Digitized by Google

und Würde bei der Spendung der göttlichen Heilmittel einzuführen, gab er seiner Diözese eine neue Agende [382]), und dem frommen Sinne seiner Priester ein neues Brevier nach der Weise, wie die Tagzeiten im Münster zu Speyer, des Bisthums Mutterkirche, alltäglich gesungen wurden [383]). Mit Abscheu verpönte er das ordnungslose Umhertragen der Fahnen, Kreuze und Reliquien, so wie des Venerabile, durch die Felder in der Bittwoche [384]). Väterlich für das Wohl seines Volkes sorgend, ordnete er nach der Größe der Dörfer mehr Hebammen an, als seither gewesen, um den kreisenden Müttern in der Schmerzensstunde hilfreichen Trost zu bringen, und empfahl den sorglosen Eltern größere Obhut ihrer Kinder [385]).

382) Agenda Spirenn (sia) mit Philipp's Stammwappen, gedruckt zu Speyer durch Peter Drach a. 1512. Kleine Geschichte von Sp. p. 161.

383) Singuli Beneficiati tenentur in legendis horis canonicis quantum possunt ad Ecclesiam matricem concordare quapropter omnes et singulos civitatis et diœcesis nostre Spirensis parochialium ecclesiarum Rectores monemus quatenus Breviarium nostrum juxta Ecclesie nostre majoris Ritum nuper Venetiis impressum saltem pro parochiis suis unum infra spacium quatuor mensium emant — experti namque sumus crebrius accidisse ut pauci in Diœcesi nostra conveniant qui uniformiter horas canonicas persolvisse reperiantur. Sendbr. d. Mart. 1512.

384) Inhibemus ne Rogacionum ascensionis Domini vel aliis diebus cruces, vexilla aut reliquie sanctorum cum vanis ac detestabilibus dissolutionibus ut in certis locis hactenus detestabili abusu fieri consuevit, portentur — neque eciam Eucharistie sacramentum per campos vel circuitum quoquomodo publice deferatur festo gloriosi corporis Christi duntaxat excepto. Sendbr. d. Jubil. 1511.

385) Viceplebanis, plebanis et concionatoribus mandamus quatenus subditos suos frequenter in concionibus admoneant,

Digitized by Google

Unter ihm gewann auch des Münsters Gottesdienst größere Feierlichkeit durch eine neue Orgel. Am letzten May des Jahres 1505, nach zweijähriger Arbeit, wurde sie, prachtvoll in blanken Pfeifen und zierlich in künstlichem Schnitzwerke, auf einem hiezu über dem Eingange ins Marienchor erbauten Gewölbe [386]), wo das Sakramentshäußchen den h. Leib des Herrn aufbewahrte, errichtet, und begleitete mit ihren majestätischen Tönen den Chorgesang [387]). Höhern Ruhm aber erlangte der Dom in allen deutschen Landen durch den vier Jahre später erbauten Oelberg. Auf des Münsters mittäglicher Seite, mitten in dem mit Grabmalen und Kapellen gezierten Kreuzgang [388]), unter dem blauen Himmelsgezelte, ragten

---

ut diligentem infancium et liberorum suorum custodiam adhibeant et quia propter Locorum distanciam aut obstetricum defectum varia pericula contra puerperas accidisse comperimus, idcirco mandamus ut prefectos, advocatos, comitates et alios adhortari studeatis quatenus obstetrices ordinare curent. Sendbrief de Jub. 1512. — Ich habe aus diesen Sendbriefen nur das Neue aufgenommen; alles andre ist wie unter den vorigen Bischöfen. — In Bezug auf die Kleidung der Geistlichen wäre noch anzuführen, daß die calcei incisi, pectoralia alba, und Camisiæ sericæ et nigræ contextæ verboten sind. Sendb. Mart. 1510.

386) Es war über der aus der nördlichen Seitenhalle ins Chor führenden Treppe und wurde a. 1821 eingeschlagen, wodurch die Halle sehr an Licht und Schönheit des Prospekts gewann.

387) Sie war a. 1503 schon in Arbeit gegeben und wurde am 31. Mai 1505 aufgestellt. Der Orgelbauer mußte garantiren. Simon. 192. — Organum multimodis compactum fistulis dulcissimos ac varios modulatur sonos. Eysengr. — Et jucunda suo respondent organa plausu. Wimpfl.

388) Der Rh. Antiq. p. 473 setzt den Oelberg irrig auf des Domes Nordseite. Der Jesuit Armbruster singt aber:

sechs gothische Pfeiler im länglichen Kreise empor, und über ihnen schloß sich das auf sechs von Pfeiler zu Pfeiler laufenden Schwibbögen ruhende Kreuzgewölbe, durch dessen äusserst zierlich und kunstreich durchbrochene Felder das wechselnde Sonnenlicht sich in verschiedenen Farben herabgoß [389]). Ueber der Kuppel endete das

---

Hic ubi nimbifero celsum caput objicit austro
Circuit herboso spaciosum cespite campum
Porticus — Lata peristylii flaventibus area ridet
Floribus — In illius medio jacet inclyta montis
Fabrica. — — — — — — —

Man sieht jetzt noch seine Trümmer. Er war mitten in dem vom Kreuzgange gebildeten Vierecke, das mit Rasen bewachsen war. Das Ganze sollte den Garten Gethsemane vorstellen und war deshalb mit einem künstlich in Stein ausgehauenen Zaun umgeben, der, gleich einem lebendigen Gartenzaun, aus dem Boden gewachsen zu seyn schien. Die abgehauenen Pfähle waren durch ein steinernes Geflechte zusammengehalten. Rh. Antiq. l. c. — Der Jesuit Armbruster rühmt schon diesen Zaun als ein Meisterstück der Bildhauerkunst:

Cingitur antiqui presso munimine septi.
Linea lata quidem virgis contexta salignis
Percurrit superam partem, verum infera latis
Passim hiat et venti transmittit flabra fenestris.
Vimina jurares, sudibusque implexa vetustis:
Verum nihil aliud est, nisi saxea sepis imago.
Tubera multa, scaber cortex et adacta securi
Vulnera.

389) Die poetische Beschreibung des Jesuiten Armbruster (im Parnassus Societ. Jesu. Francof. 1654.) scheint anzudeuten, als seyen die durchbrochenen Felder der Kuppel mit gemalten Glasscheiben versehen gewesen:

Hinc tecti assurgit nigricantis squamea moles:
Segmentis etenim lapidum contexitur atris,
Inque jugi auratum tandem finitura acumen,

Digitized by Google

Kunstwerk in eine durchsichtige Pyramide, und von den die Pfeiler verbindenden Bögen grinzten Katzen, Hunde und sonstige Thierfratzen in den Garten herab. — Das Ganze, Pfeiler, Kreuzgewölbe, Pyramide und Verzierungen von rothem Stein. Zwischen diesen Säulen erhob sich der Oelberg aus unregelmäßig mit vieler Kunst übereinander gethürmten Felsstücken, von denen die höchsten, oben überragend, herabzustürzen drohten [390]). Rings um den so künstlich gebauten Berg rankte sich ein Epheustamm in vielen Verzweigungen, von der Tiefe bis zum Gipfel hinan, als wollte er das Ganze durch ein sinnvolles Band zusammenhalten; und aus allen Fugen und Felsspalten sproßten ausgehauene Kräuter und Gräßer. Hirschzunge, Ehrenpreiß, Haselwurz, Wegerich, Mohn, Lilien und sonstige Pflanzen schmückten die Felswände [391]).

Nodus ubi medius fulvo quoque splendet amictu.
In partes autem bis trinas diditur æquis
Tectum ipsum spatiis et in unoquoque fenestram
Arte laboratam veteri pictoris opacat
Desuper ædiculis, quarum pinnacula fulgent
Auro, et nodosis circum mucronibus horrent.
At turris convexa altum tegit undique montem
Quod si tempestas piceo velamine cælum
Abdat et infesti fundantur ab æthere nimbi
Candida perplexis subtexitur arcubus intus
Testudo, et vario ludit splendore colorum.

390) Saxeus omnino mons est, neque virgula ligni,
Ferreus aut clavus, vel terrea gleba videtur:
Et tamen ingenti lapidum sese aggere tollit,
Innummerosque gerit vultus, simulacraque rerum. Armb. l. c.

391) Aversam scopuli frontem quam implicat altæ
Silva hederæ, gratusque viror, frondesque comosæ
Aspectum exhilarant. —
Hic etenim gramen spicatum, linguaque cervi

Auf der östlichen Seite blühte der ägyptische Stechdorn zwischen andern Blumen und Pflanzen, die das Morgenland erzeugt; breites Farrenkraut deckte den bemoosten Stein; flüchtige Hasen sprangen am Abhange; das muntere Eichhörnchen knackte die erbeutete Nuß; Eidechsen tummelten sich in erboßtem Kampfe; die Schnecke kroch durch das Gras; die Schildkröte schleppte ihr schützendes Haus, und die lauernde Schlange streckte den spitzen Kopf aus der Höhle, und erhaschte den in eilender Flucht davon hüpfenden Frosch am Bein und gab ihm den Tod [392]).

Nativo sine flore virent: stat caule quadrato
Betonica, et glaucos emittit vertice flores. —
Tunc invisa filix, asarum, plantago, papaver,
Lillia convallis rigido rumpentia saxo
Luciferum speculare comis viridantibus ornant. Armb. l. c.

392) Speyrer Mannigfaltigkeiten 1783. — Armbruster beschreibt das sehr lebhaft:

— — Rupes ubi longius extat
Subsedit pulcer cauda vibrante sciurus,
Exercetque nucem manibus, velletque subactam
Dentibus, ut tandem victu poteretur amato:
Inferius latebra crudelis proruit anguis,
Scintillatque oculis, et sibila colla tumescit:
Nec mora, pernici corpus revolubile tractu
Concitat, et diros conantem evadere morsus
Fulminat in ranam, jamque acri vulnere frangit
Mordicus arreptam et protracto crure retentat.
Aspera consequitur geminis quoque pugna lacertis. —
Hic onerata domo graditur pigra cochlea passim;
Concurruntque duo ancipiti Mavorte lacerti. —
— — — Bona gramina pastus
Hic lepus indulget nullo terrente quieti,
Concinnatque manu auriculas, mulcetque labellum. —
Hinc folium carpit viroso vipera morsu,
Convellitque avido frondentia pabula dente.

Digitized by Google

Von der nördlichen Seite begann, neben einem Säulensockel, ein schmaler Weg, der sich allmählig an dem Berge nach Süden bis zur Spitze hinaufzog, auf welcher der Erlöser in Lebensgröße kniete, wie er in heftigem Seelenkampfe beim Herannahen seines Leidens betet, das Gesicht den höchsten Schmerz, verkündend, nach dem westlichen Himmel empor gewendet. Auf der höchsten Felsplatte stand der Himmelsbote Gabriel, wie er eben erst aus den Wolken herabgestiegen und noch von den Lüften getragen zu seyn schien. In der Linken hielt er den verhängnißvollen Kreuzbalken, in der Rechten den Leidenskelch, und brachte dem zagenden Welterlöser himmlischen Trost [393]). Zu des Heilandes Füßen, an dem Abhange des Berges, sah man drei Jünger zerstreut umherliegen, sorglos schlafend, während ihres Meisters Seele bis zum Sterben betrübt war, und schon der Verräther nahte, ihn dem Tode zu überliefern. Hinter dem Erlöser stand er — Judas — an der Spitze der Kriegsknechte, vorsichtig nahend, seinen Meister beschleichend, mit vorwärts gestreckter rechter Hand, wie um seine Beute zum Tode zu bezeichnen; in der hoch

---

Hic nigra testudo scuti versatilis instar
Tegmen habens, limaxque rubens et cochlea serpit.

393) — — Super scopulosæ vertice cautis
Formosus juvenis cæli de gente, volucri
Remigio alarum placida se librat in aura;
Ore, oculis et veste refert ex æthere lapsum
Nuntium et angelici dat corpore signa decoris. —
Ille jugum scopuli insistens crucis horrida gestat
Robora, fatalemque trabem, dominoque ferendam —
Sanguineum defert calicem simul atque minatur —
Denique anhelantem multo solamine fulcit.

Arnbruſt. l. c.

emporgehobenen Linken den gefüllten Beutel, mit dem Blutgelde, das er so eben empfangen [394]). Hinter Judas folgte ein Kriegsknecht mit zornig geschwungener Streitaxt; eine gemeine Bickelhaube deckte sein Haupt, in ungekämmten Locken starrte der struppichte Bart, ein krummes Schwerd hing von seiner rechten Seite, und zwei Messer mit einem Wetzstein, jene zu schärfen, drohten aus dem nach Metzgerart um die Lenden geschlungenen Gürtel [395]). Nach diesem kam ein andrer mit einer Laterne auf der Stange. Bartlos fletschte das breite Gesicht, gleich einem bissigen Hunde, die Zähne,

---

394) His sese comitem ducemque nefarius addit
Proditor et sceleris tam fœdi inventur Judas.
— — Ex humeris pendet sinuosus amictus.
— — Stat capiti indignus virtute capillus
Horridus, et densis inculte aggestus in altum
Cincinnis: haud absimili fœda ora rigescunt
Barbitio, obscurisque coit frons turbida rugis.
— — Tendit transversam in pectore dextram
Indite projecto signans quem mente volutat
Prodendum et morti ferali in stipite dandum.
Læva autem infandi sceleris mercede tumentes
Comprensat loculos, et iniquo pondere gaudet.
Armbr. l. c.

395) Proximus ad limen prærupto in tramite ficti
Getsemani jamjam patulum ruiturus in hortum
Fert humero latam dextra prendente securim:
Indignum caput ardelio defendit ab æstu
Vulgari petaso, dextrum latus ense recurvo
Obligat, intortis villis barba obsidet ora.
— Cultris autem vagina duobus
Ante femur turget, quibus addit providus acrem
Coticulam, et Zonæ crassam super inguina peram
Astringit, qualis lanio solet esse cruento. Armb. l. c.

Digitized by Google

und wendete sich', von unreinem Schmutze besudelt, nach der Felshöhe. Eine schuppichte Blechhaube hing ihm tief über die Stirne, an der Seite trug er das lange, ungewohnte Schwerd, und am schlappen Gürtel baumelte ein hänfener Sack, strotzend von Knoblauch, Zwiebelbündeln und Lauch. Durch die ungewohnten Waffen hindurch erkannte man noch den Bauern, und sein Anzug bezeichnete ihn als einen Knecht aus des Hohenpriesters Hof oder Küche, und seine ganze Haltung als den, dessen Vorwitz durch das Schwerd des feurigen Petrus um ein Ohr gebüßt ward [396]). An diesen reihten sich zwei andre im schnellen Schritte; der eine ein alter Mann mit borstigem Barte, dem der Helm vom

396) Signa docent, vultusque probat, culturaque morum
Detolor, armorum squalor simul arguit ipsum
Esse virum, cui post ferro precisa cadebat
Auris, et infami currebat sanguine tempus.
Lata illi facies, et agresti nulla sub ore
Barba jacet, seu ferri aciem perpessa rigentem
Deciderit? seu non tulerit natura ministri
Semiviri. — Terribilis faciem illuvies obsedit aggrestem,
Qualis inest, qui furnum ineunt olidamve coquinam.—
Diducit labia ardelio pallentia risu,
Exemploque canis scabros putredine dentes
Sensim aperit. — Ex squamis autem consertus ahenis
Pileus in frontem pendet, mediamque recondit.
Quid multa? Andino memoratum carmine Mopsum
Rusticitate refert. — — —
Nunc tamen impavidum rigido mentitur amictu
Militem, et agresti sursum fert lumina fastu. —
Denique suspendit magnam de cannabe peram
(Qualem dimittunt vetulorum laxa virorum
Cingula) quam videas olidis turgescere bulbis.
Allia, cæparum fasces, et gramina porri. Armb. l. c.

Hinterhaupte hinabhing, und dessen Leib ein Panzerhemd bis zu den Knieen verhüllte, während die Arme durch dicke Buckeln gedeckt waren; an seiner Seite ein krummes Schwerd [397]): der andre ein Jüngling mit üppigem Zwickelbarte und weit hinabhängenden Haaren, ganz in starrendes Eisen gekleidet [398]). Drauf folgte mühsam ein von der Krätze gequälter Greis mit nacktem Schenkel, weil ein dort sitzendes aufgebrochenes Geschwür die Hose nicht litt. Ein breites leinenes Pflaster deckte die eckelhafte Wunde, und drüber saß eine Mücke und sog das herausträufelnde Blut. Eine Hackebüchse lag im linken Arm, und ein Pulverhorn hing an seiner Hüfte. [399]).

397) — Deformi capiti ferrata recumbit
In petasi morem cassis, mentumque tuetur.
Fert setis faciem, nudam, segetemque pilorum
Barbutii secuit peracuta novacula pridem.
Conflato in vestem munitus ad inguina ferro
Desuper aptavit loricam ex ære rigentem
Usque genu: axillas, firmis ubi brachia nervis
Existunt, gravibus cernis splendescere bullis
Subligat et lateri falcatum turbidus ensem. Armb. l. c.

398) Junior hoc sequitur, cupidoque virentior ævo,
Cui fruticans mustax nigris diffunditur alis.
Verum olidas lanugo genas tenuissima vestit,
Promissos capitis oblongos tegmine crines
Abdit, et in dorsum filosum flectit acumen.
Ferreus est totus, ferro strepit asper amictus. Armb. l. c.

399) Armbruster weiß das wieder sehr lebendig zu schildern:
Succedit senior viroso sanguine teter:
Urit eum scabies, atque insanabile mordet
Hulcus in averso femore et remoratur euntem.
In saniem corrupta caro protuberat atro
Vulnere, nec stillans patitur femoralia pestis;
Nudat eam, palletque malo, queriturque dolorem. —

Nach diesem kam ein bartloser Mann, der eine große Mistgabel auf der Schulter rückwärts trug, so wie der Bauer die Hallebarde [400]) trägt. An der Seite hing ihm ein breites Schwerd, ein eiserner Helm deckte den Kopf, und als ein stattlicher Krieger ging er einher, nur daß das entblößte Knie des Knechtes Armuth beurkundete, und

---

Applicuit turpi imbutum cataplasmate linum.
Sed quanquam latitat vulnus, linumque tenaci
Unguine adhærescit, tamen atrum sistere tabum
Haud potis est; prorumpit enim guttisque cruentis. —
Musca sedet super et tabum manabile sorbet. —

Der Rh. Antiquar p. 474 setzt das Pflaster in die Kniekehle. — Dieses Pflaster, die Zwiebelbündel des Malchus (ob. Nr. 396) und die Brille, welche eine Figur in der Höhe (auf einem Säulenkapitale?) auf der Nase hatte, waren das Wahrzeichen. Hæc etenim visæ (urbis Spirensis) certa argumenta petuntur. Armbr. l. c. — Rh. Antiq. l. c.

400) Die Speyrer Mannigfaltigkeiten 1782 sagen, etliche Knechte hätten Hallebarden gehabt; allein Armbruster spricht davon nichts, sondern gibt jedem ein andres Gewehr, wie die obigen Stellen ausweisen und nur jener oben Nr. 399 hatte eine Bombarde oder Hackebüchse. Auch der Rh. Antiq. 474 sagt: die Knechte hätten wunderliche Waffen. — Dagegen gibt ihnen eine satyrische Aeusserung Luther's, in dessen Tischreden (Frankfurt am Main 1593) p. 444, folio verso, allen ohne Ausnahme Hallebarden: „D. M. Luth. sagte: Daß zu Speyer am schönen Oelberge, der im Thumb ist, die Jüden alle Helleparten trügen, welche Bilder gar kunstreich auß Stein gehauwen sind. Nun war gefraget worden, warumb sie keine andere Wehr trügen, denn Helleparten, Da hatte ein Schalckhafftiger Mann darauff geantwortet: Sie haben unsern Bürgern die Spiesse geliehen, Wolt anzeigen, daß sie mit dem Jüdenspieß renneten vnd wucherten.“ — Es ist nicht wahrscheinlich, daß Luther in Speyer gewesen und den Oelberg selbst gesehen habe.

Digitized by Google

die zerrissenen Hosen in weiten Spalten klafften [401]). Den sonderbaren Zug schloß, lachend ob des Bepflasterten wunderlichem Aufzuge, ein feister plumper Knecht. Im Kriegerkleide sich brüstend, hielt er den drohenden Morgenstern mit beiden Händen auf der Schulter; ein Panzer schützte die stämmigen Schultern und die breite Brust gegen Hieb und Geschoß; in weiten Falten schlotterten die übermäßigen Beinkleider, und ein lederner Beutel hing unter dem Arme, von dem es nicht klar war, ob Geldbeutel oder Brodsack [402]). — Das waren die

401) Istum subsequitur procero corpore, verum
Imberbi mento juvenis, sævoque tridenti
Terribilis, quem retro gerit, ceu rusticus hastam.
Subligat et lateri latum et penetrabile ferrum. —
Attamen ut pauper nudato poplite vadit
Per gelidam noctem, turpi nam labe fatiscunt,
Et latas pandunt femoralia rupta fenestras,
Hinc illinc fragmenta volant pendentia circum. —
Sed reliquis nitet induviis cultuque decorus
Armorum, specimen generosi militis edit. Armbr. l. c.

402) Hinc venit absimilis dicto, nam corpore pinqui
Plus adipis quam mentis habet, cui nescia belli
Dextera, quanquam adeo sese dilatet amictu
Militis audacis: capiti stat namque galerus
Bellicus, et lato circumdat margine crines.
Agrestes humeros, et pectus sole perustum,
Et ventrem lorica tegit, securaque reddit
Verberis infesti et jacula volitantis ab arcu. —
Namque sub axillam loro breviore revinxit
Folliculum raros obducta ærugine nummos
Servantem et potius fragmentum panis olentem.
Ast adeo laxum hirsutis obduxit amictum
Cruribus, ut multa subsidat valle plicarum.
Grandia labra rubent in risum tensa modestum,
Sicque movet risu risum. — — — Armbr. l. c.

Digitized by Google

Knechte, die mit Judas ausgezogen waren den Herrn zu fangen. Ihnen folgte, unten am Fuße des Berges, ein römischer Zenturio mit sechs Kriegern [403]). Diese, in italischer Tracht, die Kleider und Waffen zum Theil kostbar, schritten gemessenen Ernstes, weil nur von Pflicht und kaum vom Hasse gegen den Erlöser zum Garten geführt, vorwärts; während die Juden, wüthenden Hunden gleich, die ihre Beute verfolgen, voraus den Felsenpfad hinanstürmten [404]). — Alle diese Figuren in verschiedener fortschreitender Stellung, wie sie einer hinter dem andern den Bergpfad erstiegen, waren mit unendlichem Fleiße und sinniger Kunst gearbeitet, ganz in der Tracht der Lanzenknechte oder Hallebardiere der mittleren Zeit, in ihrer Gestalt an zwergartige Plumpheit streifend, fast karrikirt, in possierlicher Hast, wie das kleinliche Treiben der Irdischgesinnten und ihr Anstreben

403) So viele beschreibt Armbruster. Es wären somit in allem zwanzig Figuren gewesen.

404) — Crudeles sudato carmine tandem
Absolvi Hebrigenas; sequitur nunc Itala virtus.
Res satis elucet, satis est discrimen apertum.
Mitior aspectus, faciesque serenior, amplum
Barbarum decus, et variorum gloria major
Armorum, vestisque magis pretiosa sequentes
Insignis, gressu neque præcipitante feruntor.
— — — Verum rapit igneus ardor
Judæos in triste — sævique volunt sibi cedere frontem
Agminis; et primas tragici captare laboris. —
Non secus ac fera turba canum, sævique Molossi
Præcipitant cursum, si quando in retia cervus
Fugit, et innexus ramosis cornibus hæret:
Advolitant saltu rapido; tunc sævit in auras
Latratus, reboatque nemus, montesque propinqui.
Armbr. l. c.

Digitized by Google

gegen das Himmlische vorstellend und zugleich verspottend; aber dabei mit jener frommen Gemüthlichkeit, die dem Beschauer der Kunstwerke aus jener Zeit so wohlthut, und ihn so freundlich anspricht. Auf des Berges oberstem Gipfel aber, dem Bilde christlicher Vollendung, als wäre er dort dem Vater näher, kniete des Erlösers edlere Gestalt, mit emporgehobenen, zum Gebete gefalteten Händen, und die morgenländische Toga floß in schönem Faltenwurfe bis zu den nackten Füßen, und neben diesen noch weiter an dem Abhange des Felsblockes hinab. In gleichem Gewande und gleich edler Form waren die Gestalten der Schlafenden und des Verräthers gehalten, und beurkundeten eben so des Meisters Kenntniß der Kunstgebilde des Alterthums, so wie er in der Darstellung der Kriegsknechte den Geschmack seiner Zeit ausprägte [405]). Am westlichen Fuße des Berges führte eine schmale Thüre in ein Felsengewölbe, das eine Kapelle bildete, die durch künstlich an den drei Seiten des Berges angebrachte Felsspalten, wie durch Fenster, erhellt wurde. Auf der Schwelle des südlichen Fensters lag ruhend ein Hund, der christlichen Wachsamkeit bedeutungsvolles Bild [406]). Im Hintergrunde des Gewölbes nach Morgen erhob sich ein Altar, auf wel-

405) Es ist bemerkenswerth, daß die antike Form dem Heiligen zugehört, (Judas mag vom Künstler als ein erst noch aus der Gesellschaft des Herrn Ausgetretener betrachtet worden seyn); während die verfolgenden Juden im Gewande der Zeit erscheinen.

406) Die kleine v. Sy. p. 125 hält es für ein Bild der Unsterblichkeit. — Man sieht jetzt noch den Rumpf; und der könnte aber auch einem Löwen angehören. Vicit Leo de tribu Juda? — Armbruster spricht auch von einem Löwen an der Seite des Berges.

Digitized by Google

chem bei besondern Veranlassungen zwei Kerzen zur Feier des heiligen Meßopfers die Dämmerung noch mehr erleuchteten. Ueber der Thüre aber rankte sich der Epheustamm empor; in dem geheimnißvollen Dunkel der Kapelle schien er zu wurzeln, und von da aus mit seinen zahlreichen Zweigen das ganze schöne Werk zu umklammern [407]). Mit wahrer Liebe und frommer Begeisterung hatte der Meister sein Werk gedacht und begonnen; aber nicht war es ihm gegönnt zu vollenden und den schönen Gedanken ins Leben zu bringen; der Tod führte ihn hinweg, und sein Bruder trat an seine Stelle und vollendete es nach dem Sinne und im Geiste des Gestorbenen. [408]) Drei Jahre wurde an dem Oelberge gebaut, und dreitausend [409]) Gulden hatte das Domkapitel auf das fromme Werk verwendet, das bald als ein Weltwunder [410]), wie das ganze deutsche Vaterland kein zweites auf-

---

407) Kl. Geschichte v. Sp. 125. — und Armbrust. l. c.

Namque dies, solisque jubar sublime fenestris
Immanat tribus, et splendor quam plurimus intrat. —
Et veteri ritu sacram venerantibus aram
Commoda. Perstringit spectaturn alabastrina lumen
Ara, et anhelantem candente repercutit ignem
Marmore. — — — — —

Ueber dem Altare war eine Grablegung, und oben drüber schwebende Engel trugen die Leidenswerkzeuge. Nach Armbruster wurde jeden Tag darin eine Messe gelesen.

408) Der erste Meister starb, als das Fundament gelegt war a. 1509. Simon. 192. Sein Name ist unbekannt.

409) Simon. l. c. — Die k. Geschichte von Sp. sagt: 300 fl.. Das möchte wohl zu wenig seyn.

410) Die Speyrer zählten ihn den Wunderwerken der Welt bei. Rh. Antiq. p. 475. Die kl. Sp. Geschichte nennt ihn ein „Meisterstück deutscher Art und Kunst.“ — Deßgleichen man an schönheit, art und kunst in der Teutschen Nation nicht leichtlich

Digitized by Google

zuzeigen habe, gepriesen und als der Stolz und die Zierde des alten Domes besungen wurde [411]). Neben den Oelberg begrub man ehemals die Kinder; auf daß sie hier, im Angesichte des Kinderfreundes, der auch für sie in seiner trüben Stunde betete, einer seligen Urstände entgegen schlummern möchten.

Noch ehe der Oelberg vollendet war, erlitt das Hochstift dadurch, daß die demselben verpfändete Stadt Landau ihre alte Reichsfreiheit wieder errang, beträchtlichen Schaden [412]). Der Bischof, schon seit seiner Weihe

---

finden mag. Simon. l. c. — Oliveti mons labor exultissimus totiusque Germaniæ opus clarissimum septenis etiam Mundi spectaculis annectendum. Eysengr. — M. Joh. Hofmann hat a. 1683 eine umständliche Beschreibung des Oelberges herausgegeben, die mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist.

411) Scilicet immensis qua se Germania campis
Explicat, et latis ostentat mœnibus urbes,
Vix monumentum ullum spectari augustius illo,
Dignius aut visu, aut majori laude vehendum.
Olli tantus — decor est, artisque stupendæ
Gloria, tam vivax hortilugubris imago,
Ut veteris possis inter miracula sæcli
Ponere et artificis divini opus esse putares. —
Non condit nox ulla diem, non exigit horam
Signifori vertigo orbis, quin advolet ultro
Plurima pars hominum fabricam inspectura verendam;
Nunc puer atque senex, nunc dextra matris inhærens
Filia; nunc patris insistens vestigia natus;
Nunc mulier comitata viro, nunc vero viro vir. etc.
Armbruster. l. c. — Wenn überhaupt seine poetischen, oft vortrefflichen, Beschreibungen nicht blos poetische Visionen sind, so muß das Ganze ein herrliches Kunstwerk gewesen seyn.

412) Doch kaufte das Domkapitel a. 1511 das Dorf Burbach vom Kloster Hirschau um 4600 rheinische Gulden. Chr. Hirs.

Digitized by Google

schwach und kränkelnd [413]), war so morsch geworden, daß man ihn in einem Lehnsessel von einem Orte zum andern tragen mußte. Kaiser Maximilian benutzte diesen Anlaß den Bischof von Chur, Paul Ziegler [414]), zu Philipp's Helfer zu ernennen, um ihn so, nach dessen Absterben, auf den Speyrer Stul zu bringen; doch der Bischof und sein Kapitel weigerten sich dessen bescheiden, aber fest; weil es ihr Wahlrecht kränke, was dann der Kaiser mit Ungnade und Mißfallen aufnahm. Die Landauer, diese Spannung ergreifend, versagten größeren Gehorsam, als vorhin gewesen, und verweigerten andre Folge, als der Pfandbrief ausweise. Darüber erwuchs ein hartnäckiger Rechtsstreit vor dem Reichskammergerichte, und umsonst suchte des Pfalzgrafen Kanzler, Florenz von Venningen, auf seines Herrn Befehl, die Sache gütlich zu schlichten. Die Landauer, der Gelegenheit froh, trachteten nach alter Freiheit. Der Bischof bot 5000 fl. zur Erhöhung des Pfandschillings; umsonst; denn ihm grollte der Kaiser [415]). — Die Landauer

413) Er war ein blöder und schwacher Herr, der beinahe die ganze Zeit seiner Regierung in schwerer und grosser Krankheit verzehrt. Simon. 191. — Annis fere 9 podagra sciatica et continua infirmitate laborans. Chr. Hirs. 1504 et 1513: Claudus et debilis nullum diem vixerat sanus. Diese Krankheit war auch Schuld, daß er in Speyer nicht nach der alten Sitte einreiten konnte. Er fuhr, von 60 Pferden begleitet, in einem Gnadenwagen (Kutsche) a. 1507 und huldete im Wagen. Lehm. 331.

414) Durch Practicam Herrn Niklausen Zieglern, Keyserlichen Raths, seines Bruders. Simon. 193.

415) Diesen Grund gibt Simon. l. c. an. — Hr. v. Birnbaum, der dieses recht gut aus einander gesetzt hat, berichtet, die Lösung sey vom Kaiser wegen der Verdienste der Stadt Landau

wußten's, eilten, (Freiheitsliebe achtet das Geld gering) brachten den Pfandschilling zusammen[416]); und ihre Stadt kehrte nach hundert sieben und achtzig Jahren von dem Krummstabe zu des Kaisers und des Reichs Handen zurück[417]).

Ein Jahr nach diesem erhob sich neuer Aufruhr in Speyer. Frühe an einem Sonntagmorgen, (am Tage der sieben Schläfer[418]) lief der Aufruhr durch die Strasen der Stadt, und mit großem Geschrei rotteten sich die Zünfte zusammen. In unordentlichen Haufen rannten sie umher, sammelten sich lärmend vor der großen Pforte des Rathhofes, brachen sie hinein, bemächtigten sich der Schlüssel zu allen Thoren und besetzten diese, also daß Niemand aus- noch eingelassen wurde, ohne Kundschaft. Als sie so den Rathshof abgelaufen hatten, zog ein Theil lärmend davon, brach in die Häuser der Rathsherrn, rannte durch die Zimmer, wüthete und foderte ungestümm polternd Rechnung über die ganze Stadtverwaltung: «denn nicht länger möge es so fort gehen, weil man mit täglicher Schatzung und Umgeld sie all-

um das Haus Oestreich erlaubt worden. — Auch Schœpfl. II. 401.

416) Maxima pars lytri ab ipsis Landaviensibus suppeditata. Schœpfl. l. c. Der Pfandschilling betrug 14000 fl. Simon. 197. — v. Birnbaum setzt 15000 fl. — Chr. Hirs, 1513. — Einen Hof und einen Hofkeller behielt der Bischof in Landau, welche von K. Maximilian gefreit wurden. Urk. d. 4. April 1517. Manuskript im Kreisarchive zu Speyer.

417) Verpfändet an das Hochstift a. 1324; abgelöst a. 1511. Doch wurde der Pfandschilling von den Landauern erst a. 1517 bezahlt. Schœpfl. II. 401. — v. Birnbaum 33. — Chr. Spirens. bei Eccard. II. 2272. — Vergl. 1. B. p. 174 und 179.

418) 27. Juni 1512. Simon. 193.

Digitized by Google

zuhoch beschwere.» Die Rathsherrn, tödtlich erschrocken, entschlüpften dem rasenden Haufen, und eilten, ihr Leben zu retten, stracks hinauf ins Münster. Der Bischof (er war gerade in Speyer) vernahm den Tumult, kam, hörte die Klagenden, und versprach den Zunftleuten, im Namen des Rathes, daß dieser morgen im Rathhofe erscheinen und Rechnung stellen werde in Gegenwart Aller. Das beruhigte die Stürmenden und sie baten, daß der Bischof etliche Domherrn als Zeugen des Geschäfts in den Rathhof abordne; auch die vom Rathe traten dieser Bitte bei. — Am folgenden Morgen rief die Glocke alle Bürger in den Retscher; vom Münster kamen der Domherr, Herzog und Pfalzgraf Georg, der Dechant, Kustos und Scholaster. Die Rechnung wurde abgehört, in vielem falsch erfunden, der Rath zur Stelle abgesetzt, und ein andrer sogleich an dessen Stelle gewählt. Viele vom Rathe ahnten Aergeres noch und gingen heimlich davon; andre wurden von den gereitzten Bürgern gebannt und aus der Stadt Friedkreise getrieben. Bald vernahm aber der Kaiser den Aufruhr und der Bürger Eigenhilfe; er sandte seine Machtboten nach Speyer und gebot, bei arger Pön, Zurückberufung der Ausgetriebenen und gütlichen Rechtsgang vor seinen Räthen. Die Speyrer, dadurch in ihrem Zorne gebrochen, gehorchten des Kaisers Gebot, und die Gebannten kehrten wieder in die Stadt, und nahmen zum Theil wieder ihren Stul im Rathsale, wie vorher. Hierauf führten die Bürger ihre Sache vor den kaiserlichen Boten und klagten: «Daß es ihnen unmöglich sey der Stadt Wesen länger zu erhalten, und sie hätten den Rath überlaufen, weil er nicht mit der Pfaffheit ob der vielen Lasten unterhandelt hätte, wie es doch an ihm zu thun gewesen; denn seit Raban's Rachtung erliege die Stadt unter den Gülten, und unmöglich sey

Digitized by Google

es sie abzulösen. Tausend Häuser habe die Pfaffheit zu Speyer, von denen sie Gülte habe, und manche derselben stünden leer, weil der Eigenthümer lieber das Haus verlassen, als den unmöglichen Zins zahlen wollen. Auch trügen sie keine Bürgerlasten, wenn sie fremde Güter ankauften, und zögen weltliche Dinge vor den Stul des bischöflichen Vogtes. Das mögen die Boten dem Kaiser berichten, auf daß ihnen das Reichsoberhaupt helfe, ansonsten die Stadt in Armuth verfallen und untergehn müste". Zwei Jahre lang dauerte der Rechtsgang und endlich bestätigte zwar Maximilian die große Rachtung des Mainzers und Sigismund's Spruch, hörte aber auch und half in Minne allen vorgebrachten Klagen der Bürger zu ihrem und der Stadt Besten, und urkundete hierüber eine neue Rachtung am Dienstag nach S. Luzientag des Jahres 1514 [419]).

Noch ehe das geschah, war Philipp nach langen Leiden beinahe freudig zu Grabe gegangen, und zehn Tage nach seinem Tode kam das Kapitel zu neuer Wahl [420]). Ehe noch der Wahltag genaht war, erschienen **mehrere Räthe des Churfürsten Ludwig und baten, sei-**

419) Florenz von Venningen, des Pfalzgrafen Kanzler, Ludwig Böcklin, Städtmeister zu Strasburg, Brenner von Löwenstein, Diether Kämmerer von Worms Dalberg, Philipp von Gottesheim, Städtmeister von Hagenau und Philipp Lang, Stadtschreiber zu Worms, entwarfen diese Rachtung in Speyer. — Simon. 194. — Lehm. 618. — Huldrich. Mutii Chr. Germ. 315. — Eysengr. — Cnodalius de bello rustic. — Das Chr. Hirs. berichtet, daß das Umgeld die vorzüglichste Ursache des Aufruhrs gewesen. Die Bürger hätten alle Stadtthoren geschlossen und etliche Tage gegen den Rath gewüthet.

420) Philipp starb am 3. Feb. 1513 Nachts 9 Uhr in Udenheim. Simon. 195. — Eysengr. — Chr. Hirs. 1513.

Digitized by Google

nem Bruder Georg den erledigten Krummstab anzuvertrauen, und Herzog Friedrich [421]) selbst kam von Heidelberg herüber vor das Kapitel, um die Stimmen der Domherrn auf seinen Bruder zu lenken. Auf des Letztern Bitte hatte sich sogar König Maximilian, der zur Zeit gerade in Landau sein Hoflager hielt, von dort erhoben und war zum Wahltage nach Speyer gezogen, um durch seine Gegenwart günstig für Georg zu wirken. All das beherzigten die Herrn vom Münster, und da sie des Königs und der Fürsten Ungnade fürchteten [422]), postulirten sie durch einstimmigen Zuruf den kaum sieben und zwanzigjährigen Domherrn Georg, Pfalzgrafen bei Rhein und in Bayern Herzog [423]). Noch in demselben Jahre wurde er auf Magdalenentag im Chore des Münsters von dem Erzbischof zu Mainz, in Gegenwart seines Bruders und vieler andern Bischöfe, Aebte und Prälaten mit großem Pompe konsekrirt [424]); und mit einer frommen Milde, wie keiner seiner Vorfahren, stellte er es dem

421) Des Churfürsten Bruder und nach ihm Churfürst. L'art. de Vérif. les Dates.

422) Simon. gibt noch die Irrungen des Hochstifts mit Landau als Grund an.

423) Domprobst zu Mainz und Domherr zu Speyer. Simon. l. c. — Frater Ludovici Comitis palatini Rheni, sextogenitus Philippi, Princeps nobilis, mansuetus, prudens, amator Cleri, pauperumque defensor. Chr. Hirs. 1513. — Georgius postulatur. Cat. Episcop. Spirens. bei Eccard. II. 2276. — Assumitur in Præsulem imperante Maximiliano. Eysengr. — Lehm. 332.

424) 22. Juli. Die Konsekration dauerte mit grosem Pomp von sechs Uhr Morgens bis eilf, und während der Handlung bewachten des Rathes Waffenknechte die Thüren des Domes. Georg war mit 400 Pferden zur Konsekration geritten. Lehm. 332. — Simon. l. c.

Domkapitel heim, eine Ordnung festzusetzen, wie er sein Hofwesen und seines Landes Regierung zum Nutzen des Hochstifts am besten verwalten möge; also daß das Kapitel Macht haben sollte alles Ueberflüssige, nach seinem Gefallen, abzustellen; er werde ihnen darob nicht grollen. Sein Eifer war so unverstellt, daß er sogar etlichemale auf Ersuchen in die Kapitelsstube kam, um das Wohl seines Hochstifts freundlich zu bereden. Nichts Wichtiges unternahm er ohne sein Münster, und dieses kam ihm wieder mit gleicher Offenheit entgegen, und handelte nur, wenn sein Beifall zuvor eingeholt war [425]).

Während seiner Regierung bestätigte Maximilian die Rachtung, so zwischen dem Kapitel und der Stadt gemacht worden; auch empfing er den Pfandschilling von Landau mit 15,000 Gulden, und erkaufte dafür, auf seines Domkapitels Anrathen, die alte, hoch auf einem Bergvorsprunge der Vogesen gelegene und den ganzen Speyergau beherrschende, Madenburg [426]). Eifrig widmete er sich sogleich den Pflichten seines Oberhirtenamtes, und, um dem Gottesdienst in allen Kirchen seiner Diözese Einheit zu geben, verordnete er den Gebrauch der neuen Agende, nach der in seinem Münster hergebrachten Regel, und befahl allen Geistlichen und Leutpriestern

425) „Wie es auch billig seyn solle.“ Simon. 197.

426) Simon. l. c. — Die Madenburg war ursprünglich ein Lehen der Abtei Klingenmünster, und schon a. 1361 verpfändeten sie die Grafen Leiningen an das Hochstift. Güden. Cod. dipl. V. 647. — Später kam sie von den Leiningen an die Sickingen und Fleckenstein, von denen an die Stadt Landau, von der an die Heideck, von denen an Würtemberg und von Letzterem kaufte sie Georg. Schœpfl. Als. Ill. II. 174.

Digitized by Google

ſich an dieſe Vorſchrift ſtrenge zu halten [427]). Den Pfarrern gebot er ununterbrochne perſönliche Gegenwart bei ihrer geiſtlichen Heerde, und unterſagte ſtreng die Errichtung neuer Bilder und Wallfahrten an ungeweihten Orten, der Biſchof oder ſein Vikar hätten es denn erlaubt [428]). Die Umgänge, welche in der Bittwoche zur Abwendung des Kriegs, der Peſt, der Kinderblattern und Hungersnoth ſtatt fänden, ſollten nicht mit leichtſinnigem Lachen und Geplauder, ſondern mit geiſtlichem Anſtande, chriſtlicher Demuth und in der Furcht des Herrn vor ſich gehen [429]). Den Dechanten der Stifter gebot er ſtreng, mit Ernſt zu wachen, auf daß beim Chorgeſang das Geplauder, in den Pſalmen, Antiphonen und Reſponſorien

427) Hortamur ut singuli rectores. plebani et viceplebani agendam, unam hic spire impressam pro ecclesia sua emant et easdem, quibus nostra Cathedralis Ecclesia utitur, rubricas, directiones et regulas — observetis. Sendbrief. d. Mart. 1513.

428) Precipimus ut omnes et singuli Vicarii perpetui continuam faciant personalem residenciam — mandamus ne novas sanctorum ymaginum in quibuscunque locis non consecratis erigi et ad eas peregrinaciones aut oblationes fieri — permittant. Ibid. Auch im Sendbr. d. Mart. 1515.

429) Cavendum est ne tales sint processiones, quibus plus divina offendatur quam placetur majestas, ne ubi pax esset postulanda merito juxta excessus nostros bellum incitatur, ubi pestilencia pustule, sterilitates et alia plagarum genera diluenda, ea pocius accumulari faciamus. Qua de re mandamus quatenus processiones prorsus sine risu sine confabulacionibus sine discursibus sine impudicis gestibus et aspectibus, sine levitate, sed mature honeste sacerdotaliter discrete humiliter devote et in timore dei perficiatis. Sendbr. d. Jubilate 1514.

Digitized by Google

die Verwirrungen, und das langweilige Gedehne am Ende der Hymnen unterbleibe, die Ruhepunkte inmitten der Verse eingehalten, und die Worte nicht übersprudelt würden; so daß der eine Chor den Vers dem andern wie aus dem Munde reiße [430]). Eben so sollte Leichtfertigkeit, unzüchtiges Geschwätz, Lachen und Gezänk bei Prozessionen unterbleiben, und keiner mehr bei Bittgängen, wenn man die Station erreicht habe, schamlos, wie bisher, zu Braten, Wein und Eyern laufen, und dann mit glühendrothen Backen zum Bittgange wiederkehren [431]). Alle sollten zur festgesetzten Stunde im Chor erscheinen, und nicht nach Art der Tauben ein- und auslaufen. Wer Messen zum Seelgerette der Stifter zu lesen verbunden wäre, sollte sie lesen, aber mit Andacht; damit es nicht scheinen möchte, er behandle, statt des

430) Percepimus — in psalmis, antiphonis, tonis et responsoriis, quasi ex industria confusiones oriri, in intonando juxta chororum ordinem nullam diligentiam adhiberi, caudas cantorum quam longissime protrahi, nullas pausas aut suspiria servari, verba obreincitari, dicciones et syllabas aut nimis festinanter precipitari; aut penitus ammiti, versum ab uno choro nondum finitum mox ab alio quasi ex ore eripi — et tam a delinquente quam ab aliis visus et irrisiones agitari. Sendbr. Mart: 1514. — Canes secum ducendo, qui frequenter latratu et ullulatu suo divina conturbant. Sendbr. d. 19. April 1524.

431) Alios in Litaniis et stacionibus sine verecundia ad offas, ova et vina concurrere et tandem rubentibus buccis impudenter denuo processioni se intrudere. Sendbr. Mart. 1514. — Tam clericis quam laicis festo S. Marci diebus rogationum et Ascensionis Domini Comessationes, ebrietates et levitates inhibemus. Sendbr. d. 2. Mai 1519. — Er verbot an solchen Festen zu tanzen. Sendbr. d. 12. Apr. 1518.

Digitized by Google

Leibes und Blutes des Herrn, einen Schwank oder Spielwerk, und sohin selbst jene sich daran ärgern, die nach kurzen Messen jagen. Die Aufsicht, daß all dieses fernerhin unterbleibe, wäre in den Rechten aber auch in den Pflichten der Dechanten; so wie sie darauf zu bestehen hätten, daß das neue Brevier innerhalb eines Monates, für die Pfarreien wenigstens ein Exemplar[432]), angekauft würde, welches die Leutpriester in ihren Kirchen am Singpulte oder sonst geeignetem Orte mit einer Kette zu befestigen hätten, damit alle, denen die Abbetung der Horen zustehe, einen Leitfaden fänden[433]). Besonders empfahl er Ehrfurcht und Reinlichkeit[434]) bei der h. Messe, wozu ungesäuertes Weitzenbrod und unverdorbner hefeloser Traubenwein zu nehmen wäre, wofür er, namentlich für die Geistlichen des Münsters, bei einer

---

432) Das Exemplar kostete einen Drittelsgoldgulden. Sendbr. d. Jubil. 1522.

433) Percepimus quamplures ad divina tarde venire — certos etiam sine racionali causa et sub officio more columbarum iteratis vicibus egredi et regredi; non paucos esse, qui missas suas secundum fundatorum suorum voluntates neque per se neque per alios legunt, plerosque inveniri qui sacratissimum Misse officium adeo festinanter perficiunt et tam negligenter percurrunt, ut non corpus et sanguinem Christi, sed jocularia quedam et ludicra tractare videantur, id quod etiam venatores brevium missarum abhorrent — ideo venerabiles dominos decanos etc. — Deinde ut plebani competenti loco saltem unum ex breviariis ad manum cathena pulpito affixum infra mensis spacium disponant. — Sendbr. Mart. 1514.

434) Er befahl bei 10 fl. Strafe die Altäre von Spinngeweben zu reinigen. Sendbr. Jub. 1515. Und die h. Gefässe rein zu halten. Sendbr. Mart. 1516. und d. 6. Okt. 1519.

Digitized by Google

Pön von zehn Gulden und drüber den Domkuſtos verantwortlich machte [435]). Meßkelche ſollten von Gold und Silber ſeyn, oder von Zinn, ſo wie die Korporalien und Purificatorien von ungefärbter Leinwand [436]). Allen Leutprieſtern unterſagte er Kleider und Schuhe, von rother oder grüner Farbe, bei Strafe von vier Gulden [437]); eben ſo ausgeſchnittene Schuhe, Waffen und Barete mit zwei Eſelsohren [438]); denn ob dem und der Geiſtli-

435) Ecclesiarum Cathedralis nostre et collegiatarum custodibus sub decem florenorum et alia arbitraria pena precipimus quatenus per se et suos Vinum de vite naturale, non artificiale, non acetosum, non corruptum, non feculentum dispensetur, quamvis enim veritatem sacramenti non impediat, cautius tamen est. — Panes non preparentur ex amylo (Mehl von ungemahlenem Weitzen, der blos geſchält und gebrochen war — ſogenanntes Kraftmehl) non farre spelta siligine sed farina tritica, non fermento nulloque artificiali liquore sed aqua naturali coagulata. Sendbr. Jub. 1515.

436) Calix esse debet de auro, argento vel stanno, quod si sit de ere auricalco, cupro vel ligno in ea celebrare non licet. — Corporalia sint de panno albo puro terreno et lineo, non autem de bombice vel serico, non de panno tincto vel colorato; talia enim debent aut in alios usus ecclesiæ converti aut igne comburi. Ibid.

437) Mandamus ne quis deinceps in vestibus suis eciam caligis rubeo aut viridi colore in publico utatur sub suspensionis per sex menses a percepcione fructuum vel ad minus quatuor florenorum pena. Sendbr. Mart. 1515. — Item d. Quasimodogenit. 1517. — Ferner d. 30. Okt. 1517. und d. 12. April 1518.

438) Non calceos excisos, non birreta duabus Auribus Asininis insignita, non arma instar militum deferat. Sendbr. d. 6. Okt. 1519.

Digitized by Google

chen Sittenverderbnis schlage der Herr das Land mit Unfruchtbarkeit in Korn und Weinstock und mit Sterben [439]). Da eine schreckliche Pest viele Menschen ins Grab führte, und die Landdechanten die Habe der dahingerafften Pfarrer nicht inventiren konnten; gab er allen Geistlichen hiezu Vollmacht im Nothfalle [440]). Geistlichen Leuten verbot er den ärgerlichen Umgang mit den treulosen Juden, welcher Art die Gemeinschaft immerdar sey, bei Strafe des Bannes [441]). Weil Luther's neue Lehre auch im Speyrer Bisthum und selbst im Kapitel Anhänger gefunden hatte, so daß sie als Worte des Evangeliums ausgerufen wurde; verpönte er streng, daß irgend ein Geistlicher (sey er, wer er wolle) die Neuerung in der Laien Beisein vertheidige, billige, lobe oder verbreite; weil

439) Iram Dei provocando rerum etiam temporalium incommoda sentimus prout in dies in frugibus non tam quam in vineis ante oculos pericula videmus. Sendbr. d. quasimodogen. 1517. — Das Jahr war äusserst schlecht. Simon. 197. — A comessationibus abstineant et Deum exorare studeant ut pacem nobis præstare et mortalitatem flagella iracundiæ suæ a nobis avertere dignetur. Sendbr. d. 2. April 1521.

440) Quia didicimus multas oriri confusiones, quod propter pestiferam mortalitatem nunc pullulantem Decani et Camerari Sedium Ruralium non possunt bona derelicta annotare seu inventarium erigere, quocirca omnibus et singulis Plebanis, primissariis, Capellanis et Beneficiatis mandamus ut quivis, quamprimum de morte presbyteri constiterit, inventarium conficiat. Sendbr. d. 6. Okt. 1519.

441) Inhibemus sub excommunicationis pena ne aliquis vestrum perfidis Judeis in scandalum Laicorum fabulando, stando, sedendo, loquendo seu alio quovis comunionis genere aut humanitatis solatio communicare presumat aut frequentiorem cum eis conversationem habeat. Sendbr. d. 29. Okt. 1520.

Digitized by Google

der heilige Vater, des Kaisers Majestät und die Reichsstände Luther's Irrungen mit Bann belegt hätten [442]); und da manche die Ohrenbeicht als Menschensatzung von der Kanzel herab verkündigten [443]); andre mit den Fasten ihr Gespötte trieben; wieder andre Luther's Schriften mit solchem Eifer verschlangen, daß sie dieselben sogar zu Chore mittrugen, und dort während der Absingung der Horen und des Hochamtes durchblätterten, wodurch

442) Hoc animas nonnullorum Clericorum nostre Diœcesis et Ecclesiæ civitatis spirensis adeo usque invasit, quod non verentur erroribus lutheranicis nedum per sanctissimum Dominum nostrum verum, verum eciam Cesaream Majestatem et laudabiles sacri Imperii status condemnatis, et legi et publicari prohibitis, adherere, defendere et passim tanquam Evangelii dicta exclamare — districte inhibemus ne aliquis erroribus prescriptis adherere aut eosdem potissimum in conventu Laicorum defendere, laudare seu exclamare presumat. Sendbr. d. Mart. 1521. — Luther und seine Lehre waren schon am 8. Mai 1521 im Wormser Dome vom Kaiser und den Reichsfürsten (doch nicht von allen) in die Acht erklärt worden. Struv. Corp. Hist. 983. — Auch verbot der Pabst Hadrian VI. dem Speyrer Senate durch einen besondern Brief Luther's Werke in der Stadt lesen, drukken oder verkaufen zu lassen, oder sie selbst zu lesen. Originalbrief d. 8. Novemb. 1522. Manuskript im Kreisarchive zu Speyer.

443) Sunt quidem, qui neutiquam vereantur suo ipsorum impudentissimo ore pro suggesto concionari (dixerim verius esutire evomereque) dicentes vocalem confessionem seu clanculam, que fit in aurem sacerdotis ad salutem minime necessariam, diffitentes a Domino institutam. Sendbr. Jubil. 1522. — Er setzt ihnen die alte Lehre der Kirche und die Schriften der Neuern, eines Bonaventura, Eustachius, Richard, Mirandula und des berühmten Erasmus entgegen.

Digitized by Google

beim Gottesdienste Aergerniß und Verwirrung entstand: so drohte er im Eifer für seine Heerde allen Neuerungslustigen mit Entsetzung vom Amte und Kerker [444]). Um den alten, anderthalbtausendjährigen Glauben zu bewahren, befahl er den Leutpriestern das Volk durch das Wort, wie es in den Evangelien und den h. Vätern enthalten, aber auch eben so durch einen geistlichen Wandel zu erbauen [445]). Die große Religionsordnung, welche seine Räthe auf dem Fürstentage zu Regensburg für einen großen Theil von Deutschland hatten entwerfen helfen, machte er in seinem Kirchsprengel zur bindenden Satzung [446]). Diese Ordnung setzte als Grundregel der

444) Sunt eciam multi, qui quadragesimale Jejunium flocci pendent, ludibrioque habeant, et parochianis suis semota necessitate lac, caseum, ova, aliaque originem a carnibus trahencia indulgeant. Præterea sunt, qui ex othico isto lutherane pravitatis dogmate usque adeo absorpti sunt, ut non vereantur depravatissime doctrine libellos secum comites gestare depromentes eosdem non modo inter psallandum verum eciam inter decantandum Misse officium — quos phanaticos et phantasticos homunciones sub interminacione teterrimi carceris prevaricationisque beneficiorum infligendos precipimus. Sendbr. Jubil. 1522.

445) Mandamus quatenus vos Parochianos vestros non alia nisi salutari evangelica ac sanctorum patrum atque doctorum approbatorum doctrina pascere studeatis, populumque non solum doctrina salubri, verum eciam bonis operibus et exemplo honesto ad devocionem excitetis. Sendbr. d. 28. April 1523.

446) Dieser Fürstentag hatte am 6. Juli 1524 unter dem Vorsitze des Legaten Campeggi statt. Sleidanus de Statu Religionis etc. (Basel 1556) p. 44. Schmitt's Gesch. d. Deutsch. XI. 228. Es war dort beschlossen worden, sich an das Wormser Edikt von 1521 streng zu halten. Sendbr. 15. Nov. 1524.

Digitized by Google

Bibelerklärung die Lehre der Kirchenväter, verbannte von der Kanzel alle Schnurren und Altweibermährchen [447]), verbot den Leutpriestern bunte Kleidung, den Bart und Waffen, wenn sie nicht reisen, ferner Wirthshäuser, Trunk, Spiel, Tanz und Bruderschaftsschmäuse, und befahl Absolution der Beichtenden ohne Geld [448]). Die Feiertage ordnete sie für das ganze Jahr [449]). Zum

447) Statuimus et ordinamus ut nulli liceat evangelium docere nisi ab episcopo probatus fuerit; itaque probati evangelicum negotium tractabunt recte, sobrie et pure loca quequ recondita et abstrusa non ad novum et adulterinum sensum sed juxta sanctorum patrum, precipue Cipriani, Crisostomi, Ambrosij, Hieronimi, Augustini et Gregorij exponant et studeant ne pro veris somnia et aniles fabellas, pro certis dubia, pro receptis apogrypha et jam dudum explosa damnataque tradant. Regensburger Religionsordnung d. 6. Juli 1524.

448) Intendat quisque Prelatus ne hi, quibus preest, in sacris ordinibus constituti vestes varii coloris velut virgatas et fimbriatas deferant, sed longis talaribus utantur, nulla arma induant nisi itinerantes, barbamque et comam non nutriant, coronam et tonsuram deferantes. Tabernas publicas evitent nisi proficiscantur, et tam inibi quam domi crapula omnique ludo abstineant: choreas, spectaculaque et convivia publica evitent. — Convivia presbyterorum in exequiis et fraternitatibus publice in tabernis huccusque exhibita prorsus abrogamus. — Pro condonatione et remissione peccatorum, quam absolutionem vocant, nihil omnino ab invito exigant. N. Religionsordnung.

449) Es verdient bemerkt zu werden, auf welche geringe Anzahl sie damals schon reduzirt wurden. Ausser den Festen des Herrn: Weihnachten, Ostern, Pfingsten (jedes mit drei Tagen) Neujahr, Himmelfahrt und Frohnleichnam, sollten nur noch die Tage der Heiligen: Stephan, Johannes, Unschuldige Kinder, Drei König, Georg, Johannes des Täufers, Magdalena,

Heirathen foderte sie des Bischofs Erlaubniß nur in der Fastenzeit, der letzten Adventswoche, und in den Bittagen; so wie der Bischof nicht mehr des Pfarrers Erbe in dem seyn sollte, was der ohne Testament Verschiedene Eigenes besaß, oder durch Fleiß sich erwarb [450]). Bei Priestermord befahl sie den Mörder zu bannen, nicht aber den Ort [451]); und erlaubte, ausgesprungene Mönche und Pfaffen, so sich ein Weib zugelegt hatten, handfest zu machen und sie der Vergessenheit und der Buße zu überantworten in ewigem Kerker [452]). Den geistlichen Flucher strafte sie um seine Pfründe [453]). Den geweihten Hexenmeister aber, Wahrsager und Taschenspieler

---

Laurentius, Michael, Allerheiligen, Martin, Nikolaus und Katharina, nebst den vier Frauentagen: Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, gefeiert werden. Also im ganzen Jahre 25 Feiertage.

450) Inhibemus ne episcopi clericis legitimis ab intestato decedentibus in patrimonialibus bonis aut industria propria acquisitis succedere possint. N. Religionsord.

451) Statuimus ut propter cedem clericorum persona tantum non autem locus interdicendus veniat, nise cetu concursuque populari facinus patratum esset. Ibid.

452) Cum quotidie ob novas hæreses apostatarum et religiosorum et sacerdotum numerus in immensum crescat, quam plurimis eorum uxores ducentibus — concedimus quibuscunque Principibus statibusque potestatis secularis ut ejusmodi Apostatas et sacrilegos capere possint, modo reos ipsos ordinariis tradant — et mandamus ut possit Episcopus in sexto reum curie seculari relinquere vel ad perpetui carceris erumnam damnare. Ibid.

453) Ad tollendam execrabilem blasphemiam ordinamus ut quicunque clericus Deo palam maledixerit — atque adeo verbis obscenis incesserit Deum, Beatam Virginem et Sanctos, fructuum privacione plectatur. Ibid.

Digitized by Google

verstieß sie in ein Kloster, und Afterchristen, Ketzer und Jüdelnde übergab sie den Bischöfen oder ihren Ketzermeistern [454]). Religionszank beim Becher untersagte sie Pfaffen und Laien, und empfahl Prälaten und Leutpriestern Barmherzigkeit gegen die Armen [455]). Alljährlich verordnete sie eine Generalsende, auf daß die Irrlehren aus der Wurzel vertilgt würden, und ihre Beschlüsse sollten im Nothfalle vom weltlichen Arme gehandhabt werden, um so eine echte Umgestaltung herbeizuführen, die Ruchlosigkeit der Ketzer zu brechen, und die in den deutschen Landen gestörte Ruhe zurückzuführen [456]).

Aber Ordnungen und Sendbeschlüsse kamen zu spät. Wie ein reissender Strom war die neue Lehre aus Sachsen hervor durch die Länder gegangen, und trotz der

---

454) In sortilegos divinaculos incantatoresque clericos ordinamus ut arbitrio superiorum infamia notentur, siqui moniti non destiterint, ordine amoveantur inque monasterium relegentur. Ceteri autem pseudo christiani hereticique vel judaismum referentes a sancta christianorum congregatione arceantur, contraque eos procedatur per Ordinarios, vel eorundem Vicarios aut heretice pravitatis inquisitores. Ibid.

455) Prohibemus eciam tam clericis quam laicis de sacrosancta fide temere precipue inter pocula atque convivia disceptare, injungentes Sacerdotibus ut operam impendant novo veterique testamento legendo. Porro tam Prelatos quam reliquos hortamur ut meminerint pauperum. Ibid.

456) Statuimus ut singulo anno saltem Synodus diœcesana celebretur cum potioribus prelatis, decanis ruralibus virisque dignis, in quibus designentur judices qui diligenter intendant si statuta predicta observentur invocato ad hoc, si opus fuerit, brachio seculari — ut refloreat fides catholica heresibus radicitus extirpatis. Ibid. Und im Eingange der Religionsordnung.

Digitized by Google

Acht, die auf ihr lag, waren Adliche [457]) und Pfaffen, besonders aber die Bauern ihr hold geworden. Ein neues Wesen sollte beginnen. Sey es nun, daß die Länder unter der eisernen Hand ihrer Herrn, welche ihrer Bauern Schweiß und Mark um goldne Ketten, seidne Wämser und sonstigen Tand vergeudeten, nicht länger seufzen, oder die Rohheit und Raubsucht ihrer Lanzenknechte nicht länger erdulden mochten [458]); sey es, daß das Beispiel der freien Schweitz Aehnliches hoffen ließ, und der in allen Heeren um Gold fechtende Schweitzermann diese Hoffnung noch befeuerte [459]); sey es, daß die Geistlichkeit, ihrer durch ein Jahrtausend geheiligten Macht zu sehr vertauend, tadellosen Wandel nicht mehr als Grundsatzung eines gottgeweihten Mannes betrachtete, und üppig und schamlos schwelgend und den Bauern gering achtend, seine Dummheit und Noth verhöhnte [460]); oder mochte Luther's Lieblingswort von christlicher Freiheit, das wie Wetterleuchten in die Gemüther geblitzt hatte, von den Bauern und ihren Sprechern, so lange die Heroen des verbesserten Worts selbst noch in derber Sprache mit einander haderten, falsch gedeutet worden seyn [461]): die

457) Wie der bekannte Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten. Sleidanus de Statu Religionis p. 33. — Struv. in præfat. ad Hubert. Thomæ Leodii De Rebus Gestis Franc. a Sickingen bei Freher. III. — Brower. Annal. Trevir. II. 338.

458) Sartorius Geschichte des Bauernkriegs. Frankenthal 1814. p. 29 et 35.

459) Schon beim Bundschuh wollten die Bauern Schweitzer seyn.

460) Sartorius p. 52.

461) Die Fürsten selbst waren schon über den Grund des Bauernaufruhrs verschiedener Meinung. Joann. Rer. Mog. I. 831.

Digitized by Google

armen Mannen, so bisher geduldig gearbeitet und getragen hatten, warfen die Harke weg, standen auf, grif-

— Eben so die gleichzeitigen und spätern Geschichtschreiber. Sleidan. de Statu Religionis p. 52, Gnodalius „de Rusticorum Tumultu" bei Schardius Rer. Germ. Script. II. 131., Struv. aus Seckendorf p. 992, und Sartorius p. 57 suchen Luthern der Beschuldigung, als hätte seine Lehre die Bauern zum Aufstande gereizt, frei zu sprechen. — Cochlæus, Faber, Schmitt Geschichte der Deutschen XI. 277, die derbe Elegie des Joannes Atrocianus von 1528 bei Freher. III. 280 die Chr. Numburgens. des Paul. Lang von 1532 bei Mencken. T. II., der Würtembergicus Commentarius des Joann. Pedius Tethinger von 1545 bei Schard. II. p. 79., und die Annales Trevirenses Brower. II. p. 351. mit den dort zitirten, behaupten aber, Luthers neue Lehre vom freien Evangelium und von christlicher Freiheit hätte die Bauern zur Empörung aufgewiegelt. In ihrem Aufrufe an ihre Freunde bei Hubert. Thomas, Leodius, p. 290 sagen sie selbst, sie hätten für die Vertheidigung des Evangeliums die Waffen ergriffen. — Herzog Elsass. Chr. II. B. 169 nennt diesen Aufstand eine Strafe Gottes. Dasselbe meint auch Huldrich. Mutius in seinem Chr. German. bei Pistor. II. 317. — Auch Luther selbst sagt in einem Briefe an den Erzbischof von Mainz, der Satan habe diesen Bauernaufruhr, als eine Strafe Gottes, erregt, und als sicherstes Mittel, dieser Strafe und dem Satan zuvorzukommen, gibt er dem Erzbischof den guten Rath, ein Weib zu nehmen und das Erzbisthum zum weltlichen Fürstenthum zu machen. — Joann. Rer. Mog. II. 834. — Die meisten Schriftsteller kommen ausserdem darin überein, daß der fanatische Münzer den eigentlichen Stoß zum Aufstande gegeben habe. — Auch von Rotteck (Allgemeine Geschichte VII. B.) sagt, daß man immer die Reformation als Mutter dieses Unheils (des Bauernaufstandes) geachtet habe; Karlstadt aber habe durch fanatische Lehre und That Vieles dazu beigetragen.

Digitized by Google

fen zu den Waffen und foderten Freiheit. So in ganz Deutschland; von der westphälischen Pforte bis zum Bodensee [462]).

In mannigfachem Aufstande, der vorzüglich in Schwaben die alte Ordnung der Dinge umzukehren sich unterfing, war der Winter des Jahres eintausend fünfhundert und fünf und zwanzig vorübergegangen. Der Frühling kam, und noch lagen die Bauern zahlreich gegen die Herrn zu Felde [463]). Unterhandlung war vergebens gesucht worden. Der Bauer hatte Lust am wilden, lustigen Kriegsleben gewonnen, plünderte die reichen Abteien, brach die Schlösser der Herrn und die Thore der Städte [464]), und befand sich wohl beim neuen Schwan-

462) Schon im J. 1492 standen in den Niederlanden die Käsenbröder auf und 1491 die Bauern des Abts von Kempten. Sartor. 72. — A. 1502 der Speyrer Bundschuh. — A. 1514 in Schwaben die armen Kunze. Simon. p. 197. — Joann. Ped. Tethinger. Commentar. Würtemberg. bei Schard. II. 61. — A. 1522 die Bauern im Hegau. Sartor. 84. — A. 1524 die Bauern des Grafen von Lupfen in Schwaben. Gnodalius de Rusticor. Tumult. bei Schard. Script. Rer. Germ. II. 132. Und jetzt am 1. Jänner 1525 die Bauern des Abts von Kempten. Sie fingen ihren Herrn und setzten ihn fest. Dieses Beispiel zog andre in verschiedenen Gauen Schwabens fort. Aus Schwaben ging der Aufruhr durch den Odenwald und Franken herab ins Rheingau, ins Fuld'sche, nach Thüringen, Hessen und Sachsen. Gnodalius l. c. Sartor. l. c. und Schunk's Beiträge zur Mainzer Geschichte. III, 75 et I. 174.

463) Die Bauern waren in Schwaben 18,000 Mann stark, in drei Haufen. — Sartor. 89.

464) Nur allein in Franken verbrannten die Bauern 292 Schlösser und 50 Klöster. Paul. Lang. Chr. Numburg. — Georg.

Digitized by Google

ke. Er ward trotzig [465]). In der Leidenswoche kam es zum Handgemenge; aber überall erlag die regellose Bauersame dem Heere des schwäbischen Bundes [466]), und am stillen Freitage noch hatte sie Herr Truchseß in einem blutigen Gefechte geschlagen [467]). Dennoch aber erhoben sich in der Woche vor Ostern andre, die von dem Blutbade nichts ahnten, in allen Ländern, von der Donau bis zum Rhein und hinab zur Weser.

Auch im Speyrer Bisthum glutete der Zunder zur Flamme auf. Am Feste der gefärbten Eyer [468]) liefen

---

Spalatin. in Vit. aliquot Elect. Saxon. bei Menken. II. zählt sie alle namentlich auf.

465) Sartor. 104. — Die Salzburger Bauern drohten ihren Erzbischof zu kochen und zu fressen, damit die Nachwelt sagen könne: die Bauern von Salzburg hätten ihren Herrn gefressen. Georg. Spalatin. Vit. Aliquot. Elect. Sax.

466) Die Städte und Herrn in Schwaben hatten schon a. 1487 einen Bund geschlossen, einander gegen jede Gewalt zu helfen. Chr. Hirs. — Als nun der Bauernaufstand ausbrach, schickte der Bund seine Truppen, unter dem Feldhauptmanne Georg Truchseß von Waldburg, gegen die Empörer. Gnodalius bei Schard. II. 132.

467) Sartor. 106. Gnodal. l. c. Schon früher hatte der Truchseß einen andern Haufen von 6000 Mann geschlagen.

468) Auf Ostern. Sartor. 188. — Instansibus feriis paschalibus diœceseos Spirensis circiter 50 rustici in pago Malsch rebellant. Gnodal. 144. In festo Paschæ similiter Rusticorum tumultus excitatus est in ditione Episcopi Spirensis. Hubert. Thomæ, Leodii, Hist. Seditionis Rustican. bei Freher III. 289. — Simili modo turba rusticorum 50 circa Calendas Martias in Malsch in Brurhein diœcesis Nemetum congregata est. Petri Criniti (vulgo Haarer) Historia Rusticorum Tumultuum bei Freher II. 246. — Pagus erat Maltzium, Heidelbergam inter et Bruxellas. Brower. Annal.

fünfzig Bauern in Malsch, einem Dorfe des Domkapitels im Brurhein, zusammen und beschlossen hinfort, gleich ihren Brüdern in Schwaben, im Evangelium frey zu seyn. Als die Sage davon mit Windeseile in Udenheim erscholl, und Bischof Georg den Aufstand erfuhr, entsandte er sofort etliche Reiter auf die Spähe, mit dem Auftrage, wenn möglich, die Aufrührer zu sänftigen, oder vielleicht den Haufen, wenn noch klein, zu zersprengen [469]). Die Reiter kamen nach Malsch und fanden die Bauern zahlreich versammelt, aber waffenlos. Da ritt der Hauptmann des Reiterfähnleins unter sie und sprach freundlich: „meinem gnädigen Herrn von Speyer ist von guter Hand hinterbracht worden, wie daß ihr nach dem Beispiele andrer mit Treubruch umgehet, und auf Meuterei sinnet. Doch welche Ursache habt ihr so sträflichen Beginnens? Wer hat euch je Billigkeit verweigert und Recht versagt? Mein gnädiger Herr handhabte euch allweg in Gnade, Schutz und Milde, und nie lastete auf euch harter, arger Druck. Habt ihr des Eides vergessen, den ihr geschworen und eure alte Treue abgethan? Seht ihr den Schaden nicht, den euch ein solcher Aufruhr bringen muß an Leib und Gut? Was soll aus euern Kindern werden, welches Loos wird eure Weiber treffen? Wollt ihr

---

Trevir. II. 353. — Ostern war am 16. April. Die Ruhe der Feiertage mochte den lange schlummernden Groll geweckt haben.

469) Episcopus spirensis aliquot equites ad rem explorandam ablegat, qui, cum rustici nondum ad arma venissent, eis, colloquio instituto, amice exponant. Gnodal. l. c. — Georgius Nemetum præsul piis exhortationibus rogat, ne a se deficiant. Petr. Crinitus l. c. — Missis equitibus experiri voluit, an principiis obstare posset. Hubert. Thomæ, Leodii, Hist. Sedition. Rust. l. c. — Saltor. 188.

Digitized by Google

der milden Herrschaft euch entschlagen? Nimmermehr wird euch dies frommen. Folgt der Alten Beispiel, und seyd ehrsame, biedere und treue Unterthanen, wie eure Väter gewesen! Wenn ihr das thut, so werdet ihr thun, was bei Gott angenehm, vor der Welt löblich und euch selbst heilsam und zu Nutzen seyn wird. Was ihr nicht länger zu tragen vermögt, wird mein gnädiger Herr euch leichtern; er wird die Lasten lindern und euch allweg ein gnädiger Herr seyn.» — Die Bauern horchten; das sanfte Wort gefiel, und sie gelobten auf's Neue allen Gehorsam, und versprachen getreulich zu halten, was sie angelobt. Der Hauptmann ritt gutes Muthes, und der zurückgeführten Ruhe froh, wieder von dannen des Wegs nach Udenheim [470]).

Aber noch denselben Abend wandten die Bauern ihren Sinn. Ihre Zahl wuchs, und mit der Zahl die Lust zur Beute. Sie kamen überein nur dem zu gehorchen, der stärker wäre, ob Fürst oder Bauer [471]). Also entsandten sie noch in der Nacht Eilboten an die benachbarten Dörfer mit Briefen, des Inhalts: „Es ist gemeiner Bauerschaft ernstlicher Wille, Meinung und Befehl, daß ihr eure Gemeinde versammelt, und zu uns gen Malsch schicket, N. N. wohlgerüster Mann, mit Gewehren, göttlicher Gerechtigkeit [472]) ein Beistand zu thun, noch bei die-

---

470) Alles Gnodalius l. c.

471) Posthabitis omnibus promissis paulo post professi sunt palam eum se sequuturos, quem potentia prævalere crederent. Gnodal. l. c. — Dicebant se apud illum qui fortior esset, quique illos defenderet, mansuros. Petr. Crinitus. l. c. — Sartor. l. c.

472) Ueber diese Gerechtigkeit ereifert sich Joannes Atrocianus mit sehr beissender Ironie in seiner Elegie bei Freher. II. 178:

Digitized by Google

ser Nacht; und wo das nicht geschieht, sollt ihr wissen unsicher zu seyn Leibs und Lebens und Guts [473]). — Bei Tages Anbruch strömte die streitbare Mannschaft aus den benachbarten Dörfern zusammen für das Evangelium zu streiten, und der Freiheitshaufe wuchs zu sechshundert Mann [474]). So gestärkt begannen sie nun das Werk. Muthig brachen sie in den reichen Weinkeller des Domkapitels zu Malsch, öffneten die Fässer, tranken lustigen Sinnes den Wein auf der neuen Freiheit Wohl und jubelten auf das Verderben aller Zwingherrn, der leichten Kriegsthat froh und stolz [475]). Hierauf von Wein triefend und freiheittrunken besetzten sie den Bletzberg bei

---

Qui non arma capit, Christi non dicitur esse,
Bella gerunt Christo rustica turba suo.
Non didicit Christum nisi qui simulachra perurit,
Atque sacerdotum qui spuit in faciem.
Non didicit Christum gaudet qui cælibe vita,
Uxorem ducat qui velit esse pius.
Non didicit Christum, census decimosque libenter
Persolvens, illum lurida lepra tenet.
Voce Evangelium ingeminant genus rustica, quamvis
Nemo evangelico vivere more velit.

473) Sartor. 189. — Gnodal. l. c. — Pet. Crinit. l. c. — Hubert. Thomas Leodius. l. c.

474) Sexcenti repente confluunt. Gnodal. — Numero ferme 500. Crinit. — Ingentem congregarunt multitudinem. Thomas. Leodius.

475) Sartor. l. c. — Sequenti die turba, ad prædam se præparans, promptuarium in Malsch, quod Spirensium Canonicorum est, invadunt, vinoque madent, hac spe ducti, nempe se eo in loco novum regimen excitaturos. Crinitus 247. — Mox sequenti die se ad prædam convertere, Canonicorum Spirensium cellas vinarias invadentes vinumque exhaurientes spe novi imperii inflati. Gnodal. l. c.

Digitized by Google

Malsch, lagerten dort, ihre Brüder aus der Ferne erwartend, und hofften von hier aus das neue Regiment zu begründen [476]). Der Bischof erfuhr's, und ob dieses Frevels erbittert, beschloß er die ernste Züchtigung der Freiheiter. Viele Dörfer des Hochstifts schworen dem Bischof, treu zu seyn und gegen die Aufrührer bewaffnet auszuziehen; so daß er mit diesen leicht den schwärmenden Haufen zu Paaren zu treiben hoffen konnte [477]). Also sandte er am Samstag nach Ostern seinen Amtmann im Brurhein, Johann von Kolle zu Wachenheim, mit etlichen Reitern und den treuen Bewohnern von Bruchsal, zu denen des Churfürsten Marschall mit zweihundert Lanzen und mehreren leichten Feldschlangen stieß, auf die Bauern, um, wenn die Meuter die Waffen nicht niederlegten und zu Gehorsam zurückkehrten, den Bletzberg zu ersteigen, und alle niederzuhauen [478]). Der so geordnete Schlachthaufe nahte dem Berge, und der Amtmann gab das Zeichen zum Angriff. Auf den Schlachtruf eilten die Bruchsaler den Berg hinauf voran; aber nicht zum

476) Bletzenbergium non procul inde situm capiunt aliorum adventum exspectantes. Gnodal. — Plezberg prope Malsch occupaverunt. Crinit. l. c.

477) Quare Spirensis præsul coactus serio contra seditiosos agere, cum alii rustici se auxilium laturos polliciti essent Episcopo, facile turbam revocari arbitrabatur. Crinit. l. c. — Ea res Episcopum movit, ut in rusticos dignum ipsorum malitia exemplum edere statueret. Gnodal. l. c.

478) Hoc consilio, ut nisi rustici justo supplicio sese subjicerent, prælio rem in monte, quem insederant, decernerent. Gnod. — Palatini Electoris magistro equitum cum CC equitibus et levibus machinis quibusdam dicto prefecto in auxilium veniente, nempe cum rusticis ut bellum gereretur. Crinit. l. c. Sartor. 189.

Digitized by Google

Kampfe, sondern zur Vereinigung mit den Aufrührern, so daß sie die Treue vergaſſen und in ihren Bund schworen, was die auf dem Berge freudig geſtatteten [479]). Da der Amtmann und der Marſchall ſolches ſahen, wagten ſie nicht Weiteres zu unternehmen, weil der Berg, auf dem die Bauerſame lagerte, ringsum von Weinbergen bewachſen, den Reitern keinen Zugang ließ; ſie wandten alſo ihre Roſſe und zogen mit ihren Fähnlein unverrichteter Dinge zurück [480]).

Während dies vorging, lief der Aufruhr weiter durch die Dörfer des Bisthums im Amte Udenheim, und alle Bauern längs des Rheines erhoben ſich, Freiheit fodernd. Da erſchrack der Biſchof, denn die Gefahr hatte ihn ſo umſchloſſen, daß er in der alten Burg ſeiner Vorfahren zu Udenheim nicht länger Sicherheit gegen den Trotz ſeiner Unterthanen fand; er verließ ſie, und flüchtete zu ſeinem Bruder, dem Churfürſten, nach Heidelberg [481]). Des Biſchofs Flucht aber ward Loſung zu allgemei-

479) Sed in ipso jam ingressu rustici ad seditiosos deficiunt: et illorum fœdus, sedulitatem atque confraternitatem assumunt. Crinit. l. c. — Ecce, sub initio rei gerendæ, diœceseos Spirenses rustici equitatui auxilio destinati deficiunt, cum aliis fœdere inito facile in factionis perfidæ societatem admittuntur. Gnodal. l. c.

480) Quo facto Marescalco cum episcopi copiis equestribus discedendum fuit. Nam mons iste vineis circumquaque circumdatus erat, ut equitatus eam conscendere non posset. Gnodal. — Crinit. — Hubert. Thomas Leodius. — Sartor. l. c. — Aber warum brauchte der Marſchall ſeine Büchſen nicht?

481) Præterea concursus erat admodum velox rusticorum Spirensis ecclesiæ quique ad Rhenum habitabant. Cogebatur Episcopus ex arce sua Udenheim ad fratrem Palatinum

nem Aufstande, und leicht war es nun den Meutern die Schlösser Kißlau, Rothenburg und Bruchsal zu nehmen, und alle Dörfer des Amtes Udenheim zu überschwemmen; denn alles ergab sich, wo immer nur ihre Fahne sich zeigte [482]). In Bruchsal aber setzten sie den Friedrich Wurm und Johann von Hall zu obersten Hauptleuten, auf daß sie, als künftige Herrn des Landes, in der Bauern Namen alles leiten und ordnen möchten [483]). Hierauf traten sie in Eidgenossenschaft mit den Bauern des Markgrafen von Baden [484]), erhoben ihre Banner, zogen in die Markgrafschaft, machten Jagd auf Ritter und Pfaffen, legten alles wüste, und lagerten sich in die Klöster Herrnalb und Frauenalb [485]), aus denen sie, Lösung

---

Heydelbergam confugere. Crinit. l. c. — Res ad tantum periculum pervenit ut Episcopus Udenhemio sua sede relicta ad fratrem concederet. Gnodal. — Simon. 189.

482) Omnis populus ad unum usque defecerat ac Rottenburgum castellum cum arce, Kisslavium, Brussellas totamque Præfecturam Udenhemensem sub potestatem redegerat, et nullo cum labore ceperat. Gnod. 145. — Quorum plerosque sola postulatione ceperat. Crinit. l. c. — Thomas Leodius l. c. Sartor. l. c.

483) Sie vertheilten sich in Heerhaufen und wählten Haupt- und Unterhauptleute. Crinit. l. c. — Sartor. l. c. — Gnod. l. c.

484) Im Badischen waren die Bauern schon in der Palmwoche aufgestanden, hatten Durlach genommen, den Amtmann gefangen, das Kloster Gottesau ausgeplündert und Bankhausen verbrannt. Crinit. l. c. Gnodal. l. c.

485) Multa cœnobia vastarunt explicatis signis terras Marchionis ingressi, præsertim Dominorum Dominarumque Albam. Hub. Thomas Leod. l. c. — Hinc et illinc erecto vexillo Marchionatum petere, relligionis titulo signatos cogere, pleraque monasteria occupare, partim devastare, præsertim Herrnalb et Frawenalb in nigra sylva. Crinit. 148. —

Digitized by Google

ankündend von Keuschheitsgelübden, Mönche und Nonnen austrieben und mehrere Tage trinkend und zechend dahinjubelten [486]). Der Markgraf wich der unbändigen Gewalt, unterhandelte und ließ sich die Foderungen der Freiheiter gefallen, wie sie in andern Ländern gefodert [487]). Es ward Friede. Drauf wandte sich der lustige Haufe, Markgräfler und Brurheiner, und warf sich auf das Bisthum zurück. Vierthalbtausend Mann, unter sieben Fahnen, gingen, um das Land durch Furcht zu bändigen, bei Schröck über den Rhein, überliefen das Kloster Hördt und die Zehnthöfe zu Mechtersheim, fanden aber alles schon durch die Nußdorfer geleert, raubten was noch geblieben, zerschlugen alles in wildem Muthe, und zogen dann bei Rheinsheim zu ihren Gesellen zurück, die in Udenheim lagerten [488]).

Herrnalb war eine Cistercienserabtei am Albflusse, a. 1146 gestiftet. Später wurde das Kloster reformirt und in ein Klosteramt verwandelt. — Frauenalb war ein adliches Damenstift von Benediktinerinen in der Margrafschaft Baden, a. 1134 gestiftet. Rh. Antiquar p. 406.

486) Hic quoque complusculos dies in crapula et ebrietate consumpserunt. Crinit. — Monasteria capiunt, diripiunt, diruunt, in quibus rerum omnium copia reperta helluantur. Gnodal. l. c.

487) Ihre Foderungen in 12 Artikeln haben Spalatin. in Vit. aliq. Elector. Saxon. bei Mencken. II. 1131. Sartor. 378. und Sleidan. de Statu Relig. p. 53. Einige davon hatte schon der Bundschuh; die andern kommen weiter unten zum Theil vor.

488) Ueber Hördt sich. oben I. B. p. 59. — Vergl. noch Act. Palat. III. 40. — Quare ne quid deterioris caperet Marchio ad postulata pacem inire ac conditiones ipsas, quas alii, recipere cogitur. Quo facto Marchionici cum Brurhenanis versus diœcesin Spirensem remeant, quorum circiter sep

Digitized by Google

Der vereinte Gewalthaufe beschloß nun Speyer zu berennen, und die Domherrn, so wie die der andern Stifter, und gleichfalls Mönche und Nonnen zu bessern, und schon sandten sie sieben Fahnen unter ihren Hauptleuten auf Speyer los [489]); als ein Eilbote des Bischofs von Heidelberg im Lager ankam, und freies Geleit für seinen Herrn und dessen Räthe begehrte, um die Fehde gütlich zu vertragen. Die Hauptleute machten Halt und schworen sicheres, freies Geleite ins Lager und zurück, und harrten in Udenheim des Bischofs. Dieser eilte die Zerwürfniß um jeden Preiß in Minne zu enden; denn das Bisthum war in äusserster Gefahr, und stand am Rande des Unterganges [490]).

---

tem cohortes, ad terrorem incutiendum aliis, Rhenum transeuntes, Monasterium Herd et Mechtersheim Monachorum prædium (gehörte zu Eusserthal) invadunt, frumentum et vinum deprædantur, reliquis direptis atque perfractis. Postea regredientes Reinshemii Rheno trajecto ad socios contendunt. Gnodal. l. c. — Uterque exercitus hinc in ditionem Spirensem pedem promovit dimidia vero pars ferme 3500 rustici Monasterium Herd etc. Crinitus. l. c. — Von den Nußdorfern sieh. weiter unten.

489) Hinc apud Rheinsheim rursus Rheno defecti ad suos se conferunt sodales, qui jam Udenhemium petierant, eo consilio, ut Spiram obsiderent, et sacerdotes illic constitutos ad suum arbitrium reformarent. Crinit. l. c. — Redeunt pace data Marchioni in Prurhenum, unde septem signa dimittunt ad obsidendam urbem Spirensem, ni se intromitterent. Hubert. Thomas Leodius. — Cum iis ergo Udenhemium festinant ut Spiram obsidione cingant, Canonicos, Monachos et Moniales reforment. Gnodal. l. c.

490) Cum igitur turba rusticorum ad obsidionem Spirensem se instruerent, rebus ad id necessariis comparatis, Episcopus quo totius diœcesis interitum averteret, non de armis sumendis, sed tumultibus amice conspiciendis consilium

Auf dem ganzen rechten Rheinufer war der Aufruhr von Dorf zu Dorf, bis hinauf in die Markgrafschaft, nach Schwaben, und hinab nach Franken gegangen, und sogar in Speyer hatte der Rath engherzig und unedel die Bedrängniß des Domkapitels benutzt.

Am Montage nach dem weissen Sonntage [491]), als die Kunde von dem übeln Ausgange des Reiterzuges auf den Bletzberg und des Bischofs Flucht in Speyer laut geworden; liefen die Bürger in den Straßen zusammen, und spkachen untereinander: wie daß es jetzo Zeit wäre die Pfaffen zu zwingen, ihre alten Freiheiten und die Nachtungen abzuthun. Der Rath ging zur Rathstube, und auch die Domherrn zu Kapitel, da ihnen der Bürgerauflauf nichts Gutes weissagen mochte; auch kamen noch zu ihnen die andern Gestifter. Da mit einemmale erschienen in der Kapitelstube der Bürgermeister, vier vom Rathe [492]), dreißig Abgeordnete der Bürgerschaft und der Stadtschreiber, und übergaben acht Artikel, was sie, Rath und Gemeine, verkommen wären, an die Pfaffheit gütlich zu fodern [493]). Die Artikel wurden in aller Gegenwart laut verlesen: «Zum

---

init. Nulla ratione periculi ac perfidiæ rusticorum habita, securitate a rusticis accepta, cum ipsis de pace tractat. Gnodal. — Quod equidem Spirensium præsul cernens periculum impetravit, ut sub publica fide ad se eum venire sinerent. H. Thomas Leodius.

491) 24. April.

492) Peter Brunn, Burgermeister; Adam Bernstein; Wicken Grabus; Hans Mettenheimer; Wiprecht Kerch; Diether Drawel, Stadtschreiber. Simon. 202.

493) Sie mögen schon früher entworfen gewesen seyn, und waren zum Theil denen der Bauern (oben N. 487) nachgebildet.

Digitized by Google

Ersten: Das Wort Gottes soll in allen Pfarren, Klöstern und Kirchen gepredigt und verkündet werden, lauter und klar, ohne alle menschliche Erdichtung, Findung und Zusatz [494]). Zum Andern: Die Nachtung der Pfaffheit, so jüngst durch großen Unverstand der Gemeine und des Raths wider Gott und alle Rechte aufgericht ist, soll abgethan seyn. Zum Dritten: Alle Zinß, da nicht briefliche Verschreibung über ist, sollen todt und gar ab seyn, und fürder nimmer gegeben werden. Zum Vierten: So noch Brief oder Siegel über ist von Gülten oder Zinsen; soll man sie dem Geber der Zinß und Gülten zeigen, ohne Hinterlegung der Hauptsumme, wenn er dessen begehrt. Zum Fünften: Die Pfaffheit oder sonst andre sollen der Stadt nicht zur Unehre sitzen [495]). Zum Sechsten: Wenn die Pfaffen Häuser erklagen, sollen sie sie in Jahr und Tag wieder bauen, oder das Haus einem Rath und der Gemeine verfallen seyn. Zum Siebenten: Mit dem Zehnten will es die Stadt, wie in andern Nachbarstädten, gehalten wissen. Zum Achten und Letzten: Wo Zinß und Gülten in Stiften, Klöstern und Pfarren zu Jahrzeiten, Vigilien und Seelmessen von den Voreltern gesetzt sind, die sollen fürder todt und ab seyn; aus Ursach, weil sie mit Betrug von den Alten genommen, mit Ueberreden, es käme den Seelen im Fegfeuer zu Trost, sammt andern finanzischen Erfindungen; nun aber sich mit göttlicher Wahrheit befindet, daß es weder Todten noch Lebenden nützlich, sondern verdammlich sey [496]).

494) Vergl. des Bischofs Sendbrief oben N. 445 und 447.

495) Das war schon in den Sendbriefen oben N. 300 und 313 scharf verpönt worden.

496) Alle Artikel bei Simon. 204. — Schon in der Osterwoche war ebenfalls der Aufruhr in Frankfurt ausgebrochen und die Bür-

Digitized by Google

Als so die acht Artikel verlesen worden, verwahrten sich der Stadt Abgeordnete im Namen des Rathes, daß sie nicht von den Eiden und Gelübden weichen, so der Rath geschworen, sondern allweg handeln würden, wie ihnen geziemt und gebührt [497]). Drauf traten sie ab. Der Dechant, das Domkapitel und die andern Stifter rathschlagten in der Angst vor dem Aufruhr, und urkundeten endlich feierlich von ihret- und von gemeiner Pfaffheit wegen, in Gegenwart eines Doktors der Rechte und des Kapitelnotars, daß sie nimmer ihres Eids und Gelübds vergessen, sondern alles nur aus Zwang und aus Furcht um Leib und Leben thun würden, wozu immer man sie nöthen werde. Noch war das Domkapitel in der grösten Bestürzung, und noch rathschlagte man hin und wieder; als die Kunde in die Kapitelstube kam: die Speyrer seyen, an die Fünfhundert stark, bewaffnet zusammengelaufen und drohten nun öffentlich, daß, wenn man nicht die Artikel sammt und sonders annehme, sie den Dom und alle Stifter überlaufen, ausplündern und sackmann machen wollten. Da erschracken die Pfaffen insgesammt, versprachen den Bürgern zu Gefallen zu leben, urkundeten die Annahme der acht Artikel, und sandten noch denselben Tag die

---

ger stellten ähnliche Foderungen an den Senat und die Geistlichkeit. Ihre Artikel liesen sie drucken, und so kamen sie nach Worms und Speyer, wo sie gleiche Nacheiferung bewirkten. Gnod. 175. — Schannat. Hist. Episcop. Wormat. — Sartor. 292. — Pfarrer Spatz im „Evangelischen Speyer. Frankenthal 1778“ p. 21 meint: die Speyrer hätten diese Artikel aus eigner Ueberzeugung geschöpft.

497) Der Rath wollte dadurch zu verstehen geben, daß er nur durch die Bürger gezwungen in die Fodrungen einstimme.

Digitized by Google

Handfeste zum Bischof nach Heidelberg zur Bestätigung. Ausserdem versprachen sie alle Rachtungen [498]) dem Stadtrathe auszuliefern, und sich ihrer nicht fürder zu bedienen, zu ewigen Zeiten. Schon am folgenden Tage bestätigte der Bischof die Handfeste [499]), und das Domkapitel, hilflos, von den Bürgern bedrängt, in Todesfurcht und vom Bischof verlassen, lieferte alle alten Freiheiten und Rachtungen an den Stadtrath aus. Der aber nahm sie, schnitt die Siegel davon, und riß sie in Stücke [500]).

Am folgenden Tage, des Morgens um sieben Uhr, wurden alle Geistliche der vier Stifter in die neue Rathsstube [501]) geladen, kamen und hörten, daß sie dem Rathe, als ihrem neuen Schirmvogte, wie Bürger, zu huldigen hätten. Sie wichen der Noth und schworen, wie man sie lehrte, vor dem ganzen sitzenden Rathe, jeder einzeln: «hinfürder dem Bürgermeister und Ra«the hold und treu zu seyn, in weltlichen Dingen zu «gehorchen, in Klagen mit den Bürgern um weltliches «Ding vor dem Twingstule der Stadt zu rechten, und «nicht vor dem Vogte des Bischofs, kein heimliches

498) Daß wir König Sigmunds Sühne, desselben declaration vnd vertrag den Weinschank betreffend, Keyser Maximilianus vnd Keyser Carols, auch Bäpstl. Heyligkeit Confirmation, als hinführo vnkrefftig vnd vnbündig herausgeben sollen vnd wollen. Urkund. bei Simon. 205.

499) Am 26. April. Simon. l. c. — Er hatte Gröseres — die Besänftigung der Bauern — im Sinne.

500) Simon. 219. — Id per cives Spirenses effectum est, qui Clericos omnes eo adegerunt, ut transactionis antea factæ publica instrumenta edere cogerentur, quæ cives accepta, avulso sigillo, statim dilacerarunt. Gnodal. 145.

501) Jetzt der Sitz der Königlichen Kreisregierung.

Digitized by Google

«Bündniß gegen die Stadt zu machen, und dieſen Bür-«gereid nirgends auszuſagen, als allein vor dem ſitzen-«den Rathe zu Speyer; alles getreulich, ohne Argliſt «und Gefährde.» Als ſie ſo geſchworen, bedeutete man ihnen, daß ſie, wie andre Bürger, ſich mit Harniſch und Wehren zu verſehen und zu wappnen hätten, um im Nothfalle die Stadt zu vertheidigen. Auch darin gehorchten ſie ohne Widerrede. Die Bruſt, die vorher der Chorrock deckte, hüllte nun, ob gern oder ungern, der eiſerne Harniſch, und auf dem Haupte ſaß, ſtatt der Pfaffenhaube, der blanke Helm; die Hand aber, ſo bisher nur Meßbuch und Brevier zu führen gewohnt war, hielt jetzt die Lanze, die Feuerbüchſe oder das ungewohnte Schwerd. Im Hauſe des Rathsherrn Johann Kranch wurden die Domherrn und jene der andern Stifter verſammelt, in Rotten eingetheilt, und ihnen der Probſt und Dechant des Münſters als Hauptleute vorgeſetzt, hierauf in der Burgermeiſter Gegenwart gemuſtert, und unter ihnen viel freudige wehrhafte Männer gefunden. So lange auch die Bauern verwüſtend umherzogen, hielten ſich die Pfaffen wacker und tüchtig bei den Waffenübungen, alles auf ihre eigene Koſten, und gaben auſſerdem einem Rathe 800 fl. zum Unterhalte der Kriegsknechte [502]).

All das mochte den Biſchof bewegen, die Bauerſame um jeden Preiß zu beſänftigen. Alſo machte er ſich auf, mit Diether Kämmerer von Dalberg und Bernhard Goler von Ravensburg, ſetzte Leib und Leben dran, und ritt in ihr Lager gen Udenheim [503]). Die Bauern ſtaunten,

---

502) Alles Simon. 208.

503) Simon. 199 ſagt in Herrnalb; allein gegen alle Wahr-

als sie den Bischof mitten unter sich erblickten; und so sehr regte sich das alte Gefühl der Treue bei seinem Anblick, daß sie, einer nach dem andern, mit ehrfurchtvoller Verbeugung vor ihn traten, ihn freudig willkommen hiesen, ihm Trost zusprachen und ihm sagten: «gnädiger Herr, seyd guts Muths! wir wollen noch einen großen Herrn aus Euch machen!“ — Der Bischof aber sprach zu ihnen freundlich, mild: «Liebe Leute, was habt ihr begonnen? ihr sucht Freiheit? Die soll euch werden, aber vernünftige, nach Recht und Gesetz. Tolles Leben bringt nimmer Glück, und wann mag man Ordnung finden im Lande, da Keiner gehorcht. Obrigkeit ist von Gott, und seinem Herrn gehorchen ist Gottes Wille. Aufrührer und Eidbrüchige trifft der Himmel. Kehrt heim zu Weib und Kind, und was ihr billig verlangt, soll euch werden! Ich werde den Treuen hold und in Gnaden gewogen seyn; Untreue aber zu finden wissen!» Die Bauern wurden nachgiebiger. Bei manchen mochte Uebersättigung am lustigen Leben, bei andern Ungewissheit des Ausganges und sicheres Hoffen der Verzeihung, bei andern die Sehnsucht nach der Heimath, bei manchen wohl auch das erwachte Gewissen, bei allen aber des

---

scheinlichkeit; denn nach Gnodalius und Crinitus lagerten sie in Udenheim. Was hätte der Bischof auch in Herrnalb thun sollen, und welchen Grund hätte er gehabt die Bauern zu versöhnen, wenn sie ausser seinem Gebiete umherschwärmten? Dort war's des Markgrafen und des Würtemberger's Sache. Wie wären auch die Bauern nach dem Vertrage noch nach Udenheim gekommen? Er ergriff das Mittel zu ihnen zu reiten, als die Gefahr am größten war; das war sie aber in Herrnalb noch nicht. Auch sagt Thomas Leodius, sie hätten schon Hörbt und Mechtersheim ausgeraubt gehabt, als der Bischof unterhandelte.

Bischofs freundliche Rede und Geberde gehorsameren Sinn bewirken. Mit freundlicher Ehrfurcht führten sie ihn ins Schloß, gaben ihm dort das beste Zimmer, und hielten Wache darvor, als vor ihrem Herrn. Noch an demselben Abend traten die Haupleute zusammen, kamen zum Bischof; man unterhandelte lange [504]), und ward endlich folgender Verkommniß eins: «Die Bauerschaft will und besteht darauf, daß hinfüro mein gnädiger Herr von Speyer des ganzen Hochstifts einiger Herr seyn soll über das Münster, Städte, Flecken und Dörfer; das Domkapitel aber und gemeine Pfaffheit haben in Hochstiftssachen nichts zu thun, zu schaffen, zu verwalten oder zu bewilligen. Die Bauerschaft steht still mit Zehnten, Zins und Gült gegen die Pfaffheit, bis auf eine gemeine Veränderung des geistlichen Standes; Pacht- und Erbbestand aber wird bezahlt, und wem der Pacht zu schwer ist, mag das Gut brach liegen lassen. Die Bauerschaft schenkt die Kosten des Zugs, und bis zur Aendrung sollen die Pfaffen und all das Ihrige unüberzogen bleiben. Alle Güter des Münsters und andrer Stifter werden durch Bürgermeister und Rath zu Speyer aufgenommen, und der Bischof soll Einen zu dem Geschäft hergeben, auch mag er von dem Befunde Kopey nehmen. Die Bauerschaft gibt der Pfaffheit zu Speyer einen Brief, daß sie mit ihnen vertragen ist, und macht dieses den andern Haufen bekannt. Wollen andre Haufen die Pfaffen überziehen; so wehrt sie ab,

504) Præsul adjunctis duobus nobilibus, securitate impetrata, subiens hoc onus, ad rusticos pervenit, et multis conditionibus oblatis, tandem cum seditiosorum antesignanis concordiam iniit. Crinit. 148. — Post multam discepta tionem paciscitur. Gnodal. — Simon. 200.

Digitized by Google

nach allem Vermögen. Die Pfaffheit von Speyer soll den Bauern zweihundert Malter Brod, fünf und zwanzig Fuder Wein, und für hundert rheinische Goldgulden Vieh nach Rheinhausen liefern [505]).“ Diese Verkommniß wurde gesiegelt; die Bauern stellten am folgenden Tage der gesammten Geistlichkeit und der Stadt [506]) Speyer einen Freibrief aus, daß sie fortan von ihnen nichts zu befürchten hätten, und der Bischof, froh den Sturm beschworen zu haben, ritt mit seinen Räthen nach Heidelberg zurück [507]). Noch an selbem Tage entliefen die Hauptleute die verschiedenen Fähnlein, und die Bauern kehrten, nachdem sie die Lieferung des Domkapitels verzehrt hatten, still nach Haus, in ihre Dörfer [508]).

505) Simon. p. 200; und p. 206 steht der Vertrag des Bischofs mit den Bauern, d. Freitag nach Philipp und Jakob (5. Mai). — Eben daselbst der Bauern Revers gegen das Domkapitel und die Stadt, d. Samstag post Inventionem s. crucis (6. Mai). — Quo citius arma deponerent, Clerus jubetur ducentos panis modios, viginti quinque vini currus Rheinhusium transvehere. Gnodal. l. c. — Conditionibus datis acceptisque haud memorabilibus arma deponunt et ad suos quisque rediit. Hub. Thomas Leod. 290. — CC maldros panis, XXV plaustra vini, et animalia ad centum aureorum rhenensium valorem clerus se missurum cogebatur. Crinit. l. c. — Sartor. 190.

506) Die Stadt fürchtete, da sie die Verlegenheit der Geistlichen so gut benutzt hatte und die Freibriefe zerrissen waren, den tollen Haufen, und suchte in den Vertrag der Stifter aufgenommen zu werden, um sich so die Vortheile des Bauernaufstandes zu sichern.

507) Dem schmausenden, obgleich besänftigten, Haufen war noch nicht zu trauen.

508) Quo facto Rustici paulatim dilabuntur, Capitaneis ipsorum

Digitized by Google

Aber schon auf dem Heimwege nach Heidelberg fand der Bischof, wie wenig der Friedensliebe der Bauern zu trauen sey. Als er durch das Dorf Stettfeld ritt, fand er einen Haufen bewaffneter Freiheiter, welche im Lande umherschwärmten. Kaum hatten sie den Bischof mit seinen Räthen erkannt, als ihr Hauptmann Paul Döpff, hochmüthig und trotzig vor ihn trat, seinem Pferd in den Zügel fiel, es fest hielt und mit spottender Stimme fragte: Nun, Bischof, wie gefallen dir die Sach und Handlung? Der Bischof antwortete in mildem Tone: Gar wohl — und der Bauernhauptmann sprach mit schallendem Gelächter: Das sollst du dir wohl gefallen lassen, dieweil du nicht lang mehr ein Herr bleiben wirst; die Pfaffen haben ausregiert und der Bauer ist jetzt an der Reih. — Der Bischof schwieg zu solchen Schimpfreden, glaubte den Zeitläufen nachgeben zu müssen, und ritt mit den Seinigen fürbaß [509]). Auch schien des Bauernhauptmanns Wahrsagung sich erfüllen zu wollen; denn bald kam neue Kunde von dem ungebändigten Trotze der Bruchsaler. Nicht so gehorsam und friedliebend, oder doch furchtsamer und fehdelustiger, als die Bauern, walteten ihre Hauptleute und Venner fort in der Stadt Regiment, und ein Gewalthaufe lagerte im Brurhein, ging ab und zu; also daß die Aufrührer im Nothfalle ein Heer — an die fünf bis sechs

---

die Saturni post Misericordias Domini (Samstag Abend 6. Mai) domum redeundi potestate concessa. Gnod. — Rustici dissipati, duces suos ad propria redire permisere. Crinit. — Simon. 200.

509) Simon. p. 200. —

tausend Bewaffnete — in Bewegung setzen konnten [510]). Die Begierde zur Beute, welche ein unermeßliches Waarenlager in Bretten hoffen ließ, hielt die Bauern unter den Waffen [511]); der Churfürst aber ihrer Verkommniß mit dem Bischof und ihrem offenen Briefe: «daß sie alle, Grafen, Edelleute und Bürger im Brurhein und in des Bischofs von Speyer Gebiet frei und unangehalten ziehen lassen, auch die verrammelten Heerstrassen wieder öffnen würden» zu sehr vertrauend, sandte einen Hauptmann mit 500 Fußknechten und etlichen Reitern nach Bretten, die Waaren, deren sicheres Geleit er übernommen, vor Ueberrumplung zu schützen; denn schon äusserten die aus dem Zauberngaue [512]) thätige Lust, und auch die Treue derer von Bretten war nicht allzu sicher. Der Hauptmann zog mit seinen Lanzenknechten

510) Interim tamen exercitus in Brurhein regimen et antesignani Brusellæ congregati officio suo fungebantur, rusticis nunc discedentibus, nunc accedentibus, ita ut cum vellent quinque vel sex millia virorum armatorum in promptu numerare potuerint. Crinitus. — Regimen apud Bruxellas constituitur, ad quod si quando opus esset, intra duos dies ad quinque hominum millia cogere posset. Thomas Leodius. — Gnodalius dasselbe.

511) Es waren gerade eine grose Menge mit Waaren beladene Wagen, die aus der Frankfurter Messe nach Oberdeutschland zogen, unter dem Geleite des Churfürsten von der Pfalz, in Bretten angekommen, als der Aufruhr ausbrach, und man hielt in Bretten an, weil man die Raubsucht der umschwärmenden Bauern fürchtete. lid. ibid.

512) Im Zaubergaue war ein neuer Haufe aufgestanden und lagerte, nachdem er das Schloß der Deutschherrn Stockberg verbrannt hatte, im Kloster Maulbrunn, von wo aus er Bretten und die Waaren zu erobern gedachte.

Digitized by Google

unbesorgt auf den Grenzen des Bruchsaler Gebiets vorwärts; doch als er in die Gegend des Dorfes Undermissen kam; fand er die Bauern auf dem Felde zerstreut hin und herlaufen. Plötzlich hatten sie ihn zahlreich umzingelt, drangen auf ihn ein, und riefen ihm drohend zu: er wäre mit seinem ganzen Fähnlein des Todes, wenn er nicht zur Stelle nach Heidelberg zurückkehre; was er, der Uebermacht weichend, zur Stunde that. Die Brurheiner hiedurch muthiger und beutelustiger schickten nun Briefe an den Stadthauptmann und die Gemeine von Bretten [513]), auf daß diese die Thore öffnen, und freundnachbarlich mit ihnen die Waaren theilen möchten; doch verschwendeten sie ihre Schmeichelworte vergebens, da der Stadthauptmann unerschütterlich festhielt an seiner geschworenen Treue [514]).

Zu dieser schimpflichen Zurücktreibung des pfälzischen Hauptmanns war noch der Aufstand der Bauern im Odenwalde [515]), am Neckar und im Kraichgaue ge-

513) Der Brief steht bei Gnodal. Crinit. und Hubert. Thomas Leodius l. l. c. c. — Sie meldeten den Bürgern von Bretten, es sey ein ungeheurer Schwarm Bauern gegen sie im Anzuge, um die Waaren zu nehmen, und erboten sich ihnen gegen die Anziehenden um die Hälfte der Beute zu helfen. — Verg. Sartor. 191.

514) Sed neque hæc (die Aussicht auf die Hälfte der Beute) nobilium civium animos frangere potuerunt. Thom. Læod. — Dagegen meldet Crinitus: es seyen multæ oves morbidæ inter Bretheimenses gewesen; dem auch Gnodalius und Sart. beistimmen.

515) Ein lustiger Wirth, Namens Georg Metzler, zu Ballenberg im Odenwalde, stellte sich an die Spitze eines neuen Haufens von 2000 Odenwäldern, und plünderte Schlösser und Klöster zwischen dem Main und Neckar. Crinit. 242. — Sartor.

Digitized by Google

kommen. Anton Eisenhut, ein leichtfertiger Pfaff [516]), hetzte die Bauern durch Wort und Schrift [517]) gegen den Adel, sammelte zwölfhundert Mann bei Gottesheim, und nannte diese neuen Streiter für Freiheit und Evangelium den Höllenhanfen [518]). Mit fliegendem Banner zog er dann, als der Bauersame Hauptmann, vor Eppingen, nahm's; drauf Heidelsheim, und Schloß Hilspach, wo er den Amtskeller niederwarf; eilte sodann nach Sünzheim, fiel mit Macht in das Stift, zerschlug die Fenster und Thüren der Stiftsherrn, hielt dort ein mehrtägiges Zechgelage, und verbrannte dann den hohen Steinberg, dessen auflodernde Flamme durch den ganzen Kraichgau leuchtete, die Bauern zum Kampf und zum lustigen Leben herbeizuführen [519]). Als der Churfürst

---

134. — Dazu gesellte sich noch ein Hause von 1200 Mann aus der Gegend von Heilbronn. Ibid.

516) Sartor. 197. — Sacrificus quidam, sacerdotio in oppido Greichauiæ Eppingen dicatus. Crinit. 255. — Sacerdos nebulo apud Eppingen in Cheruscis tumultum excitavit circa Jubilate (7. Mai). Thomas Leod. — Improbitate et levitate quidam insignis sacrificus. Gnodal. 149.

517) Verbis et scriptis. Gnodal. Er erließ Briefe an die Dörfer und Flecken und foderte sie auf, für das Evangelium zu streiten. Ein solcher Brief ist bei Sartor. 107, Gnodal. 149, Crinit. 255 und Leodius 292.

518) Paucis diebus ad mille ducentos coacervavit, indito suo exercitui nomine *hellenhauff*, quem explicatis signis ad Eppingam ducit. Leodius. — XII centena virorum sibi associavit, quod universitatem appellabat. Crinit. Die Odenwälder hiessen auch „der Höllenhaufe" Schunck Beiträge zur Mainz. Gesch. III. 75.

519) In ædes Canonicorum Süntzhemensium irruunt, fenestras frangunt, devastant ac ubere cibi potusque copia reperta

das erfuhr, sandte er einen Brief an Eisenhut, und begehrte freies Geleit für seinen Rath, um die Klagen zu hören und zu bessern; es wurde gestattet, doch sollte der Rath nur mit zehn Pferden erscheinen. Am bestimmten Tage kam, in des Churfürsten Namen, Philipp Graf von Nassau mit andern Räthen an den bezeichneten Ort; man unterhandelte, und sagte gerne das Beste zu den Fodrungen der Bauern, weil man Ruhe wünschte; doch diese waren trotzig, antworteten den Räthen schnöde, und gebehrdeten sich so wild, daß jene, die ganze Nacht für ihr Leben zitternd, in fortwährender Todesfurcht, des Tages und der Rückkehr harrten, und beim Morgenlichte, des geretteten Lebens froh, aus dem wilden Lager den Heimritt beschleunigten [520]).

Während dem der Aufruhr so durch die Länder des Churfürsten und die Dörfer des Bischofs auf dem

ibi per aliquot dies commorantur. Inde moventes castrum Hippolyti a Venningen Steinbergium incendunt, ignem talem excitantes, ut ejus splendor per totam viciniam ab omnibus videri posset. Arx enim in altissimo monte posita est. Gnodal. 149. — Hic (Sünzhemii) promtuariis plenis inventis, vino languidi, confecti cibo eructant eædem suis sermonibus. Arcem Steinberg exustam, ruinisque prostratam solo æquant. Hoc igne tanquam triumphali sibi ipsis gratulabantur. Crinit. 256. — Ut, quum altum ex arx occupat montem, et omnibus Cheruscis conspicua est, ignis animos rusticis faceret. Leodius. 292.

520) Sartor. 199. — Gnodalius 150. — Diu illusi Oratores Palatini diem et noctem extremam esse horam putarunt; tandem convenit ut exercitus dimitteretur. Leod. — Levissimi nebulones Legatos truculenter verbis et factis tractabant. Unde missi totam noctem nil nisi jam moriendum esse cogitabant. Crinit.

rechten Rheinufer tobte, waren die Bauern des Speyergaues nicht müssige Zuschauer geblieben. Acht Tage später, als die von Malsch die Fahnen erhoben hatten, feierten die Nußdorfer [521]) ihr Kirchweihfest. Die muntern Jünglinge des Dorfes zogen am Morgen des langersehnten Kirchweihtages unter Trommelschlag und Pfeiffenklang, voraus das Gemeindefähnlein, unter den selbstgewählten Rottmeistern, mit Hallebarden oder Feuerbüchsen bewaffnet, fröhlich im Dorfe herum [522]). Der Nachmittag fand sie beim Weinglase, wo sie sich die Gottesgabe baß schmecken liesen zur Kirchmeßfreude, wie das so geht; auch der Abend hielt sie noch beim Zechen fest, und die Nacht machte die Köpfe noch glühender. Es waren manche aus den umliegenden Dörfern zur Kirchweihe gekommen; man war fröhlich; der Zeit Läuften wurden besprochen; jeder wußte eine Heldenthat der Bauern zu erzählen «wie dieses Kloster gewonnen und jene Burg ausgebrannt worden; Freiheit von Fürstensteuer, Adelsfrohnden und Pfaffenzehnten wäre

521) Ein Dorf bei bei Landau. Crinit. p. 253 meint, es habe seinen Namen von der Menge Nußbäume, die da wachsen. — Es gehörte als Burglehen zur Veste Madenburg, und war mit dieser deren von Heideck, bis es a. 1508 die Stadt Landau an sich kaufte. Schœpfl. Als. Illust. II. 272 et 174. — v. Birnbaum's Geschichte der Stadt Landau p. 28. — Schon seit a. 1046 hatte der Bischof von Speyer in Nußdorf quedam predia (Sieh. oben I. B. p. 30) und auf diesen homines proprios oder Leibeigne, so wie der Churfürst von der Pfalz. Schœpfl. l. c.

522) So feierten damals die Landleute ihre Kirchweihe. Sartor. 193. — Aehnliche Aufzüge bei Kirchweihfesten sieht man jetzt noch in manchen Dörfen des Rheinkreises.

Digitized by Google

drum ein köstlich Ding! und was andern gelungen, wäre doch im Speyergaue auch nicht unmöglich [523]).“ Solcherlei Rede gefiel. Der Wein gab Muth, und zweihundert Jünglinge schworen zusammen [524]), ein Heer zu bilden, und auf die Herrn zu ziehen. Dem Schwur folgte die That. Noch in derselben Nacht besetzten sie den Mönchshof Geilweiler auf einem Abhange des Haardtgebirges, fielen von da aus in die benachbarten Dörfer, rissen die Bauern aus den Betten und zwangen sie, zur Freiheit zu schwören; so daß, als der Tag anbrach, der Haufe auf 500 Mann angewachsen war, und sie beschlossen das Siebeldinger Thal zu überlaufen, und die dortigen Bauern gleichfalls für die Freiheit zu werben [525]). Aber auch noch in derselben Nacht war die Kunde ihres Treibens nach Germersheim gekommen, und des Pfalzgrafen Landvogt kam mit etlichen Reitern von Germersheim herbeigeflogen, rief die Thalbauern in die Waffen gegen die Aufrührer, die, von solchem

523) Sartor. l. c.

524) Quo cum in Paschatis octava multitudo circumjacentium ad sacræ ædis dedicationem celebrandam convenisset, contigit, ut ferme CC facinorosi conjurant. Crinit. 253. — Accidit ut Dominica quasimodogeniti encæniis celebratis et a vicinis frequentatis quidam perversi et temerarii juvenes circiter ducenti fœdus ferirent et de peculiari exercitu instruendo deliberarent. Gnodal. 148. — v. Birnbaum. 62.

525) Sartor. 194. — Rusticos somno sopitos excitant et obruunt. Gnod. l. c. — Montem Geilweiler occupant, in pagos transeunt, villanos etiam lecto et somno deditos suscitant. Aucti sunt ea ipsa nocte ut aurora precedente fere D numero essent, decernunt illico vallem Siebeltinger petere. Crinit. l. c.

Digitized by Google

behenden Muthe erschreckt, muthlos auseinander liefen in ihre Hütten. Acht Tage lang ritt der Landvogt durch die Dörfer, und warnte die Bauern ernstlich vor neuem Aufruhr, sie mahnend an Recht und Pflicht und ihren Eid; auch schien alles in tiefster Ruhe, als er, mit fröhlicher Hoffnung und leichten Herzens, in seine Vogtstube nach Germersheim zurückkehrte [526]). Doch kaum waren etliche Tage vorüber gegangen, so stand auch die ganze Umgegend von neuem zur Freiheit auf, und die Bauern, vom Raube gelockt, zogen aus. In mehreren Haufen überliefen sie die Abtei Klingenmünster, das Johanniterhaus Hambach, das Kloster zu Hördt und den Mönchshof zu Mechtersheim [527]), raubten alles Getreide, Wein, Vieh und sonstige Eßwaaren, lebten lustig und wohlgemuth, und schleppten davon was der Magen nicht fassen konnte [528]). Drauf zogen sie heim.

Mittlerweile hatten die Bauern des Elsasses ebenfalls die Waffen ergriffen, und durch die Vogesen

526) Ea re Jacobus a Fleckenstein Præfectus Germersheimensis eadem nocte comperta ad rusticos vallis Sibeldingerinæ cum aliquot equitibus advolat, eosque oratione sua confirmat. Quamprimum igitur seditiosi præfectum instructa manu adventare intellexerunt, arrepta fuga mox dilabuntur. Quo viso præfectus rebus per octiduum in tranquillitate constitutis, spe bona domum redit. Gnod. l. c. — Eos admonuit, jus, fas, æquum considerarent. Crinit. l. c. Sartor. l. c.

527) Vergl. oben N. 488.

528) Vinum, frumentum, pecora rapiunt, ingluviei indulgent, et amici ventri vivunt. Crinit. — Tanquam canis ad vomitum redierunt — frumenta, vina, armenta, cibaria diripientes ac omnia pro lubitu suo perpetrantes. Gnodal

Digitized by Google

hinein, bis nach Lothringen, lief der Aufruhr [529]). Bach, ein Bürger von Weisenburg, ein leichtsinniger Mann, hatte zweihundert liederliche Bauern aus der Vogtei Kleberg zusammengerafft, und haußte mit Feuer und Schwerd bei Weisenburg [530]). Eben so war der Freiheitsruf in die tiefsten Thäler der Vogesen gedrungen. Dort hatten sich die Rundköpfe [531]) zusammengethan, das Kloster Störzelbrun genommen und geplündert; drauf des Grafen von Leiningen Schlösser Grafenstein, Lindelbrun und Landeck [532]) gebrochen und außgebrannt; Ramberg war gefallen [533]); nach ihm Schloß Elmstein [534]); und nun lag der schwärmende Haufe in Annweiler still, des Errungenen genießend und sich stärkend zu neuen Thaten.

Die Nähe der siegenden Rundköpfe lockte die Nußdorfer auf's Neue zu den Waffen. Die Bauern der Aemter Neukastell, Madenburg, Kirrweiler

529) Ebenfalls um Ostern; erst 1100, zuletzt bei 30,000. Sie verbrannten viele Schlösser und Klöster und lagerten endlich in Elsaßzabern. Gnod. — Crinit. — Sartor. — Herzog Els. Chr. II. 169.

530) In Weissenburg wurde die Abtei gestürmt, und die Stadt gab Kanonen her, um des Abts Schloß St. Rymen zu beschiesen. Es ward erobert; eben so Selz. Gnod. — Crinit. — Herzog X. 208. — Schœpflin. 395.

531) Agmen, quod Tonsile a rotunde detonsis capitibus appellatum crediderim, circa Idus Aprileis in Wasgavia ortum et in Sturzelbrunno collectum. Crinit. 251.

532) Gnodal. 147. — Aeltere Geschichtschreiber fabeln, auf diesem Schlosse habe König Dagobert gewohnt. Schœpfl. II. 184.

533) Es gehörte den Dalberg. Gnod. — Crinit.

534) Crinit. 252. Es gehörte denen v. Pagk und liegt 5 Stunden von Neustadt in den Vogesen. Widd. II. 265. — Gnodal. nennt es Helmstein.

Digitized by Google

und jene des Siebeldinger Thals rotteten sich zusammen und logen, sie wollten, dem Bischof und dem Pfalzgrafen treu, die Rundköpfe in die Vogesen zurücktreiben. Im Mönchshofe Geilweiler war ihr Sammelplatz; doch kaum war ihre Zahl stark genug; so warfen sie die Larve ab, fielen in die Dörfer längs des Haardtgebirges, zwangen alle Bauern zum Freiheitszuge, zerstörten den Mönchshof und Kloster Eusserthal, wandten sich dann nach Böchingen, überliefen das Schloß Rudolph's von Zeiskam zu Böchingen, raubten es aus, und brannten es auf den Grund nieder [535]). Von da kamen sie nach Heilsbruck [536]), und warfen Feuer ins alte Nonnenkloster. Zwei Tage lagen sie in Heilsbruck [537]), dann zogen sie mit vollem Gewalthaufen am Fuße des Haardtgebirges hinab und brachen den Kropsberg [538]) und des Bischofs Schloß zu Kirrweiler [539]). Hierauf erstiegen sie die hohe Kastanienburg bei Hambach, waren fröhlich, tranken des Bischofs Wein und liesen nicht ab, bis sie sein großes Faß geleert hatten; den andern schlugen sie den Boden ein und liesen den Wein auf die

535) Gnodal. 148. — Crinitus 253.

536) Ein Cistercienser Nonnenkloster in Edenkoben gegen 1232 gestiftet. Die Abtissin übte in Edenkoben die niedere Gerichtsbarkeit, der Bischof von Speyer aber den Blutbann. Später kam Kloster und Dorf (jetzt Stadt) an die Pfalz. — Widd. Act. Palat. II. p. 8. II. 283. — Simon. 95 et 104. Gnodal. nennt es Hasbruck. — Crinitus nennt diesen Bauernhaufen von diesem Kloster: turma Heilspruckerana.

537) Gnodal. erzählt, sie hätten von da aus einen Theil ihrer Macht detaschirt, um Udenheim zu besetzen. Allein die Molscher waren schon da.

538) Gnodal. nennt es: Hofsberg. Vergl. oben I. B. p. 160.

539) Thomas Leod. 292. — v. Birnbaum. 63.

Digitized by Google

Erde laufen [540]). Am Samstage vor Jubilate kamen sie über Hambach gegen Neustadt, lagerten auf dem Viehberge [541]), auf der Haardt, in Winzingen, stürmten den Wolfsberg und das alte Winzinger Schloß [542]), nahmen sie, und foderten nun die Neustadter unter ernsten Drohungen zur Uebergabe. Diese, in der Angst vor dem unbändigen Haufen, vergassen ihrer festen Mauern und ihrer Treue gegen den Pfalzgrafen und öffneten mit furchtsamer Eile die Thore der Stadt. Am Sonntage Jubilate, als von der Stiftskirche [543]) die Glocke die zwölfte Stunde verkündete, zogen die Bauern in Neustadt ein; ihre Hauptleute schlugen drin ihr Feldlager auf, und nahmen des Pfalzgrafen Vogt in ihren Eid [544]).

---

540) Sim. 201. — Sie tranken 100 Fuder Wein. Pauli's Gemälde von Rheinbayern p. 62. — Herzog II. 170 sagt dieses von Limburg; allein irrig; denn Limburg lag seit 1502 im Schutt und die Mönche wohnten in Wachenheim. Pfr. Lehmann's Gesch. von Limburg 5 Abschnitt.

541) In monte oppidum versus. Crinit. 251. — Am 6. Mai.

542) Diese beiden Burgen waren zur Beschützung der Stadt angelegt; erstre beherrschte die Strase in die Vogesen, letztre die Ebne. Ueber Wolfsberg vergl. oben I. B. p. 57. — Auf Schloß Winzingen hatten früher die Gaugrafen und später die Landvögte ihren Sitz. Vergl. I. B. p. 68. — Auch wohnten manchmal die Pfalzgrafen da; und Churfürst Friedrich II. wurde da geboren. Widd. II. 249.

543) Zum h. Aegidius, mit einem Dechanten und 10 Chorherrn, gestiftet vom Pfalzgrafen Rudolph II. a. 1353. Widd. II. 245.

544) Gnodal. 148. — Crinit. 252. — Neapolitanos cives minis deterruere, ita ut oppidum illud nobile et munitissimum nulla vi perpessa nebulonibus tradiderint. Thomas Leodius.

Digitized by Google

Am folgenden Tage schon sahen sie ihren Gewalthaufen durch die Bockenheimer [545]) verstärkt, welche in des Churfürsten erobertem Schlosse zu Wachenheim lagen, und ihnen sechs Feldschlangen zuführten, woran es ihnen bis jetzt gebrach. In dreihundert Bauern des Grafen von Leiningen zu Bockenheim war vor acht Tagen die Freiheitslust gefahren, und nachdem sie die Pfeddersheimer und andre an sich gelockt, hatten sie die Frauenklöster Himmelskron und Liebenau [546]) ausgeplündert, eben so das Stift Neuhausen, wo sogar zwei Stiftsherrn zu ihrer Fahne schwuren. Drauf hatten sie mehrere Dörfer des Wormsgaues [547]) überlaufen, sich in einem Weinberge bei Westhofen gelagert, und so an die dreitausend stark, den Marschall des Churfürsten erwartet, der mit dreihundert Reitern und fünfhundert Lanzknechten nach Alzei geschickt worden, um die Vogtei gegen Ueberfall zu schützen. Als aber der Marschall, weil er, trotz seiner Streitlust, mit den Bauern in der Einfriedigung des Weinberges nicht handgemein wer-

---

545) Tum quoque ejusdem farinæ circa pagum Bockenheim in Cawe ferme CCC, rustici congregati sunt. Crinit. 254. —

546) Das erstre ein Kloster von Augustinerinen in Hochheim, das zweite von Dominikanerinen bei Neuhausen. Schannat Hist. Episcop. Wormat. 171 et 109.

547) Rustici Lengenses (Leininger) circa Misericordias Domini (30. April) confluunt. — Neuhusium profecti Canonicis omnia eripiunt, licet duo Canonici Philippus Schenkel a Mergentheim et Sixtus Maier factioni nomen suum dedissent. Hinc Herrnshemium progrediuntur ac circiter 14 viros cum sex bombardariis secum commeare cogunt. Inde Osthofium — postea Bechthemium, tandem Westhofium capiunt. Gnod. 148.

Digitized by Google

den konnte, dreimal sein ganzes Geschütz auf sie losgebrannt; waren sie, von den sausenden Kugeln erschreckt, bei einbrechender Dämmerung entflohen; und, nachdem sechzig aus ihrer Mitte von den nachsetzenden Reitern erstochen worden, waren die andern noch in derselben Nacht an die Berge hinauf nach Wachenheim geflüchtet, um sich mit den Nußdorfern zu vereinigen [548]).

An die Bockenheimer hatte sich noch ein neuer Haufe angeschlossen. — Erasmus von der Hauben [549]), Edelknecht und des Churfürsten Lehnsmann zu Dirnstein, hatte etliche lockere Gesellen an sich gezogen, war mit diesen in des dortigen Leutpriesters Haus gebrochen, und hatte dessen fahrende Habe davongetragen. Nach dieser That hatte er, der edlen Abstammung, der eignen Ehre und seines Eides gegen seinen Fürsten uneingedenk, mit seiner Rotte das Kloster Frankenthal [550]) überrumpelt, eingenommen, ausgeraubt und zerstört [551]).

So war also der ganze Speyergau in Aufruhr. Von Weisenburg bis hinab an den Donnersberg, vom

548) Crinitus 254. — Thomas Leodius. p. 292. — Gnod l. c. — Sartor. 194.

549) Quidam Nobilis Asmus de Hauben. Crinit. 258. — Asmus a Vitta. Leodius. 293. — Erasmus de Bauben. Gnodal. 150.

550) Ein Kloster von regulirten Augustinern a. 1119 von Erkenbrecht Kämmerer von Worms gestiftet. Schannat. Hist. Episcop. Wormat. 164. — Widd. II. 393.

551) Nullam vel proprii honoris vel generis et sanguinis sui rationem habens. nec majorum erga Palatinos obsequia considerans Cœnobium Franckenthal capit, diripit, diruit, vastat. Gnod. 151. — Leodius. l. c. —

Haardtgebirg und tief in die Vogesen hinein [552]) bis herab an die Ufer des Rheins, träumten die Bauern von neuer Freiheit und standen auf, sich loszumachen auf ewiglich von Adel und Pfaffen. In Neustadt lagen die Nußdorfer, die Bockenheimer aber hielten Wachenheim besetzt, und täglich mehrte sich der Haufe; denn das lustige Leben fand Gefallen. Während die beiden Rotten zu Neustadt und Wachenheim in Eidgenossenschaft tratten, erstiegen die Bockenheimer die hohe Abtei Limburg, und raubten sie aus. Des Landes Gefahr und angeborne Milde [553]) bewogen nun den Churfürsten durch die Neustadter den Weg der Minne bei dem in

552) Als die Rundköpfe in den Vogesen erschienen, standen bei Kaiserslautern, Landstul und Fischbach an tausend Bauern auf, zogen unter Trommelschlag umher, plünderten die Klöster Otterberg und Fischbach, fischten die grosen Weiher aus und zerstörten sie. Auch nahmen sie Schloß Hoheneck, und wollten vor Lautern ziehen; doch vorher versuchten sie es noch die Bauern von Kobelberg, Weilerbach, Ramstein und Steinwenden durch Güte oder Gewalt für sich zu gewinnen. Diese aber hatten ihren Anzug vernommen, liefen bewaffnet zusammen, zogen aus, 500 Mann stark, traffen die Aufrührer in einem Thale bei Weilerbach, umringten sie, schalten sie ob ihrer Meuterei in harten Worten und drohten sie bis auf den letzten Mann niederzuschlagen, wenn sie nicht augenblicklich die Waffen niederlegen, alle Leute herausgeben, dem Churfürsten Gehorsam schwören, und still nach Hause gehen. Die tausend Aufrührer befiel Schrecken, sie baten um Gnade und ergaben sich. Gnodal. 150. — Crinit. 257. — Leodius 292.

553) Heros ob clementiam. Crinit. 255. — Effusionem christiani sanguinis voluit vitare, et Neostadienses, defectione eorum minime attenta, de amico colloquio agi curat. Gnod. 149. — Dieser Churfürst verdiente mit Recht den Beinamen des Friedlichen. Sartor. 195.

Digitized by Google

Winzingen gelagerten Haufen versuchen zu lassen, und von ihnen freies Geleite für sich und seine Räthe zu verlangen, auf daß die Zerwürfniß vertragen werde. Auf des Stadtrathes von Neustadt dringendes Bitten sagten das die Bockenheimer zu, und ihre Feldhauptleute setzten einen Tag auf Mittwoch nach Jubilate in das Dorf Forst, zu welchem der Churfürst bei Sonnenaufgang, mit freiem Geleite für sich, seine Räthe und Ritter, aber nicht über dreißig Rosse, erscheinen könnte, und gaben darüber Brief und Siegel. Der Pfalzgraf ließ sich das gefallen, und am gesetzten Tage kam er mit den Hauptleuten der beiden Gewalthaufen zum Tage nach Forst [554]). Kaum hatten ihn diese mit andern Machtboten der Bauersame empfangen und das Friedensgeschäft begonnen; als Trommelschlag und Trompetenklang erscholl. Der Churfürst mit seinen Räthen sprang auf, an die Fenster, und sah die Nußdorfer in völliger Schlachtordnung mit emporgetragenen Bannern daherziehen, trotzig und stolz, als welche dem Pfalzgrafen gewachsen und der Freiheit durch Zahl und Muth wohl würdig wären. Ihnen folgten auf gleiche Weise die Bockenheimer, mit Fahnen und Feldschlangen; in allem an die achttausend Mann — und schauten drohend zum Churfürsten und seinen Rittern empor [555]). Drauf ward getagt zwischen ihm und den Hauptleuten, und nach langem Streiten ward man der Verkommniß eins: «Die Feldhauptleute der beiden Gewalthaufen entlassen

554) 10. Mai. — Crinit. l. c. — Gnod. l. c.

555) Uterque exercitus instructa acie erectisque vexillis advenit. Crinit. — Quasi factæ rebellionis causam justam habeant, et contra Palatinum satis sit validum. Gnodal. — Leodius. — Sie wollten schrecken und gute Bedingungen ertrotzen. Sartor. 196.

die Bauern, und jeder kehrt nach Haus; auf ihren Eid. Die eroberten Städte, Schlösser und Burgen werden ihren Herrn zurückgegeben und ihnen das Geraubte ersetzt; auch versprechen die Bauern sie nicht wieder zu gefährden. Die Klagen, so seither vorgebracht worden, sollen auf einem allgemeinen Landtage der ganzen Pfalz nächstens erläutert und abgestellt werden. Niemand soll fürder den Churfürsten, seine Freunde [556]) oder Vasallen, feindlich überziehen; das Geschehene soll er aber auch vergessen und Gnade ergehen lassen für Recht, und den Aufstand Keinem nachtragen [557]).“ — Diese Einung, beiden genehm, ward sogleich gesiegelt. Noch denselben Abend bezogen die Bockenheimer ihr Lager in Wachenheim, die Nußdorfer das Ihrige in Winzingen. Der Churfürst aber ging nach Neustadt, begleitet von den Bürgern dieser Stadt, also zwar, daß sie wie eine Wache vertheilt auf dem ganzen Wege neben ihm herzogen [558]); denn die Bauern bezeigten nicht große Lust zu Gehorsam und Heimfahrt. Am folgenden Tage kamen die Hauptleute der beiden Haufen nach Neustadt, mit dem Pfalzgrafen das Wo und Wann des Landtages weiters zu besprechen; er behielt sie zum Imbiß, behandelte sie gnädig, und entließ sie alsdann. Da er aber dem neuen Frieden nicht sehr traute, ging er noch in derselben Nacht in der größten Stille davon, nach Heidelberg [559]).

556) Propinquos. Gnodal. — Darunter mag der Bischof gemeint seyn.

557) Gnodal. — Crinit.

558) Omni civium caterva stipata. Gnod. l. c. — Leodius.

559) Confestim Heidelbergam remeat, non exiguo periculo defunctus. Gnodal. — Crinit. l. c.

Digitized by Google

Was man voraus gesehen, traf ein. Der Landtag war den Bauern zu fern und das lustige Leben zu lockend. Sie setzten ihren Zug fort. Die Nußdorfer erstiegen zum zweitenmale den Wolfsberg und raubten ihn aus; eben so das alte Schloß der Gaugrafen, Winzingen; drauf wendeten sie sich nach der schönen Rupprechtsburg [560]) und trugen den herrlichen Hausrath, so wie eine unermeßliche Menge Wein und Korn davon. Von da fielen sie in das nahe Deidesheim [561]), stürmten des Bischofs Schloß und raubten, was sie fanden; und da die Bockenheimer nach Neuhausen hinabzogen, wälzten sie sich aufwärts vor Landau, nach dem Reichthum der dortigen Geistlichen lüstern. Die Bürger von Landau aber dachten nicht also; sie schlossen die Thore und vertheidigten ihre Mauern; so daß die Aufrührer mit einer Lieferung an Wein und Brod, was die Geistlichen hergaben, sich begnügen mußten [562]). Von da zogen sie

560) Arcem elegantem Ruppersberg. Crinit. 257. — Es war dem Hofmarschalle des Churfürsten Ludwig, von Fleckenstein. Gnodal. 150. — Man sieht jezt noch Ruinen und den Schloßgraben.

561) Spirensis præsulis oppidum. Crinit. — Gnodal. l. c. nennt es *Didelschemium*; Leodius aber *Diedesheim*.

562) Ex bonis Ecclesiasticorum. Gnod. — Landau hatte etliche Unruhstifter verbannt. Schœpfl. Al. Jl. II. 402. — v. Birnbaum p. 63. — Landavum sollicitant, neque tamen profecere. Leodius. — Die Landauer waren schon a. 1523 zur Reformation übergetreten, und der Bischof von Speyer hatte den dortigen Stadtpfarrer Johann Bader, wegen seinen heterodoxen Predigten, auf Cantate 1524 vor seinen Stul zitirt, auf daß er sich vertheidige. Allein er erschien nicht, weil ihn der Stadtrath schüzte. Mit den Aufrührern wollten sie nichts zu thun haben. Schœpfl. Als. Jll. II. 400.

Digitized by Google

vor das feste Bergschloß Scharfeneck [563]) und foderten die Uebergabe. Der Schloßhauptmann war mit seiner Gattin [564]) in das Lager nach Frankweiler gekommen, und hatte ihnen friedlichen Einlaß versprochen, wenn sie ihn und seine Gemahlin mit allen ihren Gütern unangetastet von dannen ziehen lassen, und das Schloß nicht brechen noch ausbrennen würden. Das versprachen die Bauern und zogen nun, da Niemand widerstand, rottenweise auf das Schloß, und erstürmten mit ungestümmer Wuth einen Thurm, der auf einem Felsen das Thal bewachte. Als sie nun so über eine hölzerne Brücke auf den Thurm liefen, stürzte einer von der Brücke und fiel von der steilen, schwindelnden Höhe hinab in den Schloßhof, erhob sich aber sogleich vom Boden, und ging unversehrt von dannen. Da schrien die Bauern alle aus einem Munde; „Mirakel! — das sey ihrer guten Sache untrügliches Zeichen; der Himmel selbst habe durch ein Gottesurtheil gesprochen [565])!“ Von diesem Vorfalle begeistert warfen sie, trotz ihres gegebenen Wortes, Feuer in die Burg, und nachdem diese mit vielem Getreide und einer Menge Urkunden in Rauch aufgegangen, bis auf die Grundmauern ausgebrannt und der Wein getrunken war; zogen sie weiter auf Trifels [566]).

---

563) Eine alte Burg auf einer Bergspitze im Thale von Ramberg, ein altes Lehen des Stiftes Weissenburg. Schœpfl. II. 444.

564) Der Hauptmann hieß Gebelin, hatte eine natürliche Tochter des Grafen von Löwenstein zur Ehe, und hütete dem Grafen die Burg. Gnodal. l. c.

565) Gnodal. l. c. — Comitum a Leontopetra arcem Scharfeneck concremant. Crinit — v. Birnbaum. 64. — Leodius.

566) Vergl. ob. I. B. p. 122. — Damals gehörte es dem Herzog von Veldenz. Gnodal. l. c. prædam (quod mirum est)

Nur eine gewisse Zahl wurde dort aufgenommen, und sie enthielten sich des Raubs. Gleiches geschah auf Neukastell. Dann lagerten sie im Mönchshofe Merlheim [567]), zogen drauf siegbegierig gegen das Elsaß, als sie hörten, daß ihre Freunde im Gedränge wären; wandten sich jedoch eben so schnell bei der Nachricht ihrer blutigen Niederlage [568]), und liefen erschrocken vor Weissenburg auseinander in ihre Dörfer. Die Hauptleute lagerten im Schlosse des Churfürsten zu Billigheim. Nach etlichen Tagen fanden sie sich im Lager

non agebant. Crinit. — Arces Trifelsani et Neukastel ceperunt. Leodius.

567) Eine Probstei des Klosters Eusserthal. Widd. II. 526.

568) Der Herzog Anton von Lothringen zog mit einer Armee von 5 — 6000 Fußknechten und 2000 Reitern, unter denen 200 schwer Gerüstete, auf die Bauern des Elsasses, die in Zabern lagen. Ein Bauernhaufe von 6000 Mann wollte, als der Herzog nahte, zu ihren Brüdern in die Stadt, wurden aber in dem Dorfe Lupfstein von den Lothringern verritten, und fanden alle, entweder in den Flammen des brennden Dorfes, oder unter dem Schwerde der Soldaten den Tod. Die in Elsaßzabern kapitulirten jetzt und zogen am 17. May aus der Stadt, mitten durch die Lothringer. Beim Auszuge faßte ein Soldat einen Bauern und foderte sein Geld; doch der setzte sich zur Wehre; der Streit vermehrte sich, ward allgemein und die Lanzenknechte fielen auf die Bauern, stachen sie nieder, drangen mit den Flüchtigen in die Stadt und erwürgten alle, die sie fanden. Flucht war nicht mehr möglich gewesen. Es fielen 18000 der Unglücklichen. Am 20. May stieß der Herzog, bei seinem Heimzuge, auf einen andern von 26,000, griff sie an, schlug sie, und 6000 derselben blieben auf dem Platze. So war die Rebellion im Elsasse gebrochen. Sartor. 210 et seq. — Crinit. 250. — Gnodal. 146. — Herzog. II. 169. — Sleidan. de Statu Religion. Comment. p. 48.

von Merlheim wieder beisammen, und sie beschlossen die hohe Madenburg zu ersteigen, wo ihnen grose Beute lustiges Leben versprach. Der Bischof hatte eine beträchtliche Rotte seiner Bauern aus dem Amte Lauterburg [569]) dahin gelegt, um die alte wichtige Veste zu hüten; allein ihr Hauptmann Niklas Wynstall verrieth mit seinen Mannen seines Herrn Schloß, ließ die Bauern, als sie an den Thoren erschienen, ein; und nun ergoß sich der tolle Haufe durch Keller und Gemächer, raubte, trank, jubelte, warf Feuer in die alte Burg, überließ sie den Flammen und zog dann weiter zu Raub und Brand auf Heren und Pfaffen [570]).

So war in des Churfürsten und in des Bischofs Ländern, diesseits des Rheins, vom Unterelsaß hinab bis zum Donnersberge [571]), und von der Quelle des Speyerbachs bis zu seiner Mündung, jenseits aber von der wildströmenden Murg bis zum Neckar der Bauer in den Waffen und übte, je länger, je unbändigern Trotz.

---

569) Simon. p. 201. — Gnodal. sagt: es seyen die Brurheiner gewesen; dasselbe Crinit. 257.

570) Simon. l. c. — Meideburgum incensum funditus delent. Gnod. — Magdenburg demoliri incendique permisere. Crinit. l. c. — v. Birnbaum. 65. —

571) Hubert. Thomas Leodius p. 292 gibt das Verzeichniß der längs des Haardtgebirges herab ausgeplünderten Schlösser, Klöster und Dörfer: Usserstall, Trifels et Neukastel, coenobium Herd, Pleisweiler, Geilweiler, Helsbruck, Scharffeneck, Bechingen, Magdeburg, Berg Zabern, Schlossramberg, Meistersheim, Odesheim, Essingen, Kirweiler, Jockenheim, Hagenburg, Grobsberg, Kestenburg, Wingerthen, Wolfsberg, Deitesheim, Fridelsheim, Grunaw (ist irrig unter die Schlösser des Speyergaues gezählt; es liegt im Kraichgaue), Ruppersberg, Heimberg, deinde Wintzingen.

Noch hatte der friedliebende Churfürst gezögert und alles gehofft von gütlicher Zwiesprache; aber seine Milde hatte nur den starren Sinn der Aufrührer gesteift. Jetzt beschloß er Krieg, ungern [572]); weil gegen seine eignen Unterthanen. Ungesäumt nun erließ er ein allgemeines Aufgebot an alle Grafen, Freiherrn, Edle, und Herrn der ganzen Pfalz, und rief sie ernstlich in die Waffen auf die Bauern. Alle fühlten die Größe der Gefahr, und in wenigen Tagen strömten alle Herrn, mit tausend reisigen Knechten und dreitausend Fußgängern, in seiner Residenzstadt Heidelberg zusammen [573]). Hiezu kam noch der Erzbischof von Trier, Richard, mit dreihundert wohlgerüsteten Reitern und 1500 Lanzenknechten, er selbst hoch zu Roß und in Waffen gerüstet, in den Händen, statt des Friedensstabes, das blitzende Schwerd schwerer Rache [574]). Auch der Landgraf von Hessen schickte einen ansehnlichen Gewalthaufen, und der Hauptmann des schwäbischen Bundes versprach aus Schwaben herab baldigen Zuzug. Als auch noch der

572) Er hatte an Melanchthon geschrieben, ob er die Waffen gegen die Bauern führen dürfe, und dieser rieth dazu. Sartor. 229. — Compellitur. Gnodal. — Ab innata clementia ad rigorem se vertere coactus est. Crinit. 258.

573) Ex comitibus, nobilibus et subditis delectos circiter mille, peditum tria millia cogit. Gnodal. 151. — Dasselbe Leodius.

574) Sartor. 243. — Brower Annal. Trevirens. II. 352 sagt 800 Reiter und 1200 Fußgänger. — Leodius. 293 gibt 300 Reiter und 1500 Fußgänger an. — Richard war ein muthiger Fürst, und hatte erst vor drei Jahren die blutige Fehde gegen den berühmten Franz von Sickingen, zum Verderben des Letztern, durchgefochten. Annal. Trev. l. c. — Hub. Thom. Leodius de Gestis Franc. a Sickingen bei Freher. II. 299.

Digitized by Google

Feldzeug [575]) und andrer Kriegsbedarf gerüstet war, setzte er den Freiherrn Schenk von Erbach zum Burghauptmanne seines Schlosses Jettenbühel, auf welchem viel Gold und Silber verwahrt lag, und gab ihm hundert geprüfte Männer, ein Fähnlein Fußvolk und sein Hofgesinde zu, damit er, mit diesen und mit der Stadt Büchsenmeistern, das alte Stammschloß und die, zu dessen Füssen liegende Stadt, gegen jeden Ueberlauf vertheidige. So geschützt blieben auf dem Jettenbühel der Bischof von Speyer und der Großkompthur der Deutschherrn [576]), unter deren Oberaufsicht die Ruhe der Fürstenstadt gehandhabt werden sollte [577]).

Es war am Morgen eines Dienstages, in der vierten Woche des Mayen [578]), als der Heerhaufe des Churfürsten, an die 2000 Reiter und weit über sechs tausend Lanzenknechte stark, versehen mit allem nöthi-

---

575) Kanonen und Reiterei gaben bedeutendes Uebergewicht über die Bauern. Besonders bediente man sich schwergerüsteter Reiter, um die Reihen zu durchbrechen. Annal. Trevir. II. 352.

576) Dietrich von Kleen. L'art. de Vérifier les Dat. 910. Er war der Letzte seines Stammes und auch der letzte Deutschmeister in Preussen, indem der Hochmeister Albrecht von Brandenburg abfiel und des Ordens Lande als Eigenthum behielt. Act. Pal. III. 17. 38. Mergentheim, der Sitz des Hochmeisters, war in Metzler's und seiner Odenwälder Händen. Sartor. 136.

577) Hi omnes arcem et civitatem custodivere. Gnod. 161. — Crinit. 261.

578) Feria tertia Dominicæ, quæ vocem edit Jucunditatis. Annal. Trevir. II. 353. — Gnodal. l. c. — Am 23. May, dem Dienstage der Bittwoche.

Digitized by Google

gen Feldzeug, aus Heidelberg auf die Bauern zog [579]). Alle trugen ein rothes Kreuz auf der Brust, als Feldzeichen, um sich dadurch von den Bauern zu unterscheiden [580]). Den ganzen Heerzug befehligte der Pfalzgraf selbst, und ihm zur Seite ritten der Herzog in Bayern, Ottheinrich, der Erbischof von Trier und der Bischof von Würzburg [581]). Als kaum die ersten Strahlen der Morgensonne über den Heiligenberg herüber an den Thurmspitzen des Jettenbühels erglänzten, zog Wilhelm von Habern [582]), Hauptmann der Reiterei, mit einem Fähnlein reisiger Knechte voraus, um der Bauern Lager und Zahl zu erspähen, und da er nach Rothenburg kam, warfen die dortigen Aufrührer sogleich die Waffen von sich. Nicht so die Malscher, des ganzen Handels erste Rädelsführer. Hinter Schanzen und Gräben lagen sie trotzig, und rüsteten sich zur Gegenwehr. Am Mittage kam der Marschall mit wenigen Reitern im Eilritte zurück, und meldete das dem Churfürsten. Der gebot sogleich dem ganzen Heere, vorwärts zu ziehen und den Flecken zu umringen; aber die Bauern lagen ruhig hinter ihren Wällen und warteten der kommenden Dinge. Man führte den Zeug auf, und beschoß

579) Equitum, inter quos multi Comites, Barones, Nobiles erant, duo millia, peditum sex millia fuerunt. Crinit. l. c.

580) Die Bauern trugen auf ihrem Hute oder auf der Brust weisse Kreuze. Sartor. 244 et 163.

581) Konrad von Thüngen. Er war wegen des Aufruhrs aus Würzburg entflohen, und vor wenigen Tagen nach Heidelberg gekommen. Gnodal. — Sartor. 173 et seq.

582) Magister equitum Guillelmus ab Habern cum equestri vexillo. Crinit. l. c. — Mareschalcus cum equitum signo. Gnodal. l. c.

Digitized by Google

den Flecken; und als auch selbst durch die fliegenden Kugeln ihr starrer Muth nicht gebrochen ward, gab der Churfürst das Zeichen zum Sturm. Seine Lanzenknechte erstiegen die Wälle, brachen ins Dorf, erschlugen alle Männer, die Knaben ausgenommen, mit der Schärfe des Schwerds [583]), raubten und überliesen die Häuser den Flammen, die mit solcher Wuth um sich griffen, daß der schöne, weinreiche Flecken in kurzer Zeit dem Erdboden gleich lag [584]). Noch an demselben Abend zog der Churfürst auf Rothenburg, nahm das Schloß, und lagerte dort die Nacht über mit den andern Herrn, während sein Fußvolk in Ravensburg, die Reiterei aber in Mühlhausen, den Tag erwartete. Früh am Morgen dieses Tages, bei kaum ergrauender Dämmerung, fiel der Feldhauptmann der Brurheiner, der sie besonders zum Aufruhr gehetzt hatte und in ihr Lager gekommen war [585]), in die Hände des Marschalls; und der Churfürst befahl den abtrünnigen Edeln nach Heidelberg zu schleppen, und ihn im alten Schlosse daselbst fest zu thurnen. Die Fürsten aber lagen an diesem Tage in Rothenburg still. Am folgenden, als am Feste der Himmelfahrt des Herrn [586]), zog der Marschall mit seinem Reiterfähnlein, etlichen Lanzenknechten und Fuhrwägen, sobald der Morgen graute, auf Schloß Kißlau,

583) Annal. Trevlr. II. 353. Die Trierer bildeten die Vorhut.

584) Admodum elegans pagus, nempe vitibus circumquaque pulcherrime cingebatur. Quo incenso et everso etc. Grinit. 262. — Pagum incensum funditus delet. Gnodal. l. c. — Sartor. 244.

585) Joannes a Thalheim, vir nobilis, Brurhenanæ conspirationis dux. Gnodal. —

586) Donnerstag 25. Mai.

Digitized by Google

nahm's und ließ die ganze Besatzung seinem Herrn schwören. Unter der Besatzung fand er vier bundbrüchige Brurheiner, welche zur Schloßhut von den Bauern dahin waren gelegt worden [587]). Noch an selbem Morgen hatten sie den Scharfrichter auf das Schloß bestellt, um etlichen Gefangenen, so sie dort festgelegt hatten, die Köpfe abzuschlagen. Aber wunderlich waltete über ihnen das Geschick. — Der Marschall erfuhr das; ließ sie auf die Schloßbrücke führen, und sie durch denselben Scharfrichter, den sie für andre gerufen hatten, enthaupten, und ihre Leichname in den Graben werfen, den Fischen zur Speise [588]). Hierauf kehrte der Hauptmann, nachdem er eine hinreichende Hut in das Schloß gelegt hatte, zum Lager zurück. Auf dem Wege dahin stieß er auf eine Heerde Vieh von 1500 Stück, nahm sie weg, und trieb sie vor sich her ins Lager, wo sein Herr die Hälfte für seinen Seckel behielt, die andre aber unter den Heerhaufen vertheilte. Nun erhob sich der Churfürst noch an selbem Morgen [589]) mit dem ganzen Heere auf Bruchsal; denn dort saßen die Hauptleute der Brurheiner, von 7000 streitbaren Männern umgeben, und noch vor wenigen Tagen erst waren von da aus alle Herrn und Pfaffen vertrieben und geschädigt worden. Die Lanzenknechte plünderten auf diesem Zuge alle Dörfer, durch welche sie kamen. Der Marschall zog mit seiner Reiterfahne voraus, umritt die

587) Hauptleute, um sich der Besatzung zu versichern.

588) Ut malum, quod aliis pararant, in ipsorum capita redundaret. Gnod. l. c. — Crinit. l. c.

589) Festa die, quæ Christo ad cœlos conscendenti sacra erat. Crinit. — Gnodalius hat irrig: die jovis *post* festum Assumptionis Domini — soll heissen *in festo*.

Digitized by Google

Stadt, sandte einen Trompeter vor das Thor, der sie auffoderte zur unbedingten Uebergabe mit Hab und Gut. Bald auch öffnete sich das Thor, und einige von den Stadträthen und den Einwohnern kamen heraus zum Marschalle, und versprachen sich und die Stadt mit allem, was darin, gänzlich und ohne Vorbehalt zu unterwerfen. Das berichtete er eilends an den Churfürsten, der dann sogleich, mit den andern Herrn und seinem ganzen Gewalthaufen, herbei kam, durch die geöffneten Thore in die Stadt zog, das Schloß sammt den Fürsten besetzte, und seine Mannen und Lanzenknechte in die Häuser einlagerte [590]).

Gegen Abend am nemlichen Tage erschienen mit den Bruchsalern alle Bauern und ihre Hauptleute, auf des Churfürsten Gebot, auf der weiten Ebne vor dem Schlosse des Bischofs, wohin er auch seinen Obersten Feldhauptmann, seinen Marschall und Hofkanzler [591]) mit andern Edelleuten entsandte. Die Aufrührer standen in einem weiten Ringe mit klopfendem Herzen, des Ausgangs harrend, in banger Furcht. Da sprach zu ihnen der Hofkanzler: «Mein gnädigster Churfürst «thut euch fragen, was Ursach euch zu so schändlichem «Ding bewogen, daß ihr meineidig worden an eurem «Herrn? Hat euch der Bischof nicht alles gelobt, was «billig und recht ist, und ihr habt ihm wiederum Treue «und Huld geschworen im Lager zu Udenheim? Aber «ihr seyd auf's Neue eidbrüchig worden, und seyd auf-

590) Crinitus 262. — Gnodal. 162. — Sartor. 244.

591) Generosum Schenke Eberhardum Baronem Erpachi, exercitus summum ducem et Ludovicum a Fleckenstein Curiæ Præfectum — mittit. Crinit. l. c.

Digitized by Google

«gestanden in muthwilligem Trotze gegen das Reich, «gegen euern rechten Herrn, gegen Landrecht, Pflicht «und Gewissen! Drum will auch mein gnädigster Chur«fürst seine Gnade von sich thun und das Recht über «euch walten lassen. So sagt dann an, ungesäumt, die «Namen eurer Rädelsführer und Hauptleute, auf daß «sie erleiden, was Recht ist; zur ewigen Warnung.» — Ob solchen Worten erschracken die Bruchsaler heftig, rathschlagten lange und nannten die Namen. Die Bezeichneten wurden herausgefangen, in die Mitte des Ringes geführt, und von siebenzig flogen die Köpfe, unter dem Schwerde des Scharfrichters, in den Sand [592]); die Uebrigen warf man in einen engen Thurm, ihr weiteres Schicksal zu erwarten [593]), und gab dann den andern Erlaubniß, in ihre Häuser zu gehen. Dann ward der Hauptmann des Höllenhaufens, Eisenhut, in Ketten herbei geführt, mit drei seiner Gesellen in Kürze verhört, und ihnen noch an demselben Abend die Köpfe heruntergeschlagen [594]). — Am folgenden Morgen lag der Churfürst mit dem ganzen Heere still, hielt großen Rath mit allen seinen Adlichen, und setzte die Strafe für die Bruchsaler und die Bauern aus des Bischofs Aemtern Udenheim, Rothenburg, Kißlau und Grünau,

592) Crinitus 285 zählt nur fünf, die erst am folgenden Tage enthauptet wurden, was auch mit des Churfürsten Milde übereinzustimmen scheint. — Eben so Sartor. 245. — Der genaue und umständliche Gnodalius aber gibt obige Zahl an.

593) Wenn Gnodal. in der vorigen Note Recht hat, so mögen jene 70 Enthauptete Bruchsaler, diese Eingesperrten aber Hauptleute der Bauern gewesen seyn.

594) Der Truchseß hatte ihn gefangen genommen und dem Churfürsten zugeschickt. Crinit. l. c. Gnod. 162.

und die Brurheiner fest: «Die Aufrührer zahlen 40,000 «Goldgulden [595]) zur Buße ihres Frevels an ihrem «Herrn. Alle Waffen, Büchsen und sonstigen Kriegs- «zeug liefern sie aus, und ergreifen sie nimmer wieder, «der Stadtrath erlaubte es dann. Alle Aufrührer schwö- «ren auf's Neue zu Gehorsam und Pflicht, an ihre «rechten Herrn, den Bischof und das Domkapitel. Die «Bruchsaler versprechen insbesondre, die Thore nieder- «zuwerfen, so sie in den Tagen des Aufstandes an ih- «rer Stadt gebaut, und jenes, so sie hinter des Bischofs «Schlosse in Zeiten des Bauernregiments verrammelt, «offen zu halten, auf immer.» — All dem schworen die Bauern getreulich nachzukommen, und schlichen still und gedehmüthigt in ihre Dörfer. Gegend Abend zog man die Gefangenen aus dem engen Thurme, führte sie in den Schloßhof und stellte sie dort in einem Ringe auf. Die Nacht über waren sie so enge verschlossen worden, daß sie beinahe erstickten; und jetzt wirkte die brennende Hitze und die Todesangst so auf sie, daß der Schweiß in Strömen von ihnen rann. Fünf hatten schon von der Hand des Heidelberger Meisters den Todesstreich empfangen und eben war der sechste niedergekniet, und streckte seinen Hals dem Schwerde entgegen; als die umstehenden Grafen und Herrn dem Meister zuriefen, gemach zu thun, bis auf weitern Bescheid. Da fielen alle Gefangene auf die Kniee, hoben die Hände empor und flehten um Barmherzigkeit; die Herrn aber gingen ins Schloß zum Churfürsten, baten um

595) Crinitus l. c. — Sartor. l. c. — Gnodal. hat nur 20,000 Gulden, und er mag damit nur die Bruchsaler, ohne die Bauern, meinen.

Digitized by Google

Gnade für die Armen, und dieser, erweicht von dem kläglichen Geschrei, das bis in die Gemächer des Schlosses drang, und bewogen durch die Bitte seiner Adlichen, schenkte ihnen das Leben, mit dem Bedinge, daß sie Gehorsam schwören, wie die Andern, ehe sie den Schloßhof verlassen. Das thaten sie auch, schnell und freudig, weil der Todesstrafe ledig [596]).

Damit war auch die Ruhe in des Churfürsten und des Bischofs Ländern auf dem rechten Rheinufer wieder hergestellt; und nun sollten auch die Bauern auf dem linken Gestade wieder gehorchen lernen. Während aber der Churfürst mit dem Heere des schwäbischen Bundes noch vorerst die Bauern des Odenwaldes und jene des Bischofs von Würzburg zu Paaren trieb [597]); waren die Weißenburger, Merlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer wieder zu Neustadt in der Pfingstwoche [598]) zusammen geströmt. Von da zogen sie herab auf

596) Gnodal. l. c. — Crinitus, und apostrophirt am Schlusse den menschenfreundlichen Churfürsten: Vivat tua Gloria semper, clementissime Princeps! Tuam virtutem hostes, tuam misericordiam victi perspexerunt. — Sartor. 245.

597) Von Bruchsal zogen die Fürsten auf Hilspach, vereinigten sich bei Neckarulm mit dem Truchseß, unterwarfen dann den ganzen Odenwald wieder, schlugen die Bauern allenthalben, und zogen siegend in Würzburg ein, wo der Truchseß und der Bischof blutiges Gericht über die Aufrührer hielten. Dann trennten sich die Heere; der Truchseß zog dem Bischof von Bamberg zu Hilfe, der Churfürst aber den Main herab, nach seiner Pfalz. Gnodal. 162 et seq. — Crinit. 164 et seq. — Sartor. 246 et seq. — Wir erzählen hier blos, was diesseits des Rheins und im Hochstifte geschah.

598) Gnodal. 170. — Pfingstsonntag war am 4. Juni. Sie standen wieder auf, weil sie den Churfürsten mit seinen Truppen aus dem Lande wußten.

Digitized by Google

Oggersheim [599]), Lambsheim [600]) und Freinsheim [601]); überliefen sie, und setzten sich darin fest. Dann am Mittwoch nach Dreifaltigkeitssonntage [602]) kamen sie nach Dirmstein, und belagerten des Churfürsten Schloß. Aber der Vogt von Zell [603]) hütete mit fünfzehn rüstigen Knechten die Burg, und wies die Anfoderung zur Uebergabe muthig zurück. Drob ergrimmten die Bauern, erstiegen stürmend das Schloß, erstachen den Vogt mit seinen fünfzehn Lanzenknechten [illegible] Burgsale, und warfen die Leichname durch die Fenster. Das ausgeraubte

599) Schon im VIII. Jahrhundert unter dem Namen: Agridesheim bekannt, war erst den Grafen Leiningen, und seit 1323 der Pfalz. Die Stadt hat seit 1729 eine Marianische Kapelle nach jener von Loretto, und seit 1774 eine über die Kapelle von der Churfürstin Elisabeth erbaute Kirche, die zu den schönsten des Rheinkreises gehört. Die komische Geschichte des muthigen Oggersheimer Kuhhirten, der a. 1625 mit den heranziehenden Spaniern, in aller Kriegsform, ganz allein kapitulirte, da alle andre Einwohner entflohen waren, während ihn selbst die Niederkunft seiner Frau zurückhielt, ist bekannt. Widd. II. 357. — Rh. Antiq. 521. — Gnodal. nennt es irrig *Gersheim*.

600) Kommt schon im VIII. Jahrhundert unter dem Namen Lantmuntesheim vor; war erst Leiningisch, und seit 1471 pfälzisch. Sieh. Widd. II. 347.

601) Ebenfalls schon im VIII. Jahrhundert bekannt; erst Leiningisch, dann Veldenzisch, und seit 1471 pfälzisch. Widd. III. 208.

602) Crinit. 272. — Gnodal. 170. — Am 14. Juni.

603) Eine unter dem Frankenkönige Pipin von einem englischen Geistlichen, Namens Philipp, gestiftete Klause, die bald zu einem Kloster und berühmten Stifte erwuchs. Die Abtei blühte bis zur Reformation, wo die Chorherrn Weiber nahmen. Churfürst Friedrich II. erwirkte beim Pabste a. 1550 die Säkularisation des Stiftes. Widd. III. 153.

Digitized by Google

Schloß brannten sie nieder, dem Erdboden gleich, und verfuhren eben so mit dem Burgstalle des Affensteiners [604]) und dem Hofe des Bischofs von Worms, dessen Dienstleute sie in harte Bande legten. Drauf zogen sie vor Neuleiningen, liefen den Berg auf, brachen ins Schloß, raubten, schmaußten und zwangen des Grafen Gemalin, die sich nicht flüchten konnte, der üppigen Sieger Köchin zu werden, und ihnen bei Tische zu dienen, gleich einer niedern Magd [605]). Weiter zogen sie dann auf Altleiningen und brannten die alte Stammburg der mächtigen Grafen nieder. Diesem nach versank in den Flammen das Kloster Henningen [606]), die Burgen Bolanden und Staufen und alle Schlösser und Burgställe um den Donnersberg. Dann nahmen sie das Städtchen Kirchheim; zogen drauf in den Gau, und lagerten dort —

---

604) Wolfgang von Affenstein, Ritter, Rath und Vasall des Bischofs von Worms, und ein damals berühmter Doktor der Rechte. Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. Vergl. Schannat. Hist. Episcop. Wormat. p. 248. — Nikol. Bergmann, Decretorum doctor, Decanus Ecclesiæ Spirens. schenkte seine curia Affenstein prope Walzheim dem Domkapitel. Urk. d. 1441. Manuskript im Kreisarchive z. Sp.

605) Crinit. l. c. und setzt hinzu: O execrandam et detestabilem atrocitatem dicamne impietatem! — Auch Gnodalius l. c. bemerkt: Sic vili hominum genere, cum rerum potitur, nihil insolentius. — Die Gräfin war eine Leiningen-Westerburg.

606) Ein von den Grafen Leiningen im Leininger Thale zu Anfang des XII. Jahrhunderts gestiftetes Augustinerkloster, das bis zum 30jährigen Kriege durch seine große lateinische Schule berühmt war. Widd. III. 211. — Pauli's Topographie des Rheinkreis. p. 77.

Digitized by Google

ein groſes Heer — ſingend ihre Thaten in fröhlichen Liedern [607]).

So waren ſie drei Wochen lang in den Gauen diesſeits des Rheins umhergezogen mit Raub und Brand, und immer dringender riefen die Briefe des Burghauptmannes auf dem Jettenbühel den Churfürſten in ſein Land zurück [608]). Er kam. Längs den Ufern des Mains war er herabgegangen, hatte bei ſeiner Stadt Oppenheim über den Rhein geſetzt, und lag dort mit ſeinem ganzen Heere und allem Feldzeuge ſtill, um noch dreihundert Reiter des Mainzers zu erwarten. Als aber immer häufigere Kunde von den Raubthaten der Bauern einlief, da erſtarb die Milde in ſeiner Bruſt, und zornig beſchloß er dem tollen Leben ein blutiges Ende zu machen [609]). Alſo befahl er dem Feldhauptmanne die Lanzenknechte und Reiſigen fertig zu halten. Beim erſten Glanze der Morgenröthe zog der Marſchall mit der Reiterfahne aus dem Schloſſe, um der Feinde Stärke, Lager und die Art des Angriffs zu erſpähen; und gegen acht Uhr des Morgens folgte der Churfürſt mit dem ganzen Heere, zu dem der Mainzer Statthalter mit ſeinen dreihundert Reitern ſtieß [610]). Der Zug

607) Jo triumphe magno plausu canebant. Crinit. 273. — Sibi persuadentes se rerum ac totius regionis dominos esse. Gnodal. l. c.

608) A Vicario perscribebatur toti Palatinatui irreparabile damnum et extremum exitium imminere. Gnodal. 167.

609) Unde feræ gentis ferro duriores animos ut debilitaret, deposita clementia, severitate uti cogebatur. Crinit. l. c: — Vehementer animo angebatur ac justa indignatione rebellionem cohibere constituit. Gnod. 170.

610) Wilhelm, Biſchof von Strasburg, Statthalter im Mainzer

bewegte sich vorwärts auf Westhofen. Bald erfuhr der Marschall, die Bauern hätten zu Dalsheim gelagert, wären aber in der Nacht davon gezogen, und Niemand wisse, wohin. Durch Boten, die nach allen Wegen ausritten, hörte er, sie wären in Guntheim, und da er gerade dahin ritt, lehrten ihn der Bauern Fußstapfen im lockern Boden, daß sie in Schlachtordnung zögen, jede Rotte zu drei und vierzig Mann, auf dem rechten Flügel aber, die sie den Leichten nannten, zu sieben und zwanzig die Rotte. Auch in Guntheim fand er sie nicht; sie waren weiter geeilt auf Pfeddersheim, und hatten kaum eine halbe Stunde vor ihm die Thore erreicht. Drinnen war des Churfürsten Ankunft und baldige Hilfe bekannt, und vor fünf Tagen noch hatte der Burggraf von Alzei zweihundert wohlgerüstete Knechte in die Stadt geworfen; aber, war es Furcht, oder böser Wille, dennoch wurden die Bauern auf ihr erstes Wort eingelassen [611]). Der Marschall zog also, ohne sie erreicht zu haben, zurück und meldete dem Churfürsten, wie die Bauern, über achttausend stark [612]), gutes Muths wären und gedroht hätten, den Churfürsten und sein

---

Erzstift, hatte die Rheingauer Bauern schon besänftigt, die Odenwälder helfen züchtigen und eben so die Aschaffenburger. Jetzt kam er dem Churfürsten und dem Bischof von Speyer beizustehn. Jidem ib. — Vergl. Schunk's Beiträge zur Mainz. Gesch. III. 75 et seq. — Joann. Rer. Mog. I. 830. — Sartor. 203 und 289.

611) Der Burggraf von Alzei hieß: Diether von Schönberg. Widd. III. 14. — Er scheint ohne Kampf ausgezogen zu seyn, da er noch am nemlichen Tage mit seinen Knechten im Hauptquartiere des Churfürsten erscheint.

612) Circiter VIII. millia Crinit. l. c. — Circiter novem millia. Gnodal. l. c. und Annal. Trevir. II. 352.

Digitized by Google

ganzes Heer in die Pfanne zu hauen, und schrecklichen Todes sterben zu lassen. Nun rückte das Heer auf Pfeddersheim. Im Angesichte der Mauern hielten die Heerhaufen, und die Fürsten und Herrn versammelten sich zum Kriegsrathe. Auf des Marschalls Vortrag umgaben die Lanzenknechte und Reiter die Stadt auf Kanonenschußweite [613]) und standen dann still; die Falkonetstücke wurden vorgefahren auf den Georgenberg [614]), und von da aus auf die Stadt gefeuert. Aber das schreckte die Bauern nicht, und sie antworteten dem Feuer des Churfürsten aus ihren Feldstücken. Eine Stunde lang hatte man hin und wider geschossen; als der Feldhauptmann es für gerathen hielt, einen Reiterhaufen über die Pfrim [615]) zu werfen, um dort deutlicher zu erkunden, was die Bauern in der Stadt begännen.

Sogleich setzte der Marschall, an den sich der Burggraf mit fünf Rotten [616]) anschloß, mit der Rennfahne oberhalb der Stadt über den Fluß, und stellte sich jenseits auf einer Anhöhe neben einer Kapelle auf.

---

613) Ad jactum Bombardæ. Gnod. — Crinit. aber sagt: centum passus ab oppido — nicht wahrscheinlich, da die Bauern Kanonen in der Stadt hatten. Vergl. oben N. 547.

614) Ein Berg auf der nordwestlichen Seite der Stadt. Es standen dort eine Kapelle des h. Georg und mehrere Häuser. Gnod. l. c. — Crinit.

615) Ein enger tiefer Bach, der durch das Thal und die Stadt fließt, und unterhalb Worms in den Rhein fällt.

616) Mareschalcus cum celerum signo (die Rennfahne) et Burggravii Altzeiensis equitibus, quorum circiter centum et quinquaginta erant. Gnodal. l. c. — Burggravius tum quinque turmarum erat decurio. Crinit. l. c. — Die turma hatte also 30 Pferde.

Nach ihm ritt der Vogt Schönberg mit den Kölner Reitern [617]) unterhalb der Stadt über die Pfrim, und schloß sich jenseits an den Marschall, um von dieser Seite alle Bewegungen der Bauern in den Straßen zu überschauen. Hierauf übergab der Marschall den Befehl seinem Unterrittmeister, mit der Weisung, aufzuschauen auf alles und jedes und sogleich Eilboten zu senden, wenn er Verdächtiges merke, und sprengte, einzig von einem Reiterbuben begleitet, zu seinem Herrn zurück, der mittlerweile mit seinen Freunden und Vasallen im Kriegsrathe saß, und näher bei der Stadt zu lagern beschloß. Der Marschall und einer von Hutten eilten vorwärts, ritten das Thal ab, und bezeichneten die Zeltplätze; die Lanzenknechte aber lagerten sich oberhalb der Stadt, längs dem Ufer der Pfrim, bis herab an die Brücke im Albthal. Noch stand man in Schlachtordnung; da aber der Abend sich herab senkte und es schien, als sollte den Tag keine Waffenthat mehr geschehen; so ließ man die Lastwagen herbeiführen, und vertheilte unter die Lanzenknechte Brod und Wein, was sie jedoch nur, die Waffen in der Hand, in ihrer festen Stellung auf dem Georgenberge verzehrten, um beim ersten Winke schlagfertig zu seyn [618]).

Da, gegen alles Erwarten, öffneten sich plötzlich die Stadtthore, und drei Fahnen brachen ungestümm heraus. Vom Georgenberge aus sah man sie, und die Meinungen waren getheilt, ob sie das Geschütz des Chur-

617) Auch der Bischof von Köln hatte Hilfstruppen geschickt. Brower. Ann. Trev. 352.

618) Umständlich bei Crinit. und Cnod. l. l. c. c. Vergl. Annal. Trevir. II. 354.

fürsten zu nehmen, oder die Reiter jenseits der Stadt zu werfen gedächten. Die Bauern aber wußten nichts von dem Heere, das hinter dem Georgenberge verborgen lag, und da sie nur drei Reiterfahnen am Fuße des Hügels erblickten, und mit vier bis fünfhundert Rossen leicht fertig zu werden gedachten, ergossen sich nochmal an die 8,000 aus den Stadtthoren, und rückten auf das Lager längs dem Flusse herauf [619]). Bei ihrem Anblicke rückten die Reiter näher zusammen, und der Marschall sandte ihnen den Befehl, sich auf die Höhe zurückzuziehen; er selbst zog mit den Mainzer Reitern gerade zu auf den Feind, unterstützt von den Reisigen von Trier und Jülich; der größere Reiterhaufen jedoch blieb mit dem Fußvolke und dem Gezeug auf dem Berge. Die Bauern drängten sich jetzt heran in Schlachtordnung und zogen auf die Reiterei jenseits des Flusses gegen die Höhe; jedoch langsam, da die Pfähle und Weinreben [620]) ihre Ordnungen brachen, und nur mühsamen Anlauf gegen die Höhe erlaubten, aber eben so dem geschlossenen Herabsturze der Reiterei Schranken setzten. Im Rücken der Bauern zog ihr Feldzeug, und während sie die Höhe zu ersteigen strebten, hielt ihr Stückhauptmann in der Tiefe, und richtete seine Büchsen gegen den Georgenberg. Die erste blitzte auf; die Kugel flog, und auf des Berges höchster Spitze schlug sie an des

619) Man hatte sie so durch drei Fahnen getäuscht, daß sie glaubten, die ganze Macht bestehe nur aus 4 — 500 Mann. Crinit. 174.

620) Per vineam pedamentis ac ridicis densissimam progrediuntur. Gnodal. l. c. — Instructa acie per medias vineas rustici transeunt. Crinit. l. c.

Digitized by Google

Churfürsten Seite, seinen Geheimschreiber [621]) nieder. Sogleich ward der Marschall mit seinen Reitern zurückgerufen, weil man glaubte, der Stoß der Bauern werde auf den Georgenberg gehen. Als aber der Pfälzische Feldzeugmeister von dort herab die Stücke auf die Bauern richten, und mit Falkonetkugeln unter sie schießen ließ, und manche von ihnen getroffen stürzten; da zerriß Furcht ihre Reihen und schnell wandten sie sich in wilder Flucht zur Stadt zurück. Das war das Zeichen zum Siege für die Pfälzischen, für die Bauern das Zeichen zum Tode. — Von allen Seiten, von der Höhe herab, in unaufhaltsamem Stoße, von den Ufern der Pfrim, mit Blitzesschnelle, flog die Reiterei auf die Fliehenden, und hieb die Vordersten nieder; dann flog sie weiter auf den Haufen, stach und hieb darein, wo er am dichtesten war, und erlegte, was vor Schwerd und Lanze kam. Der Marschall schrie: „Die Lanzenknechte vor! lauft ihnen den Rückzug ab!“ Allein seine Stimme ward überhört im Getümmel der Reiter und im Geschrei der Bauern, die umsonst die Stadtthore zu gewinnen suchten; da sie Schönberg mit den Köllnern schon abgelaufen hatte. Hoffnungslos, von der Stadt ausgeschlossen, rannten sie nun in der Angst der Verzweiflung auseinander, jeder Rettung suchend in eiligster Flucht. Die Reiter aber sprengten nach, überritten die, so sie ereilten, warfen einen Theil in den Fluß, andre stachen sie in den Weinbergen nieder, und wieder andre verfolgten sie über die Stadt hinaus, bis hinab gegen Worms, und erschlugen, bis keiner mehr übrig war. Ueber viertausend Bauern deckten, in ihrem

621) Philipp Thurn. Gnod. — Primo jaculo periit. Crinit. l. c.

Blute liegend, des Schlachtfeld. Gefangen wurde Keiner [622]).

Ueberdem war die Nacht gekommen, die Trompeten bliesen zum Rückzuge und die Fürsten kehrten ins Lager zurück, und legten 500 Fußgänger [623]) und tausend Reiter rings um die Stadt, auf daß keiner der Aufrührer im Dunkel der Nacht entkomme. Die zahlreichen Wachfeuer raubten den Bauern alle Hoffnung, sich durchzuschleichen, und sie lagen ruhig in der Stadt, und sahen mit banger Furcht dem verhängnißvollen Morgen entgegen. Kaum dämmerte auch das Licht im Osten [624]) auf, und kaum noch war des Churfürsten ganzer Feldzeug den Mauern genaht, und hatte einige Kugeln in die Stadt geschleudert; als auch schon die weisse Fahne über dem Walle flatterte, und das Thor sich öffnete, aus welchem Abgeordnete hervorkamen und sich und alles dem Churfürsten ergaben, auf Gnade oder Recht. Man antwortete ihnen: sie sollten zurückgehen, still liegen, besonders keinen der Rädelsführer aus der Stadt lassen, und einer weitern Antwort gewärtig seyn. Den Tag über war alles ruhig, aber am folgenden (es war des h. Johannes, des Täufers, Tag) rückten die Lanzenknechte in die Ebne herab, und die Fürsten mit der Reiterei besetzten die Georgenkapelle und machten dort einen weiten Ring. Aus den benachbarten Dörfern waren die Bauern zusammen hergetrieben, auf

622) Crinit. zählt 4000; Gnod. und Brower 5000.

623) Quindecies centeni pedites. Crinit. — Pedites circiter quingenti. Gnod.

624) Freitag, der 23. Juni. Brower. Ann. Trevir. II. 354. — Gnod. 171, Crinit. l. c.

Digitized by Google

daß den Aufruhrstiftern ihr Recht widerfahre [625]); und auch jenen in der Stadt befahl man jetzt, die Waffen abzulegen und herauszukommen, um sich vor den Fürsten zu stellen. Sie kamen; dreitausend Mann. Damit jedoch keiner entwische, sondern alle vor die Fürsten kämen, hatte der Marschall vom Stadtthore bis zum Ringe auf dem Georgenberge mit dreihundert Reitern eine Gasse gebildet, durch welche die Bauern ausziehen sollten. Er und der von Hutten bedeuteten sie ernst, daß keiner zu entfliehen sich unterstehe, bei Todesstrafe. Die Bauern gingen voran und durch einen Hohlweg [626]) stiegen sie hinauf zu dem Ringe, den die Fürsten und Reiter gebildet hatten; hinter ihnen aber schlossen sich die Thore der Stadt, in welcher die noch übrigen Tausend zurückblieben. Es war ein harter Gang; allen klopfte das Herz; und als man an einen Doppelweg kam, fingen die Letzten an die Flucht zu ergreifen. Die Reiter [627]) sprengten ihnen nach, holten sie ein, und hieben sie nieder, wie ihnen gedroht war. Da mit einemmale stürzte die ganze Reiterei über die wehrlosen Bauern her; die vom Berge herab und die im Thale

625) So erzählt Crinit. l. c. — Gnodalius aber berichtet, man habe die Bauern der andern Herrn, von jenen des Churfürsten getrennt. Diese dunkle Stelle ist wohl so zu verstehen, daß die Bauern des Bischofs von Speyer, des Grafen von Leiningen und andrer herauskommen, jene des Churfürsten aber in der Stadt bleiben sollten, weil er über sie, als ihm Angehörige, allein besondres Gericht halten wollte, über die fremden aber gemeinschaftlich mit den Fürsten.

626) Per clivi fossam conscendunt. Gnod. 171. — Clivo in bivio. Crinit. 275.

627) Die Trierer hieben zuerst drein. Brower. Annal. Trevir. 357.

hieben drein; stachen eine Menge todt. Die Wehrlosen sanken unter den scharfen Säbeln und den sie ereilenden Lanzen wie verächtliches Schlachtvieh. Umsonst rief und schrie der Churfürst, abzulassen vom Gemetzel; er ward nicht gehört; die Reiter schlachteten fort in unbändiger Wuth; und sogar der Erzbischof von Trier, uneingedenk der Friedensbotschaft, die sein Herr und Meister der Welt verkündete, und vergessend seines geistlichen Standes, ließ sich von der Schlachtwuth hinreissen, sprengte in den Haufen, und röthete sein Schwerd in Bauernblut [628]). — Endlich kam der Churfürst mit seinem Feldhauptmanne und Hofkanzler nachgeritten, drang in das Getümmel zwischen die stampfenden Pferde und die hochgeschwungenen Schwerder der wüthenden Reiter und rief: es sey des vergossenen Blutes genug! es seyen *seine* Bauern, und man müsse die Verführten durch Milde bessern; er bitte und befehle abzulassen vom weitern Schlachten [629]). Es geschah. Die Reiter trieben die Bauern zusammen, ohne weiter drein zu hauen; auch war des Blutes schon übergenug; denn achthundert der unglücklichen Gesellen lagen sterbend oder todt auf der Wahlstadt. Die andern kamen vor die Fürsten. Man fragte sie aus, sonderte die Rädelsführer, nach der Bauern eigner Aussage, und drei-

628) Sleidan. de Statu Religionis et Reipub. p. 48. — Gnodalius p. 171. — Sartor. 291. — Brower aber II. p. 357 vertheidigt den Erzbischof gegen Sleidan und behauptet: er habe sich zwar vergessen und sey unter die Bauern hineingesprengt, habe aber keinem was zu Leide gethan.

629) Suos esse, quos confoderent; orat, obsecrat, obtestatur. Crinit. und setzt hinzu: Hoc est vere esse principem. — Gnodal. l. c.

sig derselben starben im Angesichte aller durch Henkershand; die übrigen, obschon alle gleich schuldig, wurden begnadigt, schworen wiederum den Eid der Treue, und gingen still und gedemüthigt davon in ihre Dörfer. Die Fürsten aber zogen, da schon die Sonne über dem Haardtgebirge versunken war, in ihr Lager zurück [630]).

In der Stadt waren noch an die tausend Bauern. Da es aber bei der Ermüdung der Reiter und Rosse zu beschwerlich schien, sie, wie in der vorigen Nacht, rings zu umstellen, auf daß Keiner entwische; so eilte der Marschall noch in der Dämmerung mit der Rennfahne in die Stadt, rief die Bürger und Bauern auf den Kirchhof zusammen, zählte die Bauern ab, (er fand noch 500,) ließ ihre Namen niederschreiben, verschloß sie dann in die Kirche, und gebot den Bürgern, die Thüren und Fenster des Gotteshauses streng zu bewachen; denn so viel am folgenden Tage sich geflüchtet hätten, so viel Bürger müßten mit ihrem Halse die Flucht bezahlen; eben so sollten sie die Häuser, Keller und Scheunen durchsuchen, die Versteckten hervorziehen, und sie strenge bewachen, bis zum Morgen. Drauf kehrte er in der Nacht ins Lager zurück, und erhielt, mit dem von Schönberg und dem von Fleckenstein, die Vollmacht, am andern Morgen mit den Bauern fertig zu machen. Als der Tag graute [631]), kam

630) Crinit. l. c. — Gnodal. l. c, — Brower. l. c. — Struv. aus Parei Hist. Palat. 993. — Es fielen also an den beiden Tagen zwischen fünf und sechstausend Bauern. — Herzog Elsass. Chr. II. 170 weiß gar von 30,000, die bei Pfeddersheim erschlagen worden!

631) Albicante die. Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. Es war der 25. Juni.

er wieder, und fand die Aufrührer um dreihundert gewachsen, welche die Bürger in der verwichenen Nacht aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und zu den Andern in die Kirche verschlossen hatten. Jetzt las er die Namen mit lauter Stimme ab; fragte, hörte Antwort und Entschuldigung, erwog boßhaften Treubruch, Raubsucht und Verführung, und verurtheilte vier und zwanzig Bauern zum Tode. Sie wurden zur Stelle enthauptet. Die Uebrigen schworen, und man ließ sie laufen. — Drauf ging's an die Pfeddersheimer. Sie hatten arg gefrevelt an ihrem Herrn; hatten mit den Bauern Eidgenossenschaft eingegangen; hatten gedroht, ihn mit seinem ganzen Adel auszutilgen, und seiner in wildem Trotze gehöhnt — das schien nur durch harte Buße gesühnt werden zu können. Vier von den Bürgern verloren die Köpfe, (die andern Hauptleute lagen schon draussen auf dem Felde, im Gemetzel von gestern und vorgestern erschlagen) den übrigen gab der Marschall Gnade; jedoch mit der Bedingung, daß sie eine starke Brandschatzung bezahlen, allen Feldzeug und die Waffen aller Art in das Schloß zu Alzey abliefern, alle Freibriefe und sonstige Urkunden, so sie seit Jahrhunderten von den Churfürsten erhalten, herausgeben, und auf's Neue Eid und Treue schwören sollten. Sie thaten's und glaubten das Leben noch um wohlfeilen Preiß erkauft zu haben [632]).

---

632) Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. — Herzog berichtet l. c.: es hätte jeder Bauer zehn Gulden Lösegeld für seinen Kopf zahlen müssen. — v. Birnbaum p. 65 zählt nur die 24 am letzten Tage Enthaupteten.

Digitized by Google

Nach also hergestellter Ruhe weilten die Fürsten noch etliche Tage im Lager [633]). Als die Nachricht von dem Siege der Fürsten und der blutigen Niederlage der Freiheiter in Speyer erscholl, eilten die Domherrn, kamen ins Lager, und foderten der Fürsten Schutz gegen den Ueberfall der Speyrer, welche sie zu harter Rachtung gezwungen und alle Freibriefe zerrissen. Auch die Speyrer fanden für gut, bei der Kunde des Sieges, Rathsboten gen Pfeddersheim zu senden. Der Churfürst hörte den Vortrag der Rathsboten und der Domherrn, und die Fürsten sprachen, daß die Speyrer alles wieder in den Stand kehren müßten, wie es vor dem Aufruhr gewesen. Die Speyrer bereuten jetzt ihre Engherzigkeit gegen die Stifter, und der Churfürst, des Hochstifts Erbkastvogt, zwang sie alle Urkunden, Freibriefe und Rachtungen, so sie dem Münster geraubt und zerschnitten, oder die Siegel davon gerissen, in ein offnes Libell zusammenzuschreiben, und mit der Stadt und aller Zünfte Insiegel zu befestnen, auf daß sie in Kraft seyen, wie vordem [634]). Dazu befahl er nochden Vertrag, wozu sie die Pfaffheit gezwungen, herauszugeben, und alles zu widerrufen, was die Stadt an dem Münster in den

633) Zwei Rebellenhauptleute der Kaiserslautrer Bauern — Michel Busch von Germersheim und ein gewisser Merwein, der Bauern Fähndrich, — wurden während diesen Rasttagen ins Lager gebracht, verhört und enthauptet. Gnod. — Crinit. mit dem Zusatze, daß die Martiales in diesen Tagen, in der Umgegend von Pfeddersheim, arg gehaußt hätten.

634) Urkunde des Raths und der Zünfte zu Speyer d. St. Kiliantag (8. Juli) 1525, bei Simon. 210. — Die wirkliche Zusammenschreibung aller Freibriefe ist vom St. Jakobstage (25. Juli) 1526.

Digitized by Google

Tagen der Noth gefrevelt [635]). Die Speyrer gehorchten; die Domherrn aber, wieder der alten Freiheiten und Rechte froh, hingen den Harnisch und Helm an die Wand, und gingen, statt zur Wachstube, zum Chore.

Von Pfeddersheim rückten die Fürsten auf Freinsheim. Der Churfürst nahm das Städtchen, ließ etlichen die Köpfe herunterschlagen, büßte die andern um Geld und nahm ihnen alle Freiheiten. Von da zog er auf Neustadt, und lag dort mit den Fürsten zwei Tage still. Die Lanzenknechte des Trierers lagerten in Winzingen, die des Herzogs von Veldenz [636]) in Mußbach [637]), des Churfürsten Fußvolk aber mit dem Feldzeug in Hambach und Diedesfeld [638]), und rasteten auch am folgenden Tage. Die Neustadter hatten sich gar grob und böslich gegen den Fürsten geberdet und argen Ungehorsam geübt; drum sollten sie das auch hart büssen. Viele wurden eng gethurnt, acht enthauptet auf dem offnen Markte, die andern aber um dreitausend Goldgulden, ihre Waffen und alle Freiheiten, gebüßt. Ausser den Städtern verloren noch manche aus den Dörfern, so des Zuges Rädelsführer gewesen waren, die Köpfe [639]). Am folgenden Morgen (es war Sonn-

635) Gnodal. 173. — Crinit. 276. — Sartor. l. c.

636) Er war am 26. Juni mit hundert Reitern ins Lager zu Pfeddersheim gekommen, und zog jetzt mit am Haardtgebirge herauf. Crinit. l. c.

637) Dieses Dorf kömmt schon im IX. Jahrhundert vor, und soll a. 1294 einem Grafen Waldram gehört haben; a. 1340 aber war es mit dem nahegelegenen Gimmeldingen pfälzisch. Die Templer, und von ihnen die Deutschritter, hatten hier einen Hof mit reichen Gütern. Widd. 257.

638) Diese Dörfer waren des Bischofs von Speyer.

639) In Neapolitanos, quod insolentiores cæteris fuissent, ani-

tag) [640]) ging der Zug weiter längs des Haardtgebirges hinauf nach Godramstein [641]), wo der Churfürst die Nacht über lagerte. Dahin kamen auch Gesandte von Landau, brachten den Fürsten Wein, Getreide und Schlachtvieh zum Geschenke, und kehrten in guter Eintracht wieder heim [642]). Den folgenden Tag kam man nach Minfeld und lag still. Ehe noch der Morgen wieder graute, brachen die Hauptleute und der Marschall mit etlichen Reiterfahnen aus dem Nachtlager auf gen Weissenburg, umritten die Stadt und kehrten, nachdem sie so den Städtern der Fürsten Ankunft gemeldet hatten, wieder zurück ins Lager. Von da sandte ihnen der Churfürst Briefe, und ermahnte sie zu Gehorsam und Pflicht; auch nahmen sie das versprochene freie Geleit an und kamen mit dem kaiserlichen

---

madversum est etc. Crinit. l. c. — Præ cæteris inobedientes se gesserant et enormiora patrarant; ideo graviora supplicia statuuntur etc. Gnodal. l. c. — v. Birnbaum l. c.

640) Vierter Sonntag nach Pfingsten — (2. Juli) Gnodal. l. c.

641) Ein grofses, schon im 8. Jahrhundert unter dem Namen Godmarstaine — Cotemaristein — bekanntes Dorf. Mehrere dort aufgefundene Monumente beweisen den ehmaligen Aufenthalt der Römer. Act. Palat. II. 9. — Widd. II. 510. — Pauli's Topographie des Rheinkreis. 85. — Johannis Kalenderarbeiten. Zweibrücken 1825. p. 327. — Mehrere dieser Altäre befinden sich in Mannheim, und noch kürzlich wurde ein in Godramstein neuaufgefundner römischer, Denkstein durch den eben so kenntnifsvollen als thätigen Eifer des auch um die Geschichte und Alterthümer des Rheinkreises so verdienten Herrn Regierungspräsidenten von Stichaner, Exzellenz, in das Antiquarium von Speyer gebracht.

642) Crinit. — Gnodal. l. c. — v. Birnbaum. 65.

Digitized by Google

Landvogt [643]) ins Lager. Drei Tage brachte man mit Unterhandeln zu, und ward endlich der Artikel eins: „Die Weissenburger zahlen dem Pfalzgrafen 6,000 Goldgulden; die Rädelsführer sollen sie strafen um Hals und Kopf und alle großen Feldstücke dem Landvogte des Kaisers ausliefern.“ — Aber die Weissenburger suchten nur Zeit zu gewinnen, sie kehrten nach der Stadt zurück, um, wie sie vorgaben, die Artikel den Ihrigen vorzulegen, kamen aber nicht wieder. Drob gerieth der Churfürst in heftigen Zorn [644]), und rüstete sich zur Belagerung, um den harten Nacken der Aufrührer zu brechen. Sein Feldhauptmann, der Marschall, der Hauptmann der Lanzenknechte und der des Fuhrwesens [645]) zogen am Kilianstage [646]), in der Morgendämmerung, mit zwei Reiterschwadronen, allem Fußvolk und dem Feldzeuge vor die Stadt, schlugen ein Lager, und begannen die Wälle niederzuschießen. Die Weissenburger waren betroffen, weil die Pfälzischen Stellungen genommen hatten, die zu nehmen unmöglich geglaubt worden. Des Churfürsten Reiter standen auf dem Berge und im Dorfe von Schwaig, die Trierer lagen in Rech-

643) Weissenburg hatte einen Vogt im Namen des Kaisers. Schœpfl. Al. Jll. II. 392. — Herzog X. 204. — Obiger war aber der Landvogt im Unterelsaß, Baron Mörsburg. Crinit. 276. — Gnodal. l. c. — Er war seit der Acht Philipp's (oben N. 363) Landvogt im Elsaß. Schœpfl. 575.

644) Er wurde durch diese Weigerung abgehalten dem Erzherzog von Oestreich zuzuziehen, dessen Bauern in Tyrol, Steyermark und im Breisgau ebenfalls aufgestanden waren, und der Hilfe von ihm begehrt hatte. Crinit. l. c. — Gnod. l. c. —

645) a Nippenberg curruum præfectus. Gnodal. l. c.

646) Gnod. l. c. — Samstag 8. Juli.

Digitized by Google

tenbach, die Reiter des Grafen von Veldenz in Rodt, und das Fußvolk hatte sich mit den Donnerbüchsen jenseits der Ebne um den zerfallenen Burgstadel [647]) und durch das ganze Thal entfaltet. Am folgenden Tage [648]) kamen die Fürsten mit der ganzen Reiterei. In der Nacht des Sonntags drangen der Feldhauptmann und der Wagenmeister durch die Dunkelheit bis an den Stadtgraben, erspähten die Lage und die Bewaffnung, und erbauten noch in derselben Nacht Feldschanzen und richteten die Donnerbüchsen her, um die Stadt ernster zu beschießen. Hierauf als der Tag anbrach, wurden die Städter mit lauthallendem Trompetenklange und Paukenschalle aus dem ganzen Lager zum Kampfe geweckt; und der Donner der Feuerbüchsen krachte in den Trompetenklang, und rollte den ganzen Tag [649]). Aber die Weissenburger ließen sich das nicht irren; sondern feuerten von ihren Wällen, aus vielen Feldschanzen und sechs großen Karthaunen, auf die Belagerer. Gegen Abend gelangten zwei Reichsräthe [650]) und Rathsboten der Städte Strasburg, Hagenau, Worms, Speyer und Landau ins Lager, und suchten den Kampf in Minne zu versöhnen. Das ward wohl vom Churfürsten beliebt, aber ohne deshalb den Kampf einzustellen, da er die Belagerung mit solchem Eifer

647) In valle prope collapsas ædes, quas Burgstadel appellant. Crinit. 277.

648) Am fünften Sonntag nach Pfingsten. Gnodal. 174. — 9. Juli.

649) Quod salutationis genus non omnibus gratum fuisse existimo. Crinit. 277.

650) Dietrich Graf von Manderscheid und Friedrich von Lidpach. Gnodal. l. c.

Digitized by Google

fortsetzte, daß am folgenden Dienstage zwölfhundert Kugeln in die Stadt flogen, und das Krachen der Feldstücke sogar jenseits des Rheins [651]) und tief in die Vogesen hinein gehört wurde. Das und die ernsten Worte der Reichsräthe bewogen die Weissenburger sich den Fürsten noch an diesem Abende zu ergeben. Man kam nun zum Tage und es wurde nach langem Hin- und Widerreden gesprochen: „die Artikel, so des Kaisers Landvogt im Lager von Minfeld erhalten, sind „todt und ab. Die Weissenburger tragen den Schaden „der Belagerung, zahlen dem Pfälzer 8,000 Goldgulden, und lassen ihn in die Stadt mit seiner ganzen „Reiterei, um den Aufrührern anzuthun, was Recht ist. „Die grosen Feldstücke nimmt er mit, wenn er auszieht „[652])." — Dem zufolge ritten die Fürsten mit allen ihren Reisigen am Morgen des Mittwoches in die Stadt, suchten und verhörten die Rädelsführer, deren drei auf dem Markte die Köpfe, zwei andere die Finger verloren [653]), und begnadigten die Uebrigen. Die Weissenburger schworen dem Landvogte auf's Neue zu Handen des Reichs; der Churfürst aber ritt dann mit sechs grosen Feldstücken, von denen er drei dem Erzbischof,

651) Gnodal. l. c. — Crinit. l. c., welcher nur 800 Kugeln zählt. — Das geschah am Dienstag, 11. Juli.

652) Carthaunen, Falckanetlin und Schlangen. Herzog Els. Chr. X. 208, wo die Artikel weitläufig stehen. — Sartor. 293. — Gnod. l. c. — Crinit. l. c. — Brower. Ann. Trev. II. 357.

653) Crinit. l. c. — Gnod. l. c. — Brower. l. c. — Unter den Enthaupteten war der Kaplan zu St. Johann. Schœpfl. II. 396. — Er hieß Motterer. Auch der bekannte Buzer soll während der Belagerung in der Stadt gewesen seyn; man habe ihm aber davon geholfen. Herzog. l. c.

Digitized by Google

und eine dem Pfalzgrafen von Zweibrücken schenkte, zwei aber für sich behielt, ins Lager zurück, trennte sich nach etlichen Tagen von den Fürsten, zog durch den Wasgau nach Rheinzabern, rastete einen Tag in Germersheim, um etliche Freiheiter dort zu büssen, schickte seinen Feldzeug nach Speyer über den Rhein, während er selbst zu Germersheim mit der Reiterei über diesen Fluß setzte, kam mit siebenhundert Reisigen still und ohne Gepräng nach Heidelberg, und fand auf dem Jettenbühel die größte Ruhe. Am folgenden Tage kam er in die Dreifaltigkeitskirche zum Hochamte mit allen Grafen, Rittern und Herrn, dankte Gott für den Sieg und des Landes Rettung, und entließ dann seine Vasallen in ihre Schlösser und Burgen [654]). Der Bischof von Speyer aber war schon früher, bei wiederhergestellter Ruhe in seine Diözese, nach Udenheim zurückgekehrt, und das Domkapitel wartete, seiner alten Rechte und Freiheiten froh, des Gottesdienstes im Münster über den Gräbern der Kaiser.

So endete der Kampf für die Freiheit, und die Bauern büßten ihren tollen Sinn in ihrem Blute. Ueber den zertretenen Saatfeldern und dem Schutthaufen der niedergebrannten Hütte hatte der Bauer Zeit seine ungezügelte Kriegslust zu bereuen, und lange noch warnten Märkte und Schlachtfelder, auf denen der Vater unter dem Reitersäbel gefallen [655]), oder unter Henkers-

654) Der Churfürst hielt bald allgemeinen Landtag, um die Klagen des Landes zu hören und die Bauern zu erleichtern. Gnodal. in fine. — Crinit. 278. — Brower. Ann. Trevir. l. c. — Sartor. 294.

655) Die Zahl der Bauern, die der Aufruhr das Leben kostete, wird zu 100,000 bis 150,000 angegeben. Sartor. 355. —

hand verblutet, den Sohn vor Treubruch an seiner von Gott gesetzten Obrigkeit; aber auch die Herrn lernten, daß nur des Volkes Liebe der Fürsten Macht begründe und daß auch der Bauer ein Mensch sey, leicht zu lenken durch Milde, aber gefährlich, dem schlafenden Löwen gleich und dem Zahne des Tiegers, wenn er durch Mißhandlungen aus der von seinen Vätern ererbten Ruhe gerissen worden [656]).

Die Bauern des Hochstifts kehrten unter die Verwaltung des Münsters zurück, und der Bischof übte die vorige Milde über sein Land [657]). Nur wenige wurden um Hab und Gut gebüßt, allen aber die Kosten gemildert, und der Druck erleichtert. Dem Aufruhr folgte die tiefste Ruhe; der Landmann gehorchte,

---

Brower. l. c. — Simon. 199. — Tanta strages, quanta inter germanos vix unquam audita est; namque super 150,000 rusticorum trium mensium spatio diversis locis perempta constat. Rundbrief des Bischofs Georg d. 1525, (den er statt des Sendbriefs für Jubil. 1525 etlies, da des Aufruhrs wegen keine Synode hatte gehalten werden können).

656) Der Churfürst empfahl Milde und die Ritterschaft versprach sie. — Sartor. 295. — Gnod. in fine. — Es ist nicht zu berechnen, welche Wirkung der Aufruhr hätte haben können, wenn sich der Kaiser, oder sonst ein populärer Fürst, an die Spitze der Bauern gestellt hätte.

657) Auch der Hauptmann Paul Dopf (oben p. 191) kam wieder zu Gnaden. Er war, als der Sturm gegen die Bauern losbrach, landflüchtig geworden, und man hatte ihn geächtet. Nach dem Frieden kam er heimlich nach Udenheim, lag dort verborgen im Hause eines Freundes, und warf sich, als der Bischof einst zur Kirche ging, zu dessen Füssen auf die Strase, und beschwor ihn, bei Gottes Barmherzigkeit, sich seiner zu erbarmen. Georg gewährte ihm Verzeihung und ließ ihn wieder zu Haus und Hof. Simon. 201.

Digitized by Google

wie vorher, seinem Herrn; williger noch, weil jener milder geworden, und nur in Spottliedern lebte noch das Andenken an die Großthaten der Freiheiter. Ein Bauer des Hochstifts ward Klagsänger der Bauernnoth und besang die Tage des tollen Lebens in derben Reimen, die er beim Weinglase in der Zeche dichtete:

Einsmals da ich ein Krieger was
Meins eygnen Herren vnd eyds vergaß,
Auch in gutem Wohn vnd ehren saß,
Da dranck ich zu Kestenberg was
Guten Wein auß dem grossen Faß,
Lieber rath wie bekam mir das,
Gleich dem Hund, da er frißt das graß,
Ein ort vnd dreyzehn gulden die irten was,
Der Teufel gesegen mir das. 658).

Ein andrer sang:

Einsmahls im Jahr und Sommerzeit,
Ward mancher Fleck seiner hab queit,
Das macht der Bauren haß vnd neid,
Darnach aber vmb ein kleine zeit
Ward die Herrschaft wol geheidt,
Das thet der Bauren grosser neid,
Vnderm Evangelij schein erleit,
Vnd vber acht tag nicht weit,
Du weist wol wo Pfedersheim leidt,
Dahin die Pfaltz mit dem gezeug reith,

658) Simon. p. 201. — Herzog hat nur die 4 ersten Verse, welche Limburg statt Kestenberg nnd zehn roter (Gold=) Gulden als Irten (Zeche) angeben statt der dreizehn im Texte. Vergl. oben N. 632. — Auch in Schunk's Beiträgen z. M. Geschichte I. p. 235 kommen sie vor.

Wider die Bauren fürth ein Streit,
Da gar mancher erſtochen leidt,
Wurden jrer hab vnd nahrung queit,
Alſo hats als vnglück geheit,
Sein der fron dienſt vnd gulden queit,
Wie der Hund der flöh im Augſt leit,
Geſchahe nach Chriſti Geburt der zeit,
Fünffzehenhundert xxv. ein ander vns geit. 659).

Nach dem Aufruhr gab's wieder neue Zweiungen zwiſchen dem Stadtrathe und den Domherrn, da erſterer 500 fl. an das Münſter verlangte; ward aber durch den Churfürſten dahin vertragen, daß der Dom alljährlich an St. Johann's, des Täufers, Tage aus Liebe und nicht von Rechtswegen 200 fl. der Stadt entrichte, auf daß die Pfaffheit deſto ſtattlicher in Ruhe und Frieden unangefochten wohnen möge. Dabei wurde auch der Weinſchank in den Pfaffenhäuſern bei verſchloſſenen Thüren geregelt 660). Da aber des Münſters Schatzkiſte durch den Bauernaufruhr ſo verarmt war, daß ſie die 200 fl. jährlichen Beitrags nicht zu leiſten vermochte; ſo wurde die Ordnung gemacht, daß alle Pfründner beitragen, die Steuer durch beſondere Sammler gehoben

659) Simon. l. c.

660) Simon. 210; er ſagt aber nicht wie. — Die Geiſtlichen ſchenkten Wein in der Pfaffenſtube bei verſchloſſenen Thüren; das ward nun durch den Spruch des Churfürſten abgethan, auſſer wenn die Geiſtlichen unter ſich ſelbſt in der Pfaffenſtube ſitzen und trinken. Von Oſtern bis Pfingſten möge aber jeder dahin gehen zechen, wie vor Alters. Urkunde d. Mittwoch nach dem h. Beſchneidungstag (3. Jenner) 1526, von der ich ein einzeln gedrucktes Exemplar beſitze, das aus der damaligen Zeit ſeyn mag.

Digitized by Google

und den Verwaltern des Pfaffenseckels zu Handen gestellt werde. Doch hob sich das Hochstift wieder langsam. Die ausgebrannte Madenburg baute der Bischof wieder „größer, lustiger und wehrlicher, dann sie vorhin gewesen.“ Die Gefahr, die während den tollen Tagen zwar vorüber ging, aber doch unheimlichen Eindruck zurückließ, bewog ihn, sich auf ihr Wiederkommen einen sichern Zufluchtsort zu bereiten, und nach dem Rathe des Churfürsten und verständiger Bauleute ward kein besserer Ort gefunden, dann Udenheim; weil die Nähe des Rheins und die rings sich dehnenden Sümpfe dieses alte Haus der Bischöfe gegen unvorgesehenen Anlauf sicherten. Aus dem wankenden Moorboden erhoben sich auf seinen Befehl hohe gewaltige Mauern, und eingerammelte Pfähle trugen die neue Veste, seine und seiner Nachfolger Wohnung [661]). Aber noch war der ausgedehnte Bau kaum ob der Erde dem Dache zugewachsen, und kaum noch hatte der Bischof seine Heerde durch neue Sendbeschlüsse [662]) gegen die

661) Simon. 211. — Solotenus destructam arcem Madenburg sumptibus propriis magnificentius restauravit. Arcem Udenheim arte situque munitam politiori ampliorique ornatu exstruxit, in qua sibi suisque successoribus sedem delegit. Eysengr. — Rh. Antiq. 438.

662) Er befiehlt, daß der Domprediger und andre Geistliche dem Volke die Ceremonien der h. Messe und sonstige Gebräuche von der Kanzel herab erklären sollen, um so wahre Frömmigkeit zu erwecken; ohne aber das Heil nach dem Judenthum in bloße Gebräuche zu setzen. Sendbr. d. Jubil. und Mart. 1527. — Die uralten heiligen Ceremonien der Kirche sollten sie aber streng beobachten. Sendbr. Jub 1528. Um die „allenthalben schleichenden Ketzereien abzuhalten“ verbot er

neue Lehre, deren Bekenner sich in Speyer feierlich verwahrt hatten [663]), zu schützen gesucht; als auch ihn der englische Schweiß [664]) dem Tode überlieferte. Er starb an seinem Geburtstage auf Schloß Kißlau, wurde am folgenden Morgen aufgebahrt, gen Speyer geführt, und in des Münsters Mitte zu seinen Vorfahren versammelt [665]).

---

fahrende Prieſter funktioniren zu laſſen. Stndbr. d. Marc. 1528.

663) Auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wurde das Dekret bekannt gemacht: die Meſſe ſolle nicht abgeſchafft werden; wer Luſt habe, möge ſie beſuchen, ſelbſt an den Orten, wo die neue Lehre herrſcht; Anabaptiſten ſollen ſterben; es ſolle nirgends weiter reformirt werden, und Niemand anders vom Abendmal lehren, als der alte Glaube der Kirche; polemiſche Punkte ſoll ein künftiges Konzilium entſcheiden und bis dahin ſollen die Prediger ſie nicht berühren. — Gegen diſes Dekret proteſtirten mehrere Fürſten und Städte am 19. April, und daher bekamen die Anhänger der neuen Lehren den Namen Proteſtanten. Sleidan. Comment. L. VI. 69. — Struv. Corp. Hist. 1012. — Schmidt's Geſch. d. Deutſch. XII. 308.

664) Dies war eine neue Krankheit, die ſo verheerend war, daß die Befallenen innerhalb 24 Stunden ſtarben, oder, wenn ſie das Gift ausſchwitzten, nur mühſam genaſen. Die Epidemie ging von der Nordſee herauf durch ganz Deutſchland. Den Namen hatte ſie, weil ſie ſchon 1486 in England graſſirt hatte. Sleidan. p. 73. — Simon. 212. — Eysengr.

665) Starb am 29. Sept. 1529. Grabſchrift bei Simon. 212. Ebendaſelbſt gibt aber auch Simonis den 27. Sept. an, und p. 213 ebenfalls den 27. Sept. Auſſerdem ſagt er noch: ſein Geburtstag ſey auf Matthäi geweſen. Das wäre aber der 21. Sept. — Eysengr. hat auch den 27. Sept., auch Catal. Episcop. Spireus. bei Eccard. II.

Digitized by Google

Vier Wochen blieb der Bischofsstul leer, bis die Domherrn zur Kapitelsstube gingen, und ihren Domprobst Philipp, Edlen von Flörsheim [666]), zum Bischof erhoben. Bald ward dieser vom Mainzer in Aschaffenburg konsekrirt und hielt in Speyer seinen feierlichen Einritt [667]) nach alter Sitte. Vierzig Reiter, alle in schwarzer Rüstung, sandte dem neuen Bischof der Rath entgegen unter dem Stadtbanner; und als er am Gilgenthore ankam, stieg er vom Rosse, trat in ein Gartenhaus, bekleidete sich mit dem schwarzen Talare, vertauschte den Helm gegen die Pfaffenhaube, bestieg dann ein anderes Roß mit schwarzer Decke, ritt in die Stadt, huldete und zog dann hinauf in den Dom zu seinem Baldachin [668]).

---

666) Aus dem alten Geschlechte derer von Flörsheim. Widd. III. 117 u. 149. — Der Bischof Reinhard von Worms hatte ihn schon a. 1523 seinem Domkapitel zu seinem Coadjutor vorgeschlagen; allein der Pfalzgraf Heinrich war Mitbewerber, und er trat freiwillig zurück. Simon. 220. — Schannat. 429. — Seit seinem eilften Jahre Kanonikus in Worms und Domprobst in Sp. — Die Wahl geschah am 22. Okt. Simon. 213. — Kanonikus in Worms, Augsburg, Eichstädt und Brügge. Seine Grabschrift bei Herzog X. 196.

667) Montag nach Nikolai (12. Dez.) 1530. Simon. l. c. — Er zankte erst mit dem Stadtrathe wegen dem Worte Huldigung. Da aber dieser bewies, daß jeder Bischof beim Einritte diesen Ausdruck gebraucht hatte, lies er sich ihn gefallen. Lehm. 331. — Auch liesen sie ihn nicht eher in die Stadt, bis er die Originallehnbriefe vom Kaiser und die Bestätigungsbulle vom Pabste vorzeigte. Ibid. und Rh. Antiq. 498.

668) Nur das Besondre ist erwähnt; alles andre wie früher. Simon. l. c.

Digitized by Google

Der neue Bischof leitete seinen Kirchsprengel in Kraft und Milde; mit der Mitra verband er den Doktorhut, und gewandter Geschäftsmann war er ein Freund der Gelehrsamkeit — er selbst Gelehrter [669]). Mit dreitausend Gulden zahlte er aus eignem Seckel die Schulden seines Vorfahrers [670]); war als Reichsregimentsherr und als kaiserlicher Rath beliebt, übte die Pflichten eines Bischofs mit Eifer, so wie die eines Fürsten mit freundlicher Güte, und mehrte die Freiheiten des Hochstifts [671]). Gläubigen Sinnes [672]), und

669) Ex florenti tum Heidelbergensi Academia Doctorali pileolo coruscus. Aus einer seinem Bildnisse beigefügten Inschrift. Simon. 220. — Bücher waren seine gröste Lust, wenn ihn nicht Geschäfte abhielten. Ib. 214.

670) Georg hatte viele Schulden hinterlassen, und Philipp zahlte 3,000 fl. von seinem eignen Vermögen. Ausserdem foderte der Churfürst alle Kleider, Harnische, Pferde, Kleinodien und alles Silber seines verstorbenen Bruders. Philipp gab dem Churfürsten eine Entschädigungssumme, und Herzog Wolfgang, ein andrer Bruder, erhielt aus der Verlassenschaft den besten goldnen Ring. Simon. 214.

671) Er saß ein Vierteljahr im Reichsregiment, besuchte zehn Reichstäge als Abgeordneter, ehe er Bischof geworden und vier als Bischof. Ib. und die Inschrift zu seinem Porträt. — Er predigte, firmte, ordinirte selbst; er brachte vom Reichstage zu Hagenau neue Freibriefe vom Kaiser für sein Hochstift, und war seinen Unterthanen ein milder, gnädiger Fürst. Simon. l.c. — Juris utriusque Doctor, vir animi frugalioris, prudentiæque singularis, maturi consilii princeps, observantissimus religionis cultor. Eysengr. — Eccard. Catal. Ep. Spirens. II.

672) Er exorzisirte ein zwölfjähriges Mädchen aus Roth, welches schon über ein Jahr lang keine Speise und keinen Trank mehr zu sich genommen, und welches der Vater, Seyfried Weis, nach Bruchsal zur Firmung gebracht hatte. Bei dem Exor-

Digitized by Google

frommen Gemüthes bestätigte er alle Sendbeschlüsse, so je gehalten worden, und gab seinen Geistlichen zeitgemässe Vorschriften: „In bescheidener Kleidung soll der „Leutpriester gehen; sein Rock, hübsch lang, soll nicht,

---

cismus sah das Mädchen den Bischof „graß an“; allein es erfolgte weiter nichts. Simon. 221. — Das Mädchen machte solches Aufsehen, daß es der römische König Ferdinand auf den Reichstag nach Speyer (a. 1542) kommen ließ und es seinem Leibarzt Gerhard. Bucoldianus übergab, um die Sache genau zu untersuchen. Der Leibarzt ließ dem Mädchen neue Kleider anlegen, und sperrte es in seine Herberge zwölf Tage lang ein. Ein Kammerdiener des Königs war bei ihr und bewachte sie unaufhörlich. Während diesen zwölf Tagen bot ihr der Leibarzt öfters zu essen und zu trinken, allein sie zeigte jedesmal entschiedenen Eckel vor den Speisen. Sonst war sie wie ein andres Mädchen; sie lachte, plauderte, schlief einen gesunden Schlaf; nur kam nichts über ihre Lippen, auch hatte nicht die geringste Sekretion statt; der Puls, die Gesichtsfarbe und Körperkräfte blieben sich gleich. — So berichtete der Leibarzt. Ferdinand ließ drauf das Mädchen zu sich kommen, beschenkte es und gab es seinen Eltern zurück. Der Reichstag staunte; die Philosophen und Aerzte zerbrachen sich die Köpfe. — Der Bischof hatte früher schon das Mädchen beim Pfarrer in Roth und später sogar fünf Tage lang auf Schloß Kißlau einsperren lassen; allein nie konnte man bemerken, daß sie das Geringste genieße. Viele glaubten sie sey vom Teufel besessen oder behext, andre riefen Mirakel; allein davon will der Leibarzt nichts wissen, sondern will die Erscheinung durch einen phlegmatischen Liquor erklären, der von einer früheren Krankheit im Körper des Kindes zurückgeblieben sey. Zur Unterstützung dieser Erklärung führt er noch mehrere dergleichen Geschichten an. Brevis Narratio de Puella, quæ sine cibo et potu vitam transigit. Teste et Authore Gerardo Bucoldiano, Physico Regio, in Schard. Script. Rer. Germ. III. 618. Vergl. Eysengr.

Digitized by Google

„gleich dem eines Mäcklers der Unschuld oder eines „Lanzenknechts, von den Schultern herabhängen und im „Winde flatternd nachfliegen; wenigstens in der Kirche, „bei Amtsgeschäften, mag er bis zur Ferse, ausser dem „Gotteshause aber bis zum Kniee oder zur Wade hinab„gehen [673]). Auch soll seinen Fuß kein ausgeschnitte„ner Schuh und eben so wenig ein grüner, rother oder „grauer Stiefel bekleiden [674]). Keiner soll weder in „noch ausser Speyer eine Dirne, schön geschmückt, als „wäre sie sein Eheweib, zu Gastmal, zu Spiel und Tanz „führen [675]). Keiner wag' es den Meßkanon auszulas-

673) Vestibus decentibus debita longitudine utantur et præsertim tunicas non a scapulis, militum more, pendere ac volare permittentes deferant. Sendbr. Jub. 1535. — Vestibus decentibus in choro et foro. Sendbr. Mart. 1541. — Quod nonnulli vestes a scapulis pendentes more riphianorum (☞ — enwirth) deferant. Sendbr. Mart. 1544. — Quapropter vos omnes monemus sub pena suspensionis, quatenus vestes clericales saltem in ecclesiis et choris oblongas ultra talos, extra vero ecclesiam et chorum ultra tibias et suras deferatis. Sendbr. Mart. 1545.

674) Idipsum in caligis honesti coloris et calceis integris non excisis observari volumus. Sendbr. Mart. 1541. — Prohibentes ne caligas (Hier vielleicht Hosen?) viridis aut rubri seu glauci vel inconsuetorum colorum deferre presumant. Sendbr. Jub. 1535. — Sendbr. Mart. 1545.

675) Comperimus plerosque in concubinatu non solum pertinaciter perseverare verum etiam concubinas suas nimium pretiose amictas secum ad convivia tam in et extra civitatem spirensem tamquam uxores legitimas ducere et scandalose considere in mensa, et quod deterius est, ipsi clerici nonnunquam in copia cum concubinis suis convenire ac convivia celebrare et interdum choreas ac ludos inso-

Digitized by Google

„sen noch zu ändern [676]). Jeder ist gehalten ein Direkto„rium zur Sagung der Tagszeiten anzukaufen, und die „Schaltjahrsbete an den Bischofsstul zu entrichten, wie „es von Alters herkommen [677])." — Als Kaiser Karl V. das Interim [678]) bekannt machte, und es dem Bischof bei seinem Hoflager in Speyer nochmal mündlich empfahl, berief er alle Geistlichen der ganzen Diözese zur Sende in das Münster, um eine Religionsbesserung zu erwirken [679]), und schrieb auch deßfalls an den Herzog zu Würtemberg [680]). Mit Zusätzen und Aendrun-

---

lentes exercere — idcirco inhibemus etc. Sendbr. Mart. 1535. —

676) Percepimus quosdam adeo temerarios esse ut, dum celebrant, canonem sacre misse omittere et immutare non verentur. Quare sub suspensione etc. Sendbr. Mart. 1536.

677) Sendbr. Mart. 1537. — Sub excommunicationis late sententie pena curetis ut cathedraticum in anno bisextili quadragesimo nobis de jure debitum et debendum juxta ratam eum contingentem quilibet persolvat. Sendbr. Mart. 1539.

678) Karl hatte auf dem Reichstage zu Augsburg eine neue Religionsordnung am 15. May 1548 publicirt, welche einsweilen, bis zur Entscheidung des künftigen Konziliums, befolgt werden sollte. Diese nannte man das Interim. Struv. Corp. Hist. 1056. — Sleidan. Comment. L. XX. 258 hat die Kapitel dieses Interims. Vergl. Schmidt. XVI. 192.

679) Quam reformationis formulam sua sacratissima Majestas vive vocis oraculo, cum ex Augusta Spiram appulisset, in effectum deducere precepit. — Vos omnes et singulos conjunctim et divisim ad synodum in Ecclesia nostra Cathedrali spirensi citamus ad audiendum et consultandum. Rundschreiben. d. Udenheim 1548.

680) Wir sein verursacht Unsern ordentlichen Sendt Ußzuschreiben. Dieweil dan Unser geistlich Jurisdiction sich in Euer Liebden Fürstenthumb etwas weit erstreckt — haben Wir denselben sol-

Digitized by Google

gen machte er sie dann zum Gesetze des Speyrer Kirchsprengels: „Keiner soll Bischof werden, der nicht Priester ist, oder nicht am nächsten Quatembertage die „Weihen zu nehmen verspricht, ohne Trug, Aufschub „noch Hinterlist. Würdenträger der Kirche sollen nur „Männer werden, die Tugend, Gelehrsamheit und klu„ger Sinn dazu würdig macht [681]). Der Bischof ist „Fürst des Reichs und Fürst der Kirche; aber er soll „mehr Bischof als Landesherr seyn, und mehr denken, „was des Himmels, als was der Erde ist [682]). Die „Erzdiakonen, Chorbischöfe und Erzpriester, sind des „Bischofs Helfer; drum sollen sie fleißig wachen und „dem Bischof berichten, wenn der Glaube gefährdet „wird [683]). Der Domprobst soll wissen, daß er des „Bischofs Auge sey; drum soll er die Senden ordentlich „und zur rechten Zeit halten und acht haben, auf daß „sie nicht zum Possenspiel und zum Freßgelage werden; „eben so soll er die Güter des Münsters treu verwalten „[684]). Der Dechant ist des Kapitels Haupt; also soll

---

chen Sendt, den Wir eigner person für zu sein gedenken, verkünden. Des Bischofs Brief: Ahn Herzogen zue Würtemberg.

681) Reformationsformel Kaiser Karl's V. publizirt durch einen Sendbrief d. Mart. 1548.

682) Ut appareat eos Episcopos potius quam Principes esse, et cœlum potius quam mundum cogitare. Reformationsform.

683) Ausserdem soll der Bischof selbst predigen, Sakramente austheilen, seine Diözese visitiren u. s. w. Ibid.

684) Cogitet Præpositus se oculum esse Episcopi. Synodos (dabei war der Probst Vorsitzer im Namen des Bischofs) statutis temporibus ita celebret, ut non nuda sint spectacula et comessationes. Oeconomiæ Ecclesiæ, quod illius proprium munus est, vigili cura incumbat. Ibid.

Digitized by Google

„er die Sitten der Domherrn und den Gottesdienst be„aufsichten und die hartnäckigen pönen mit Pfründen„haft [685]). Der Schatzmeister oder Domkustos soll sein „Amt hüten nach Herkommen. Der Scholaster soll sich „des ernsten Sinnes befleissen, der Jugend Lehrer seyn „durch Wort und That, und nur Tüchtige zu Pfründen „vorschlagen. Der Kantor soll richtig singen und an„stimmen [686]). Die Kanoniker sollen seyn, was sie heis„sen: beim Gottesdienst und allenthalben Befolger der „Regel. Unter den Tagzeiten sollen sie nicht im Mün„ster spatzieren gehen, noch schwatzen; auch sollen sie sich „nicht schämen beim Gottesdienste zu erscheinen, und „selbst zu singen: denn, wenn es den Adel nicht schän„det, sich von Kirchengut ernähren zu lassen, so darf es „ihn auch nicht schänden, zu singen; und wenn der „Mund singt, soll nicht das Herz stumm seyn, damit sie „nicht, wie Miethlinge, dem Gelde mehr als Gott zu „dienen scheinen, und bei den grosen Spenden mit ängst„lichem Eifer, bei den Kleinen aber mit hochmüthigem „Leichtsinne zu Chore gehen [687]). Der Chorvikar, so

685) Decanorum est exemplo suo præcedere et monere Clericos et familiam (das Domgesinde). Debet itaque Decanus continere Clericos in decenti ac ordinata officii divini persolutione, vitæ et morum honestate, in religioso habitu, in lectione et studio sacræ scripturæ; inobedientes vero et ebriosos, luxui indulgentes, Aleatores, Percussores, Scortatores et officium negligentes arguere, corripere, sacris ab arcere et muletare. Ibid. — Daher das Sprichwort: Decanus non jubilat.

686) Scholasticorum est docere indoctos — Sint viri graves etc. — Cantorum est modum dare eis, quæ in choro canuntur, ac intonare etc. — Reformationsform.

687) Canonici quod vocantur idem esse velint, in omni vita sua

„nicht bei jedem Hochamte und allen Tagzeiten erscheint, „gerechte Ursache hindre ihn dann, soll einen Theil, oder „die ganze Pfründe verlieren; denn ihn nährt die Kir„che, auf daß er thue, was seines Amtes ist [688]). Das „Münster und jedes Stift soll alljährlich etliche tüchtige „Jünglinge zur Hochschule schicken, auf daß sie Kennt„nisse und Wissenschaft ins Kapitel bringen. So lange „sie auf der Hochschule den Wissenschaften obliegen, sol„len sie gezählt werden, als sängen sie im Chore mit, „und man soll ihnen Kleidung und Bücher liefern; wäh„rend dem soll der Dechant über ihre Sitten ein schar„fes Auge haben; dagegen leisten sie Bürgschaft, dem „geistlichen Stande getreu bleiben zu wollen. Kommen „sie zurück und springen aus, oder wollen heirathen, so „zahlen sie wieder alles, was sie gekostet haben [689]). —

---

ad recti et honesti regulam sese componant. Non deambulare in choro, nec confabulari, oculos habere pudicos, incessum minime fastuosum, officium prompte et reverenter persolvere. Nec est quod quasi vile et indignum sese existiment divinis semper adesse, psallere et quæ sui officii sunt per se præstare; si enim generis claritatem non offuscat ex bonis Ecclesiæ vitam sustentare, nec illud vile aut magnis natalibus indignum. Dum ore cantant, canant et mente, ne videantur Mercenarii magnarum distributionum tempora auxie, minorum negligenter observare. Ibid. — Wer an besondren Festen im Chore fehlte, verlor einen grosen Theil seiner Einkünfte.

688) Itaque nisi omnibus divinis intersint Vicarii etc. Ibid.

689) Ibid. — Die Reformationsformel hat noch viele andre nicht hieher gehörige Punkte. Für die Geistlichen im Allgemeinen verbietet sie noch: ne incedant cum multi famulitii strepitu, aut gladiis accincti terribiles, sed venerabiles, — Episcopis, Sacerdotibus, Diaconis aut Subdiaconis non licet habere

Digitized by Google

Aber nicht Kaiser noch Bischof konnten den Gang der neuen Lehre einhalten, und letzterer erlebte, daß sie in der Stadt, wo sein Bischofstul stand, von der Kanzel öffentlich verkündigt wurde. Im Jahr 1540 setzte der Rath, gegen des Bischofs Willen, den Augustinerprior [690]) zum öffentlichen Prediger, und alles lief zu, und horchte begierig der neuen Worte. Doch sprach der Prior noch mild und versöhnend. Im Predigerkloster aber stiftete der Rath eine neue Schule, und weder dem Bischof noch selbst dem Kaiser gelang es, sie hierin eines andern zu bereden. Doch waren der Prior und der Schulmeister, während der Kaiser in Speyer hofagerte, ausgefahren, und erst, als er davon geritten war, kamen sie wieder in die Stadt zurück, und warteten ihres Amtes [691]).

---

domi introductam seu extranem fœminam, nisi forte aut matrem, aut amitam, aut tales quæ suspicionem fugiant. Verum suspicionem non fugiunt juvenculæ, formosæ, lascivæ, cultæ, procaces, imperiosæ, ociosæ, impudentes, curiosæ. Si admittitur ergo quæ suspicionem fugiat, annosa, quæ annum quadragesimum superaverit, statæ formæ, verecunda, sobria, pudica, inculta, laboriosa, severa, et quæ testimonio publica casta est, Vidua vel Virgo senex, et ne cum tali quidem familiaritas nimia habenda est.

690) Michael Diller. Schon seit 1538 war er ins Geheim vom Rathe ersucht worden, in der Augustinerkirche evangelisch zu predigen, und a. 1540 wurde er als öffentlicher evangelischer Prediger aufgestellt. Pfarrer Spatz: Evangelisches Speyer. p. 30 et 31.

691) Simon. 224. — Die erste öffentliche Aeusserung einer Reformation zeigte sich im Aufruhr von 1525. Oben p. 183. — A. 1526 predigten die Prädikanten des Churfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen, welche zum Reichstage nach Speyer gekommen waren, daselbst in den Wohnungen

Digitized by Google

Wenn aber des Bischofs Macht durch die neue Lehre sank, so hob sich des Fürsten Reichthum durch

ihrer Herrn bei ungeheuerm Zulaufe. — A. 1527 übersetzte der Domvikar Jakob Behringer das neue Testament ins Deutsche, ließ es zu Strasburg drucken, und gab die Stelle bei Römer III. 28: „allein durch den Glauben.“ — A. 1529 predigten auf dem Reichstage die Prädicanten des Churfürsten von Sachsen in dessen Quartier vor 8000 Zuhörern. Dadurch wurde die neue Lehre in Speyer immer bekannter, und von 1529 bis 1538 predigten der Augustinerprior und der Pfarrer zu St. Gilgen in der Vorstadt lutherisch, ohne aufgestellt zu seyn; doch erhielten sie von dem Rathe eine Verehrung. Von 1538 bis 1540 schützte sie der Rath heimlich, und in letzterm Jahre wurden sie öffentlich als evangelische Prediger eingesetzt. Zugleich wurde der Mr. Joannes Milæus als erster Gymnasiarcha Scholæ Senatoriæ berufen und mit etlichen Baccalaureen feierlich ins Predigerkloster eingewiesen. Von 1540 predigte Diller fort und ertheilte das Abendmal unter zwei Gestalten. A. 1545 beschloß der Rath, noch einen Prädicanten anzustellen, er sey Mönch oder nicht, beweibt oder ohne Frau, wenn er nur in der Lehre mit Diller übereinstimme. A. 1548 kam Kaiser Karl V. in die Stadt, und der Rath nahm das Interim an, das auch den Bürgern publizirt wurde. A. 1549 ging kein Rathsherr mehr mit der Palmsonntagprozession. A. 1552 wurde nach dem Passauer Vertrage das Kaiserl. Kammergericht zu Sp. auch mit Evangelischen besetzt. Nach dem Religionsfrieden 1555 wurden mehrere Kirchen dem evangelischen Gottesdienste gewidmet, nemlich die Augustiner-, die St. Georgen-, die Dominikaner- und eine neue Kirche im Reitscher, ferner die Gottesacker- und Heiliggrabkirche. Die Egydienkirche gehörte bis 1577 den Reformirten. Da aber ihr Pfarrer Infantius seine Zuhörer reitzte, die Stadt in Brand zu stecken, die Rathsherrn zu ermorden und sich der übrigen Kirchen zu bemächtigen, wozu er etliche Tonnen Pulver in seinem Keller verborgen hielt; so wurde er abgesetzt und die Kirche den Reformirten genommen und

Digitized by Google

reichen Zuwachs. Rudiger, der fürstlichen Reichsabtei Weissenburg letzter Abt und zugleich erster Probst [692]), war gestorben, und sein Helfer und Nachfolger war nach Weissenburg und St. Rymen [693]) gekommen, um vom Stifte Besitz zu nehmen. Aber der Pfalzgraf trug harten Groll gegen den neuen Probst und entsandte zwanzig Reiter auf St. Rymen und das Kloster Walpurg, die den Prälaten austrieben und nach Willkühr über des Stiftes Güter schalteten. Da fürchtete der Bischof das alte Stift, so durch Jahrhunderte geblühet, möchte in weltlicher Hand vergehen, und die neue Religion in der Umgegend Wurzel schlagen; also suchte er Mittel das zu hintertreiben und seinem Hochstifte die alte Abtei zuzubringen. Die Gelegenheit war günstig. Sechs Monate handelte er mit dem Churfürsten und dem Probste und man verkam endlich: „daß die Pfalz für eine dankbare Erzeigung von 36,000 Gulden ihren Groll gegen den Probst fahren lasse, dieser die Probstei abthue und alle Jahr zu jeder Frohnfasten anderthalbhundert Gulden zu Gülten und

---

den Evangelischen gegeben. Pfr. Spatz Evangelisches Speyer. Vergl. Rh. Antiq. 482. — Struv. Corp. Hist. 1069. — Bei all diesen neuen Veränderungen hielt sich das Domkapitel standhaft an die alte Lehre.

692) Rüdiger Fischer. Die alte Abtei war a. 1526 säkularisirt worden, dann „dem Abte das Mönchisch leben etwas verdrüssig, vnd etwas freyherr zu leben gefellig was.“ Herzog X. 196. — Schœpfl. II. 388.

693) Das war eins der vier Schlösser, welche als Vorwerke die Abtei vertheidigten, eine halbe Stunde von Weissenburg. Schœpfl. II. 175. — Der Coadjutor hieß: Michael Gillig. Simon. 228.

jährlichem Leibgedinge annehme.“ — Der Pabst und der Kaiser bestätigten das, das Kapitel willigte ein, und am Samstage nach Oculi kam der Bischof ins Stift gen Weissenburg, nahm dort nach dem Imbiß, zwischen drei und vier Uhr, feierlichen Besitz von dem fürstlichen Stifte, und dessen Amtleute huldigten und schworen in seine Hand. Daher geschah es, daß von jenem Tage an die Bischöfe von Speyer auch noch „gefürstete Pröbste von Weissenburg“ sich schrieben und genannt wurden [694]).

Diesem glänzenden Erwerbe des Hochstiftes folgte bald ein harter Schlag für das Münster. Die Fürsten hatten für die neue Religion die Waffen gegen den Kaiser erhoben; und erst nach blutigen Gefechten sollte durch den Vertrag von Passau der Friede wieder in die deutschen Gaue zurückkehren. Alle siegelten, nach Ruhe sich sehnend; nicht so der Markgraf von Brandenburg Albrecht, genannt Alcibiades. Mit einem gewaltigen

694) Die Besitznahme geschah am 3. April 1546. Simon. l. c. — Am Montag nach Bartholomäi hat der Hochwürdig Fürst vnd Herr, Herr Philipps Bischof zu Speyer vnnd Probst zu weissenburg sein erst Rittergericht in der Cammer gehalten. Herzog X. 183. — Churfürst Friedrich gab, als Kastvogt des Stiftes, seine Einwilligung zur Inkorporation mit dem Bisthume für „ sechs und dreissig Tausend gulden in Münz, den gulden zu fünffzehn Pazen gerait.“ Urkund. d. Heidelberg Samstag Dorothee (6. Febr.) 1546. Manuskript im Kreisarchive z. Speyer. — Kaiser Karl V. belehnte den Bischof mit der Probstei. Urkund. d. Speyer 29. Merz 1546. Manuskript ibid. — und bestätigte die Inkorporation: „ also das fürohin zu ewigen Zeiten von einem Thumb Capitel Erwählter Bischoue zu Speyr nun auch Probst zu Weissenburg sein und bleiben solle.“ Urkund. d. Regensburg 2. Juli 1546. Manuskript. ibid.

Heere zog er voll tiefen Grolls gegen die geistlichen Fürsten am Mainstrome herab, nahm Mainz, legte die alte Martinsburg in Flammen und andre Gotteshäuser ausser der Stadt Ringmauern [695]). Drauf zog er am Rheine herauf; überließ Oppenheim seinem Gewalthaufen zur Plünderung, und legte sich am Magdalenenabend vor Worms. Die Pfaffheit daselbst bat um Schonung, und kaufte des wüthenden Siegers Gnade um 11,000 Thaler; gleichfalls zahlte die Stadt 8,000 Gulden. Also nahm er sein Feldlager in Neuhausen. Dann erhob er sich nach Speyer. Der Ruf seiner wilden Thaten ging vor ihm her, und bange Furcht vor dem Brandlustigen fiel über die Ufer des Oberrheins. Der Bischof, hoch betagt und schwach, floh aus Udenheim nach Elsaßzabern zum Strasburger; die Domherrn aber faßten eilends die Kleinodien und Gottesgezierden des Münsters und flüchteten ihm nach. Alle andre Stiftsherrn und Mönche liefen bestürzt davon, nach allen Winden, und die wenigen, welche der Markgraf übereilte, oder welche Gewohnheit, oder Vaterlandsliebe in Speyer fesselte, warfen die Kutten und Pfaffenröcke aus, und vermummten sich in Laienkleider, ihres weitern Schicksals in starrer Unthätigkeit gewärtig [696]). Auch der Rath ließ die Waffen fallen, und suchte die Gnade des nahenden Eroberers. Am ein und zwanzigsten des August kam er plötzlich vor die Stadt, nahm sie, da Niemand

695) Der Erzbischof hatte die Kanonen versenkt und war entflohen. Joann. Rer. Mog. I. 859.

696) Sacrifici vel jam ante profugerant, vel mutata veste ordinem et professionem dissimulabant. Sleidan. Comm. L. XXIV. 321. — Schard. II. 554.

widerstand, und sandte seine Rotten in die Stifter auf Plünderung. Vieles Geld, was im Schatzgewölbe des Münsters lag und ob unvorgesehenem Ueberlaufe nicht hatte geflüchtet werden können, ward nun Beute des Räubers, der es gierig davon trug. Die Freibriefe des Münsters und Gültbücher wurden aus ihren Behältern herausgerissen, durch die Bogenfenster hinaus in den Münstergarten [697]) geschleudert und dort verbrannt. Nach der ansehnlichen Liberey war der Pfalzgraf Ottheinrich lüstern, und der Sieger gedachte ihm ein Geschenk damit zu machen; also wurde sie ins deutsche Haus getragen und eingepackt. Drauf als die Raubbrenner nichts mehr im Schiff, in den Gewölben und Truhen fanden, stiegen sie auf die Kuppel des Münsters, faßten die Schlagglocken, warfen sie hinab, und führten sie von dannen. Noch war ihre Raubsucht nicht gestillt; weiter hinauf stiegen sie, kletterten so fort auf's Dach des Langhauses und auf jene der Thürme, fingen an die Bleiplatten loszureissen, womit sie gedeckt waren, und schleuderten sie herab. Da füllte Mitleid gegen das alte, ehrwürdige Gotteshaus das Herz der Rathsherrn, und tief kränkte es sie die Krone ihrer Stadt so zerstören zu sehen. Etliche aus ihnen eilten, suchten den Markgrafen, und flehten um Gnde für das Münster, und von ihren Bitten bewogen ließ er ab von weiterer Zerstörung [698]). Von Speyer aus entsandte

697) So am Dorment liegt. Simon. 241. — Auf der südöstlichen Seite. — Ausserdem wurden viele reiche Meßgewänder geraubt. Litzel p. 14.

698) Simon. l. c. — Sleidan. l. c. — Schard. l. c. — Rh. Antiq. 469. — Litzel. l. c. — Kl. Gesch. von Speyer. — Struv. Corp. Hist. 1069. — Schmidt's Gesch. Deutsch. XVI. 304. — Eysengr. — Pfr. Spatz Evangel. Speyer.

Digitized by Google

er nun seine Hauptleute mit grossen Söldnerhaufen durch alle Aemter des Bischofs, und plünderte und brandschatzte im ganzen Kirchsprengel. Neun Aemter erlagen den raubenden Rotten und zahlten weit über die hundert tausend Gulden, also daß man das Geld mit Wägen davon führte; drei Vogteien aber hielten sich fest und gaben keinen Heller [699]). Drob erboßte der Markgraf, und ließ die kaum noch hergestellte Madenburg und die hohe Kastanienburg ersteigen und in den Flammen untergehen. Als er aber hörte, daß der Kaiser ein gewaltiges Heer aus Schwaben herab gegen den Rhein führe, zog er seine Rotten zusammen, verbrannte alle Rheinschiffe und selbst die, so mit Wein und Korn beladen waren, verließ die Stadt und wendete sich über Neustadt und durch das Haardtgebirge nach Trier [700]).

Ehe noch und während das in Speyer vorging, rafften Alter, Schwäche und Kummer über die Noth seiner Diözese den verbannten Bischof hinweg, und er sah seinen Bischofsstul nicht wieder [701]). Die Leiche

---

699) Kißlauer Amt: 20,000 Thaler. Bruchsal mit dem Stifte 24,000. Udenheim 20,000 fl. Grumbach 6,000 fl. Altenburg 6,000 fl. Rothenburg 6,000 Thaler. Kirrweiler Amt 30,000 Thaler. Edesheim und Hainfeld 1,000 Thaler. Lauterburg 5,000 fl. — Madenburg, die Probstei Weissenburg und das Amt Landeck gaben nichts. — Simon. 241.

700) Sleidan. l. c. — Simon. l. c. Struv. Corp. Hist. l. c. — Auch die Kastanienburg wurde niedergebrannt. Eysengr.

701) Mit dem Sacrament vnd mit dem H. Oly vernünfftiglich versehen. Simon. 242. Am 14. August 1552; zu Elsasszabern in des Bischofs Schloß. — Sleidan. l. c. — Præ mœrore moritur in Taberna *Rhenensi*. Eysengr. Letztres ist falsch. — Eccard. II. — Rh. Antiq.

Digitized by Google

des Ausgewanderten wurde einbalsamit, mit allen Bischofsgewändern und der Rochette bekleidet in einen bleiernen Sarg gelegt, dann unter Begleitung der Priester, Schüler, Barfüßermönche, des Bischofs von Strasburg, des Rathes von Elsaßzabern und seiner Verwandten, auf den Schultern der bischöflichen Vögte und der anwesenden Domherrn [702]) ins Barfüßerkloster getragen, und im Kapitelhause ausgestellt. Am folgenden Morgen sang man, nach dem uralten Brauche der Kirche, die Vigil und Todtenmessen, und die Leiche blieb „gebleit" stehen, bis des Markgrafen Kriegsvölker das Land verlassen. Hierauf nach vier Wochen ward sie von Elsaßzabern herabgebracht, zu Speyer eingeläutet und, wie altüblich, von Rath und Kapitel empfangen. Im Langhause, inwendig St. Annenaltar hinab, fand der fromme Bischof Ruhe bis zum Tage der Auferstehung [703]).

Dem ehrwürdigen Greise folgte, in der Jugend Kraft und mit allen Stimmen, der Domherr Rudolph aus dem Hause derer zu Frankenstein [704]), und wurde in der Pfarrkirche zu Udenheim konsekrirt. Im November des folgenden Jahrs ritt er mit vierhundert Pferden in Speyer ein, und wurde von den Rathsherrn mit sechzig Reitern vor den Thoren empfangen. In des

---

702) Hans Kraft, der Hofschneider, trug auch mit. Simon. l. c.

703) Am 22. Sept. Simon. l. c. — Seine Grabschrift im Dome zu Sp. hat Simon. l. c. Jene als Probst zu Weissenburg haben Act. Palat. II. 15 und Herzog X. 196.

704) Ein altes Geschlechte in den Vogesen. Widd. IV. 245. — Domscholaster in Mainz. Er war noch nicht dreissig Jahre alt und wurde postulirt am 3. Okt. 1552. Joann. Rer. Mog. II. 226. — Simon. 244. — Eysengr. setzt den 19. Novemb. — Er war seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit wegen berühmt.

Digitized by Google

Bürgermeisters Gartenhause legte er den kurzen Reitmantel von Sammt ab und that sich einen andern von schwarzem Tuche um, ritt durch das Gilgenthor, huldete mit auf die Brust gelegter rechter Hand, versprach keine Echter sich an sein Roß hängen zu lassen, und ritt dann durch die, zu beiden Seiten der Straße mit Donnerbüchsen, Hacken [705]) und Hallebarden in Schlachtordnung aufgestellten, geharnischten Bürger und Lanzenknechte auf den Markt. Dort stieg er vom Rosse, und ließ es laufen, reichte dem Kapitelsnotarius den schwarzen Mantel und dem Erzpriester sein Schwerd [706]), legte den seidnen Talar und die Rochette um, und zog dann weiter, von den Speyrern begleitet, bis zum Napf. Von da führten ihn die Domherrn, nachdem ihm der Weihbischof und die Aebte von Limburg, Eusserthal und Maulbron den Friedenskuß gegeben hatten, ins Chor des Münsters, wo er, von seinen Dienstleuten umgeben, feierlich Besitz vom Bischofsstule nahm. Drauf wurde auf dem Friedhofe von den Bürgern gehuldigt und zuletzt in der Pfalz geschmaußt, wie vor Alters herkommen [707]).

---

705) Hackebüchsen. — Die Speyrer Bürger standen zum Theil, mit den zu Lanzenknechten travestirten Handwerksburschen in Schlachtordnung vor dem Altpörtel und hielten den Bischöflichen die Spiese und Hacken entgegen, und liessen sich dermassen ansehen, als wollten sie jetzt abschiesen und in Streit gehen; — „doch lief alles ohne Blut ab.“ Die andern standen innerhalb des Altpörtels mit 100 geworbenen Söldnern bis ans Kaufhaus, machten gleiches Manoeuvre, und hatten gleich friedliche Gesinnung. Simon. l. c.

706) Es gehörte jetzt diesen. Das war Gerechtsame, oder der Bischof mußte es mit Geld lösen. — Rudolph's Pferd bekam H. Hünerfauth zu Udenheim. Simon. l. c.

707) Nur Neues ist aufgenommen; alles Andre geschah wie vor-

Digitized by Google

Der neue Bischof folgte in der Verwaltung seiner Diözese dem frommen Geiste seiner Vorgänger [708]). Bitter schalt er den Weltsinn mancher Geistlichen, die in den bewegten Zeiten ihrer Leidenschaft ungestrafter fröhnen zu können glaubten [709]), und drohte mit dem Dolche des Bannes die faulen Glieder zu zerschneiden, die bei Gastmälern mit Wein sich anfüllen, schamlose Reden und Geschrei treiben, und am folgenden Tage, vom Rausche noch betäubt, zum Altare gehen, dann mit ihren Nachbarn über des Esels Schatten, oder über den Ehrenplatz ihrer Hauserin bei Gastereien, maulfechten, als wäre sie ihr Ehweib; oder gar von einer solchen Dirne, welche die üppige Kleidung, die flammenden Augen und das geile Geschrei als feil bezeichnen, öffentlich begleitet, erscheinen [710]). Dem Geistlichen ge-

dem. — Auch blieben in dem Huldigungseide der Bürger zum erstenmale die Heiligen aus. Simon. l. c. Vergl. I. B. p. 163.

708) Sendbriefe d. Cantate 1553; d. Mart. 1554 und d. Jubil. 1557. — Während der Sedisvakanz erließ das Domkapitel ebenfalls einen Sendbrief, worin es die früheren Beschlüsse gegen die concubinarios, ebriosos und hæreticos bestätigte und strenge empfahl. d. Mart. 1552.

709) Er macht hiemit die sonderbare Vergleichung: sicuti solent piscatores fluctuoso et undabundo mari ampliorem capturam majoremque vim Thunnorum sibi polliceri. Sendbr. Mart. 1553.

710) Concubinæ nutriuntur et domi delicate educantur, meretricioque habitu, flagrantibus oculis et lascivis clamoribus sequuntur dominos, quocunque ierint, at mox diebus dominicis laudatur continencia concionibus — und was soll der Laie denken — cum viderit parochum ad publica diversoria imprimis vino ingurgitari et die sequente iterum

bot er ſtreng in anſtändiger Kleidung zu gehen [711]): nicht mit aufgekrempтem Hute, gleich einem Jäger, noch mit langem Schwerde umgürtet, wie ein Prahlhans [712]), und nie ſolle er vergeſſen, daß er nicht unter Cyklopen oder Zentauren, noch in Plato's Akademie, ſondern in der Kirche Gottes wandle [713]). Auch empfahl er fleißiges Leſen der hl. Schrift, als des katholiſchen Glaubens lautere Quelle [714]); denn der Sittenverfall der Kirchendiener trage die erſte Schuld, daß der wilde Bock den Weinberg des Herrn zernage, der brüllende Löwe noch immer umgehe, ſuchend, wen er

---

sacra, adhuc hesternam crapulam ructans, tractare, postea cum vicinis de asini umbra et quod famulæ vel concubinæ primum accubitum in nuptiis vel conviviis denegarunt, rixari; volunt etenim impudentissime mulieres honeste tractentur et fœminæ vocentur. Igitur cogimur tam putrida membra excommunicationis mucrone resecare aut cohibere. Sendbr. d. Mart. 1553.

711) Omnibus etatibus approbatum fuit longum vestitum pudoris et modestie significationem esse, nec enim mulieres tantum, ut Herodotus inquit, sed etiam viri deposita veste pudorem deponunt; quare precipimus ut veste demissa infra genua ad talos utantur. Sendbr. Jub. 1554.

712) Non discedatis tunicis vix nates tegentibus, non galeatis pileis (Helmhut — mit aufgeſchlagenen Ecken —) in modum trasonum (Jäger? canis trassans iſt bei Du Cange ein Jagdhund), non longis subscincti gladiis, quæ omnia sunt trasonum et baratronum (Poltron — Schläger — Raufbold). Sendbr. Mart. 1556.

713) Non inter Cyclopas et centauros, sed etc. Sendbr. Jub. 1554.

714) Ut hanc sacram scripturam tanquam veram catholice religionis normam in succum et sanguinem vertant. Sendbr. Mart. 1555.

Digitized by Google

verschlinge, daß reissende Wölfe, Ketzer und Schismatiker die Schafe des Erlösers zerreissen, alle Ketzereien der vergangenen Jahrhunderte jetzt rottenweise gegen die Kirche ziehen, und so die christliche Religion ihrem Untergange entgegen führen [715]).

Doch nicht lange genoß die Speyrer Kirche seiner eifernden Sorge. Im blühendkräftigen Alter war er nach Aschaffenburg gegangen, um den Mainzer neuen Erzbischof zu weihen, kam aber in trüber Gemüthsstimmung wieder, und verfiel, von Hauptschmerzen gequält, in Geistesverwirrung. Alle Mittel der Kunst bot das Domkapitel auf und verschrieb fremde Aerzte für schweres Geld, um den kranken Bischof zu heilen; allein umsonst, nur selten kehrten lichte Zwischenräume zurück, die endlich in dauernden Wahnsinn sich verloren. Da wurden die Domherrn um des Hochstiftes Wohlfahrt besorgt, und von hohen Personen wegen allerlei Umtrieben heimlich gewarnt, rathschlagten sie mit Rechtsgelehrten und Kanonisten, gingen zu Kapitel und wählten ihren Domprobst Marquard von Hattstein zum Helfer im Bisthume [716]). Ehe aber noch dessen Bestätigung von Rom erwirkt war, versank der Bischof in

715) Propter turpem et immoderatam vitam nostram caper ferus jam vineam Domini depascere conatus est et leo ille rugiens diabolus adhuc hodie circumeat, queritans devoret, lupique rapaces heretici et schismatici indefesso studio oves Christi dilanient. Sendbr. Jub. 1557. — Cum nostro seculo tot secte, schismata et omnes pene preteritorum temporum hereses velut conspiratione facta agminatim in ecclesiam ruant — inflammato clero nostro propria culpa obdurato. Sendbr. Jub. 1556.

716) Mittwoch 16. August 1559.

Digitized by Google

immer tiefern Jammer; geistesverwirrt lag er in seiner Pfalz zu Lauterburg und verweigerte während drei Wochen alle Speise; kam endlich wieder zu Verstande, ließ sich, da er, ob des langen Fastens, nichts mehr zu sich nehmen konnte, das hochwürdige Sakrament zeigen, betete und starb [717]). Bei der Kunde von seinem Tode ritten des Domkapitels Abgeordnete nach Lauterburg, erhoben die Leiche, luden sie auf einen Wagen [718]), und führten sie davon, herab nach Speyer. Am ersten Abend kam man bis Rheinzabern, wo der Leutpriester mit dem Kreuze entgegen kam, und den Zug in die Kirche leitete. Der Sarg ward im Chore niedergestellt, und das Miserere gesungen. Am folgenden Morgen um 5 Uhr war wieder Jedermann auf und zu Roß; und

717) Am 21. Juni 1560, im Schlosse zu Lauterburg. — Er hatte schon vorher 40 Tage gefastet, und zuletzt wieder 3 Wochen, was die Aerzte Un- und Uebernatürlich fanden. Simon. 148. — Er war seiner Gelehrsamkeit wegen so berühmt, daß er zum Präsidenten des Religionsgespräches, welches a. 1557 in Worms gehalten wurde, ernannt worden war; allein er hatte es seiner Krankheit wegen abgelehnt. Er soll deshalb wahnsinnig geworden seyn, weil er sich schwere Gedanken über die Verbesserung der Kirche machte, und diese nicht so ausführen konnte, wie er sie sich dachte. Eysengr. — Pfr. Spatz meint, seine Krankheit möchte wohl nicht die Haupturſache gewesen seyn, weßhalb er nach Worms zu gehen verweigerte. — Eysengr. Eccard, II.

718) Da auff dem Wagen vor der Leicht Herr Niclauß Hutzel Hoffcaplan mit einem Schwartzen Klagmantel und Hut gesessen, vnd in den händen zwo creutzweiß vbereinander geschrenckte vnd schwartze Facklen gehabt vnd hinter der Leicht Herr Johann Gassert Pfarrherr zu Lauterburg, Gleicher gestalt. Simon. p. 248.

die Leiche setzte ihren Zug fort über Bellheim und Harthausen [719]) nach Speyer. Zwölf Uhr war schon vorüber, als der Wagen am Thore ankam. Um neun Uhr waren ihr des Bischofs Freunde entgegengeritten und folgten nun mit den andern dem Leichenwagen. Inwendig des Altpörtels standen die Mönche aus allen Klöstern der Stadt und der Rath, und die Leiche wurde von diesen, wie altüblich, empfangen und durch die lange Strase hinauf zum Münster geleitet. Beim Napfe hielt der Wagen, die Herrn stiegen vom Rosse, und aus dem Münster nahten die Domherrn, und von der Kuppel hallten alle Glocken zusammen, den Leichnam des Oberhirten in seine Gruft einzuläuten. Der Sarg ward von dem Wagen auf eine neue Bahre gelegt, und zwölf Chorvikare des Domes trugen ihn auf ihren Schultern durch die Vorhalle ins Langhaus, in dessen Mitte die Gruft bereitet war. Vor dem Sarge gingen alle Geistlichen der Stadt, zu seinen Seiten die Domherrn [720]), und hinter ihm des Verstorbenen Räthe und Hofgesinde, dann andre Herrn [721]), und endlich der Burgermeister, der Rath und viel Volk von Speyer. Am

719) Nahm man diesen Weg, um immer auf des Hochstifts Grund und Boden zu bleiben?

720) Philipp v. Wallbron, Domdechant; Christoph v. Münchingen, Kantor; Balthasar Moßbach v. Lindenfels, Wilhelm von Ameluren, Wolf Kämmerer von Worms Dalberg, Christoph Nagel v. Dirmstein, und Hubert Graf v. Eberstein, Domherrn.

721) Vom Hofgesinde werden Hans Wall, der Küchenschreiber, und Niclauß Herden, der Hofschneider, genannt. Nach diesen 4 Edelknaben. Dann kam das Kaiserliche Kammergericht, an dessen Spitze der Bischof von Merseburg. Simon. 250.

Digitized by Google

Grabe verstummte der Leichengesang, die Bahre wurde niedergestellt, das andrängende Volk wich zurück, auf daß der Burgermeister und die Rathsherrn vortreten konnten; und als sie zu den Füssen des Sarges standen, erhob der Domdechant seine Stimme und sprach: „Ehr„same, weise, günstige Herrn, Burgermeister und Rath, „wie wohl der alt Gebrauch und Herkommen, daß die „Leich eines Bischofs zu Speyer einem ehrsamen Rath „eröffnet und gezeigt wird; aber dieweil Ungeschmacks „halber des Umstands zu verschonen die Oeffnung jetzt„mals nicht geschehen kann; so ist ein ehrwürdig Dom„kapitel ungezweifelter Hoffnung, ein ehrsamer Rath „werde dennoch den Hochwürdigen Fürsten und Herrn, „Bischof Rudolphen, ihren Herrn in gegenwärtigem „Sarg verstorben liegen glauben. Doch wo ein ehrsa„mer Rath je begehrt und haben wollt; so ist ein Dom„kapitel urbittig die Leich zu öffnen." — Drauf antwortete der Burgermeister: «ein ehrbarer Rath läßt es bei «der vorgestrigen Abrede beruhen und bleiben.» — Da entgegnete der Domdechant: „so muß der Sarg geöf„net werden!" und als das geschehen, fuhr er fort: „Ihr Herrn vom Rath, da sehet ihr euern Herrn! Gott „erbarm's, und wolle der Seele gnädig seyn!" Der Burgermeister schaute in den geöffneten Sarg und erwiederte: «Wir sehen euern [722]) Herrn, Gott erbarm's, «und wolle der Seele gnädig und barmherzig seyn!» Der Domdechant versetzte: „Es hat sich ein ehrwürdig „Domkapitel auf hiebevor freundlich Erinnern und Be„gehren versehen, ein ehrsamer Rath würde, wie von

722) Um des Bischofs Oberherrschaft abzulehnen und des Rathes Souverainitätsrechte zu wahren.

Digitized by Google

„Alters hero, geantwortet haben; dieweil es aber nicht „geschehen, muß es ein ehrwürdig Domkapitel Gott und „der Zeit befehlen.“ Der Burgermeister sprach: „Ein „ehrsamer Rath hat, wie von Alters, geantwortet und „sich gehalten.“ Worauf der Domdechant schloß: „Es ist hiebevor bei den nächsten zwei abgestorbenen Herrn und jetzt bei diesem die Antwort nicht wie von Alters geschehen; aber wie dem, versehe sich ein ehrwürdig Domkapitel, solches sollt' oder würde weder jetzigem Abgestorbenem noch künftigen Herrn abbrüchig oder nachtheilig seyn.“ — Nach diesen Worten nahm er des Bischofs groses Siegel und drei kleine Geheimsiegel, ergriff einen Hammer, zerschlug sie auf dem Grabsteine und reichte dann das zerschlagene Silber dem Landschreiber [723]). Der Sarg aber ward in die Gruft hinabgelassen und mit Erde bedeckt, dann die Vigil und Todtenmessen für die Seelenruhe des Abgeschiedenen gesungen, wie gebräuchlich [724]).

Noch in selbem Monate gingen die Domherrn zu Kapitel und wählten auf's neue den Bisthumshelfer Marquard von Hattstein [725]). Er schwor und zog dann nach Udenheim, wo ihm die Vögte und das Hofgesinde huldigten. Auf Montag nach unsrer lieben Frauen Geburt des folgenden Jahrs wurde er, in der Stiftskirche

723) Das Silber gehörte den Kanzlisten. Simon. l. c.

724) Alles bei Simon. l. c. — Es ward hier aufgenommen, um das Ceremoniel kennen zu lernen. Rudolph ist der erste Bischof, von dem diese Leichengebräuche erzählt werden.

725) Am 18. Juli 1560. Simon. 251. — Humanissimus, pacis amans, magis curæ domesticæ Ecclesiæque suæ saluti ac subditorum utilitati insudans, quam curæ externæ. Eysengr.

Digitized by Google

zu Bruchsal, zum Bischof konsekrirt, und ritt bald darauf in Speyer mit solcher Feierlichkeit ein, wie vor ihm kein Bischof [726]). An einem hellen Wintermorgen kam er, als kaum der Tag graute [727]), mit etlichen Grafen, Gesandten und seinem Hofgesinde von Udenheim durch Rheinhausen über den Rhein, und hielt mit dem ganzen reisigen Volk eine gute halbe Stunde auf der Weide, sein Gezeug erwartend, so die Nacht über in Speyer gelegen. Wie nun alle Reisigen auf der Weide zum Bischof gestossen, versammelte dessen Feldmarschall [728]) alle in einem Ring, hielt in der Mitte und sprach: „Der Hochwürdige Fürst und Herr, Herr „Marquard, Bischof zu Speyer und Probst zu Weissen„burg, mein gnädiger Herr, thut bei allen Chur- und „Fürsten, Grafen, Ehrwürdigen, Edlen, Strengen und „Vesten, seinen gnädigen und günstigen Herrn und Jun„kern, Vettern, Schwägern und guten Freunden sich „dienstlich, gnädiglich und freundlich bedanken, daß sie „durch Gesandte oder persönlich also gutwillig zur Voll„bringung des Einritts erschienen; darneben freundlich „und gnädiglich gesinnend, daß ein Jeder mit den Sei„nen verfügen wolle, sich im Einreiten in Herbergen „und sonsten allenthalben nicht allein züchtig und fried„lich zu erzeigen, sondern auch, ihrer Fürstlichen Gna„den zu Ehren, sich die Zeit aus des überflüßigen Trin-

726) Wenigstens sind von keinem Einritte solche umständliche Details bekannt. — Der seither so oft angeführte Sekretär des Domkapitels Simonis ritt selbst mit.

727) Mittwoch 26. Nov. 1561. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr. Simon. l. c. — Eysengr.

728) Franz Konrad von Sickingen. Ib.

„kens zu enthalten. Und so sich etwan, Feuers und an„dern Dings halber, in der Stadt Speyer Aufruhr be„geben möchte, sollt ein jeder sein Pferd reit und fer„tig machen und, so die Trommeter blasen, auf den „Platz vor das Münster rücken, und ferner Bescheids „gewarten.“ — Nach dieser Rede nahm er das Banner des Hochstifts [729]) aus der Hand des Silberboten, wickelte es auf, nahm es fliegend in seine rechte Hand und reichte es dem Grafen Wilhelm von Eberstein, mit den Worten: „mein gnädiger Herr befiehlt Euch dieses „Banner, es heute vor ihm herzutragen, wie weiland „Eure Voreltern bei eines Bischofs Einritt und Ihr selbst „noch jüngst gethan.“ Eben so überreichte er dem Grafen zu Leiningen einen weisen Stab, ihn vor dem Bischof zu führen [730]). Hierauf ordnete er die Reihen des Zugs zu drei Mann, und fröhlich bewegten sie sich gegen die Stadt, theils mit blankem, funkelndem Helme und Panzer, theils die Wappenröcke über den Harnisch, manche auch ohne Rüstung in festlichen Kleidern. Das Stiftsbanner flatterte hoch in der Morgenluft, und der glänzende Marschallsstab verkündete die Nähe des Bischofs. Die Speyrer aber waren, an die 60 Rosse stark, alle in schwarzen Wappenröcken, aus der Stadt dem

729) Von blawen Daffet, mit genehten weissen Creтz gemacht, vnd auff der einen seiten in mitte des Creuтz ein Marienbild, in in der Sonnen, auff einem halben Mond, vnd der andern seiten beider Stifft (Speyer und Weissenburg) vnd ihrer F. G. angeboren Wappen, in dreyen Schiltlin, vnd darüber eine Infel mit einem Bischoffs Staben gemahlet. Ibid.

730) Hofmarschallsstab? Waren die Eberstein Erbbannerherrn des Hochstifts? — Die Leiningen waren dessen Erbkämmerer. G. Chr. Johannis Kalenderarbeiten. Zweibrücken 1825. p. 328.

Digitized by Google

Bischof entgegengerückt und, nachdem sie beim weisen Bildstock, in der Nähe der St. Markuskirche, den nahenden Zug mit einem Trompetenstosse begrüßt hatten, wendeten sie die Rosse und ritten zurück, durch's Gilgenthor, welches geschlossen und von zwanzig Reisigen, mit ihren Wehren in der Hand, gehütet wurde. Als hierauf der Bischof in einem mit Tapezerei gezierten Gartenhause den Reitmantel, Hut und Schwerd abgelegt und sich, wie altbräuchlich, gekleidet und mit dem goldenen Kreuze geschmückt hatte; bestieg er auf's Neue sein Roß, und ritt mit 50 Pferden durch's wiedergeöffnete Thor, kam zu denen vom Rathe, zeigte seine Bestätigungen, huldete und versprach keine Echter zu hausen. Drauf bestieg der Burgermeister ein Bauernwäglein und fuhr eilends zum Altpörtel, gefolgt von den Stadtreisigen, so ihm mit fliegenden Fahnen stracks nachzogen. Vor dem Altpörtel hielten zu beiden Seiten dritthalbhundert Söldner mit drei Donnerbüchsen, einer Fahne von rother und weiser Seide, Trommeln und Pfeifen und gesenkten Hallebarden, in Schlachtordnung, wie des Kampfes gewärtig. Nachdem aller reisiger Zeug des Bischofs durch das Gilgenthor eingelassen und dieses wieder verschlossen war, öffnete sich auf ein Zeichen des Burgermeisters das Altburgthor, und alles zog nun hindurch bis hinauf vor die Münze. Dort ritt der Bischof durch die Speyrer Bürger, welche mit sechs grosen Feldschlangen, Trommeln, Pfeifen und zwei Fahnen von rother und weisser Seide in Schlachtordnung gewaffnet aufgestellt waren, und an deren Halse das Feldzeichen von gleicher Farbe prangte, in die Schranken vor dem Buntelshause [731]), und kaum

731) Vermuthlich jetzt das Brauhaus zur Sonne. — Es wurden

Seiten aufgestellten Reisigen des Bischofs ging der Zug hinauf zum Napfe. Dort verliesen ihn die beiden Burgermeister, sprechend: „Gnädiger Herr, allhie geht unser Geleit aus!“ denen er freundlich zunickend die Hand reichte, worauf sie von dannen gingen. Aus dem Münster aber kamen jetzt die Domherrn herab, an ihrer Spitze der Dechant und Kustos, nahmen ihn unter den Traghimmel und geleiteten ihn hinauf vor den Hochaltar und von da ins Stiftschor, wo ihn die Geistlichen mit festlichen Gesängen begrüßten. Während dem läuteten vom Münster alle Glocken, und ein Fuder köstlichen Weins floß in den Napf, vom Bischof geschenkt. Fröhlich eilten die Speyrer mit allerlei Gefässen hinzu, drängten sich, zankten, schöpften und tranken lärmend auf des neuen Herrn Gesundheit und langes Regiment.

bune, umgeben von seinen Freunden und Vasallen. Vom Rathhofe kamen die Speyrer, an die 600 Mann; und während die Rathsherrn zum Bischof hinaufstiegen, stellten sich die andern in Rotten auf. Die Trommeln und Pfeifen schwiegen, der Stadtschreiber sprach den Eid vor, die andern alle hoben zwei Finger auf, schworen und huldeten in völliger Wehr, gerüstet wie zur Schlacht. Drauf zogen die Bürger nach Hause; die vom Rathe aber folgten dem Bischof mit den andern in die Pfalz zum fröhlichen Mahle, welches den festlichen Ehrentag beschloß [732]). — Noch vor diesem feierlichen Einritte bestätigte Kaiser Ferdinand des Münsters und gemeiner Pfaffheit zu Speyer Freibriefe, mit der besondern Gnade, daß keine Verjährung darwider laufen solle, wenn auch etwa durch Boßheit, geschwinde Läufe, oder mit der Zeit etwas davon gedrungen worden; eben so ward auch später die grose Rachtung durch den Römischen König Maximilian auf's Neue bekräftigt [733]).

Marquard suchte die Sittenlosigkeit seiner Geistlichen zu bessern, um der immer weiter schreitenden Reformation einen Damm entgegen zu setzen. Alle Sendbeschlüsse seiner Vorgänger bestätigte er ohne Ausnahme. Heftig eiferte er gegen die Ketzer «die mit verkehrten «Lehren und gottlosen, der Hölle entstammten Irrthü-

732) Simon. l. c. — Vergl. Lehm. 945 und oben den Einritt Ludwig's p. 104. — Des Ceremoniels wegen wurde dieser Einritt umständlich aufgenommen.

733) Dat. Wien 18. März 1561. — Bestätigung der Rachtung d. Augsburg 27. März 1566. Simon. 258. — Marquard war bei der Krönung des Königs Maximilian in Frankfurt. Herzog II. 191. Schmik's neue Gesch. III. 251.

«mern, so die Kirche schon seit Jahrhunderten gebrand-
«markt, die Gläubigen berücken, und unter sich hadern,
«nur darin eins, den uralten Glauben der Väter zu
«vertilgen [734]). Der Vater der Lüge, der Zwietracht,
«und der Ketzereien, der Teufel, der in der Väter Zeit
«gebunden war, sey jetzt kettenlos; denn den Sohn fein-
«de der Vater an, und den Vater der Sohn [735]); alle
«Ketzereien stürmen jetzt in geschworenen Rotten gegen
«die Kirche; Zank gebähre Zank, und Ketzerei zeuge
«Ketzerei [736]). Keine Schandthat gebe es, deren nicht
«diese Sektenhäupter die kath. Kirche beschuldigen, um
«so den Pöbel irre zu leiten, den Frieden in Zwie-
«tracht zu wandeln, und des Reiches Wohlfahrt zu
«gefährden, und das nennen sie Kirchenbesserung und
«Bruderliebe [737]). Was thun aber die Geistlichen da-

734) Heretici diversis perversisque dogmatibus et impiis erroribus ab inferis revocatis multis ante seculis damnatis in ecclesiam novibus atque quadrigis, quod ajunt, moliuntur, destruunt ac dilacerant; — confusi alias et inter se divisi heretici in hoc unice student et contendunt, ut antiquæ religionis auctoritatem penitus tollant et extinguant. Sendbr. d. Mart. 1560.

735) — nostro tempore ita sevire mendacii, discordie heresium patrem diabolum, ut apud majores nostros ligatum, jam autem solutum esse putes. Patri hostis est filius, pater filio. Sendbr. d. 1561.

736) Sed cum hac pestilentissima nostra etate omnes hereses agminatim in ecclesiam ruant, et malum malo geminetur, in religionis negotio lis litem generet, tum heresin heresis etc. Sendbr. d. Jubil. 1564.

737) In hoc unico, quotquot sunt, Sectarii incumbunt, ut atrocissima queque crimina objiciant, quibus catholicæ religionis veritatem apud ignobile vulgus obscurent, pacem eccle-

Digitized by Google

«gegen? Sie verſtummen, unkundig der göttlichen Dinge, «wie Hunde, die nicht bellen können [738]). Drum ſoll «der Geiſtliche (bei Gottes koſtbarem Blute beſchwören «wir ihn) eines geiſtlichen Wandels ſich befleiſſen, ſeines Amtes mit anſtändiger Würde warten, und das «Volk nicht mit Mährchen, ſondern mit der geſunden «Lehre der hl. Schrift, nach der Erklärung der Väter, «unterrichten [739]); auf daß alle ein Herz haben und «eine Seele zu allem und jedem guten Werke; denn «der Geiſtliche, der ſeinen Garten ſorglos pflegt, begeht «catilinariſchen Greuel und ißt, nach des Propheten «Worten, nur Milch und bedeckt ſich mit Wolle [740]).

---

siasticam convertant, publicamque perturbent salutem, quod reformandi genus quam a fraternæ dilectionis officio alienum etc. Sendbr. d. 26. April. 1572.

738) Ex hac supina et crassa rerum divinarum ignorantia fit, ut dei sacerdotes veluti canes muti latrare non valeant; hinc sacrorum contemptus et profanatio ab non impulso laico aut rudi sacerdote. Sendbr. d. Mart. 1564.

739) Hortamur vos omnes et per preciosum Christi sanguinem obtestamur etc. Sendbr. d. Mart. 1560. — Mandamus precipue decreta de concubinatu, simonia, lusu disrecto et varii coloris vestitu vitandis, quin potius de moderata, casta, pia et incontaminata vita innovamus. Sendbr. d. Jub. 1568. — Monemus ut cultum divinum et ceremonias ecclesiasticas devote et cum timore dei — perficiatis, Sendbr. d. Mart. 1562. Pure et sobrie non pro veris falsa, pro certis dubia, pro canonisatis apogrypha doceatis; textus scripturæ mysticos non ad novum et adulterinum sensum ex chartis schismaticorum sed juxta consensum patrum interpretamini, populum rudem ritus et ceremonias instruite. Sendbr. d. Jub. 1564.

740) Ut habemus cor unum et animam unam segregati in omne opus bonum; per charitatem enim omnis discordia suppri-

«Fahrende Prieſter ſollen künftig weder Meſſe leſen, «noch Sakramente ſpenden, noch predigen; ſie hätten «dann einen Permiſſbrief von uns vorzuweiſen. Die «Mönche innerhalb der Stadt Speyer haben ſeither ge«glaubt, daß die Sendbeſchlüſſe ſie nicht angehen; aber «wir ermahnen ihre Prioren ernſtlich, daß ſie aufmer«ken, ob die Mönche ihre Ordenskutte tragen, und die «liederlichen Dirnen, welche in manchen Klöſtern das «Regiment führen, austreiben, ſonſt werden wir dem «Dinge ſelber Rath ſchaffen. Ausgeſprungene Kloſter«leute, welche die Kutten ausgeſchüttelt und Pfarreien «erſchlichen haben, wo ſie ſich wie Leutprieſter geberden, «ſollen innerhalb zwei Monaten in ihr Kloſter wieder«kehren, oder bei uns einen Freibrief darüber einholen «[741]). Das heilige Oel, ſo unſer Weihbiſchof am grü-

mitur. Sendb. d. 1561. — Perpendendum venit, quod illi, qui colendis herbis curam impendunt, summopere laborant, ne in ipsis vepres aut mala gramina crescant, quibus flores suffocantur. Hanc ob rem hortos suos sepius visunt, et noxias herbas pullulasque studiosius evellunt; quanto magis igitur qui hortum ecclesiæ, christi sanguine rigatum hortitare debet? Mandamus igitur hec tanquam seditiones et quasi Catilinæ conspirationes considerando: ne posthac, ut prophetæ verbis utamur, lac tantum comedere et lana operiri studeant, sed gregem christi doctrina pascant. Sendbr. d. Jub. 1567.

741) Ignotos et vagos sacerdotes non admittant. Sendbr. d. Mart. 1575. — Presertim vero habitum cujusque ordinis regulæ convenientem publica deferre et spurcissimas concubinas, quæ in quibusdam monasteriis regere ac gubernare dicuntur, extra septa monasteriorum ejicere compellant; alioquin negligentiam priorum et superiorum nos juxta concilii tridentini sanctiones supplebimus. Porro cum quæ-

Digitized by Google

«nen Donnerstage in unserm Münster zu Speyer gesegnet, ist seither für die Pfarreien von rohen und plumpen Laien abgeholt worden; fürder aber sollen es die «Landdechante nur durch ihre Kämmerer, oder sonstige «Priester, verlangen; bei Strafe des Kirchenbanns. «In der Bittwoche sollen die Leute bei den Betgängen «zu zwei und zwei gehen, durch das Münster wie durch «andre Speyrer Kirchen 742).»

Gleich besorgt war Marquard für das zeitliche Wohl seines Hochstifts. Das alte Schloß der Bischöfe zu Udenheim drohte den Einsturz, und er ging mit seinem Domkapitel zu Rathe, wie es neu zu erbauen. Im Winter des Jahrs 1568 ward darauf alles Nöthige herbeigeschafft, und im Frühlinge der neue Bau begonnen, die Grundmauern gelegt, und bis zum Herbste alles vollendet zu einem stattlichen Bischofsschlosse 743). Aber kaum hatte er noch seine Talente dem Vaterlande

---

dam regulares monasticæ disciplinæ jugum excusserint et monasteriis desertis parochias occuparint et non secus ac seculares sacerdotes in mundo versentur, nos ejusmodi divagantes, desertores et vagos monachos ad sua monasteria ut redeant mandamus. Sendbr. Jub. 1576.

742) Decanos rurales parochosque laudare non possumus, qui hactenus sacrum Chrisma per suffraganeum nostrum rite confectum laicos rudes et incompositos petendum miserunt. Sub pœna excommunicationis mandamus ut ipsi Decani per Camerarios vel alios sacerdotes oleum sanctum petant. Item mandamus ut Christiani apud majores Litanias atque rogationes modeste et reverenter bini et bini tam in itinere quam per Cathedralem et alias ecclesias Spirenses progrediantur. Sendbr. 25. April. 1577.

743) Simon. 267. — Das Schloß hatte in den Kriegen viel gelitten. Rh. Antiq. 438.

Digitized by Google

als Kammerrichter 744) gewidmet, als er in solche Leibesschwäche und Blödsinn verfiel, daß er, unfähig der Verwaltung, darniederlag. Also hielt das Domkapitel einen beständigen Statthalter aus seiner Mitte in Udenheim 745), welcher der Kanzlei beiwohnen und die Verwaltung des Hochstifts leiten sollte. Der Bischof aber

744) Aufgeschworen am 8. Aug. 1568. Simon. l. c. — A. 1570 hielt Maximilian II. einen Reichstag zu Speyer, um Mittel gegen die Ausschweifungen der, aus dem Hugenottenkriege aus Frankreich zurückkehrenden, Söldner des Pfalzgrafen Friedrich III. und des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken aufzufinden; indem diese die Speyrer Diözese sehr verwüsteten. Schard. de Reb. Gest. sub Imperat. Maximil. II. p. 123. — Am 13. Juli eröffnete Bischof Marquard diesen Reichstag mit einer Rede. Ibid. 140. — Bei dieser Gelegenheit wurde am 22. Okt. die öffentliche Verlobung zwischen des Kaisers Tochter Elisabeth und dem Könige Karl IX. von Frankreich im Dome begangen. Der Erzherzog Ferdinand von Oestreich vertrat bei dieser Ceremonie die Stelle des Bräutigams, und der Erzbischof Daniel von Mainz verrichtete die Trauung. Am 4. Nov. reißte die Braut ab nach Frankreich. Am 1. August schon war die andre Tochter Maximilians, Anna Maria, welche an Philipp II. von Spanien verlobt war, von Speyer durch die Niederlande nach Valladolid abgegangen. — Auf Niklausentag dieses Jahrs stieg der Rhein so hoch, daß der ganze Hasenpfuhl tief unter Wasser stand, und dieses sogar bis zum Stein reichte, den man jetzt noch zwischen dem Pfisterthore und der Sonnenbrücke eingemauert sieht. Schard. p. 140 et 146, — Vergl. Struv. Corp. Hist. Germ., L'art. de Vérif. les Dates, u. Simon. l. c.

745) Beschwerliche Zustände des Podograms und sorglicher Flüsse, Vnd keßlich in grosser blödigkeit des Leibs vnd Verstands u. s. w. — Der Domdechant v. Oberstein, der Domsänger v. Dienheim und der Domkustos Nagel v. Dirmstein lösten sich einander als Kapitelsstatthalter in Udenheim ab. Simon. 264.

ward immer schwächer, und gesegnete endlich dieses Leben in seinem neuen Schlosse zu Udenheim. Acht Tage später [746]) ritten des Bischofs Verwandte und Vögte diesseits des Rheins mit ihren Dienern aus der Pfalz neben dem Münster bis ans Fahrt von Rheinhausen, empfingen dort die Leiche, welche von Udenheim kam, und brachten sie nach Speyer. Vor dem Sarge saß der Pfarrer von Udenheim, hinter ihm der von St. Johann, beide in Trauermänteln mit schwarzen, gekreuzten Kerzen in den Händen. Am Weisenthore bei der Zügelhütte standen die Rathsherrn, und grüßten den abgeschiedenen Bischof; die Domherrn aber brachten ihn, unter der Begleitung vieler Adlichen, Reisigen und dem Zulaufe vieles Volks [747]), ins Münster, und begruben ihn ins Langhaus, mit denselben Gebräuchen, wie seinen Vorgänger.

Fünf Tage nach seinem Leichenbegängnisse erhoben die Domherrn in der Kapitelsstube durch einstimmige Wahl ihren Domsänger Eberhard von Dienheim auf den Bischofsstul, und er beschwor den Wahlvertrag in versammeltem Kapitel. Im Anfange des folgenden Jahrs ritt er, von des Kapitels Gewalthabern begleitet, nach Udenheim, ward dort festlich empfangen, und nahm die Huldigung der Unterthanen des Amtes Udenheim, im Vorhofe seines dortigen Schlosses. Drauf zog er durch alle Aemter des Hochstifts und die Bauern

746) Tod am 7. Dez. 1581. Begräbniß am 15. Dez. Sim. l. c.

747) Der Zug vor und hinter dem Sarge bestand aus 82 Pferden. Die Namen der Herrn und die Ordnung, in der sie ritten, kann man bei Simon. 265 nachsehen. An diese schloß sich dann der Rath und das Volk.

Digitized by Google

schworen ihm Gehorsam. Seiner Geistlichkeit sprach er kräftig das Wort bei dem Churfürsten, als dieser eine bedeutende Steuer von ihren in der Pfalz liegenden Gütern erhob 748), und sorgte als Fürst mit Eifer für das Wohl seiner Unterthanen. Als Grundlage der gesellschaftlichen Wohlfahrt betrachtete er den heiligen Stand der Ehe, und verbot alle Winkelbündnisse, welche im Finstern geschlossen würden, und die künftig rechtlos seyn sollten. „Wer zum Ehestand greifen will, den soll sein rechter Pfarrer an dreien Feiertagen in der Kirche, unter dem Amte oder gemeiner Predigt, öffentlich ausrufen und dann erst, wenn kein Hinderniß obwaltet, soll dieser den Segen sprechen. Keine Personen sollen anderst zur Ehe zu greifen sich unterstehen, dann in Beisein des rechten eignen Pfarrherrn, und zweier oder dreier Zeugen; *ausserdem ist solche Verknüpfung unbündig, kraftlos, untauglich und nichtig* 749). Brautleute sollen ehe sie ihren Kirchgang thun,

748) A. 1583. Die Steuer wurde von 10,000 auf 7,000 Gulden ein für allemal herabgesetzt. — In diesem Jahre gab es einen so reichen Herbst, daß das Fuder Wein zu Diedesfeld, Hambach und Rodt 10 fl. und in den Dörfern um Landau nur 6 fl. kostete. Im Brurhein galt die Ohm 10 Batzen. Ein Fuderfaß kostete 10 fl. und ein Bauer gab 12 Ohm Wein für ein Fuderfaß. Alles Simon. in fine.

749) Es sind vielfaltige Clagen fürkommen, welcher massen ein zeyt hero auß den heimlichen verborgenen Vermehlschaften, vn winckelehen allerhand schedliche mißbreuch eingerissen — Wan wir nun auß trewhertzigen gemüt erkennen, was zu ersprieslichem vnd gedewlichem vffnehmen vnd wolfahrt vnser lieben getrewen vnderthanen geraichen möcht — dan decerniren vnd statuiren wir, daß solche contract oder verknüpfunge ohne beisein des rechten eignen Pfarherrns vnbündig, kraffiloß, vntaug-

fleissig beichten und zu Abendmal gehen; die Pfarrherrn aber sollen aufmerksam zuschauen, ob kein Ehehinderniß vorwalte, und ob nicht Zwang oder List der Eltern oder Gesippten den Junggesellen und das Mägdlein zusammenkupple, so daß ein solches genothdrängtes Ehegemächt nur leidmüthigen Ausgang gewinne. Alle Hochzeiten sollen in der Kirche vor Mittag um 10 Uhr geschehen; die Brautleute sollen die Messe hören und nüchtern, nicht mit vollem Bauche, erscheinen [750]). Wittwer und Wittwen sollen nach Ableiben ihrer voriger Ehegemächt nicht leichtfertig und vor gebührender Zeit sich in neue Heirath einlassen; sondern der Mann mag sechs, das Weib aber zehn Monate harren. Geschieht es nicht, so soll ihnen bis zur gesetzten Zeit weder Kirchgang, noch auch sonst eine eheliche Beiwohnung, in keine Wege zugelassen seyn [751]). Der Pfarrherr soll

---

lich vnd nichtig seien, wie wir dan dieselbigen veronwürdigen, vernichtigen vnd vnbündig machen, vnd wöllen solche heimliche verhalten vnd vnterschobene vermehlunge durchauß vffgehaben haben — Wöllen auch die Pfarrherrn, so mit geringer anzahl der Zeugen (zwei wenigstens), deßgleichen die zeugen, so ohne den Pfarherrn bei solchem Ehegemecht gewesen, darzu auch die personen, die also haben zur Ehe gegriffen, mit gebürender straff anweissen lassen. Edict v. 3. Juli 1582.

750) Jejuni non ventre pleno ad januas templi præcise hora decima veniant. Mandat des Generalvikars Beatus Moses d. 2. Januar 1592. Ferner wird den Pfarrern bei Suspension verboten, fremde Parochianen ohne Dimissonen zu trauen. Edict v. 3. Juli 1582.

751) Es were dann sach, das etwann zwei gar alte betagte Personen im Wittibstandt irer Haushaltung halber zusamen zu heuwrathen begerten. Rundschreiben an die Amtleute d. 8. Mai 1597.

über alle Ehebündnisse, so er einsegnet, ein eignes Buch führen, und solches in der Kirche niederlegen, und alle Frohnsonntage diese Eheordnung seiner Gemeinde vorlesen und erklären [752]:" — Für seine Geistlichen aber bestätigte er alle frühern Senden. „Der Priester soll nicht schmutzig seyn, den Bart nicht pflegen, den Kopf nicht scheeren, sondern eine Priesterplatte und bescheidenen Haarschnitt tragen; er gehe nicht im kurzen Mantel oder Soldatenrocke, mit hohem Hute, Schwerd und Waffen; bis zur Ferse hinab reiche sein Talar und Mantel, und die Pfaffenhaube decke sein Haupt [753]. Noch weniger soll er am Spiel, Fluchen, Gezänk, nächtlichem Gelag und an Zotenreisserei Theil nehmen, oder bei Hochzeitsschmäusen mit dem Säbel durch die Gassen klappern [754]; er soll nicht tafeln bis zur Ves-

752) So beuehlen wir vnsern Geistlichen Richtern, Comissarien, Archidiaconis, jren Officialen, Dechanten, Pfarherrn, Ober vnd Vnder Amtleuthen, Vögten, Kellern, Schaffnern, Schultheissen, Burgermeistern, Räthen, Gerichten, Bürgern, Gemeinden, Vnderthanen, Angehörigen vnd verwanten bei pflichten vnd Aiden u. s. w. Edict N. 749.

753) Absint sordes, adsit mundities, barbam non nutriant, capita non radant, sed tonsuram deferentes comam decenter tondeant, nec presumant pallio breviori seu potius Clamyde militari, pileis sæcularibus et gladiis seu armis (nisi causa rationabilis subsit) per plateas deambulare, sed longis talaribus et palleis ad talos usque, nec non tunica inferiori seu (ut vocant) mensali oblonga incedant, ac biretis sacerdotalibus utantur. Sendbr. Jub. 1593. — Auch Sendbr. Mart. 1606.

754) Ad aures pervenit quosdam sacerdotes (presertim intra civitatis nostræ) — crapulæ et ebrieati pecudum more turpiter se dedere, ludis, blasphemiis, rixis, nocturnis diur-

per, noch weniger tanzen, oder vermummt durch die Häuser laufen. Fraß und Völlerei soll er meiden, wie aller Sünden Mutter und Urquell; denn wo Völlerei ist, da haußt der Satan, und wo Zoten und Fraß wohnen, da tanzen die Teufel den Höllenreigen [755]). Liederliche Dirnen soll er aus seinem Hause werfen, wenn nicht, soll die Obrigkeit sie fassen, herausreissen und zu Thurn führen [756]). Alle Landdechante, Leutpriester und Aushelfer sollen den Gläubigen den Katechismus in deutscher Sprache fleissig erklären; ferner sollen sie ihre Tagzeiten gewissenhaft sagen, bei Strafe des Banns. Jeder soll sich die Verhandlungen des Konziliums von Trient und eine Bibel anschaffen, damit er die Psal-

---

nisque symposiis — item in nuptiarum celebrationibus scurriles, inanes, vanas, scandalosas quæstiones movere, præterquam gladiatos per plateas divagari. Sendbr. Mart. 1606.

755) Neque prandia ad vesperarum horas protrohant, multo minus choreas ducant, aut per plateas vel domos noctu et interdiu larvati incedant. Ubi ebrietas, ibi Diabolus; ubi turpia verba, ubi saturitas, illic Dæmones Choreas agunt, idemque Diabolo nemo magis amicus est, quam qui ebrietate maculatur; hic enim fons, hæc mater atque origo vitiorum omnium est. Sendbr. Mart. 1609. — Auch Sendbr. Jub. 1610.

756) Mandamus omnibus concubinariis, quatenus infra sex hebdomadarum spatium suas concubinas aliter amoveant sub pena decem marcharum argenti preter alias pœnas, cum expressa comminatione, *siquis non habuerit in ære, luet in corpore* aut exilio perpetuo mulctabitur, nihilominus tamen concubinas pertinaciter perseverantes per magistratum secularem apprehendi, incarcerari et penitus exterminari curabimus. Sendbr. Mart. 1588.

Digitized by Google

men beſſer verſtehe, und das Lob Gottes mit mehr Salbung ſinge [757]). Die Domherrn, welche in ihrer Studienzeit die Kaſuiſtik nicht gelernt haben, ſollen, wie die Kapitularen der andern Stifter, auch wenn ſie Prieſter ſind, die Jeſuitenſchule beſuchen und ſie dort nachholen; auch mögen ſie von den Jeſuiten geiſtliches Leben lernen; jene beſonders, welchen dieſes der Domdechant zu thun auflegt [758])." —

Acht und zwanzig Jahre verwaltete er ſo das Hochſtift, als ihm Alter und Schwäche einen Helfer nöthig machten. Das Kapitel trat zuſammen, und alle Stimmen gewann der Domſänger, Herr Philipp Chriſtoph von Sötern [759]), ein ſcharfſinniger [760]) in welt-

757) Sendbr. Mart. 1587. — Horas juxta ritum Diœcesis sedulo absolvant, et *quidquid negotii incubuerit, huic uni postponant.* Sendbr. Jub. 1603. — Diei pars meditationi et lectioni sacrarum scripturarum detur etc. Sendbr. Mart. 1607. — Potissimum sacra comparent biblia et concilium generale Tridentinum etc. Sendbr. Mart. 1609.

758) Qui casuum lectiones tempore suorum studiorum non audierint, etiam Presbyteri, tam majoris quam aliarum collegiatarum ecclesiarum in reliquum tempore stato a Patribus Jesu societatis, excipiant, ex quibus normam bene vivendi depromant, ii maxime, quibus a Domino Decano demandabitur et injungetur. Sendbr. Mart. 1609.

759) Erſt Domizellar zu Mainz, ſeit 1604 Domherr, und ſeit 1605 Domſcholaſter daſelbſt. Auch Domprobſt zu Trier, Probſt zu Odenheim und Kuſtos zu Worms. Joann. Rer. Mog. 911. — Helwich. Elenchus Nobil. Mogunt. — Rer. Mog. II. 323. — Aus einem alten Geſchlechte. Schon 1029 kömmt eine Wolfhilde von Sötern vor. Zſelin's Hiſtoriſch-Geograph. Lexikon.

760) A puero inter æquales semper excelluit. Brower. Annal. Trevir. II. 475.

Digitized by Google

lichen und geistlichen Geschäften äusserst gewandter [761]), muthiger, sehr beredter [762]), aber auf seinem eisernen Sinne beharrender, harter Mann [763]). Nur ein Jahr noch genoß der alte Bischof der Mithilfe seines Coadjutors; er starb in Udenheim [764]), und Philipp Christoph folgte auf dem Speyrer Stule. An ihm sahen

761) Insignem tam in politicis quam ecclesiasticis eruditionem atque experientiam — suprema Judicis autoritate Cæsarem in Spirensi Camera justitiæ præsidebat. Er hatte bei den Jesuiten die Magisterwürde erworben und war in beiden Rechten und in mehreren Sprachen bewandert. Brower. l. c. — Der Erzbischof v. Mainz brauchte ihn häufig in wichtigen Geschäften. Rer. Mog. 914, 917 et 920. — Viele seiner Zeitgenossen hielten ihn, Wallenstein und Richelieu für die drei größten Köpfe seiner Zeit in Europa. Brower. 479.

762) Doch mußte man ihn bei Vorträgen mehr hören, als sehen. Ibid.

763) Flecti nescius in semel destinatis. Ib. 478. Eben daselbst wird behauptet: er wäre einer der größten Fürsten gewesen, wenn er sich nicht zu sehr der Rachsucht nnd dem Gähzorne überlassen hätte, und p. 475 wird seine Charakteristik so angegeben: Er war ein langer, schmaler Mann, in seiner Jugend äusserst lebendig, bei vorgerücktem Alter aber schwächlich und mürbe. Sein Gesicht war mager und blaß. Er hatte eine hohe Stirne, tiefliegende aber äusserst lebhafte, funkelnde Augen, von buschigten Brauen überschattet, eine spitze Nase, einen dünnen, doch langen Bart, dünnes Haupthaar und eine breite Glatze. Sein Aussehen war finster und abschreckend. In diesem gebrechlichen, vom Podagra gequälten Körper, wohnte ein lebhafter, durchdringender Geist. Welchen Wissenschaften er sich widmete, die erfaßte er bald mit ungemeinem Scharfsinne. —

764) 10. Okt. 1610. Process. Synod. — Rh. Antiq. — Philipp Christoph war am 29. Mai 1609 zum Coadjutor gewählt worden. Rer. Mog. II. 226. — Brower. l. c.

Digitized by Google

die Speyrer zum letztenmale das uralte Schauspiel eines feierlichen Einritts, was nach ihm kein Bischof wiederholte [765]). Seine Geistlichen suchte er zur Sittenreinheit zurückzuführen. Mit Eifer warnte er sie vor Fleischessünden, und befahl dem Domdechanten solcherlei Männer von Chor und Kapitel zu stossen, ihnen ihre Pfründen festzuhalten, sie mit ewigem Banne zu schlagen, zu entsetzen und dem weltlichen Arm auszuliefern [766]). Rothe und grüne Röcke verpönte er bei sechs Gulden Strafe, und eiferte gegen üppigen Haarwuchs [767]). Da der Gottesdienst im Münster träg und lau gehalten wurde, befahl er allen Domherrn und Vikaren fleissig bei den Tagzeiten mitzusingen und die Messen zu lesen, die an ihre Pfründe geknüpft wären; denn ob ihrer Trägheit schlage Gott das Land mit Theurung an Wein und Getreide [768]). Zoten bei Gastessen,

765) Sie hatten später immer Streit mit der Stadt und unterliefen den seit vierthalbhundert Jahren gebräuchlichen Einritt. Vergl. Kuhlmann's Geschichte der Zerstörung von Speyer. p. 6.

766) Prælatos et capitula sub pœna interdicti non debere ullos fructus illis administrare, item posse eos beneficiis suis omnibus privari, a choro et capitulari consortio excludi, a diœcesi expelli, perpetuo excommunicari, deponi, sive degradari et curiæ sæculari tradi. Sendbr. Mart. 1615.

767) Ne quis vestrum rubeo aut viridi colore vel alio quocunque, indecenti habitu sub certa sex florenorum pœna irremisibiliter persolvendorum utatur. Ibid. — Comam etiam non nutriant secularium hominum more. Sendbr. Mart. 1616.

768) Precipimus omnibus maxime vero canonicis collegiatis, in quorum ecclesiis cultum divinum in dies diminui advertimus, ut diurnum pariter et nocturnum officium singulis diebus persolvant, ponderantes nullam apud deum et ho-

Digitized by Google

Saufgelage, Schmäuse, Schimpfreden und Gezänk, dessen sich selbst ein Weib schämen müßte, sollten sie meiden 769). Da die hessischen Reiter den Speyrer Kirchsprengel mit Raubbrand durchzogen, und 4,000 Savoyarden die armen Leute hart preßten, öffnete er barmherzig seine Keller, Mehlspeicher und seinen eignen Seckel, und gab den an der Seuche Niederliegenden Arzneien und Speise. In Folge dieses Jammers, und weil er vor den vielen Kriegsleuten zu Roß und zu Fuß, so der König von Frankreich auf den Beinen hatte, für sein Hochstift noch mehr in bangen Sorgen war, verbot er Mummerei, Spielleute und andre üppige Fastnachtsspiele; denn derlei üppige Leichtfertigkeit und heidnische Bräuche seyen mit dem sündigen Leben der Grund so vielen Jammers, der schon das Hochstift getroffen 770).

---

mines justiorem causam, si vina et frumenta quotannis diminuantur, et deteriorentur et extirpentur, quam quod hæc non impleamus. Sendbr. Jub. 1617.

769) Convivia turpium verborum clamoribus referta, compotationes, comessationes, jurgia, contentiones etiam mulieribus non permittendas devitent. Sendbr. Mart. 1616.

770) Der Bischof war der katholischen Ligue beigetreten, daher die Hessen im Bisthum. Frankreich hatte, als Verbündeter der protestantischen Union, an den Jülich'schen Erbfolgehändeln Theil genommen, und schickte Truppen an den Rhein. Brower. II. 451. — Struv. Corp. Hist. — Der Herzog von Savoyen lag im Bisthum und „dieweil dan diese und dergleichen straffen nirgendt dan aus unserm sündigen Leben herrüren — und sintemal daß die schierstkünftige fastnachtzeit allerhand uppigkeit pflegt getrieben zu werden — so werden jhr die verfügung thun, auff daß solche uppigkeit und Haidnischer Brauch genzlichen abgestellt, spielleuth, mummerey und der-

In seiner Verwaltung aber war er mehr Fürst und Staatsmann, als Bischof [771]). Die Schulden, so ihm sein Vorfahr hinterließ, und die auf mehrere Tausend gestiegen waren, zahlte er baldigst ab, und erhob das Bisthum zu neuem Flore. In seiner Hofhaltung war er sparsam und genau; glänzend aber, wenn es die Würde des Landes galt, das er mit vielen herrlichen Gebäuden schmückte, so daß dadurch der Neid der benachbarten Herrn rege wurde. Die alte Bischofspfalz neben dem Münster zu Speyer erweiterte er und baute sie prachtvoll, würdig eines Fürsten des Reichs und der Kirche [772]). Gröserer Glanz noch fiel auf das Hochstift, als der Kaiser, durch seine Weltklugheit und Rechtskenntniß bewogen, ihn zum Großrichter des Kaiserlichen Kammergerichts [773]) setzte, bei welchem, ob seinem Scharfsinn und seiner unbescholtenen Rechtlichkeit, sein Name durch ganz Deutschland geachtet ward.

---

gleichen leichtfertigkeit zu rückgesetzt werde. Rundschreiben an die Amtleute d. 25. Januar 1616.

771) Er erließ während einer 42jährigen Regierung nur 5 Sendbriefe. Hielt er keine Synoden, oder sind die Briefe verloren gegangen? — Der einbrechende dreißigjährige Krieg mochte auch den Senden verderblich seyn.

772) Et qua erat in aula et domi forisque solertia Episcopatum ære alieno gravatum, non paucis persolutis debitorum millibus, brevi tempore in libertatem asseruit, multisque insuper ac splendidis ædificiis, ad invidiam vicinorum usque, exornavit. Quin etiam palatium, civibus licet obnitentibus, dignum viro Principe juxta Cathedralem ecclesiam anno 16 molitus est et perfecit. Brower. II. 476. — Baseler Historisch-Geograph. Lexik.

773) Es war seit 1530 in Speyer.

Digitized by Google

Aber nicht blos Ehre, auch kräftigen Schutz in eigner Kraft wollte er dem Hochstifte verschaffen. Das ganze Land lag flach, dem Muthwillen jeder streifenden Kriegsrotte offen, nur durch zerstreute Burgen gehütet [774]; und das sollte anderst werden. Sein Schloß Udenheim, so seine Vorfahren mit Gräben und Mauern befestigt, sollte künftig der Bischöfe, wie des Landes, Hort und Zuflucht seyn. Also ließ er die Gräben vertiefen, die Mauern höher und dicker aufführen und neue Bollwerke rings um die Stadt bauen. Während so der Bau vorrückte, ließ der Churfürst dem Bischof bedeuten: „er möge ablassen von unnützem Werke, denn in seiner Churpfalz bedürfe es keiner neuen Festung; Er selbst sey des Hochstifts bestes Bollwerk, denn der Pfälzer wäre seit anderthalb hundert Jahren des ganzen Bisthums ewiger Erbkastvogt.“ Auch die Speyrer rührten sich, und pochten auf ihren Freibrief: keine Festung auf drei Meilen rund um ihre Stadt zu dulden. Aber das kümmerte nicht den Bischof, noch das Kapitel; sie erliesen eine weitläufige Aufzählung des Rechts und der Gründe, warum sie bauten, und bauten fort. Da an einem Sommermorgen [775]) erschien der Pfälzer mit 4,000 Mann zu Roß und zu Fuß, nebst 1,200 Schanzgräbern mit Geschütz und Petarden vor Udenheim, foderte die neue Festung auf, und drohte die Thore und Brücken einzuschiesen, wenn man nicht gutwillig öffne. Der Stadthauptmann verlor den Muth, verwahrte sich feierlich gegen solche Uebergewalt, und öffnete drauf die Thore,

774) Madenburg, Kastanienburg, Kirrweiler, Landeck, Kißlau und Rothenburg.

775) 15. Juni 1818.

Digitized by Google

ohne daß von beiden Seiten ein Schuß gefallen wäre. Die Pfälzer aber warfen sich dann auf die Mauern und Wälle, rissen die Bollwerke nieder, füllten die Gräben, stürzten die Thürme, zerwühlten die Schanzen, schleiften so die ganze Festung, und zogen dann eilends davon. In vier Stunden lag der gewaltige Bau dem Erdboden gleich [776]). Doch der Bischof hatte den Muth nicht verloren; des Churfürsten öffentlicher Vertheidigung setzte er eine scharfe Anklage über beleidigte Fürstenrechte entgegen, und kaum hatte der Winterkönig den Wunsch nach einer Krone mit dem Verluste seines eignen Landes gebüßt, und irrte aus Deutschland vertrieben umher; als er den Bau von Neuem begann, und alle die geschleiften Bollwerke wieder erhob. Aus dem ganzen Bisthume rief er seine Bauern zur Frohnde; ihre Wägen mußten Holz, Steine und Erde zusammenführen, sie selbst aber handlangen; und die ängstliche Frage der Seinen: woher man wohl die Kosten eines so ungeheuern Baues nehmen wolle? lößte er mit dem Gelde der Domherrn und seiner Vasallen.

---

776) Rh. Antiq. 439. — Dem Pfälzer halfen der Markgraf von Baden und der Fürst von Anhalt. — Der Bischof erlitt durch diese Zerstörung einen Schaden von 100,000 Gulden. — Struv. Corp. Hist. — Zu den Gründen der Zerstörung kam noch der, damit die Katholiken am Rheine keinen festen Platz gegen die Union hätten. Masenii Annal. Trevir. 460. — Der Reichshofrath verurtheilte später 1628 die Speyrer wegen dieser Zerstörung, und der Bischof verglich sich in sofern mit dem Rathe, daß dieser 150,000 Gulden Schadenersatz zu zahlen versprach. Doch wurde die Summe nie bezahlt. Cont. Speciei Facti in der Geschichte des Ueberfalls der Stadt Speyer durch Bischof Hartard a. 1716.

Digitized by Google

In fünf Jahren ward die Festung vollendet, groß und gewaltig, wie Ihresgleichen die Ufer des Rheins nur wenige trugen, und an seinem Namensfeste [777]) übergab sie der Bischof in einem feierlichen Umgange dem Schutze des hl. Zwölfboten Philipp, und nannte sie fortan nach des Schutzheiligen und seinem eignen Namen Philippsburg. Zum Andenken dieses Festes wurden einfache und doppelte Reichsthaler mit des hl. Philipp's Bildniß ausgeprägt, und den Bewohnern der neuen Festung Brod und ein Fuder Wein gereicht, sich des glücklich vollendeten Werkes zu freuen [778]).

Was aber des Landes Rettung seyn sollte, ward jedoch bald, gegen des Bischofs Willen und Erwartung, sein Verderben. Philipp Christoph war auf den erzbischöflichen Stul von Trier erhoben worden [779]), und der Schwede war ins Land gekommen, um, wie er sagte, deutsche Protestanten an deutschen Katholiken zu rächen [780]). Spanier und Oestreicher, Franzosen, Sachsen und Schweden schlugen sich mit Erbitterung und abwechselndem Glücke, und der Erzbischof glaubte, da der Kaiser sich selbst nicht helfen konnte, seine Länder vom drohenden Untergange zu retten, wenn er, mit des Pabstes Billigung, in diesem Kriege still sitze und sie und sich unter französischen Schutz stelle. Im Sommer

777) 1. Mai 1623.

778) Rh. Antiq. p. 440. — Massen. Ann. Trevir. mit der Bemerkung: der Bischof habe drauf los gebaut flecti nescius in semel destinatis.

779) 25. Sept. 1623.

780) Gustav Adolph hatte am 13. Dez. 1631 Mainz erobert; eben so Oppenheim und am 19. Dez. Mannheim. Struv. Corp. Hist. — Widder I. 92. — Rer. Mog. 946. — Brower.

des Jahrs 1632 nahm er Truppen des Königs in sein neuerbautes Bollwerk Ehrenbreitstein, und nannte sich mit allen seinen Ländern des Franzosen Dienstmann [781]). Drauf, unbekümmert um des Kaisers mißbilligenden Zorn, des Reiches Tadel, und seines Domkapitels zu Trier schwere Klage beim römischen Stule, kam er mit den Franzosen nach Speyer, und entbot von hier aus dem Hauptmanne Bamberger, welcher mit des Kaisers und des Bischofs Truppen Philippsburg hütete, die Festung den Franzosen zu übergeben. Dieser aber schickte den Trompeter zurück und ließ sagen: „er hätte eben so dem Kaiser wie dem Bischof geschworen, und er werde nicht aus Philippsburg weichen, es hätte ihm denn der Kaiser auszuziehen befohlen; Gewalt aber werde er abtreiben.“ Sogleich ließ Bamberger die Häuser der neuen Stadt und jene an dem Ufer des Rheins niederreissen, um desto besser die Festung dem Kaiser zu erhalten [782]). Der Erzbischof zog ärgerlich mit den Franzosen von dannen; und bald rückten die Schweden vor Philippsburg, schlossen es hart ein, belagerten es lange, und wurden dann erst

781) In seinem Ausschreiben bei Massen. befiehlt er allen Trierischen und Speyrischen Amtleuten den französischen König, quantum ad præsens auxilium præstat, als ihren König und Herrn zu erkennen, weil sie der Kaiser nicht schützen könne. — Der päbstliche Legat Caraffa billigte den französischen Schutz; Gustav Adolph aber war anfangs über diese Neutralität ungehalten, und genehmigte sie erst später, unter der Bedingung, daß der Bischof seine Festungen Ehrenbreitstein und Philippsburg den Franzosen ausliefere und in erstere zugleich schwedische Garnison aufnehme. Massen. l. c.

782) Massen. l. c. — Struv. Corp. Hist.

Digitized by Google

der Stadt Meister, als Hunger den tapfern Hauptmann sich zu ergeben zwang. Er zog mit seinen Soldaten frei davon [783]). Die Schweden überliefen den Franzosen, ihren Freunden, die eroberte Festung um vieles Geld, weil diese am Rheine sich festzusetzen wünschten, und ihnen hiezu bis jetzt ein tauglicher Platz gebrach [784]). Diese Nähe seiner Schutzherrn gab dem Bischof den Muth etwas bis dahin im deutschen Reiche Unerhörtes zu wagen. Seine Dankbarkeit gegen den allmächtigen Günstling des Franzosen, den Kardinal Richelieu, dem er einzig die Rettung seiner Länder zu verdanken glaubte, hatte ihn nemlich so weit fortgerissen, daß er diesen — den Ausländer — den undeutschen Mann — auf einen deutschen Churfürstenstul zu erheben, und dessen Glanz noch durch die Mitra von Speyer zu vermehren beschloß. Der Franzose sollte sein Helfer im Leben und sein Nachfolger im Tode

783) Im Jahre 1632 wurde Speyer von den Spaniern überrumpelt; aber bald schlug sie der Rheingraff Otto wieder zurück. Nach Ostern kamen die Spanier wieder von der Mosel her, verschanzten sich auf dem Germansberge und beschossen die Stadt drei Tage lang. Der schwedische Gouverneur ließ die Wormser Vorstadt und zugleich das Klarenkloster abbrennen; doch mußte er endlich kapituliren, und die Kaiserlichen besetzten die Stadt. Allein am 16. August wurden Letztre auf's Neue vom Schwedengeneral Gustav Horn bei Wißloch geschlagen und mußten Speyer wieder verlassen. Der Rheingraf eroberte Friedelsheim und am 26. Nov. Frankenthal. Struv. Corp. Hist. — Rh. Antiq. 488. — Widder II.

784) Sie zahlten den Schweden 400,000 Thaler. L'art. de Vérifier les Dat. — Rh. Antiq. 440. — Das Domkapitel von Trier klagt bei dem Pabste in bittern Worten über des Bischofs Franzosenfreundschaft und sagt unter anden: qui quo animo venissent dubitari non posse. Brower. l. c.

Digitized by Google

werden, und dazu auf beiden Stülen. Zuerst erforschte er die Gemüther seiner Domherrn von Speyer; aber da fand er auch die Gewogensten ihm abhold; sie schlugen's ihm ab, rund und fest. Der Bischof ward zornig und erklärte, er bedürfe des Kapitels Einwilligung nicht, er werde den Kardinal als Koadjutor postuliren [785]). Allein ehe noch sein Vorhaben gelang, verloren seine Gönner die Feste Philippsburg. Sie hatten eine unermeßliche Menge Getreide, viel Geld und Waffen dort zusammengebracht, und hüteten den Ort; aber träg, in stolzer Sicherheit. Das erfuhr des Kaisers Hauptmann Bamberger [786]), der alle Zugänge des Ortes von der vorigen Belagerung her kannte. Er kam mit seinem Feldhaufen still in den Brurhein. An einem sehr kalten Winterabende [787]) gingen fünfzig seiner beherztesten Soldaten in die Stadt, in Bauernkleidung, drunter Beile und Brecheisen versteckt, in verschiedenen Haufen und mit Säcken beladen, als brächten sie Lebensmittel zum Verkaufe, und die Franzosen sorglos, nichts Arges ahnend, liesen sie ziehen. Sie vertheilten sich in die Herbergen, und verhielten sich still. Die Nacht kam; es war bitter kalt, und alle Gräben waren waren dick mit Eis zugefroren. Da nach Mitternacht gaben die in der Stadt ein Zeichen [788]), und Bamberger schlich mit seinem Haufen still über die zu-

785) Brief des Domprobsts Metzenhausen: instanter et rotunde recusamus etc. bei Masseu. 515.

786) Rh. Antiq. l. c. — L'art. de Vérif. nennt ihn Baron de Fernamonde.

787) Dienstag 23. Jenner 1635. L'art. de Vérif. und Rh. Antiq. — Struv. Corp. Hist. hat den 14. Jenner.

788) Um vier Uhr Morgens. Struv. l. c. — 24. Jenner.

gefrornen Sümpfe und Gräben, kam an einem günstigen Ort an den Wall, legte Leitern an, stieg hinauf, die Seinen ihm nach, und stachen die Vorwache nieder. Zugleich kamen die Versteckten aus den Wirthshäusern, hieben und brachen die Thore ein, und alles stürzte nun ungestümm in die Stadt. Die Franzosen wurden wach, hörten der Feind sey da und flohen übereilt ins Schloß. Der Hauptmann aber säumte nicht, ließ sogleich die Stücke vor das Schloßthor aufpflanzen, schoß es nieder, stürmte hinein, und alle Franzosen wurden zusammen gehauen. Nur der Feldoberst Arnauld und etliche Hauptleute entgingen dem Blutbade und wurden gefangen nach Heilbron gebracht [789]). Die Sieger fanden, ausser dem schönen Feldzeug und der dazu gehörigen Munition, einen reichen Schatz an Gold und Silber und mehrere tausend Malter Getreide, und hüteten jetzt die Festung im Namen des Kaisers. Noch an selbigem Tage nahmen die Kaiserlichen auch Speyer [790]).

Der Verlust Philippsburg's war für den Bischof ein harter Schlag; aber härter noch traf ihn das Mißgeschick, als die Spanier kaum fünf Wochen später

789) Rh. Antiq. 441 läßt alles ohne Unterschied und Barmherzigkeit niederhauen. — Bei Massen. p. 514 wird das Schloß «sine sanguine» erobert. — Struv. l. c. hält die Mitte, denn Bamberger «præsidiarios Gallos partim trucidari, partim captivos Heilbronnam conduci fecit.» — So schweigen Rh. Antiq. und Struv. über die Stärke Bamberger's; Massen. meldet: er sey copioso milite in die Festung gebrochen, und L'art. de Vérif. stellt ihn à la tête de six mille autrichiens.»

790) Struv. l. c. sagt zwar am 23. Jenner, aber nicht wahrscheinlich.

Trier eroberten, und ihn aus seinem dortigen Palaste in ferne Gefangenschaft führten. Doch ward er mit Ehrfurcht behandelt [791]). Während den Tagen seiner Abwesenheit verwaltete das Domkapitel die Diözese, und zahlte alljährlich, trotz der traurigen Zeiten [792]),

791) Die Spanier, durch einen Theil seiner Domherrn, die ihm die Aufdringung des französischen Schutzes nie vergessen konnten, angeführt, überfielen seine Residenzstadt Trier, und machten ihn dort am 26. Merz mit seiner französischen Garnison zum Gefangenen. Sie führten ihn dann nach Luxenburg, Namur und Gent und bewachten ihn ehrenvoll aber scharf. So hitzig und eigensinnig er war, so fand er es doch komisch, daß die Spanier unter dem Vorwande, damit ihm nichts Uebels widerfahre, die Thüren und sogar die Fenster seiner Wohnung mit Wachen bestellten. In meiner Kindheit, sagte er lachend, hat mich meine Mutter ein Gebet von vierzehn Schutzengeln gelehrt, von denen einige den Kopf, andre die Füsse, und andre die Seiten bewachen; jetzt sehe ich, daß die Spanier diesen Dienst der Schutzengel bei mir verrichten; doch muß ich gestehen, daß ich dadurch nicht sonderlich erbaut bin. — Später ward er dem Kaiser übergeben, der ihn nach Linz und Wien bringen ließ. Massen. 514 et seq.

792) Im Jahre 1636 wüthete, als Folge des seit 18 Jahren dauernden Krieges, im Elsaß, in der Pfalz und am Rheine die Pest und eine solche Hungersnoth, daß die ausgemergelten Leute sich mit Pferden, Eseln, Katzen, Hunden und Mäusen nährten und sogar einander mordeten, um das Fleisch der Leichname zu essen. In Oberstein, einem Dorfe der Grafschaft Falkenstein, zerhackte, kochte und aß eine Mutter ihr eignes Kind. Oft blieben von einer Bevölkerung von tausend Menschen keine dreißig Personen übrig. Massen. 520. — Es geht noch die Sage, daß in den Dörfern längs des Haardtgebirges herab öfters eine ganze Rudel hungriger Hunde einen solchen ausgehungerten Menschen durch die Strasen verfolgte. Hatte er das Unglück aus endlicher Erschöpfung zu fallen, so stürz-

4,000 Reichsthaler zu des Gefangenen Tische nach Linz, später nach Wien 793). Zehn Jahre ertrug der Bischof mit zorniger Ungeduld den Kerker 794), bis ihn die Siege seiner Gönner, wieder in sein Land zurückbrachten. Der Herzog von Enghuien und der Marschall Turenne hatten sich mit einem grossen Heere vor Philippsburg gelagert, nahmen die Mühlschanze und das Zollhaus, beschossen die Stadt heftig, gruben Minen, und rüsteten Sturm. Dem Stadthauptmanne Bamberger gebrach's an Volk und Munition, er konnte nicht Stand halten gegen die Uebermacht; also nach fünfzehn Tagen, ohne den Sturm zu erwarten, unterhandelte er und zog mit 40 Wagen und zwei Feldstücken, so wie die Besatzung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele nach Heilbron 795). Das und die Er-

---

ten diese Bestien mit Heißhunger über ihn her, zerrissen ihn bei lebendigem Leibe, und bissen sich um die Knochen des Unglücklichen herum. — Vergleiche des „Johannis Kalenderarbeiten" Zweibrücken 1525. p. 229.

793) Speyer zahlte dieses — das Domkapitel von Trier aber 8,000 fl. — Endlich beschwerte sich der Pabst, daß der Kaiser es wage, einen Erzbischof gefangen zu halten, denn nur der Statthalter Christi sey dessen Richter. Der Bischof ward deshalb an den apostolischen Legaten in Wien ausgeliefert, und war nun so ein doppelter Gefangener. Massen. l. c.

794) Aus dem Gefängnisse heraus schleuderte er mehrmals den Bann auf seine Gegner im Domkapitel zu Trier. Ib.

795) Rh. Antiq. 441. — Brower. 532. — Es ging am 9. August 1644 an die Franzosen über, am 11. Tage nach Eröffnung der Laufgräben. L'art. d. Vérif. les Dat. — Struv. Corp. Hist. sagt am 29. August. — Zugleich wurden auch Speyer und Mannheim neuerdings von den Franzosen genommen.

Digitized by Google

oberung von Trier bewog den Kaiser dem Bischof die Freiheit zu schenken, wenn er seine Domherrn zu Trier und Speyer ob dem, was sie früher gegen seine Liebden gethan, und wie sie seit seiner Gefangenschaft den Kirchsprengel verwaltet, nicht anzufeinden, sondern alles in ewige Vergessenheit zu begraben, so wie Philippsburg um jeden Preis den Franzosen zu entreissen und zu des Kaisers Handen zu stellen, gelobe [796]). Philipp that's; kehrte frei zurück, aber vergaß sein Wort. Die Franzosen blieben in der Veste, und der Bischof mißhandelte seine Domherrn, wie vorher. Endlich wurden die Fürsten des langen Haders müde; der westphälische Friede führte die seit 30 Jahren aus Deutschland entschwundene Ruhe zurück; der Katholik und der Protestant gingen jetzt friedlich neben einander, jeder in sein Gotteshaus; aber Philippsburg blieb dem Franzosen, welcher der Stadt Schutzherr ward, und von jetzt an eine beständige Besatzung dort unterhielt; die Hoheitsrechte, Grund und Boden und Gefälle blieben dem Hochstifte [797]). Der Bischof, obschon alt und kaum noch ein lebendes Gerippe, zankte hartnäckig mit seinem Domkapitel in Trier fort [798]), versöhnte sich gezwungen [799]), und starb endlich in seinem 87sten

---

796) Des Kaisers offner Brief d. Wien 12. April 1645 bei Masen. 533.

797) Rh. Antiq. l. c. — Brower. 541. — Struv. Corp. Hist.

798) Jam propemodum capularis et larva magis quam homo, pertinacissimæ tamen in osseo corpore animæ vitæque. Masen. 543.

799) Die Domherrn führten Truppen nach Trier, und die Franzosen selbst gaben endlich den Bischof auf, der in einem Alter von 85 Jahren den Starrsinn hatte, die Uebel des Kriegs

Jahre, unbetrauert [800]), obschon in seinem Sinne ungebeugt [801]), fromm [802]) und heiter [803]) bis zum Tode [804]).

über sein eignes Land noch fortzusetzen, als der westphälische Friede schon zwei Jahre geschlossen war. Massen. l. c.

800) Parvo mortalium luctu. Seine Hofleute hielten gerade einen Schmauß. Ib.

801) Magno infractoque animo. — Schon als er zum Erzbischof gewählt wurde, hatte der Mainzer Churfürst zu dem Trierer Gesandten des Domkapitels, der ihm die Wahl meldete, gesagt: Ihr habt dem Reiche und euch einen gefährlichen Mann gewählt — denn der Fuchs läßt eher seine Haare als seine Tücken. Massen. und rühmt von ihm, er habe, so heftig und eigensinnig er auch gewesen sey, doch alle Unglücksfälle mit standhaftem Muthe ertragen. Als Trier zum erstenmale von den Spaniern überfallen wurde und ihm ein Soldat die Muskete auf die Brust setzte, gab er nicht das geringste Zeichen von Furcht. Bei der zweiten Eroberung lag er schon ein ganzes Jahr lang am Podagra und Chiragra darnieder, und da man ihm meldete, die Feinde seyen schon in der Stadt, streckte er den abgezehrten Arm aus dem Bette und sagte: die Haut werden sie mir wenigstens nicht abziehen, ich wüßte auch nicht, wozu sie ihnen Nutz wäre.

802) Er ließ in den drei letzten Jahren, während welchen er immer das Bett hütete, täglich in seinem Zimmer die h. Messe lesen und betete unausgesetzt die Tagzeiten, wobei ihm ein andrer die Blätter umschlug, da seine Hände gelähmt waren. Ibid.

803) Er scherzte oft mitten in seinen Leiden. — Einst hatte sich in den Dörfern um Trier das Gerücht verbreitet, er sey gestorben und ein Trupp Bauern war in die Stadt gekommen, um zu hören, ob die Nachricht gegründet sey. Der Erzbischof erfuhr's und ließ sie in's Schloß kommen. Als sie in sein Zimmer traten, richtete er sich im Bette auf, und rief ihnen mit gerunzelter Stirne und gewaltiger Stimme zu: Wohl! ich verstehe; ihr kommt um euch zu freuen, daß ich todt bin und den Eurigen die angenehme Nachricht zu bringen! Aber, Gottlob! ich lebe

Ihm folgte auf dem Speyrer Stule Lothar Friedrich, aus dem alten Geschlechte derer von Metternich 805). Der neue Bischof bestand, um eine Sittenverbesserung seines Klerus durchzuführen, auf der Befolgung der alten Kirchendisciplin und ordnete manches Neue. „Der Geistliche soll wahrheitliebend seyn; denn Lügen „ist ehrlos und mehr als heidnisch 806); auch soll er

---

noch, und kann euch noch selber den Botenlohn zahlen. Doch ich will es eurer Einfalt verzeihen. Damit ihr aber zu Hause sagen könnt, ihr hättet euern Fürsten nicht nur lebendig gesehen, sondern auch berührt, so kommt her, gebt mir jeder die Hand und dann macht euch heim! Da ihm nun einer der Landleute aus Gutmüthigkeit die Hand kräftig drückte, schrie er vom Schmerz überwältigt: Pack dich, du Mistgabelträger, und behalte diesen Gruß deiner hornhäutigen Hand für deine Bauern! Glaubst du, ich hätte den Pflugsterz geführt! — Dann wendete er sich an seine Leute und sagte lachend: von einem solchen Arzte muß man sich den Puls nicht fühlen lassen. Ib.

804) Er starb am 7. Feb. 1652, nachdem er 42 Jahre Bischof in Sp. und 29 Jahre Erzbischof in T. gewesen war. Nur sein Beichtvater, sein Arzt und sein Bedienter standen an seinem Bette, als er mit einbrechender Nacht verschied. Auf die Nachricht seines Todes kam der Domdechant mit den andern Domherrn ins Schloß, um die Zimmer zu versiegeln; allein der Thürsteher hatte sich besoffen und den Eingang verrammelt, so daß sie Soldaten zu den Fenstern hineinschicken mußten, um das Thor zu öffnen, was ihnen aber erst um eilf Uhr in der Nacht gelang. Ibid, wo auch seine Grabschrift ist: Quid litaverim Deo? Imperio? Mitris? Posteritati? Mihi? — Habeat quietem moriendo, quam vivendo habere non potuit. Vergl. Iselin's Lexikon.

805) Zu Burscheid. Seit 1639 Domherr in Mainz, Trier und Speyer. Rer. Mog. — Iselin's Lexikon. — Rh. Antiq. — Er ward gewählt am 11. April 1652.

806) Cum et ipse Tullius princeps oratorum licet in ethnicismo

„nicht die Vergehen seines geistlichen Mitbruders dem „neuigkeitskrämenden Pöbel grundlos nachplaudern und „so den ganzen Stand schänden; denn, wenn man nach„suchte, welche Verwandlungen würde man vielleicht „bei solchen Spürern selbst finden [807])? Entehrend ist „es für den geweihten Mann, wenn er sich von seiner „Köchin [808]) beherrschen läßt, auch in jenen Dingen, „die keineswegs die Küche betreffen, und wenn er sie „zu seinem Rathe macht, und Geheimnisse seines Stan„des mit ihr verhandelt; so daß sogar Bartscheerer sol„che Geschichten umtragen, und dann die Ketzer mit „endlosem Geklaff und vollen Backen höhnen: „„Nach der „Liederlichkeit der Geistlichen, sey der Werth des ka„tholischen Glaubens zu bemessen.““ Daran sind die „Schuld, welche in Verblendung wähnen, es lebe auf „Erden kein zweites Geschöpf, das dem Hauswesen mit „solcher Gewandheit und Treue vorstehe, und welche „nicht den Dienst, sondern die Herrschaft ihrer Mägde, „um jährlichen Lohn erkaufen, und Geld von ihrer „Hauserin leihen; so daß eine Trennung nur unter „Thränen geschehen kann. Wie mag die Hauserin ge„baußt haben, die ihrem Herrn Geld leihen kann, wäh-

---

pene submersus homines mendaces infamia denotavit; ergo ecclesiastici etc. Sendbr. d. Mart. 1660.

807) Hinc evenit, ut illi, qui cum magna aviditate clericorum mores corruptos percipiunt, eisdem clericis tanto magis insultent. — Si tales inquisitiones in ipso meditullio cleri hic et alibi locorum fierent, quales Metamorphoses et forte ipsorum inquisitorum proderentur. Sendbr. d. Mart. 1662.

808) Der Bischof meint, das Lateinische Coqua sey übrigens für den deutschen Uebersetzer sehr zweideutig. Sendbr. d. Mart. 1667.

Digitized by Google

„rend er ſelbſt arm blieb [809])? — Wer Sterbenden die „h. Wegzehrung bringt, ſoll, nach alter Sitte, mit ent-

809) Hæreticorum continua oblatratione iisdem plenis buccis vociferantibus clericorum impuritate atque immunditie ipsam fidei catholicæ regulam esse metiendam. — Imo lippis (Schmarotzer?) ac tonsoribus notum est nonnullos clericos ab ancillis suis ita regi et gubernari, ut in rebus, quæ culinam minime concernunt, easdem non tantum consulant, verum etiam ut tales famulatrices quandam superioritatem et dominium supra clericos demonstrent, qui sagaci quadam astutia frenum eis injicere norunt, ut earundem voluntati parere debeant, earumque quasi subditi fiant, quando ii secreta cum sexu fœmineo communicant, quæ solis sui ordinis innotescere deberent, ut sciri possit in foro, quod alibi in loco ad hoc destinato in disceptationem venit. Hoc jacto fundamento persuadentur tales clerici non esse sub sole similem creaturam, quæ œconomiæ cum tanta dexteritate et fidelitate infallibili præesse novit, quam illas, quarum honestum famulatum non dominium certo salario annuo coëmerunt; ita ut, si separatio jubetur, excusationes mille prætendunt, peritiam œconomiæ et fidelitatem elucubrare vix desinere possunt, *imo personam istam tanquam sanctulam aliquam deprædicant*, alios vero longe esse deteriores, a quibus, inquiunt, merito initium separationis faciendum; et quando finaliter amotio cum multis suspiriis et lachrimis, cum ira et rancore in effectum deducitur, conventicula non intermittunt, amotas invisunt et consolantur desolatas. Quidam etiam asserunt, sese debitores esse suarum ancillarum, non posse sese illas dimittere, nisi prius pecunias concreditas restituerint, quod quidem, quam præclarum est judicium sagacis œconomiæ, quando eo tempore, quo in servitio suorum dominorum fuerunt, eisdem pecunias concrediderunt et nullum adhuc salarium ab eisdem receperunt? — Sendbr. d. Mart. 1667. — Auch Sendbr. d. Mart. 1662 und d. Mart. 1670.

Digitized by Google

„blößtem Haupte gehen; voraus aber der Glöckner im „Chorrocke mit einer Laterne und ein Glöckchen in der „Hand, um die Leute zur Andacht zu mahnen [810]). „Der Pfarrer soll fleißig den Leuten, jungen und al„ten, den Katechismus erklären, um sie vor Ketzerei zu „wahren [811]). Alle Sakramente soll der Pfarrer um„sonst spenden; macht man ihm aber aus Gutwilligkeit „ein Geschenk, so mag er's nehmen, ohne jedoch vorher „zu feilschen und hintendrein zu pressen. Wird er zu „einem Hochzeitmale geladen, mag er hinkommen, hat „er aber gegessen, so soll er beten und nach Hause gehen „[812]); lange, gekräuselte oder gelockte Haare soll kein „Geistlicher tragen. Jeder Laie soll zu Ostern in kei„ner andern, als in seiner Pfarrkirche, zur Beichte „gehen, und nach Ostern seinen Beichtzettel aufweisen; „wer dagegen fehlt, ist im Bann [813])." —

810) Sendbr. d. Mart. 1661.

811) Singulis diebus dominicis et festivis non tantum pueros et juniores sed et seniores in templum convocans eosque ex catechismo approbato instituant et doctrinam puram ac fidelem doceant, et ab omni hæresi avertant. Sendbr. Mart. 1665.

812) Si de nuptiis quidquam detur, id acceptare licet, sed ante mercari vel post actum rigorose a pauperibus maxime extorquere illictum est. Dabei sind auch die Stolgebühren festgesetzt: für Taufe, Beichte, Abendmal, letzte Oelung und Aussegnen einer Kindbetterin — nichts, als was die Leute freiwillig schenken; für eine Kopulation einen Gulden und was in der Brautmesse auf dem Altare geopfert wird; für Ausrufen und Entlaßscheine einen Gulden — statt des Mittagmales nach einer Prozession einen Kaiserthaler — für Begraben und drei Todtenmessen einen Thaler, bei Armen nichts. Ordinatio d. 1664.

813) Die österliche Zeit ist von Palmsonntag bis weissen Sonntag

Nach einer ein und zwanzigjährigen Verwaltung ward der Bischof seiner Diözese entzogen, indem er, zum Koadjutor in Mainz gewählt, den erzbischöflichen Stul bestieg, und bald dort feierlich einzog [814]); doch führte ihn schon nach zwei Jahren der Tod hinweg [815]), wodurch auch der Stul von Speyer wieder erledigt ward.

---

festgesetzt. Jeder soll einen Kommunionzettel erhalten u. s. w. Ibid.

814) Am 15. Dez. 1670 wurde er Coadjutor zu Mainz und am 23. Feb. 1673 ritt er dort ein. Auch ward er zu gleicher Zeit Bischof in Worms. Rer. Mog. I. 975. — Schannat. Episcop. Wormat. 445.

815) Am 3. Juni 1675. Schannat. ib. — Man weiß sonst wenig von ihm. — Mit der Stadt Speyer lebte er im Hader wegen der Residenz. Es war sonst gebräuchlich, daß ein Bischof, in den ersten vierzehn Tagen nach seiner Wahl, nach Bruchsal oder Udenheim zog, und Speyer nicht mehr vor seinem feierlichen Einritte betrat. Lothar Friedrich blieb ohne Widerspruch von Seiten des Rathes eilf Wochen lang nach seiner Wahl in dem sogenannten Fürstenhause (jetzt Königliches Lyzeum) zu Speyer, und begründete darauf ein Possessorium Sumariissimum. Der Rath protestirte endlich; die Sache kam vor den Kaiser und dieser urtelte, daß der Bischof das Recht habe in Speyer zu wohnen, ohne feierlich eingeritten zu seyn. Copia eines Schreibens vom Bischof Hatard an den Kaiser und des Rathes Replik. — Species facti der Ueberrumplung von Speyer durch Bischof Hatard. d. 1716. — Dieses Possessorium hatte später für die Stadt bedeutende Folgen, wie wir weiter unten sehen werden. — Der Bischof erbot sich, seine Pfalz neben dem Dome neu und gröser zu bauen und mit seinem ganzen Hofe und seiner Regierung in Speyer zu wohnen, wenn der Rath ihm erlaube, einen Weg neben dem Heidenthürmchen durch die Stadtmauer zu bahnen, um ungehindert zu jeder Zeit ein- und ausfahren zu können; allein die Speyrer schlugen das ab und wollten lieber auf den mit einer solchen Re-

Digitized by Google

Sechs Wochen nach seinem Heimgange wählten die Domherrn den Koadjutor zu Trier Johann Hugo von Orsbeck [816]). Unter ihm loderte der Krieg in helle Flammen, der in den Tagen seines Vorgängers geglutet hatte. Die französische Besatzung, so Philippsburg hütete, war ausgebrochen, in die Dörfer und Länder des Pfälzers gefallen und hatte dort geplündert, gebrandschatzt und sogar an manchen Orten Feuer gelegt [817]). Drob beschloß der Kaiser Krieg; das Reich zog zu. Ein zahlreiches Heer trieb den französischen Feldherrn Turenne aus der Pfalz über den Rhein, und

fidenz verbundenen bedeutenden Vortheil verzichten, als den Bischof in ihrer Stadt haben. Sie fürchteten für ihre Reichsunmittelbarkeit.

816) Rh. Antiq. — Gewählt am 16. Juli 1675. Process. Synod. — In seinem ersten Sendbriefe d. Mart. 1675 nennt er sich: Episcopus Spirensis, Coadjutor Trevirensis etc.

817) Das Reich erklärte den Krieg gegen Frankreich, weil Ludwig XIV. die Niederlande angegriffen hatte. A. 1673 überfiel die Besatzung von Philippsburg die pfälzischen Dörfer, weil der Churfürst zum Kaiser hielt. A. 1674 nahm Turenne Germersheim am 3. Merz, weil der Pfälzer es dem Kaiser hatte ausliefern wollen. Speyer hatte gleiches Schicksal. Die Franzosen legten in der Pfalz 5 Städte und 25 Dörfer in die Asche und Turenne hauste so, daß der erbitterte Churfürst, der von Mannheim aus den Untergang seines Landes sah, ihn zum Zweikampfe foderte, was aber der Franzose nicht annahm. Rh. Antiq. 442. — Struv. Corp. Hist. — L'art. d. Vérif. les Dat. — Das Schloß und die Festung in Germersheim ließ Turenne sprengen. Widder. II. 422. — Comment — sagte man zu Nancy zum Gesandten des Churfürsten, als sich dieser über die Ausfälle des du Fay beschwerte — un petit électeur ose s'opposer au Roi de France? Kuhlmann's Geschichte der Zerstörung von Speyer.

Digitized by Google

während der flüchtige Franzose durch die Vogesen verfolgt wurde, berannte der kaiserliche Generalfeldwachtmeister Werthmüller die Festung [818]). Doch erst zwei Jahre später erlaubte das wechselnde Waffenglück, die Stadt enger zu umschliesen. In den ersten Tagen schon stürmten die Kaiserlichen die Schanze auf dem linken Ufer des Rheins; aber die 500 Franzosen, die sie vertheidigten, hielten fest gegen Regen, Wind und des Feindes Sturm, und erst als die Nacht kam, bestiegen sie still ihre Schiffe, und ruderten hinüber nach Philippsburg. Nun setzten die Kaiserlichen der Stadt hart zu, und machten ein furchtbares Feuer aus halben Karthaunen und Mörsern; auch gelang es den Festungsgraben trocken zu legen; doch umsonst; da der Stadthauptmann du Fay den Damm durchstach und das Wasser wieder zurückbrachte, und nach zehn Wochen noch den Muth hatte, die Blutfahne in der Stadt aufzustecken [819]). Am 2. August wurde nach einem mörderischen Gefechte die Kontre-Escarpe genommen; aber 500 Deutsche lagen todt in den Gräben. Doch war der Muth der Kaiserlichen nicht gebrochen, und umsonst suchte der Herzog von Luxemburg, der mit 40,000 Franzosen zu Philippsburg's Rettung genaht war, die Schiff-

818) Nach der Schlacht von Sinsheim zog sich Turenne zurück und am zwölften Oktober ging die Reichsarmee über den Rhein 60,000 Mann stark. Turenne zog sich in die Vogesen. Struv. Corp. Hist. — Feignant d'abandonner l'Alsace. L'art. d. Vérif. — Rh. Antiq. l. c.

819) Am 13. Juli 1676. — Um anzuzeigen, daß viel Blut fliesen müsse, bis er die Stadt übergebe. — Nachdem sie 4 Wochen bloquirt war, begann die Belagerung Anfangs Mai. Rh. Antiq. l. c.

Digitized by Google

brücke mit Brandern zu zerstören; die wachsamen Deutschen fingen sie auf; Luxemburg wagte es nicht das starkverschanzte Lager anzugreifen, überlies Philippsburg seinem Schicksale, und zog in der Nacht nach Landau zurück. Die Besatzung gerieth hierauf in immer ärgere Noth; eine Bombe schlug in die Pulvermühle, zündete, und die Mühle flog krachend auf [820]); alle Aussenwerke waren genommen, eine weite Bresche stand dem Feinde offen; er rüstete allgemeinen Sturm, und der Stadthauptmann schlug Chamade, unterhandelte, und zog mit 1300 Mann und mit allen Ehrenzeichen davon [821]). Somit hatte der französische Schutz über Philippsburg ein Ende [822]).

Während diesen blutigen Händeln und selbst auf dem Churfürstenstule von Trier [823]) vergaß der Bischof nicht seines Speyrer Hochstifts. Er verordnete: „Die „Geistlichen in und ausser Speyer sollen alle Sendbe„schlüsse befolgen, und nicht hoffen durch die trüben „Zeiten in ihren Ausschweifungen gedeckt zu seyn; man

820) Es war eine Roßmühle und mahlte täglich 160 Pf. Pulver.

821) Akkord am 30. August; Auszug am 5. Sept. Rh. Antiq. — Struv. Corp. Hist. — Le 17. Septembre M. du Fay rend Philisbourg, le 70 ième jour de tranchée ouverte; il n'y avait plus de poudre dans la place. L'art. d. Vérif.

822) Im Frieden von Nimwegen a. 1679 ward es als ein eigner Artikel aufgenommen, daß Frankreich sein Schutz- und Besatzungsrecht über und in Philippsburg aufgebe. Struv. l. c. —

823) Er war a. 1669 Churfürst von Trier geworden. Rh. Antiq. — Vogt Rheinische Geschichten und Sagen. — Process. Synod. — Historisch-Geograph. Lexik. — In einem Sendbr. d. Mart. 1667 nennt er sich auch noch Administrator der Abtei Pfrüm.

„wird sie zu finden wissen [824]). In diesen Tagen, in „denen der Krieg seine blutige Geissel schwingt, und „Krankheiten wüthen, soll der Pfarrer nicht monate„lang fern von seiner Heerde umschwärmen und diese „wie das Vieh leben und sterben lassen [825]). Keiner „soll die heiligen Gebräuche der Kirche leichtsinnig ver„stümmeln und auslassen; mit Stola und Chorrock soll „er die Todten im Sterbhause abholen, und nicht erst auf „der Straße sich dem Leichenzuge anschliesen [826]). Auf der „Kanzel soll er gegen Laster und nicht gegen Personen spre„chen; denn Zanken und Schelten ist nicht Predigen [827]). „Schwere Pön wartet des unbesonnenen Thoren, der, „unter die Jugend sich mengend, bis Mitternacht und „auch fürder beim Tanze umherhüpft, und gar den lusti„gen Reigen anführt, vielleicht den Vorgesetzten in sich „vergessend [828]). Tanzen ist eine gefährliche Bewegung,

824) Sendbr. d. Mart. 1678.

825) Oves suas non tantum pecudum more vivere sed et mori sæpius sinunt. Sendbr. d. Mart. 1676.

826) Sendbr. d. Mart. 1677.

827) Alii comperiuntur, qui non iusimam hanc pastoralis muneris partem (die Predigt) in dominicis ac festis diebus penitus intermittunt, aut doctrinæ loco ad particularia transeunt, in auditorum aliquos damnabiliter invehuntur, convitiis lacerant, confessionis sigillum implicite violant, lites e sacra cathedra constituant, et quos sibi adversarios credunt, diris devovent et maledictis onerant, sicque animos pervertunt aut avertunt. Sendbr. d. Mart. 1679.

828) Eos juvenum ac juvencolorum agminibus mixtos leviter saltitare, easque manus, quæ mane incruentam hostiam obtulerunt, in mediam usque noctem et ultra levia tripudantium agmina præeundo ducere, a qua levitate ii quan-

Digitized by Google

„und was für ein Schauspiel ist für Gott, unsre Lie„befrau, die Engel und Heiligen ein tanzender Geistli„cher? Schaue zu, daß der Tod dich nicht zu seinem „Tanze einlade [829])! Alle Kirchenstrafen treffen den, „der zu Saufgelagen im Wirthshause bis zur dunkeln „Nacht sitzt, mit rothen Backen zur Vesper taumelt, „gleich einem Possenreisser durch die Strasen läuft und „schreit, und am folgenden Morgen mit dämischem Haupte, „vom Weine noch triefend zum Altare kömmt; ein sol„cher ist nicht Gottes, sondern des Bacchus Priester [830]).

---

doque non abstinent, qui aliis præpositi sunt. Sendbr. d. Mart. 1683.

829) Hæc enim exercitia corporis exercentium poros aperiunt, ac animorum spiritus et facultates ad omnem mundi, carnis et diaboli libidinem sensim sine sensu erubescunt, unde illæ facili negotio occupantur et intoxicantur, maxime si virulentus et pestilens serpens verbum aliquod lascivum, aliquem ineptum et impudicum sermonem auribus afflet, vel Basiliscus quispiam fallaces intuitus et amorosos oculis nutus objiciat. — An non spectaculum factus es deo, angelis, hominibus, quando Dominus Deus, Beata Virgo, Angeli et Sancti te tripudiantem et saltantem viderunt? — Vide ut mors tibi insultet et explodat te ad suam choream invitando! Sendbr. d. Mart. 1686.

830) Audivimus aliquos noctes intendere, per plateas scurrarum instar cursitare ac clamitare, horis vespertinis imo sequenti die matutinis pridiana crapula adhuc madentes et ebrios intervenire. Sendbr. d. Mart. 1679. — Enimvero quam turpe est sacerdotes ructantes præcedentis diei crapulam, hebetes, torpidos, distractos saltibus et tripudiis fessos, corpore et mente graveolentes ac missæ tractandæ minime aptos inveniri! Non potestis Deo servire et Baccho! Jam non tam Dei quam Bacchi sacerdotes indigitari meremini? De numero potestis censeri, quorum Deus

Digitized by Google

„Pröbste, Dechante und sonstige Vorgesetzte sollen fleis„sig zuschauen, damit solche Aergerniſſe getilgt werden, „ehe man sie zur Leyer singt, und ehe die Bartscheerer „solche Geschichten nach ihrer Art zustutzen [831]). Kei„ner soll Arme um Stolgebühren pressen, oder gar „Hausrath oder den Hochzeitrock als Faustpfand neh„men; denn das ist unerhört und schändlich [832]). Der „Geistliche soll Herr in seinem Hause seyn, nicht die „Magd [833]). Der Handel mit geweihten Kreuzen und „Zetteln ist abergläubisch, und drum verpönt [834]).“

venter est et pulmo templum et aqualiculus altare et sacerdos cocus et spiritus sanctus nidor et conditamenta charismata et ructus Prophetæ, quibus agape vel charitas in cacabis fervet, fides in culinis calet, spes in ferculis jacet. Sendbr. d. Mart. 1684.

831) Antequam enata scandala ad lyram cantentur et ipsis adeo tonsoribus fiant tondendi materia. Sendbr. Mart. 1686.

832) Percepimus baptisma infantis, benedictionem nuptiarum, provisionem ægrotorum et conductum sepulturæ mortuorum differri et tam diu, donec realis solutio præstetur, hac negata dilata vel deficiente, cautionem exigi, cautionis loco pro arrha, pignore vel hipotheca aliquid suppellectilis domestici, vestem etiam nuptialem sponsum exui vel deponi — qui sane modus, inauditus est, scandalosus et minime tolerandus. Pastoris est tondere pecus, non deglubere. — Sendbr. Mart. 1684. Der Bischof setzte in einem Dekret vom 1. Feb. 1692 die Stolgebühren so fest, wie sie heute noch in der Speyrer Diözese gebräuchlich sind.

833) Ad nos pervenit, quod nonnulli ex clericis tam Civitatis quam Diœcesis nostræ Spirensis adeo sese ancillis suis addictos produnt, ut ab iisdem etiam publice injurias, inproperia et contumelias — imo quod damnabilius est, etiam verbera recipiant et tolerent. Sendbr. ohne Datum, wahrscheinlich von 1688.

834) Inaudivimus cruces aliaque reliquiaria seu verius ab harum

Vierzehn Jahre waren vergangen, seit der Bischof auf dem Speyrer Stule saß, und zehn, seit das Domkapitel wieder in Ruhe des Gottesdienstes im alten Münster wartete. In einer Reihe von mehr als anderthalbhundert Jahren [835]) hatte das Kapitel im Vereine mit den Bischöfen das Wesen des Münsters mit weiser Sparsamkeit gehandhabt und seinen Bau verschönert. Die Bleidächer, so Albrecht geraubt, waren wieder ersetzt, die Freiheiten auf's Neue verbrieft und die entführten Paramente durch andre ersetzt worden. Die alten Kostbarkeiten und Gottesgezierden wurden mit heiliger Ehrfurcht bewahrt; die Tagzeiten und Aemter nach der Kirche hergebrachter Regel gesagt und gesungen; und die Domherrn hielten fest am uralten Glauben ihrer Vorfahren, und die Speyrer, obschon andrer Ueberzeugung, ehrten das alte Gotteshaus und den Dienst, der dem Herrn darin nach der alten Weise gefeiert wurde. Ihnen selbst hätte es wehe gethan die Zierde ihrer Stadt — das Münster — untergehen zu sehen [836]). Der Schwede kam nach Speyer, die Domherrn hatten sich und ihres Tempels Kostbarstes geflüchtet; allein das Münster blieb heilig — ungestört und unentweiht. Spanier, Schweden, Italiener und Deutsche waren abwechselnd seither in der Wuth des Krieges durch Speyer gezogen; oft verkündeten auflodernde Dörfer und Städte ihren Weg — das Münster blieb

---

nomine merces superstitiosas impressas schedulis designatas recommendatas esse — quod inhibemus. Sendbr. d. Mart. 1683.

835) Seit dem Bauernkriege 1526.

836) Vergl. oben p. 258.

Digitized by Google

unversehrt und blühte fort in stiller Majestät, allen, weß Landes und Glaubens, ein heiliges Denkmal der vorigen Jahrhunderte. Doch nahte jetzt die Zeit, die des Domes Untergang sehen sollte, und unter Johann Hugo sollte der alte Bischofsstul in den Flammen verderben, auf dem seit siebenthalbhundert Jahren seine Vorfahren gesessen. Was des Rheines schlagende Wogen nicht bezwangen [837]; was die dreimal wiederkehrende Flamme nicht fraß [838], was der in Aufruhr schwärmende Pöbel [839] geschont, was die junge Freiheit des Evangeliums in ihrer Ueppigkeit geehrt [840], was den Räuberhänden des Brandenburgers glücklich entgangen, was so lange gedauert, des wandelbaren Zeitenwechsels unwandelbarer Zeuge, — das sollte endlich den Wechsel erfahren, das sollte an einem Tage — am Pfingstfeste des Jahres 1689 — untergehen. Ein Krieg, wie seit des blutigen Attila's Tagen keiner an den Ufern des Rheines geführt worden, war dem allerchristlichsten Könige vorbehalten, und die Zerstörung des ehrwürdigen Kaiserdomes und die Entweihung der alten Kaisergräber sollte nur den Franzosen — den Vandalen des siebzehnten Jahrhunderts — gelingen.

837) I. B. p. 37.
838) I. B. p. 83, 108 u. 251.
839) I. B. p. 138.
840) Oben p. 183.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google